Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 18 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 30. April 1905. Siebzehnter Jahrgang.

Der Maitag.

Hamburger Arbeitgeber dulden keine Arbeitsversäumniß.

Den Manen Schillers

Werden unzählige Huldigungen gebracht werden!

Man freut sich auch sehr über die betr. deutsch-amerikanischen Veranstaltungen.

Der kranke Minister Budde.

Berlin, 29. April. Der preußische Verkehrsminister v. Budde ist sehr krank und amtsmüde zugleich. Er hatte sich zu Beginn dieses Jahres einer Operation unterziehen müssen, setzte jedoch seine Arbeiten für die Kanalvorlage, für Eisenbahnreformen und andere Angelegenheiten, die in sein Fach schlagen, rege fort. Jetzt sehnt er sich aber nach Enthebung von seinem Posten.

In Hamburg haben 18 große Vereinigungen von Kaufleuten und Fabrikanten beschlossen, entschiedene Stellung gegen die Maifeier der Arbeiter zu nehmen, welche jedes Jahr mehr oder weniger zu Konflikten führt; und sie kündigen an, daß alle Arbeiter, welche am 1. Maitag feiern, unnachsichtlich entlassen werden sollen. Die Arbeiterführer haben schon früher das Programm ausgegeben, auf die besonderen örtlichen und persönlichen Umstände Rücksicht zu nehmen, und demgemäß wird die Maifeier auch diesmal mit entsprechenden Einschränkungen begangen werden. In den meisten Fällen wird sie hauptsächlich aus Versammlungen am Abend bestehen.

Die Nachrichten bezüglich der Vorbereitungen für die Schillerfeiern in den Ver. Staaten haben hier größere Genugthuung und aufrichtigere Freude hervorgerufen, als die meisten bisherigen „Verbrüderungsversuche" zwischen Deutschen und Deutschamerikanern. Gleichviel, ob sie von drüben ausgingen oder von hüben, vom Kaiser oder vom Vereinigungen. Da ist immer Raum für den Verdacht—hier oft gehört und hoffentlich ohne Berechtigung — daß hinter der Freundschaft der beiden Nationen sich mehr Selbstsucht, als Sentimentalität verberge. Diesmal aber schweigen die Neider. Wo Schiller geliebt wird, dort liebt man alles Deutsche; wo man Schiller ehrt, dort ehrt man die Muttersprache.

Aber nicht nur die Ver. Staaten, sondern auch andere nicht-deutsche Nationen werden des hundertsten Todestages des Sängers der Glocke gedenken. In der Schweiz haben Regierung und Stadtbehörden beträchtliche Summen für gebührende Feiern ausgeworfen und auf Bundeskosten wird am 9. Mai Schillers „Wilhelm Tell" an 210,000 schweizerische Schüler und Schülerinnen verabfolgt. In Teschen, Oesterreichisch-Schlesien, wird ein Schillerdenkmal enthüllt. Zwar beabsichtigt die Bürgerschaft, damit den Tschechen und Polen einen Hieb zu versetzen, aber die Grundidee ist doch ehrend für deutsches Gemüth. Sogar im fernen Bukarest macht Begeisterung sich geltend, und der, dort vor Kurzem gegründete Bund der deutschen und österreichischen Vereine wird im Nationaltheater den „Tell" zur Aufführung bringen. Baron von Metsch-Schilbach leitet die Vorstellung, und die Rollen liegen in Händen von Mitgliedern der deutschen Kolonie.

Die Feier in Deutschland.

In deutschen Gauen gar ist die Zahl der vorbereiteten Schillerfeste Legion! Da ist kein Städtchen zu klein, kein Vereinchen zu gering: es wird seine Schillerfeier haben. Man möchte fast sagen, daß seit vielen Jahren kein Festtag so allgemein gefeiert wurde, wie dieser begangen werden wird, und weder Kaisers Geburtstag, noch andere nationale Veranstaltungen haben bei Jung und Alt, bei Reich und Arm so ungetheilten Enthusiasmus hervorgerufen, wie diese. Die Schulkinder und das Militär, die Gesangvereine und die Beamtenschaft, die Studenten und die Geistlichen, Sozialisten und Regierungsfreunde—sie alle arbeiten wie Biber an den Programmen, die aus ihren Lagern der Oeffentlichkeit dargeboten werden.

Drei Festtage für Berlin.

Berlin plant drei Festtage. Am 8. Mai finden in etwa acht Sälen Gedächtnißfeste mit Prolog, Deklamationen aus Schillers Werken und Musik-Aufführungen statt, die, obzwar von individuellen Körperschaften veranstaltet, sammt und sonders unter der Oberleitung des städtischen Festausschusses stehen, der in mehreren Fällen auch einen großen Theil der Kosten trägt. Am 9. Mai wird sich ein Festzug durch die Straßen der Residenzstadt bewegen, der an Glanz wohl einzig in ihrer Geschichte bestehen dürfte. Es betheiligen sich daran die Hochschulen, die Volksschulen, Bildungs-, Krieger- und Berufsvereine, und beim Schillerdenkmal, wo die Prozession zum Schluß kommt, vereint die Begeisterung der Theilnehmer sich zu einem grandiosen Huldigungsakt. Der Abend ist Banketten und Aufführungen gewidmet. Aus ihrer großen Zahl treten zwei bedeutende Ereignisse besonders hervor: die Festfeier des Giordano-Bruno Bundes, im Festsaale des Rathhauses, und die Aufführung der „Braut von Messina" in den Terassen am Halensee mit einem mehrhundertstimmigen Sprechchor unter Mitwirkung hervorragender Künstler auf einer, speziell zu dem Zweck errichteten Bühne.

Die Festlichkeiten des 10. Mai beschränken sich zum großen Theil auf die Schulzimmer. Tausende von Exemplaren Schiller'scher Werke—die Auswahl ist mit Rücksichtnahme auf das Alter der zu Beschenkenden getroffen worden—sind auf Stadtkosten gekauft worden und werden an die Volksschüler vertheilt.

Schwaben in erster Reihe.

Kaum bedarf es der Erwähnung, daß im Schwabenlande die Begeisterung hohe Wogen schlägt. Vor einigen Wochen wurde in Augsburg der „Schwäbische Schillerverein" gegründet, dem sofort auch der Kaiser, der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Baden beitraten. Dieser Verein leitet nun die schwäbischen Feiern, unter denen besonders die in Marbach genannt zu werden verdient, wo mit unsäglicher Mühe und großen Kosten eine Schilleriana zusammengetragen wurde, wie sie bisher noch nie dem Publikum geboten worden ist. Der Verein agitirt nun für die Gründung eines Schillermuseums in genannter Stadt, dem die jetzt dort aufgehäuften Schätze einverleibt werden sollen.

Andere Feiern.

Sämmtliche Universitäten des deutschen Reiches bereiten Schillerfeste vor. In Wiesbaden wird ein Schillerdenkmal enthüllt, und dieser Zeremonie folgt eine Reihe von Festspielen während vier Abenden. Zur Aufführung gelangen die „Jungfrau von Orleans", „Wilhelm Tell", „Don Karlos" und die „Räuber". Auch Stuttgart trifft glanzvolle Vorbereitungen zum Besten der Schillerstiftung, die später zu einem Schillerdenkmal führen soll.

Allen Festplänen aber setzt der eines populären Schiller-Verlages die Krone auf. Wir sollen nun endlich eine vollständige Schiller-Biographie bekommen, und zwar aus der Feder des Universitätsprofessors Karl Berger. Rechnet man die minderwerthigen und sogenannten „populären" Werke ab, so hat Deutschland keine vollständige Schiller-Biographie. Minoros und Weltrichs Werke blieben Bruchstücke, weil der Tod die Autoren abberief, und andere Werke von Bedeutung gibt es kaum. Bergers Arbeit soll die schmerzliche Lücke füllen.

Schiller und akademische Freiheit.

Die Extrazusammenkunft, welche der Verband deutscher Hochschulen am 10. Mai in Weimar abhält, um bei der Schillerfeier mitzuwirken, scheint hauptsächlich den Zweck zu haben, eine besonders eindrucksvolle Kundgebung zugunsten der akademischen Freiheit zu erlassen und den Göttinger Professoren, welche vor einiger Zeit gegen die mehrerwähnte (jetzt anscheinend wieder etwas veränderte) Haltung des Kultusministeriums protestirten, warme Sympathie auszusprechen. Uebrigens haben auch die Fakultäten von Oxford und Cambridge sowie 148 amerikanische Professoren telegraphisch den Göttinger Professoren ihre Sympathie und ihre Genugthuung über ihr muthiges Eintreten für akademische Freiheit geäußert.

Verleger verurtheilt.

In Leipzig wurde der Buchhändler Bremer zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er das Buch: „Luise und ihr Sachsenvolk" veröffentlicht hatte, in welchem man Beleidigungen des sächsischen Hofes zu erblicken glaubte.

Probten für unser Turnfest.

Die deutsche Musterriege, welche als aktive Abordnung für das deutsch-amerikanische Turnfest in Indianapolis bestimmt worden ist, hat ein Probeturnen veranstaltet. Dasselbe fiel sehr erfolgreich aus, namentlich was die Stabübungen anbelangt; diese wurden nach einer neuen, von Prof. Keßler getroffenen Anordnung und unter dessen persönlicher Oberleitung ausgeführt.

Man beschloß auch, dunkelbraune Turneranzüge mit weißem Strohhut und schwarz-weiß-rothem Band zu tragen.

Keine Russenstudenten mehr!

Wie aus München gemeldet wird, ist jetzt an allen technischen Hochschulen Baierns die fernere Zulassung russischer Studenten untersagt worden.

Zwei Singvögel kom: n.

Der bekannte Tenorsänger Burian wird eine Tour durch Amerika und England im Verein mit der Kammersängerin Wittich machen.

Fortsetzung folgt.

Die Freifrau v. Heyking, Gattin des früheren deutschen Gesandten in Mexiko, welche die Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten" ist, hat jetzt auch eine Fortsetzung dieses vielbeachteten Werkes geschrieben.

Sehr dürftige Kunde

Ueber den fern-östlichen Krieg. — Rodschestwensky verletzte anscheinend die Neutralität nicht.

London, 29. April. Noch immer wird hier und in Paris die Stellung des russischen Admirals Rodschestwensky bezüglich der französischen Neutralität erörtert; aber der Gedanke, daß er sich Uebergriffe in dieser Neutralität erlaubt habe, ist allem Anschein nach nicht haltbar. Der japanische Gesandte dahier, als man ihn neuerdings über diesen Gegenstand befragte, zeigte sich durchaus nicht unbehaglich, und er sagte, Frankreich könne die Russen nicht verhindern, vor der Kamranh-Bai zu kreuzen, so lange sie außerhalb der Territorialgewässer blieben und nicht mit dem Gestade verkehrten.

Singapore, 29. April. Die britischen Kriegsschiffe „Amphitrite", „Sutley" und „Iphigenia" patrouilliren die Meerenge außerhalb Singapore ab. Die Luft ist sehr dick und es regnet,— und wenn Nebogatows russisches Geschwader, das sich mit dem Rodschestwensky'schen vereinigen soll, derzeit vorbeifahren würde, wäre es unmöglich, vom Gestade aus etwas von ihm zu sehen.

Port Louis, Mauritius, 29. April. Agenten des deutschen Dampfers „Juliette", den man erst festhielt und an der Aufnahme von Kohle verhinderte, auf den Verdacht, Kriegskontrebande für die Russen zu führen, verlangen jetzt 27,000 Rupien ($8640) Schadenersatz von den britischen Behörden, — und sollte „Juliette" nicht mehr die russische Ostseeflotte treffen und ihr Kargo ausladen können, so soll die Schadenersatzforderung auf 350,000 Rupien ($112,000) erhöht werden.

County-Staatsanwalt angeklagt.

Der Amtsnachlässigkeit u. s. w. bezichtigt.

Bloomington, Ind., 30. den April. Richter Robinson fällte seine Entscheidung im Amtsanklageverfahren gegen Robert G. Miller, Staatsanwalt für die Counties Monroe und Lawrence. Miller wurde der Pflichtvernachlässigung in vier bestimmten Fällen schuldig befunden. Von der Anklage, auch ungesetzliche Gebühren genommen zu haben, entlastete der Richter den Beamten; doch erklärte der Richter, schon die Pflichtvernachlässigungsfälle genügten, um Amtsenthebung zu rechtfertigen, und er hielt Miller eine scharfe Strafpredigt. Die Anklage gegen Bürgermeister Malott, in derselben Sache, wurde nicht aufrechterhalten, da derselbe nur auf das Ersuchen Millers gehandelt habe. Letzterer behauptet, er sei unschuldig, und will sich nicht ohne Widerstand aus seiner Stellung drängen lassen; er spricht von „anderen Gründen", die hinter seiner Verfolgung steckten.

Roosevelts Jagdvergnügen

Wird bald sein Ende erreicht haben.

Glenwood Springs, Kolo., 30. April. Sekretär Loeb wird sich am Montag nach dem Jagdlager des Präsidenten, an der westlichen Wasserscheide begeben und eine Anzahl wichtiger Mittheilungen mitnehmen. Wenn überhaupt noch, wird um diese Zeit das Lager verlegt werden, und Hr. Roosevelt wird sich auf den Abschluß seines Jagdvergnügens vorbereiten.

Am Sonntagabend wohnt er wahrscheinlich dem Gottesdienst im benachbarten kleinen Schulhaus bei, zu welchem er eingeladen wurde.

Der Generalbetriebsleiter Ridgeway von der Denver & Rio Grandebahn ist hier eingetroffen, um mit Sekretär Loeb alle Vorbereitungen für die Rückreise des Präsidenten zu vereinbaren.

Muthmaßliches Wetter.

König Mai zieht freundlich in's Land.

Washington, D. K., 29. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

An beiden Tagen schön; lebhafte nordwestliche Winde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana und das untere Michigan.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Kühler am Montag. Lebhafte nordwestliche Winde, die am Montag in östliche umschlagen.

Die starken Winde am Samstag erstreckten sich über den ganzen mittleren Theil von Nord-Dakota.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumsthurm, zeigte Samstagnachmittag um 3 Uhr 60 Grad, um 4 Uhr 58, um 5 Uhr Abends 56, um 6 Uhr 57, um 7 Uhr 53, um 8 Uhr 51, und um 9 Uhr 50 Grad, mit langsamem weiteren Fallen. Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 63 Grad, herrschte von 12 bis 1 Uhr Nachmittags, die niedrigste, 48 Grad, um 6 Uhr Morgens. — Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, nämlich 52 Meilen pro Stunde, um 1.50 Uhr Nachmittags

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Southampton: St. Louis von New York.
Cherbourg: Moltke, von New York nach Hamburg.

An die 100 Todte

Bei dem Zyklon zu Laredo! — Noth der Ueberlebenden. — Grauenhafte Zerstörung.

Austin, Tex., 29. April. Noch immer sind die vorliegenden Berichte über den Wirbelsturm zu Laredo sehr mager; es wird aber mitgetheilt, daß ungefähr 20 Mexikaner und „einige" Amerikaner getödtet worden seien. Der Eigenthumsschaden wird auf eine halbe Million Dollars kommen, und allem Anschein nach sind Viele in großer Noth. Der Bürgermeister von Sanchez von Laredo hat den Staatsgouverneur Lanham von Texas telegraphisch um Hilfe gebeten, und dieser hat in einer Proklamation die Bevölkerung aufgefordert, den Nothleidenden Beistand zu leisten.

(Eine andere Angabe spricht von 50 Getödteten und von völliger Vernichtung des Städtchens Laredo!)

Der Rio Grande war mit treibenden Häusern und Trümmerstücken aller Arten gefüllt, und Stücke von Häusern, Telegraphenpfosten, Bretter u. s. w. wurden viele Meilen weit geweht! Die Eisenbahn wurde auf weite Strecken aufgerissen. In panischer Angst flohen viele Bewohner von Laredo weit in das offene Land; manche suchten auch Zuflucht in den Zyklonkellern, die sich rasch überfüllten. Jedenfalls war der Wirbelsturm einer der schlimmsten, welcher jemals in dieser Gegend wüthete.

Es sind von Austin und anderen Plätze aus Hilfszüge mit Aerzten, Pflegern, Nahrungsmitteln und Kleidern abgegangen.

Dallas, Texas, 30. April. Spätere Angaben erklären den Wirbelsturm in Laredo und der Umgegend sogarb für noch schlimmer, als es erst nach den weitestgehenden Schätzungen geschienen hatte! Es heißt jetzt, über 100 Personen seien getödtet, und mehrere Hundert verletzt worden! 35 Gäste in einem Hotel sollen auf der Stelle getödtet worden sein. Die Getödteten sind fast ohne Ausnahme Mexikaner.

Eine der wichtigsten Bahnbrücken über den Rio Grande ist zerstört, und überhaupt ist die Verheerung an der Eisenbahn eine ganz kolossale. Eine Anzahl Passagierwaggons wurde weit weggeweht.

Austin, Tex., 30. April. Es kann jetzt als feststehend gelten, daß bei dem schrecklichen nächtlichen Wirbelsturm in der unglücklichen Stadt Laredo (an der südwestlichen Grenze von Mexiko) und der Umgegend 100 Mexikaner umgekommen, mehrere Hundert andere verletzt, und über 150 Häuser zerstört worden sind!

Auch in New Laredo, auf der mexikanischen Seite, war der Menschenverlust nebst Sachschaden bedeutend.

Laredo ist jetzt sogut wie völlig von der Außenwelt abgeschnitten, da alle Telegraphen- und Telephondrähte, wenn nicht zerrissen, so doch bis zur Unbrauchbarkeit verbogen sind. Die einzigen Nachrichten über den Wirbelsturm kommen alle auf dem Umweg über Bermuda, einem Städtchen mehrere Meilen ördlich von Laredo.

Schon den ganzen Freitag hatte dort ein äußerst schwüles Wetter geherrscht, und gegen 7 Uhr Abends zeigte sich eine drohende dunkle Wolke im Südwesten, die sich immer tiefer senkte. Kurz darnach, und fast ohne alle Warnung, regnete es wolkenbruchartig, mit gelegentlichem Hagelschlag, und die ganze mexikanische Bevölkerung glaubte, die Welt gehe unter. Plötzlich erleuchtete ein Blitzstrahl die Szene und zeigte die Sturmwolken fast unmittelbar über den Hausdächern hängend; dann begann der eigentliche Wirbelwind, gleichzeitig donnerte es, wie von tausend Batterien, und die Häuser wurden weggefegt wie Kartenbauten!

Wäre nicht das Verderben gewesen, das er brachte, so könnte man sagen, daß der Sturm ein Schauspiel von seltener Großartigkeit geboten habe.

Die Häuschen und Hütten, in denen die Neger und die armen Mexikaner wohnten, wurden zuerst zerstört; viele dieser Bauten wurden, gleich riesigen Bienenkörben, meilenweit durch die Luft geschleudert. Aber bald waren auch stark gebaute Hotels und Geschäftshäuser förmlich in Fetzen gerissen, und andere, wie das Kadettenseminar und die zugehörigen Barracke, wurden wenigstens arg demolirt. Das Dach des Mexikanischen Nationalhospitals wurde völlig weggerissen, und 50 Patienten waren der Wuth der Elemente preisgegeben. Man trug sie so schnell, wie möglich, in die Kellerräume hinab.

(Später:) Nach den letzten Angaben, die unmittelbar aus Laredo selbst datirt sind, erscheint die Zahl der unmittelbar Getödteten wiederum bedeutend geringer, — nämlich mindestens 21 zu Laredo und New Laredo und etwa 14 in der Umgegend.

Der Hauptsturm dauerte ungefähr eine Stunde.

Dr. H. J. Hamilton vom Bundes-Marinehospitaldienst hat 150 Zelte nebst Bettzeug u. s. w. für die Obdachlosen zur Verfügung gestellt.

Man hofft, binnen zwei Tagen den Telegraphen- und Telephondienst wiederhergestellt zu haben.

Es wird noch mitgetheilt, daß der Sturm zuerst zu Lampasas, Mexiko, auftauchte, 72 Meilen von Laredo. Dort scheint aber Niemand umgekommen zu sein.

Die Effektenbörse.

Hatte einen richtigen Bärentag.

New York, 29. April. Die Eröffnung des heutigen Effektenmarktes war beinahe farblos, obwohl man so ziemlich allgemein annahm, daß derselbe unter bedeutendem Druck stehen werde. An der Londoner Börse waren die Notirungen durchschnittlich höher; aber in New York waren sie schon bei der Eröffnung der Preise um eine Schattirung niedriger, und der Geschäftsumsatz war anfänglich nur ein leichter. London verkaufte die Stahlpapiere mit starkem Preisdruck, kaufte jedoch 20,000 Aktien anderer.

Binnen 15 Minuten nach der Eröffnung des Marktes setzte ein förmlicher Hochdruck ein, und das Fallen der Preise erfuhr nur noch momentane Einschränkungen, bis zu den letzten zehn Minuten. Und selbst dann war die Erholung eine sehr vorübergehende. Die Schlußpreise standen den niedrigsten des Tages nahe. Viele Gerüchte waren im Umlauf, aber es lagen keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. Natürlich kam eine große Anzahl Spekulanten schlecht weg, und es verlautet, daß ein Spekulant, der großentheils in Industriepapieren macht, bedeutend über 100,000 Aktien habe veräußern müssen!

Union-Pazifik-Bahnpapiere standen, wie schon seit mehreren Tagen, im Mittelpunkt des Interesses. Sie verloren höchstens 4¼. Tennesseer Kohle- und Eisenpapiere verloren bis zu 5¼, gehörten aber zu den wenigen Effekten, welche sich mehr, als blos nominell erholten. „Amalgamated" Kupferpapiere standen unter beständigem Druck, verloren aber nur 3 Prozent. Brooklyns „Rapid Transit"-Papiere verloren über 4, und Metropolitan-Sekuritäten fanden nur bei einem Zurückweichen um 5½ Unterstützung. „American Locomotive"-Papiere verloren weniger, als 2 Prozent und zeigten eine viel bessere Unterstützung, als am gestrigen Tage.

Gewöhnliche Stahleffekten, die um nahezu 3 Prozent zurückwichen, hatten weit mehr zu leiden, als die bevorzugten. Die Zurückweichung in New York-Zentralbahnpapieren betrug 5½ Prozent. Andere Effekten verloren im Allgemeinen durchschnittlich 2 Prozent.

Der Bond-Markt war schwach, aber ruhig. Regierungsbonds waren unverändert.

Gegen den „Standard Oil Trust"

Wird ein neues Oelzuführungs-Unternehmen gegründet.

Guthrie, Okla., 30. April. Die Producers Pipe Line & Refiners Co., mit 20 Millionen Dollars Stammkapital und Hauptgeschäftsstellen in Oklahoma City, ließ sich gestern einen Freibrief ausstellen. Sie will eine Röhrenleitung von den Kansaser Petroleumfeldern aus südwärts durch Oklahoma, das Indianerterritorium und — für den Export in's Ausland—auch durch Texas hindurch nach Galveston führen. Zweiglinien sollen nach allen benachbarten Oelfeldern gelegt werden, welche Oelraffinerien haben.

K.E. Wright von Davenport, Oklahoma, welcher den Freibrief erwirkte, behauptet, er habe Kapitalisten in New York, Chicago, St. Louis und anderen Städten für Unterstützung des Unternehmens herangezogen, dessen Hauptzweck die Bekämpfung der „Sandard Oil Co." sei.

Die Vorzeichen trogen.

Arger Schneesturm gefährdet kanadische Schiffahrt.

Winnipeg, Man., 30. April. Nachdem der Schiffsverkehr zu Fort William unter den günstigsten Vorzeichen seit vielen Jahren eröffnet worden war, werden jetzt alle Weizenboote im Hafen durch einen dichten Schneesturm aufgehalten, und dieser gefährdet die Schiffahrt ernstlich. Bereits ist der, mit Weizen beladene Dampfer „Fairmount" am Eingang des Fahnkanals gestrandet, und der Dampfer „Myles" ist eine Viertelmeile draußen im Eise festgefahren.

Flottenbauarbeiter entlassen.

Weil nicht Geld genug bewilligt ist.

Portsmouth, Va., 29. April. Die größte Verminderung seit Monaten in der Angestelltenzahl des Norfolker Flottenbauhofes erfolgte heute Nachmittag, als 200 Kesselschmiede, Maschinenbauer, Former und Aushelfer in der Dampfmaschinerie-Abtheilung entlassen wurden. Ein Fehlbetrag in der Bewilligung wird als Grund für diese Maßnahme angegeben.

Viele Wolkenbrüche.

Sturm und Hagelschlag im Hoosierstaat.

Indianapolis, 29. April. Berichte aus verschiedenen Theilen des Staates Indiana ergeben, daß derselbe in den letzten 24 Stunden stark von Stürmen heimgesucht worden ist. Wolkenbrüche werden aus vielen Plätzen berichtet. Zu Bicknell wurden mehrere Gebäude abgedeckt, und unweit Peru wurde das Geleise der „Indianapolis Northern Interurban Road" weggeschwemmt. In mehreren Counties hat Hagelschlag die Feldfrüchte geschädigt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Minnetonka nach London; Cretic nach Italien; Morro Castle und Olinda nach Kuba; Caracas, nach Portoriko und Venezuela.

Alfons, der Leichtfuß.

Seine Minister möchten ihn in den Ehehafen lootsen.

König Edward interessirt?

Will angeblich nicht, daß Deutsche ihn angelt.

Serbische Königsmörder blamirten sich im Streit mit Redakteur.

Nachsucht einer Italienerin.

London, 29. April. Die Aussicht, einen König auch zum Schwiegersohn zu erhalten, scheint, dem Herzog von Connaught, dessen Tochter, wenigstens Hofgerüchten zufolge, zur königlichen Gemahlin des Königs Alfonso von Spanien bestimmt ist, keineswegs willkommen zu sein.

Der Herzog von Connaught ist ein zärtlicher Vater, aber zugleich einer, der es genau nimmt, und manche der Streiche, welche man von dem jugendlichen König von Spanien erzählt, sind gar nicht nach seinem Geschmack. Er möchte ganz sicher sein, daß König Alfons über diese Jugendstreiche, einschließlich aller leichtsinnigen Liebeleien—die man Letzterem sehr bestimmt nachsagt — völlig hinweg wäre, ehe er eine Verlobung seiner Tochter mit ihm auch nur in Erwägung ziehen wi .

Andererseits aber sind die Rathgeber des Spanierkönigs ebenso darauf versessen, diesen bald heirathen zu sehen, wie der Herzog abgeneigt zu sein scheint, derzeit eine solche Verbindung gutzuheißen. Und sie haben starken Grund für diesen Wunsch,—eben wegen der tollen Streiche des Königs. Beständig schweben die Rathgeber in Besorgniß darüber, zu was Alles das noch führen mag! Alfonsos Eskapaden sind noch gefährlicher, als seine rasenden Automobilfahrten, und verursachen seinen Ministern mehr Angst, als irgend Jemandem sonst.

Wenn er aber in den Hafen der Ehe einlaufen würde, so würde das nach der Erwartung der Minister ihn zu einem gesetzten Menschen machen, welcher die Verantwortlichkeiten, die auf einem Kronenträger ruhen, in vollem Umfang anerkennen würde. Aus diesem Grunde begrüßen sie Alles, was die Aussicht hierauf nahe bringt, mit Freude.

Doch es ist noch ein anderer, und recht gewichtiger Grund dafür vorhanden, daß sie es so eilig mit der Herbeiführung einer Heirath des Königs haben, — die Möglichkeit einer Ermordung würde sich nämlich bedeutend verringern, wenn ein Erbe des spanischen Thrones vorhanden wäre. Die Frage, wer die Auserwählte sein soll, kommt dabei erst in zweiter Linie in Betracht. Früher war bekanntlich von einer Verbindung des Königs mit der Prinzessin Margareta Viktoria die Rede, und diese Angelegenheit ist noch keineswegs „ad acta" gelegt, zumal diese Prinzessin als besonders passende Braut für Alfonso galt, resp. noch gilt

Indeß ist es nach den neuesten Angaben wahrscheinlich, daß mächtige Einflüsse in's Feld geführt werden, um den Herzog von Connaught zum Aufgeben seiner widerspenstigen Haltung zu bewegen. Man glaubt in London, König Edward begünstige diese Verbindung, und Manche munkeln davon, er wünsche sie besonders deswegen, weil eine solche Heirath die ehrgeizigen Bestrebungen des deutschen Kaisers zügeln könnte, welcher schon bei verschiedenen Gelegenheiten eifrig darauf ausgegangen sein soll, eine Verbindung zwischen König Alfonso und einer der deutschen Prinzessinnen zu fördern.

Wenn König Edward wirklich entschlossen ist, die Verbindung Alfonsos mit der Tochter des Herzogs von Connaught zuwege zu bringen, und wenn es gelingt, die Frage der Religionsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien gütlich in's Reine zu bringen, so wäre es wohl kaum wahrscheinlich, daß der Herzog von Connaught sich noch immer dem Willen seines königlichen Bruders hartnäckig widersetzen würde.

* * *

Aus der serbischen Hauptstadt Belgrad erzählt man sich wieder eine erbauliche Geschichte, wonach der Redakteur des regierungsfeindlichen Blattes „Narodi Listi" in einem öffentlichen Kaffeehaus von Leutnant Wemitsch angegriffen wurde,—auch einer der Königsmörder, der groß damit thut, daß er den ersten Schuß auf die Königin Draga abgefeuert habe. Aber der Redakteur zeigte sich dem krakehlsüchtigen Leutnant gewachsen und zog einen Revolver, — dessen bloßer Anblick schon genügte, den Leutnant zur Flucht zu veranlassen. Damit war der Streit jedoch noch nicht zu Ende, sondern der Leutnant rottete während der Nacht eine Partie seiner Kollegen zusammen und stürmte mit ihnen das Haus des Redakteurs. Doch wiederum zog er den Kürzeren. Denn der Redakteur, welcher sich auf dergleichen gefaßt hatte, empfing die Angriffspartie mit einigen wohlgezielten Schüssen, deren einer den Leutnant Wemitsch am rechten Handgelenk verwundete. Darauf ergriffen er und seine würdigen Kameraden sofort das Hasenpanier!

* * *

Umfassende Vorbereitungen werden für die Heirath des englischen Marquis von Bute mit Frl. Augusta Bellingham getroffen, — eine Heirath, welche in der ersten Woche des Juli das Hauptinteresse der höheren Gesellschaftsschicht Englands bilden wird. Die Vermählung wird im Schloß Bellingham stattfinden; da aber der Vater der Braut nicht imstande war, die vielen Hunderte eingeladener Gäste im Schlosse unterzubringen, so miethete er außerdem das einzige Hotel im benachbarten Dorfe, wo eine große „Overflow"-Hochzeitsfeier stattfinden wird. Lord Bute, welcher schon jetzt der stolze Besitzer von fünf prächtigen Landhäusern ist, will noch ein sechstes für seine Neuvermählte und sich selbst bauen, und dieses soll großartiger werden, als alle die anderen, und auch moderner.

* * *

Die Londoner warten geduldig auf das Eintreffen der Jacht der ermordeten Königin Draga von Serbien. Diese Jacht wurde der Königin seinerzeit von der Stadt Belgrad zum Geschenk gemacht und ist ein prachtvolles Fahrzeug. Sie wurde in späterer Zeit an einen Geschäftsmann verkauft, welcher sie in verschiedenen Städten an der Donau ausstellte und damit bereits ein kleines Vermögen zusammengebracht haben soll; er wird sie auch am Rhein und endlich an der Themse ausstellen.

* * *

Entsetzliche Geschichten über Grausamkeit gegen politische Gefangene kommen aus Warschau, der Hauptstadt Russischpolens. In einem Brief, der neuerdings einem hervorragenden Engländer zugegangen ist, sagt der Schreiber, die Kerker der alten Zitadelle, welche noch der Zar Nikolaus I bauen, und auf deren Wällen er 100 Geschütze postiren ließ, seien so schauderhaft überfüllt, daß die Eingesperrten „alle Qualen der Verdammten" zu leiden hätten. Auch würden ganz empörende Methoden in Anwendung gebracht, um die Gefangenen zu zwingen, gegen sich selbst und ihre Freunde zu zeugen, und daher komme den Unglücklichen oft der Tod als eine Erleichterung!

* * *

Aus Neapel kommt eine merkwürdige Meldung über die hochgradige Grausamkeit einer jungen Frauensperson, welche in der Meinung, ihr Bruder habe sie schlecht behandelt, dessen zwei Kinder—eines von 3 und eines von 5 Jahren—auf einen einsamen Landweg ausführte und ihnen dort mit einem Schlächtermesser die Augen ausschnitt!

Das Geschrei der Kleinen lockte einen großen Haufen Bauern herbei, aber der Megäre gelang es, in die Olivenwälder zu entkommen. Dort begegnete sie einem Mann, welchem sie einen Brief an den Pfarrer des Kirchspiels mitgab. In diesem Brief gestand sie das Verbrechen und fügte hinzu, daß sie beabsichtigte, auch Selbstmord zu begehen; die Kinderverstümmelung, sagt sie, habe sie begangen, um über ihren Bruder und dessen Gattin ewigen Gram zu bringen. Sucherpartien durchstreifen das Land, haben aber bis jetzt das Weib weder lebend, noch todt gefunden.

Baseball-Nachrichten.

„National League".

Pittsburg, 29. April. Einen nicht leichten Sieg errangen im heutigen Wettspiel die Pittsburger über die Chicagoer Gäste, mit 3 zu 2.

St. Louis, 29. April. Mit 2 zu 1 blieben die Cincinnatier Gäste heute Sieger über die St. Louiser.

Philadelphia, 29. April. Die Philadelphiaer triumphirten heute über die sieggewohnten Bostoner mit 6 zu 4.

Brooklyn, 29. April. Das, für heute angesagte Spiel zwischen den New Yorkern und den Brooklynern mußte wegen Regens verschoben werden, der kurz nach Mittag losbrach.

„American League".

Detroit, 29. April. Die Chicagoer besiegten heute die Detroiter mit 15 zu 5, ohne besondere Mühe.

New York, 29. April. Wegen Regens wurde das, für heute bestimmte Spiel zwischen den Philadelphiaern und den New Yorkern verschoben.

Boston, 29. April. Die Washingtoner blieben heute Sieger über die Bostoner, mit 4 zu 2.

Studentenspiele.

Cambridge, Mass., 29. April. Mit 3 zu 1 siegten die Harvard-Studenten heute über die Darthmouth-Riege.

New Haven, Konn., 29. April. Vollständig wurde die „University of Pennsylvania" heute von den Yale-Spielern geschlagen, mit 6 zu 0.

Princeton, N. J., 29. April. Die Princeton-Studenten besiegten heute die Cornell-Studenten völlig, mit 4 zu 0.

Des Moines, Ia., 29. April. Die „Nebraska University" schlug im heutigen Wettspiel das „Highland Park College" mit 5 zu 3.

Annapolis, Md., 29. April. Die Flottenkadetten errangen heute einen vollständigen, und nicht schweren Sieg über das „Agricultural College", mit 5 zu 0.

Anklage erhoben.

Ergebniß der Streik-Untersuchung der Großgeschworenen.

Gegen zwölf Arbeiterführer.

Sie werden in der Anklageschrift der Verschwörung bezichtigt.

Neuer Schlichtungsversuch.

Der Streik soll auf 48 Stunden für aufgehoben erklärt und diese Frist dazu verwendet werden, die Parteien zu schiedsgerichtlicher Schlichtung zu bewegen. — Levy Mayer, der Vertreter des Arbeitgeber-Verbandes, erklärt aber, daß dieser sich auf eine solche Unterhandlung nicht einlassen werde. — Der Mayor erläßt eine Proklamation an die Bürgerschaft. — Eine weitere große Ausdehnung des Streiks droht. — Weitere Ruhestörungen am späten Nachmittag.

Gegen zwölf der hervorragendsten Gewerkschaftsführer haben die Großgeschworenen des Apriltermins, ehe sie sich gestern Nachmittag vertagten, einen schweren Schlag geführt, indem sie gegen dieselben die Anklage erhoben, sich zur Schädigung des Geschäfts von Montgomery Ward & Co. verschworen zu haben. Jede Anklage enthält sechs verschiedene Punkte. Angeklagt sind:

Cornelius P. Shea, Nationalpräsident der Frachtfahrer.

Hugh McGee, Präsident der Gewerkschaft der Rollwagenfahrer.

Jerry McCarthy, Geschäftsagent der gleichen Gewerkschaft.

M. F. Kelly, Präsident der Gewerkschaft der Marktfahrer.

V. Charles Wilbrandt, Sekretär des Distriktsrathes der Frachtfahrer.

Geo. F. Golden, Präsident der Gewerkschaft der Fleischfahrer.

James B. Barry, Präsident der Gewerkschaft der Bahn-Expreßfuhrleute.

John Smyth, Präsident der Gewerkschaft der Kohlenfahrer.

Harry Lapp, Geschäftsagent der gleichen Gewerkschaft.

Chas. Dold, Präsident der Chicagoer Federation of Labor.

Steve Summer, Präsident der Gewerkschaft der Milchfahrer.

J. W. Young, Geschäftsagent der Gewerkschaft der Gepäck- und Packet-Ablieferungskutscher.

Die Erhebung der Anklagen erfolgte unter großer Geheimthuerei. Selbst als die Großgeschworenen bereits ihren Bericht an Richter McEwen abgestattet hatten, wurden noch Versuche gemacht, die Namen der Angeklagten geheim zu halten. Die Großgeschworenen weigerten sich, die Sache überhaupt zu erörtern, und Hilfsstaatsanwalt Judson F. Going sträubte sich noch entschiedener unter Hinweis darauf, daß er sich schwerer Bestrafung aussetze, wenn er das Geheimniß über die Maßnahmen der Großgeschworenen lüfte. Es war aber schon zu früher Nachmittagsstunde bekannt, daß die Großgeschworenen eine Anzahl Anklagen erhoben hatten. Die Mitglieder der Körperschaft wurden nach Erledigung ihrer Arbeiten von Richter McEwen mit Dank entlassen.

Die Anklagen stützen sich ausschließlich auf die Aussagen der im Laufe der letzten Woche vernommenen Zeugen, und zwar nur auf diejenigen Aussagen, welche den Ausstand bei Montgomery Ward & Co. betrafen. Die Untersuchung war allgemein in ihrem Charakter, und die Aussagen betrafen alle mit dem Ausstande in Verbindung stehenden Vorgänge, z. B. die Berathungen, welche die Arbeiterführer, auch die der nicht in den Ausstand verwickelten Gewerkschaften, mit einander abgehalten hatten, bestimmte Handlungen derselben Führer mit Bezug auf den Ausstand, die Unterredungen der Arbeiterführer mit den Arbeitgebern und mit anderen Personen. Die Großgeschworenen vernahmen auch Zeugen mit Bezug auf den Ausstand der Kohlenfahrer der Daniels Coal Co. und mit Bezug auf andere Firmen, welche sich nicht mit den Frachtfahrern oder anderen Gewerkschaftlern in den Haaren liegen. Von Zeugen wurden auch die Namen mehrerer anderer Arbeiterführer genannt, jedoch nicht in Verbindung mit dem Ausstand bei Ward & Co. Einige der Großgeschworenen wollten dann auch gegen jene Führer Anklagen erheben, doch drangen sie damit nicht durch, weil es an genügenden Schuldbeweisen gefehlt haben soll.

Richter McEwen verschob die Ausstellung von Haftbefehlen bis morgen, weil er es nicht für nothwendig hielt, die Angeklagten gleich festnehmen zu lassen. Man erwartet, daß diese sofort Bürgschaft leisten werden.

Unter den Angeklagten sind auch einige, welche von den Großgeschworenen als Zeugen vernommen wurden und die Sachlage vom Standpunkte der Ausständigen schilderten. Die Anklage-Erhebung gegen diese ist ein ungewöhnliches Vorgehen, denn sehr selten sind die Fälle, in denen die Großgeschworenen eine von ihnen als Zeuge vernommene Person in Anklagezustand versetzt haben. Das Verfahren erregte daher Ueberraschung.

Die Anklagen in dem vorliegenden Falle erinnern in mancher Hinsicht an diejenigen, unter denen die Anarchisten prozessirt wurden. Das Gesetz, welches bei der Abfassung der Anklagen als Vorlage diente, bedingt nicht, daß der Angeklagte direkt thätigen Antheil an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen hatte. Albert Parsons beispielsweise, einer der Anarchisten, war auch nicht in unmittelbarer Nähe des Heumarktes, als der Aufruhr dort stattfand, trotzdem wurde auch er angeklagt, prozessirt und für schuldig erklärt. Das Staatsobergericht, an welches die Anarchisten Berufung einlegten, wies den Einwand ab, daß Parsons ungerecht angeklagt sei, und bestätigte nur zwei von den 124 Einwänden gegen die Entscheidung des Prozeßrichters Gary.

Gegen vier Arbeiterführer wurden gestern von James F. Callahan, einem Angestellten der Frank S. Scott Transfer Company, von Richter Prindiville, der sich zur Zeit im Chicago Athletic-Klub befand, Haftbefehle erwirkt. Die Angeklagten, auf welche die Polizei fahndet, werden der Einschüchterung bezichtigt. Sie sind:

Joseph W. Young, Geschäftsagent der Baggage & Parcel Delivery Drivers Union.

Henry Lapp, Delegat derselben Gewerkschaft.

Thomas E. Dougherty, Präsident der Droschkenkutscher-Union.

W. J. Gibbons, Geschäftsagent derselben Union.

Wie schon gestern berichtet, ist gestern Nachmittag im Amtszimmer des Richters Tuley eine Friedenskonferenz zusammengetreten, um den verderblichen Kampf, der zwischen dem Unternehmer-Verband und den organisirten Fuhrleuten im Gange ist, womöglich auf friedlichem Wege zu einem baldigen Abschluß zu bringen. Einberufen war die Konferenz von Frl. Jane Addams worden, und es nahmen außer ihr daran theil die Herren Graham Taylor, Louis F. Post, Benjamin J. Rosenthal, Bischof Fallows, Frl. Julia C. Lathrop, Dr. E. G. Hirsch, Pastor Jenkin Lloyd Jones und Dr. Cornelia De Bey. Auch Richter Tuley und Mayor Dunne waren zugegen, aber mehr in der Rolle von stillen Zuschauern. Es wurde beschlossen, formell eine Aufforderung an den Mayor zu richten, er möge die kämpfenden Parteien auffordern, auf 48 Stunden Waffenstillstand zu schließen. In dieser Zeit sollen seitens des Unternehmerverbandes keine weiteren Streikbrecher angeworben werden, der Fuhrleute-Verband aber nicht nur nichts thun, um den Streik weiter auszudehnen, sondern den Ausstand als gerade zu beigelegt betrachten, d. h. Verbandsmitgliedern gestatten, die Arbeit wieder aufzunehmen, falls ihre bisherigen Beschäftiger das von ihnen verlangen sollten. Ein vom Mayor zu ernennender Fünfer-Ausschuß soll dann versuchen, vor Ablauf der 48 Stunden die beiden Parteien zur Einsetzung eines Schiedsgerichts zu bewegen, das alle vorliegenden Streitfragen endgiltig entscheiden soll. — Der Mayor hat sich natürlich bereit erklärt, dem an ihn gerichteten Ansinnen zu entsprechen. Die Zusammensetzung des Fünfer-Ausschusses hat er Frl. Addams überlassen, die er zur Vorsitzerin desselben am geeignetsten erklärte. Zu Beisitzern hat die genannte Dame sich die Herren Dr. E. G. Hirsch, Jenkin Lloyd Jones, Hilfs-Bischof Chas. P. Anderson von der Episkopalkirche und Dr. Cornelia de Bey erkoren.

Das Komite machte sich sofort an die Arbeit, vorerst freilich ohne besonderen Erfolg. Anwalt Levy Mayer vom Unternehmer-Verband, der telephonisch aufgerufen wurde, fand sich zwar persönlich bei dem Komite ein, wies aber die Vorschläge zur Güte, die ihm gemacht wurden, ziemlich schroff zurück. Nachdem die Dinge sich einmal in der Weise entwickelt hätten, wie es jetzt geschehen, sagte er, hätten die organisirten Unternehmer nicht die mindeste Luft mehr, mit den Gewerkverbänden Frieden zu schließen. Sie ständen auf dem Boden der Mitte voriger Woche von ihnen abgegebenen Erklärung, beanspruchten für sich das Recht, ihre Geschäfte ohne fremde Einmischung zu führen, und würden sich nie und nimmer wieder auf Verträge oder Vereinbarungen mit Gewerkverbänden einlassen. Als Herr Mayer das Sitzungszimmer verließ, war er in sehr aufgeregter Stimmung, schwang — als ging's zum Streite — seinen schweren Wanderstab und weigerte sich, den Vertretern der Presse Rede zu stehen. Man möge sich über die Antwort, die er dem Komite gegeben, bei diesem Auskunft holen, sagte er. Der Unternehmer-Verband habe seiner vor einigen Tagen abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen.

Der Friedensausschuß läßt aber vorläufig den Muth noch nicht sinken. Heute Mittag wird er eine Zusammenkunft mit den Vertretern der Streiker zu erlangen versuchen, und dann wird er sich direkt an den Vollziehungs-Ausschuß des Unternehmer-Verbandes wenden.

Mayor Dunne erließ gestern Abend eine Proklamation an die Bevölkerung, in welcher er Zusammenrottungen auf den Straßen verbietet und davor warnt, Wagen nachzulaufen, auf denen sich bewaffnete Personen befinden, welche beanspruchen, nur ihnen „zustehende Rechte auszuüben." Er macht aber auch auf das gesetzliche Verbot, verborgene Waffen zu führen, aufmerksam und weist die Polizei an, alle Personen, welche verdächtig sind, verborgene Waffen zu führen, ohne dazu durch eine amtliche Eigenschaft berechtigt zu sein, zu durchsuchen und festzunehmen, im Falle der Verdacht sich bestätigt. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„Falls die Bürger dieses Gemeinwesens den Gesetzen gehorsamen und sich nach den hier ertheilten Weisungen richten, wird die Polizeimacht der Stadt vollkommen imstande sein, den Frieden aufrecht zu erhalten."

Der Polizeichef hat, im Einklang mit der vom Mayor erlassenen Proklamation, seinen Untergebenen Befehl ertheilt, alle Privatpersonen, die ihnen, in Verbindung mit dem Streik, des Tragens verborgener Waffen verdächtig erscheinen, nach solchen zu durchsuchen.

Die Großfleischer, Großhändler in Materialwaaren u. Eishändler haben, wie schon gestern kurz berichtet, beschlossen, ihre 2300 Fuhrleute zu entlassen, sollten diese sich weigern, die ihnen gewordenen Aufträge auszuführen. Den Fuhrleuten sollen Bestellungen für von den Streikern „geboykottete" Firmen übergeben werden, und wenn die Fuhrleute sich weigern, dorthin zu fahren, soll ihre Entlassung erfolgen. Nach dem Plan der Arbeitgeber soll jeder Fuhrmann solche Aufträge erhalten. Dieses Vorgehen ist gleichbedeutend mit einer Geschäftssperre, da die Fuhrleute-Gewerkschaften entschlossen sind, an die geächteten Firmen keine Waaren abzuliefern.

Die Großhändler in Materialwaaren waren gestern Nachmittag in dem Anwaltsbureau von Levi Mayer in Berathung. Sie beschlossen, ihren Fuhrleuten morgen früh mitzutheilen, daß jeder, der sich weigere, Waaren an die von ihnen in die Acht erklärten Firmen abzuliefern, sofort entlassen werden würde. Die Zahl der davon betroffenen Leute ist achthundert. Anfangs wollte man schon gestern eine solche Ankündigung erlassen, da aber die Fuhrleute-Gewerkschaft und die „Federation of Labor" heute Nachmittag Versammlungen abhalten, so entschloß man sich, deren Verlauf abzuwarten.

Die dreißig Fuhrleute von Reid, Murdoch & Co. legten schon gestern die Arbeit nieder, nachdem zwei von ihnen entlassen worden waren, weil sie sich weigerten, zwei Wagenladungen Waaren nach dem Geschäft von Montgomery Ward & Co. zu bringen. Die Entlassenen standen in Diensten der „Wilson L. Gee Teaming Co.", welche die Fuhren für jene Firma besorgt. Reid, Murdoch & Co. forderten dann die genannten Fuhrhalter auf, ihre Gespanne an die „Employers' Teaming Co." abzuliefern, doch wurde das abgelehnt.

In der Hauptgeschäftsstelle von Armour & Co. hielten gestern Mittag die Vertreter der Großfleischer eine Berathung ab. An derselben nahmen Theil F. E. Wilson von Nelson Morris & Co., E. O. Young von Swift & Co., T. J. Connors von Armour & Co. und Max Sulzberger von Schwarzschild & Sulzberger. Es sind in Chicago 1200 Fleischfahrer, und man erwartet, daß, sollten auch diese in den Ausstand verwickelt werden, alle Frachtfahrer in der Stadt die Arbeit einstellen werden.

Die 300 Eisfahrer waren gestern noch an der Arbeit. Die Eishändler haben jedoch dem Verband der Arbeitgeber mittheilen lassen, daß sie ihren Leuten gleichfalls die Wahl zwischen Entlassung und der Ablieferung von Eis an „geboykottete" Firmen stellen werden.

Sekretär Sagerstrom von der Gewerkschaft der Eisfahrer sagte gestern Nachmittag, daß diese keine Ablieferung von Eis an die Bazaare oder an irgend welche andere in den Ausstand verwickelte Firmen ausführen würden. Auf Dienstag sei eine Zusammenkunft zwischen Vertretern der Gewerkschaft und der Eishändler anberaumt, in welcher die neue Lohnskala erörtert werden solle. Die Eisfahrer fordern bekanntlich $85 statt $75 den Monat, und ihre Gehilfen $75 statt $65. Bislang sind die Eisfahrer von dem Ausstande nicht berührt worden.

Alle Bazaare an der State Straße haben gestern Fuhrverträge mit der „Employers' Teaming Co." abgeschlossen, und diese wird morgen früh mit der Besorgung der Ablieferungen beginnen. Wie Mark Morton, der Präsident der „Employers' Teaming Co.", erklärt, sind zur Besorgung der Bestellungen der Bazaare an der State Straße allein 500 Gespanne erforderlich. Diese besitze man. Die Wagen würden fahren, einerlei, was für Hindernisse von den Streikern den Fuhrleuten in den Weg gelegt würden. Die Firma hat, wie er weiter sagt, gestern noch neunzig Rollwagen und 300 Pferde übernommen, doch sei das nicht genug, um alle Aufträge auszuführen. Es werden nur Nichtgewerkschafts-Fuhrleute angestellt werden. Dadurch werden etwa 500 Gewerkschaftsmitglieder um ihr Brot kommen.

In der Geschäftsstelle des Verbandes der Arbeitgeber wurde gestern Nachmittag behauptet, daß morgen 1500 Fuhrleute und über tausend Fuhrwerke zur Besorgung aller Fuhren in Dienst sein würden.

Der Verband machte gestern der Familie des Polizei-Sergeanten Cummings, der bekanntlich bei der Beschützung eines Waarentransports überfahren und schwer verletzt wurde, als Zeichen seiner Anerkennung der von Cummings geleisteten Dienste die Summe von $1000 zum Geschenk.

Unter den Gästen der großen Hotels im Hauptgeschäftsviertel entstand gestern Nachmittag nicht geringe Aufregung, als sie vernahmen, daß der Fuhrleute-Ausstand sich jetzt auch auf die Gepäckfahrer ausgedehnt habe, und daß solches Gepäck, welches nicht auf dem Kutscherbock der Droschken befördert werden könne, liegen bleiben müsse. Nicht ein einziger Koffer wurde gestern Nachmittag von der „Scott Transfer Co." besorgt. Die Parmalee Co. lieferte noch solche Koffer ab, für welche ihre Agenten Marken ausgestellt haben, brachte aber keinen fort. Gäste im Auditorium Annex ließen ihre Koffer und sonstiges Gepäck durch Droschkenkutscher besorgen. Diese hielten reiche Ernte. In den Gepäckzimmern des Great Northern und anderer Hotels waren Koffer in großen Stapeln aufgehäuft. Auch in vielen Fremdenzimmern standen noch Koffer, welche den abreisenden Gästen nachgeschickt werden sollen. Viele Gäste zogen es unter den Umständen vor, ihre Abreise zu verschieben.

Die Kutscher der Firma Weber & Bayha, welche den Omnibus-Verkehr zwischen dem Bahnhofe der Chicago & Northwestern-Bahn und dem Laden von Marshall Field & Co. besorgte, stellten gestern die Arbeit ein, und der Omnibusverkehr hörte damit auf.

Achtzig der schwarzen Nichtgewerkschafts-Fahrer der „Employers' Teaming Co." sind gestern davongelaufen, weil sie angeblich nicht genug Polizeischutz erhielten.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums zu Washington wurden gestern vom Militärkommando zu Fort Sheridan zwei mit Mauleseln bespannte Armeewagen nach Chicago gesandt. Wie man glaubt, sollen sie zur Beförderung von Regierungsgeldern von dem hiesigen Unterschatzamt nach den verschiedenen Bahnhöfen, bezw. von diesen nach dem Unterschatzamt benutzt werden. Als die von Männern in Zivil gelenkten Gespanne vor dem Pullman-Gebäude eintrafen, sammelte sich dort eine größere Menschenmenge an. Das Gerücht verbreitete sich, daß Truppen nach Chicago gesandt werden würden, um Streikerübergriffe zu unterdrücken. Das wurde aber von den Offizieren in Abrede gestellt. Die Gespanne wurden nach der Scheune der Quartiermeisters an 42. Str. gesandt, um im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stehen.

Auf der Werft der Graham & Morton Co. wurden mehrere farbige Fuhrleute der Firma Carson, Pirie, Scott & Co. von etwa 200 Streikerposten und ihren Anhängern angegriffen. Einer der Fuhrleute Namens George Greenup zog ein Messer, als die Menge ihm zu nahe auf den Leib rückte. Als ein Stein seinen Arm traf, sprang er aber vom Wagen und flüchtete. Die Menge nahm seine Verfolgung auf, als eine Polizeiabtheilung von der inzwischen mittels „Riot Call" alarmirten Hauptwache eintraf. Zwischen ihr und den Ruhestörern kam es zu einem Kampfe, aus dem die Schergen als Sieger hervorgingen.

Vor dem Bahnhof der Chicago & Western Indiana-Bahn war von Unionfuhrleuten eine Wagenstauung verursacht worden. Die Polizei hatte ihre liebe Noth, das Hinderniß zu beseitigen und die Straße freizubekommen. W. A. Lady, der als Schreiber im Geschäftszimmer des Bahnpräsidenten beschäftigt ist, trat, um die Vorgänge besser beobachten zu können, auf ein Fensterbrett des im zweiten Stock gelegenen Zimmers, beugte sich, um besser sehen zu können, zu weit vor, verlor das Gleichgewicht und fiel auf einen mit Glas bedeckten Vorbau. Der Verunglückte kam mit leichten Quetschungen und Hautabschürfungen an den Händen und Knieen davon. Er war im Stande, sich ohne fremde Hilfe nach Hause zu begeben, nachdem Dr. Gustavus Tedtman, Polk und State Str., ihn verbunden hatte.

Die farbigen Fuhrleute Charles Gardner und Charles Eides, die als Streikbrecher von der J. V. Farwell Co. beschäftigt werden, machten sich gestern Nachmittag ohne Polizeibedeckung auf den Heimweg. An Clinton und Washington Straße wurden sie von etwa 100 Personen angegriffen. Sie gaben Fersengeld, wurden verfolgt, geschlagen, gestoßen und mit Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardirt. An 5. Ave. wurden sie zu Boden geschlagen und jämmerlich verbläut. Es gelang ihnen aber, wieder auf die Beine zu kommen und die Hauptwache zu erreichen, in der sie gänzlich erschöpft zusammenbrachen, nachdem sie „Pöbelhaufe" geächzt hatten.

Die in der Hauptwache befindlichen Polizisten eilten auf die Straße, besetzten die Eingänge zur Stadthalle und vertrieben die Verfolger der Mohren. Letztere wurden in Schutzhaft genommen.

Der Streikbrecher Charles King, der vorgestern, wie berichtet, angeblich von Streikerposten von einer Blue Island Ave.-Car gezerrt und mißhandelt, von seinem Revolver Gebrauch machte, aber nicht seine Angreifer, sondern zwei unbetheiligte Bürger, Patrick Enright und Joseph Ziegler, traf, wurde gestern dem Richter Doyle vorgeführt. Da die Verwundeten sich noch im Hospital befinden, wurde sein Verhör auf den 9. Mai verschoben.

Die Adams Expreß Company sandte gestern 20, die United States Expreß Company 30 Wagen unter Polizeibedeckung aus. Die Fuhrleute wurden in den Scheunen der beiden Gesellschaften beherbergt. Sie trafen dort gegen Abend ausnahmslos mit heiler Haut ein. Auch die Fuhrleute der Employers Teaming Company erreichten unbehelligt die Scheune Nr. 1817 Dearborn Str.

Zu einem dramatischen Auftritt kam es gestern Abend vor der Stallung der Adams Expreß Co. Dort hatte sich, als die von den Streikbrechern gelenkten Expreßwagen eingefahren wurden, eine ziemlich große Menge von Streikern und ihren Anhängern eingefunden. Ein gewisser William Walsh, der anfänglich die Arbeit auch niedergelegt hatte, seinen Kameraden dann aber untreu geworden und als Streikbrecher wieder in die Dienste der Gesellschaft getreten war, wollte gerade sein Gespann in die Stallung einfahren, als ein junges Mädchen sich aus der Menge vordrängte und ihm zurief: „Schmach über Dich! Ich bin Deine Braut gewesen — mit einem „Scab" will ich nichts zu thun haben. Unterstehe Dich nicht, mir wieder vor die Augen zu treten!" Unter den Streikern erhob sich natürlich lauter Jubel, während der so plötzlich entlobte William schleunigst mit seinem Gespann im Innern der Stallung verschwand. Auch das junge Mädchen war verschwunden, ehe man es um seinen Namen befragen konnte.

Vor den Scheunen der A. M. Forbes Cartage Company, Nr. 100 Monroe Str. und Harrison und Desplaines Str., lungerten während des ganzen Tages Streiker und Anhänger umher, verhielten sich aber ziemlich ruhig. Erst am Spätnachmittag ließen sie sich zu einer gröblichen Ausschreitung hinreißen. Sie fielen an Desplaines, nahe Monroe Str., über den farbigen Stallbediensteten Harry Johnson her, prügelten ihn und stoben dann wie Spreu im Winde auseinander. Johnson kam mit leichten Verletzungen davon.

Muthmaßlich Streiker machten sich den Spaß, alle Augenblicke der Bezirkswache an Desplaines Str. angebliche Krawalle zu melden. Wenn die nach den bezeichneten Stellen gesandten Polizisten dort eintrafen, war von Ruhestörungen nichts zu merken. Man hatte sie eben zum Narren gehalten. Ein „Riot-Call" lief von Ewing und Carroll Str. ein. Es wurde sofort eine Anzahl Polizisten in einem Patrouillewagen nach dort entsandt. An Jackson Boulevard weigerte sich Larry McGuire, ein Kutscher der Busse Coal Company, aus dem Wege zu fahren und dem Patrouillewagen Platz zu machen. Leutnant O'Connor befahl den Detektives P. J. Mulvihill, Steve Barry und M. C. Mulvihill den widerspenstigen Fuhrmann zu verhaften. Das geschah. Im selben Augenblick aber wurden die Beamten von einer Menge Leute, die sich angesammelt hatte, mit Eiern und Früchten, die man sich aus naheliegenden Läden besorgt hatte, bombardirt.

Eine Horde streikender, früher von der H. B. Gibbons Teaming Company beschäftigter Fuhrleute machte gestern Abend gegen halb sieben Uhr in der Nr. 128 Larrabee Str. gelegenen Scheune der Employers' Teaming Co. 25 Pferde los und jagte sie auf die Straße. Dann spannte sie an Trolleypfosten vor dem Maschinenhause der Chicago Union Traction Company an Hobbie Straße mit den Trolleydrähten in Verbindung gebrachte Drähte, die also mit Elektrizität geladen waren, quer über die Straße und verband diese Drähte mit einem an Crosby Straße gezogenen Draht. Sodann spannten sie Ketten über die Straße. Nachdem sie damit fertig waren, schoben sie leere Güterwagen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn auf die Hobbie Straße-Kreuzung und schleppten große Haufen Abfall auf die Straße, die dadurch von Hawthorne Ave. bis Crosby Str. für den Verkehr vollständig gesperrt war. Das Leben der Fuhrleute, die dennoch den verwegenen Versuch gemacht hätten, die Blockade zu brechen, wäre durch die elektrischen Drähte in höchstem Grade gefährdet gewesen.

Um halb sieben Uhr wurde die Polizei von Charles Dupee, den Oberaufseher der Scheune der Employers Teaming Co., in Kenntniß gesetzt, daß Streiker die Pferde losgemacht hätten. Als eine Abtheilung Polizisten unter der Führung des Sergeanten Sullivan von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. am Thatorte eintraf, waren die Missethäter über alle Berge. Sullivan wollte schon mit seinen Mannen den Rückweg antreten, als er einen Volksauflauf an Hobbie Str. bemerkte. Etwa 500 Männer, Frauen und Kinder wimmelten dort wie ein Haufen Ameisen umher und verübten einen Heidenspektakel. Näher tretend bemerkte er die Bescheerung. Die unsinnigen Menschen mußten mit Knüppeln zurückgetrieben werden, ehe die Polizei sich an's Werk machen und die Leib und Leben gefährdenden Hindernisse beseitigen konnte. Während sie dieser schweren Arbeit oblag, wurde sie von den Weibern und Kindern verhöhnt und geschmäht.

An Hawthorne Ave. und Hobbie Str. hatten die Streiker eine Strohpuppe mit der Aufschrift „Scab" an einen Trolleypfosten aufgeknüpft. Sie wurde von der Polizei losgeschnitten.

Da weitere Unruhen befürchtet wurden, ließ Sergeant Sullivan eine Anzahl seiner Mannen zur Bewachung des Maschinenhauses der Straßenbahngesellschaft und der Scheune der Employers Teaming Co. zurück.

Harry Holnitzky, der im Hause Nr. 86 Chicago Ave. ein Herrenausstattungsgeschäft betreibt, wurde von zwei Streikern thätlich angegriffen, weil er sich weigerte, ihnen ein Paar Beinkleider ohne Bezahlung zu verabfolgen. Die Polizisten Flynn und Rice von der Bezirkswache an Chicago Ave., die zufällig vorbeigingen und den Lärm hörten, kamen ihm zu Hilfe und verhafteten seine Angreifer. Die Burschen gaben ihre Namen als Edward Lacy und Joseph Keegan an. Sie sind 27 bezw. 23 Jahre alt.

Wunderbare Heilung wunder Hände

Durch Cuticura nach dem schrecklichsten, je durchgemachten Leiden.

Acht Aerzte

Und viele Mittel konnten nicht für einen Cent werth Gutes thun.

„Ich war mit wunden Händen behaftet, so wund, daß, wenn ich sie in Wasser tauchte, der Schmerz mich fast rasend machte, die Haut sich abschälte und das Fleisch hart und brüchig wurde. Blut pflegte dann aus mindestens fünfzig Stellen an jeder Hand zu fließen. Worte können niemals die Qualen schildern, die ich drei Jahre lang erduldete. Ich probirte Alles, ohne Linderung finden zu können. Ich versuchte es mit mindestens acht verschiedenen Aerzten, aber keiner that mir gut, denn meine Hände waren, als ich das Doktern einstellte, noch ebenso schlimm, wie zu Anfang. Ich versuchte auch viele Mittel, aber keines that mir für einen Cent werth Gutes. Ich war entmuthigt und bekümmert. Ich fühlte mich gewöhnlich so schlecht des Morgens, wenn ich daran dachte, ich müsse zur Arbeit gehen und die Schmerzen volle zehn Stunden ertragen, daß ich oft nahe daran war, meine Stelle aufzugeben. Bevor ich mich zur Arbeit begab, mußte ich jeden Finger separat einwickeln, um zu versuchen, sie weich zu halten, und dann Handschuhe über der Bandage tragen, um zu verhindern, daß das Fett an meine Arbeit kam. Nachts mußte ich Handschuhe tragen; thatsächlich trug ich dieselben unablässig. Aber Cuticura sei's gedankt, daß dies Alles jetzt vorüber ist.

Geheilt für 50 Cents.

„Nachdem ich drei Jahre lang herumgedoktert und viel Geld ausgegeben, endete eine 50 Cents-Büchse Cuticura-Salbe all' meine Qualen. Zwei Jahre sind verflossen, seitdem ich dieselbe gebrauchte, und jetzt weiß ich gar nicht mehr, was wunde Hände sind, und niemals habe ich während des Gebrauches der Cuticura-Salbe ein Tagewerk versäumt."

Thomas A. Clancy,
810 N. Montgomery Str., Trenton, N. J.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c.; Potter Drug. & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.
☞ Bestellt "The Great Skin Book."

Streik vermieden.

Auch die großen Firmen erneuerten den bisherigen Kontrakt mit der Bäcker-Union.

Nach einer langwierigen Berathung im Sherman House, die erst Abends um 11 Uhr 15 Min. ihren Abschluß fand, unterzeichneten gestern auch die großen Firmen: Heißler & Junge, H. Pieper Co., Schulze Baking Co., Ward Corby Co., Seit Baking Co. und Bremner Baking Co., das ihr von einem Ausschuß der Bäcker-Union unterbreitete, für die Dauer eines Jahres giltige Uebereinkommen unter den bisher bestehenden Bedingungen.

Als der Ausschuß Bericht über das Ergebniß den Mitgliedern der Union in der Halle im Gebäude Nr. 55 Nord Clark Str. erstattete, traf dort auch von der Firma Kohlsaat & Co. telephonisch das Gesuch ein, das Komite nach der an Wabash Avenue gelegenen Geschäftsstelle der Firma zu senden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch diese Firma den bisherigen Kontrakt auf ein weiteres Jahr erneuern wird.

Sollte das wider Erwarten nicht geschehen, so werden die von ihr beschäftigten Bäcker heute Morgen an den Streik befohlen werden. Die Union hatte nämlich schon in einer gegen Abend in Brands Halle abgehaltenen Versammlung beschlossen, über alle Bäckereien den Streik zu verhängen, deren Inhaber nicht bis Mitternacht das bisherige Uebereinkommen erneuert haben würden.

Zivildienst-Prüfungen.

Onkel Sam braucht Gärtner, Wagner, Chemiker und Ingenieure.

Der Sekretär der Bundes-Zivildienstkommission, Peter Newton, hat Prüfungen für Kandidaten für folgende Aemter ausgeschrieben: Bakteriologischer Chemiker, für das chemische Bureau, Abtheilung für Landwirthschaft, mit einem Gehalt von $2000, Prüfung am 17. Mai; Wagenmacher für das Haskell Institut, Kansas, mit einem Gehalt von $720 das Jahr, Prüfung am 24. Mai; Gärtner für das Bureau für Pflanzen-Industrie, mit einem Gehalt von $720 das Jahr, Prüfung am 24. Mai; Gärtner (für Gewächshäuser) für das Bureau für Pflanzen-Industrie, Prüfung am 24. Mai; Ingenieur für den Indianerdienst, San Carlos Agentur, Arizona, mit einem jährlichen Gehalt von $840, Prüfung am 7. Juni.

Am 17., 18. und 19. Mai werden hier von der Bundes-Zivildienstkommission Bewerber geprüft werden, die als Kadetten in den Zollkutterdienst einzutreten wünschen. Zugelassen werden zur Prüfung junge Leute im Alter von 18 bis 25 Jahren. Die Kadetten haben einen dreijährigen Vorbereitungskursus durchzumachen und werden dann, wenn sie ihre Lehrzeit mit Erfolg durchgemacht, vom Präsidenten zum „Leutnant dritter Klasse" mit $1,400 Jahresgehalt ernannt. Es gibt je 37 Zollkutterkapitäne, 1. Leutnants, 2. Leutnants und 3. Leutnants. Das Gehalt steigt mit den Rangstufen auf $1500, $1800 und $2500. Den Kadetten ist es bei Strafe der Ausstoßung verboten, sich zu verheirathen.

Schlechter Spaß.

Der Polizei der Bezirkswache an der Maxwell Str. wurde gestern Abend telephonisch gemeldet, daß in dem Hause 579 Jefferson Str. zwei Männer ermordet worden seien. Es begab sich eine Anzahl von Detektives und Polizisten in größter Eile nach dem genannten Hause, aus dem ihnen wirrer Lärm entgegendrang.

Die Schergen stürzten mit schußfertigen Revolvern in das Haus, wo sie sich einer Hochzeitsgesellschaft gegenüber sahen, der irgend ein sogenannter Witzbold diesen Streich gespielt hatte. Die Polizisten zogen sich unter dem Hohngelächter des versammelten Volkes wieder nach ihrer Zwingburg zurück. Der Bräutigam heißt Peter Koswinkiecz, seine Braut mit ihrem Mädchennamen Annie Swiercz.

Verbrüht.

Der in Berwyn ansässige Kontraktor Frank Mellisch nahm gestern in der Fabrik 184 Clinton Str. Waaren in Augenschein, die er zu kaufen beabsichtigte. Ein Brett im Fußboden hatte sich gesenkt, und die so entstandene Mulde hatte sich mit kochendem Wasser gefüllt, welches einer Dampf-Abflußröhre entströmte. Mellisch trat unglücklicher Weise in die Mulde und erlitt so schwere Brühwunden, daß ihm das rechte Bein vielleicht wird abgenommen werden müssen.

In Untersuchungshaft.

In Verbindung mit dem gestern Nachmittag im Englewood Union Hospital erfolgten Tode von Thomas Keating, 32 Jahre alt, Nr. 850 61. Straße, wurde gestern Abend ein gewisser A. J. Casey verhaftet. Keating erlag einem Schädelbruch. Man hat angeblich gestern früh kurz vor drei Uhr Casey in seiner Gesellschaft an der 63. Straße gesehen. Bald darauf fand man ihn bewußtlos und mit einem Schädelbruch behaftet vor dem Hause Nr. 336 63. Straße liegend, auf.

Die Großgeschworenen.

Vertagten sich am gestrigen Tage nach fleißiger Arbeit.

Sonder-Grandjury befürwortet.

Die Großgeschworenen für den Apriltermin des Kriminalgerichts haben sich gestern vertagt, nachdem sie über ihre Thätigkeit ausführlich Bericht erstattet, ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dem gegenwärtigen großen Streik der Fuhrleute ursprünglich eine zu höchst unlauteren Zwecken eingefädelte Verschwörung zu Grunde gelegen, und empfohlen hatten, daß zwecks eingehender Untersuchung und Aufdeckung aller einschlägigen Umstände eine Sonder-Grandjury einberufen werden möge.

Es sind der Grand Jury im Ganzen 309 Fälle unterbreitet worden. In 233 davon sind Anklagen erhoben, 62 sind abgewiesen worden; für die nächste Grand Jury zurückgelegt wurden 11. — Der Besuch, welchen die Großgeschworenen dem Countygefängniß abgestattet haben, hat dieselben sehr befriedigt. Auf Befürwortung des Gefängnißaufsehers Whitman empfehlen sie eine Vergrößerung der Gefängnißkapelle, welche sich mit geringen Kosten würde bewerkstelligen lassen, sowie die Anschaffung bequemerer Sitze an Stelle der klobigen Bänke, die sich jetzt in dem Raume befinden. — Mit großer Anerkennung wird in dem Berichte von dem Vorhaben des Staatsanwalts Healy gesprochen, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes auf Unterdrückung der gewerbsmäßigen Vermittelung von Wetten in Verbindung mit Pferderennen hinzuwirken. Die Wetterei sei ein Glücksspiel und besonders für die Jugend verderblich. Tadelnd wird in dem Bericht die Gepflogenheit einiger Zeitungen erwähnt, ihren Lesern gewissermaßen Anleitung zu solchen Wetten zu geben. — Für einen weiteren Gemeinschaden erklärt die Grand Jury die sogenannten „Tingeltangel", deren völlige Unterdrückung sie befürwortet. Sie richtet an den Stadtrath das Ersuchen, die Lizensirung solcher Lokale fortan nicht mehr zu gestatten und auch nicht zu dulden, daß in Verbindung mit Wirthschaften Tanzlokale betrieben werden.

Dank und Anerkennung für umsichtige Pflichterfüllung spricht die Grand Jury dem Hilfs-Staatsanwalt Going, der ihr bei ihren Arbeiten berathend zur Hand gegangen ist, ihrem Obmann, Herrn John R. True, dem Hilfssheriff Knox, dem Grand Jury-Clerk Knoch, ihrem Ordnungshüter Bussien und ihrem Schriftführer Perrigo aus.

Wm. Eugen Brown, der Anwalt, gegen den das Verfahren zwecks Ausstoßung aus dem Anwaltsstande anhängig gemacht ist, das zur Zeit im Staatsobergericht schwebt, wurde gestern von den Großgeschworenen wegen angeblicher Verleitung zum Meineide in Anklagezustand versetzt. Er soll dem Detektive Haß von der Haß Detektive Agentur $200 geboten haben, falls er aussagen würde, daß ein gewisser Wm. Bulton von Brown zur Aufarbeitung eines Falles verwendet wurde. Bulton wurde als Zeuge in dem gegen Brown anhängig gemachten Ausstoßungsverfahren vernommen. Brown begab sich, als er von dem Vorgehen der Großgeschworenen Kenntniß erlangte, noch am Nachmittag, von einem Bürgen begleitet, nach dem Kriminalgerichtsgebäude, um Bürgschaft zu stellen. Als er erfuhr, daß Richter McEwen keinen Haftbefehl gegen ihn ausgestellt habe, entfernte er sich wieder mit der Erklärung, morgen zur Stelle sein zu wollen.

Entlastet.

Der Wirth Sohler handelte nach Ansicht der Koroners-Jury in Nothwehr.

C. Sohler, Nr. 570 Wieland Str., der Mittwoch Nacht Edward Vogel, Nr. 574 Wieland Str., niederknallte, wurde gestern Nachmittag von der Koronersjury, die den Inquest über den Tod des Erschossenen abhielt, von jeder Verantwortlichkeit freigesprochen. Vogel hatte vor seinem Tode zugegeben, daß er der Angreifer war. Diese Aussage wurde von seinem Bruder und dessen Frau bestätigt. Als der Wahrspruch der Jury verlesen war, fiel Sohler in Ohnmacht. Er erholte sich aber bald und begab sich mit seiner Frau und seinen Kindern nach Hause.

Unter der Anklage, seine Arbeitgeber, die Ascher Millinery Co., Nr. 135 Michigan Ave., um $25 bestohlen zu haben, wurde gestern der 23jährige W. Nichols verhaftet. Er wird sich morgen im Harrison Str.-Polizeigericht zu verantworten haben.

Durch eigene Hand.

Andrew Johnson erschoß sich in Harvey

Am Ufer des Calumet-Flusses, in der Nähe von Center Ave., Harvey, wurde gestern, das Herz von einer Kugel durchbohrt, die Leiche des 30 Jahre alten Andrew Johnson, 642 Townsend Straße, entdeckt. Neben der Leiche wurde ein Revolver gefunden, aus dem ein Schuß abgefeuert war. Man muthmaßt, daß der Verstorbene Selbstmord begangen hat, weil er oft an Kopfschmerzen litt, die ihm fast die Besinnung raubten. Er hat in Harvey einen Schwager Namens John Swanson.

Unbedeutender Brand.

Im dritten Stock der Anlage der A. Plamondon Manufacturing Company, Nr. 57—67 S. Clinton Straße, entstand gestern Nachmittag auf unaufgeklärte Weise ein Feuer, welches gelöscht wurde, nachdem es $300 Schaden verursacht hatte.

Jede versäumte Stunde mag bei einer Erkältung einen Tag mehr Leid bedeuten. Der beste Doktor in der Welt kann nicht so viel thun, als wie Du mit ein paar Dosen Cold-Push. In Apotheken zu haben. 30mz,3hp

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Konzert des Südseite Liederkranz.

Plattdeutsches Volksfest im Juli. — Schauturnen des Chicago Turnbezirks. — Stiftungsfeste. —Luxemburger Nationalfest.— Frühjahrskonzerte und Maifeste.

Zu seinem heute, Sonntag Abend, im großen Saale der Lincoln = Turnhalle, Diversey Blvd., abzuhaltenden Frühjahrs-Konzert und Ball ladet der Gesangverein Harmonie ein. Das Fest beginnt um 8 Uhr. Mitglieder nebst Familie haben freien Zutritt. Für Andere beträgt der Eintrittspreis 50 Cents für Herrn und Dame. Das Komite, bestehend aus den Herren Paul Weber, Gus. Stern, Theo. Meyer, Chas. Anwander, Aug. Petersen, Adolph Beschle, Ad. Borchers und H. Christ, verspricht allen Besuchern höchst genußreiche Stunden, und ein Blick auf das Programm ist eine Bürgschaft dafür, daß sie ihr Versprechen halten werden. Der Gesangverein, unter seinem Dirigenten, H. von Oppen, wird die folgenden Lieder vortragen: „Hinaus" von Baldamus, „Waldeinsamkeit" von Th. Orth, und „Gruß an's Ober-Innthal" von Fittig; außerdem „Es war ein Traum" für Bariton-, Tenor-Solo und Chor, und Mendelssohns „Festgesang an die Künstler" für Doppel-Quartett, Männerchor und Orchester. Herr Richard Stroß hat ein Kornet-Solo und ein Posaunen-Solo zugesagt, und Frl. Hedwig Nuernberger singt zwei prächtige Nummern.

Mit einem großen Konzert und einem Ball begeht der Südseite Liederkranz heute, am Sonntag, sein viertes Stiftungsfest im großen Saale der Südseite = Turnhalle. Der Anfang des Festes ist auf drei Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person. Der Dirigent des Vereins, Herr E. Barginde, hat ein ausgezeichnetes Programm für diese Gelegenheit zusammengestellt: Der Liederkranz wird Breu's „Frühling am Rhein", Pfeil's „Daheim" und Brandt's „Vom Rhein der Wein" vortragen; Seipps Sängerbund singt Fischer's „Der Studenten Nachtgesang"; die drei Fräulein Barginde spielen Gungls „Heimathsklänge"; die Geschwister Winkler bringen Krogmanns „Fee'n Mazurka" zu Gehör, und Herr W. Andersen singt Abts „Mein holdes Kind, schlaf ein". Außerdem werden lustige Schwänke aufgeführt, so daß neben den Kunstgenüssen auch der Humor nicht zu kurz kommt. Das Arrangements-Komite besteht aus den Herren Otto Trautmann, Paul Winkler, Gustav Kluth, Gustav Haag und Hermann Scholl.

Der Schweizer Klub „Sängerbund" veranstaltet heute, am Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags, in Uhlichs nördlicher Halle, N. Clark und Kinzie Str., ein Konzert mit darauf folgendem Ball. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person an der Kasse. Da mehrere Schweizer Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, ist es möglich gewesen, ein überaus reichhaltiges Programm zusammen zu stellen, und auch die Betheiligung wird demgemäß eine große werden, so daß es an ansprechender Unterhaltung und Veranlassung zu heiterer, gemüthlicher Stimmung nicht fehlen kann. Die Schweizer sind von Natur ein lustiges Völkchen, welches das Leben leicht nimmt und ihm überall und unter allen Umständen eine angenehme Seite abzugewinnen versteht. Darum fühlt sich Jeder wohl bei ihnen und geht gern zu ihren Festen.

Der Großbund des Luxemburger Bruderbundes von Amerika feiert heute, Sonntag, in Brands Halle, Clark und Erie Str., ein großes Luxemburger Nationalfest. Es beginnt um 2 Uhr Nachmittags, und der Eintrittspreis ist auf 35 Cents festgesetzt worden. Die Luxemburger sind gar lustige Leutchen, und so ist es wohl zu erwarten, daß an spaßhaften und drolligen Aufführungen im Programm kein Mangel sein wird. Der Groß-Präsident, Mathias Huß, wird die Begrüßungsrede halten, und der Luxemburger Sängerbund wird verschiedene heimathliche Lieder zum Besten geben. Der Zauberkünstler Martini hat die Vorführung einiger seiner besten Kunststücke zugesagt; J. P. Knaff und F. Feiereisen werden ein Duett singen, und das Hauptzugstück wird die Komödie „Eng Stemmong" (Eine Wahl) sein, aufgeführt von einer Anzahl der Mitglieder. Nach Schluß der Aufführungen findet ein Tanzkränzchen statt. Jeder Besucher erhält ein Luxemburger Liederbuch und ein Freiloos auf einen von 50 zu verloosenden Werthgegenständen.

Die Damen = Sektion der Südseite Turnerschaft veranstaltet heute, Sonntag, in der Columbia Halle, Nr. 5322—24 State Str., ein großes Tyroler Alpensänger-Konzert, verbunden mit Tanzkränzchen. Das Programm, welches für diese Gelegenheit zusammengestellt wurde, ist ein äußerst reichhaltiges. Die Tyrolertruppe Sutterlute wird ein rundes Dutzend ihrer kernigen Alpenlieder zum Besten geben, Frl. Blanche Greenwald und Frl. Jennie Londelius führen eine komische Szene auf. Frl. Rose Krämer trägt etwas Drolliges vor, Herr Geza Sivak, ein ungarischer Geiger, wird sich hören lassen, und die Mädchen- und Knabenklassen führen besonders wirksame Turnübungen auf. Die Vorbereitungen für das Fest lagen in den Händen der Damen Viktoria Bühler, Louise Fitzli, Emma Gebhardt und Regina Greenberger. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten sind zu 35 Cents an der Kasse erhältlich.

Die Groß Park Loge Nr. 9 feiert heute, am Sonntag, in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str., ihr 8. Stiftungsfest, verbunden mit musikalischen und komischen Vorträgen und einem Ball. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich. Die Präsidentin, Frau Minnie Sassa, wird die Festrede halten. Das mit den Vorbereitungen beauftragte Komite besteht aus Katharine Oberbillig, Vorsitzende; Emilie Fischer, Henriette Müller, Auguste Solz, Karoline Palmer, Meta Flügel, Margarethe Freese und C. Kaftner. Diese Damen haben reichliche Erfahrung in Vorkehrungen für das Vergnügen Anderer, und so wird das Fest ohne Zweifel einen höchst gemüthlichen und vergnügten Verlauf nehmen.

Sein zweites Stiftungsfest veranstaltet der Deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 heute, am Sonntag, in Heinens Halle. Der junge Verein, welcher sich jeden ersten und dritten Sonntag in Hammerstroms Halle, Ecke Halsted und Willow Str., versammelt, hat es in seiner Mitgliederzahl auf 200 gebracht und steht finanziell ausgezeichnet da. Er zahlt fünf Dollars die Woche Krankengeld. Die Präsidentin des Vereins ist Frau Emma Stamm. Die Vorbereitungen für das kommende Fest sind sehr umfassende. Für interessante Unterhaltung ist in ausreichender Weise gesorgt worden, und an die Vorträge schließt sich ein flotter Ball an. Das aus Philipp Brand, Hermann Dahms, Arthur Kupfer, Eva Hansel und Barbara Caesar zusammengesetzte Komite sorgte für Alles mit der größten Umsicht und Hingabe. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, und der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt worden.

Unter der Leitung des Chicago-Turnbezirks wird heute, am Sonntag, in der Nordseite = Turnhalle ein großes Frühlingsfest mit Schauturnen, Konzert und Ball abgehalten, und zwar zum Besten der Garfield- und Almira-Turnvereine, welche sich infolge von Brandunglück in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Jeder Deutsche, der Interesse an deutschen Gesang- und Turnvereinen, den Bollwerken deutschen Wesens und der deutschen Sprache im fremden Lande, nimmt, ist eingeladen, dazu zu helfen, daß dies Fest zu einem erfolgreichen werde. Der Männerchor wird mehrere Lieder vortragen, Herr Hermann Dietz wird einige seiner beliebten Lieder singen, ebenso der Tenorist, Herr Albert Koehling und die Sopranistin Frl. Marie L. Seeberger, während Herr Leopold Menn für ein Violin-Solo gewonnen ist. Das Trommler- und Pfeifer-Korps wird ebenfalls eine Probe seiner Kunst ablegen. Eintrittskarten kosten an der Kasse 50 Cents die Person.

Der am neunten Mai des letzten Jahres gegründete Gemischte Chor „Fritz Reuter" feiert heute, am Sonntag, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein erstes Stiftungsfest. Der Chor hat sich in dem einen Jahre seines Bestehens als durchaus lebensfähig erwiesen und hat jetzt die stattliche Mitgliederzahl von 50, gewiß ein erfreuliches Ergebniß. Demzufolge traf der Verein nun großartige Vorbereitungen, um das Jahr mit Glanz und Würde abzuschließen, und ein aus den Herren Albert Drucker, Chas. Mechenhausen, J. Bierwirth, L. Bierwirth, L. Engelken und S. Hirschfeldt bestehendes Komite sorgte für reichliche Unterhaltung in Gestalt von Gesangvorträgen, komischen Aufführungen und Soli, an welche sich zum Schluß ein flotter Ball anreiht. Das Fest nimmt um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Eintrittskarten sind an der Kasse zu 35 Cents die Person erhältlich.

Heute, am Sonntag, veranstaltet der Deutsche Gegenseitige Unterstützungs = Verein „Prinzessin Heinrich" in der unteren Halle der Lincoln = Turnhalle, Diversey Blvd., eine Agitations = Versammlung mit Kaliko-Kränzchen. Das Fest beginnt um zwei Uhr Nachmittags, und der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Jede Dame bringt für sich eine Schürze und für ihren Herrn eine aus demselben Stoff gefertigte Mütze mit. Sonstige Arrangements und drollige Ueberraschungen lagen in den Händen eines bewährten Komites, welches aus den folgenden Personen besteht: Karl Hausburg, Vorsitzer; Anna Andres, Maria Hausburg, Karoline Hoeling und Ernst Brall. Der Verein hat bereits 195 Mitglieder, wünscht aber sich zu vergrößern, und hofft, daß dieses Fest ihm viele neue Anmeldungen bringen wird. Es sind ganz besondere Anstrengungen gemacht worden, um das Fest zu einem höchst gemüthlichen und fröhlichen zu gestalten.

In Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Avenue, findet heute, am Sonntag ein großes Schauturnen statt, verbunden mit Ball, veranstaltet vom Aurora Turnverein. Die turnerischen Uebungen, welche die verschiedenen Klassen des Vereins seit mehreren Wochen durchgemacht haben, waren zum großen Theil in Vorbereitung für das kommende Fest, und die Mitglieder sind zuversichtlich, daß sie mit ihren Leistungen Ehre einlegen werden. Sowohl die Erwachsenen, wie die Mädchen und Knaben, sahen mit Freude dem Tage entgegen, an dem sie dem Publikum zeigen können, was sie gelernt haben. Auch andere, geistige, Unterhaltung ist vorgesehen, und Nichts wird ungeschehen bleiben, um das Fest zu einem recht genußreichen zu machen. Es nimmt seinen Anfang um vier Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten an der Kasse 35 Cents.

In der Zentral Turnhalle, Nr. 1105—1115 Milwaukee Ave., halten die Plattdeutschen Gilden der Nordseite am kommenden Sonntag eine geistig-gemüthliche Unterhaltung ab, zu welcher ein rühriges Komite die umfassendsten Vorbereitungen trifft, damit sie sich den früheren derartigen Vergnügungen des Verbandes, allen Theilnehmern noch in froher Erinnerung, würdig anschließen möge. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine recht große werden, und an richtigem Humor und an der rechten Stimmung wird's ebenfalls nicht fehlen. Das Fest nimmt seinen Anfang am Nachmittag um drei Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 Cents die Person, an der Kasse 25 Cents.

Die Ankunft des Frühlings feiert der Douglas Damenchor am kommenden Sonntag in der Arbeiter = Halle, an der 12. und Waller Str., mit einem Konzert und Ball. Der Anfang des Festes ist auf drei Uhr Nachmittags festgesetzt, und der Preis des Eintritts für Erwachsene wie für Kinder auf 25 Cents. Dieser Damenverein hat gesanglich viel geleistet und nimmt in mancher Beziehung eine besondere Stellung ein, welche ihm zu jeder Zeit das Interesse seiner vielen Freunde sichert. Zweifellos wird daher der Besuch ein sehr großer sein, und das Arrangements-Komite sorgt dafür, daß alle Theilnehmer die erwartete Unterhaltung in reichem Maße finden werden.

Der Schwäbisch = Badische Damenverein begeht am kommenden Sonntag sein achtes Wiegenfest. Zur Feier des Tages wird derselbe eine Unterhaltung mit darauf folgendem Maikränzchen in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., veranstalten, zu welchem alle Freunde und Freundinnen des Vereins ihr Erscheinen zugesagt haben, so daß ohne Frage allen Theilnehmern ein sehr froher Abend bevorsteht. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite besteht aus der Präsidentin Margareth Jansen und den Damen Agathe Liebig, Auguste Hintzke, Emilie Hilger, Elisabeth Lottmann, Barbara Sauter, Margarethe Roeder und Barbara Seibt, deren Namen eine sichere Bürgschaft dafür bieten, daß für Alles aufs Beste Sorge getragen sein wird. Eintrittskarten sind zu 15 Cents die Person erhältlich.

Im großen Saal der Südseite = Turnhalle begeht am kommenden Sonntag die Gesellschaft „Glück auf!" ihr zweites Stiftungsfest. Zur Feier des Tages wird eine Theatervorstellung, Konzert und Ball stattfinden. Dies ist ein "Männer- und Frauen = Unterstützungsverein, welcher trotz seiner kurzen Lebensdauer bereits 350 Mitglieder zählt und ein Vermögen von $3500 besitzt. Er zahlt $4 die Woche Krankengeld und $150 Sterbegeld. Der Verein hat folgende Beamten: Frau H. Spreyne, Präsidentin; Frau E. Weede, Vizepräsidentin; Frau K. Rahn, Kaplanin; Frau M. Holmer, Protokoll-Sekretärin; Frau M. Weidemann, Finanz = Sekretärin; Frau J. Buettner, Schatzmeisterin. Das mit den Vorbereitungen für das Stiftungsfest betraute Komite besteht aus Auguste Roland, August Eschmann und Franz G. Spreyne. Das Fest beginnt um drei Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25

Im kleinen Saal der Südseite-Turnhalle veranstaltet der Banner Wohlthätigkeits = Verein am kommenden Sonntag ein großes Maifest mit Kaliko-Kränzchen. Der gute Zweck des Vereins allein sichert ihm stets eine bereitwillige Theilnahme aller seiner Freunde, und seine bisherigen Veranstaltungen haben ihm einen so guten Ruf erworben, daß man sich von ihm jedesmal eine besonders genußreiche Festlichkeit verspricht. Das Komite, welches diesmal mit den Vorarbeiten betraut ist, sorgt dafür, daß Niemand in seinen Erwartungen getäuscht wird. Das Programm ist mit besonderer Umsicht zusammengestellt worden. Der Seipp Männerchor hat seine Mitwirkung zugesagt, und andere ähnliche Genüsse sind vorgesehen. Der Anfang der Feier ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Der Lake View Männerchor wird am nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr, sein jährliches großes Frühjahrs = Konzert, verbunden mit Ball, in der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., abhalten. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. Die fleißig eingeübten Lieder und Soli, nebst Vorträgen, unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Julius Schmohl, werden sicher nicht verfehlen, den Abend zu einem genußreichen zu gestalten, und die Freunde und Gönner des Vereins werden gewiß, wie immer, einen angenehmen Abend bei ihm verleben.

Mit einem Konzert und Ball begeht der Deutsche Frauenverein Louise am Sonntag, dem 14. Mai, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein neuntes Stiftungsfest. Für das geplante Konzert haben mehrere Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt, und auch sonst wird es an komischen Vorträgen und launigen Szenen nicht fehlen, so daß für geistige Anregung und gemüthliche Unterhaltung gesorgt ist. Auch in jeder anderen Weise wird das Fest ein gediegenes und genußreiches sein, dafür bürgen die Namen der langjährigen Präsidentin und Gründerin des Vereins, Emma Stamm, und der Damen vom Komite, Minnie Lehmann, Bertha Ulrich, Rosa Behr, Pauline Corleis und Karoline Freitag. Das Konzert beginnt am Nachmittag um zwei Uhr. Eintrittskarten sind zu 25 Cents die Person erhältlich.

Der Deutsche Gegenseitige Unterstützungs = Verein „Nord-Chicago" begeht am Sonntag, dem 14. Mai, sein erstes Stiftungsfest in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Zur Feier des Tages wird ein Konzert stattfinden, zu welchem befreundete Vereine ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Der junge Verein zählt bereits über 100 Mitglieder, zahlt im Krankheitsfalle vier Dollars die Woche für 12 Wochen im Jahre, und im Sterbefall einen Dollar für jedes Mitglied. Gegenwärtig ist der Eintritt in den Verein frei. Das bevorstehende Fest soll ein recht lustiges und gediegenes werden, und das Komite, bestehend aus H. Eickhoff, M. Roth und C. Wutte, ist eifrig bemüht, alle dazu erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Der Anfang des Konzertes ist auf drei Uhr Nachmittags festgesetzt worden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents.

Am Sonntag, dem 21. Mai, hält der Gambrinus Frauen = Verein in Woltas Halle, Nr. 120 W. Lake Str., sein siebentes Stiftungsfest ab. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden und der Preis der Eintrittskarten auf 25 Cents die Person. Nach den Erfahrungen, welche der Verein in früheren Jahren gemacht hat, erwartet er eine große Betheiligung seitens seiner vielen Freunde, und das mit den Vorbereitungen betraute Komite läßt nichts unversucht, um den Ansprüchen aller Theilnehmer vollauf gerecht zu werden. Den Haupttheil des Festes bildet ein großer Ball, für dessen Pausen eine Menge von hübschen Ueberraschungen vorgesehen ist. Auch findet eine Fahnenweihe statt mit passenden Zeremonien.

In Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., begeht am Sonntag, dem 28. Mai, der Deutsche Frauenverein „Victoria" sein zehntes Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball. Das Fest nimmt seinen Anfang um 5 Uhr Nachmittags, und der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. die Person festgesetzt. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite besteht aus der Präsidentin Henriette Kiederlen und den Damen Ella Dahlke, Wilhelmine Normann und Frederike Reetz, und diese haben sich bei früheren Gelegenheiten so wohl bewährt, daß der Verein einer ehrenvollen und glänzenden Erledigung ihrer Aufgabe im Voraus gewiß ist. Auf dem Programm stehen sehr hübsche, interessante Vorträge und andere Ueberraschungen, so daß eine Fülle von Unterhaltung geboten werden und Niemand bereuen wird, an dem Feste theilgenommen zu haben.

Die diesjährige (vierte) Exkursion des Dramatischen Vereins „Humor" findet am 15. und 16. Juni statt. Der Zug verläßt Chicago am Donnerstag, den 15., punkt 8½ Uhr Morgens. Die Rückfahrt von Dubuque findet am Freitag Abend 11½ Uhr statt. Die Theilnehmer werden sich der besonderen Aufmerksamkeit der Beamten der Dubuque Brewing and Malting Co. erfreuen. Am Donnerstag findet in der Germania Halle in Dubuque eine deutsche Theatervorstellung durch den Verein statt, mit darauf folgendem Ball. Die Rundfahrt kostet $2.50. Für weitere $2.50 kann man sich Quartier in einem guten Hotel, vier Mahlzeiten und Theilnahme an einer Fahrt nach dem Union Park, sowie an einer Fahrt von 40 Meilen auf dem Mississippi nebst Piknik und Tanzkränzchen in Kimball Park sichern. Näheres bei Emil W. Galle, Präsident, Nr. 121 Lincoln Ave., Louis W. H. Reebe, Sekretär, Nr. 1138 Southport Ave., Ecke Waveland, Helene Bobene, Schatzmeisterin, Nr. 205 Evanston Ave., und Geo. Caspers, Nr. 8665 Vincennes Ave.

Für Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juli, planen die Vereinigten Plattdeutschen Gilden von Chicago unter Leitung der Großgilde ihr übliches jährliches plattdeutsches Volksfest, und zwar wird es in Brands Park, Elston und Belmont Ave., abgehalten werden. An beiden Tagen wird ein großes Militär = Konzert gegeben, mit Schlachten-Potpourri und anderen Musikstücken, welche das Herz jedes echten Deutschen schneller schlagen lassen werden. Ferner werden viele Gruppen in naturgetreuer Weise das Leben in Norddeutschland veranschaulichen, eine plattdeutsche Bauernhochzeit wird aufgeführt werden, ein richtiger Dorfkrug wird vorhanden sein, und an Volksbelustigungen aller Art für Jung und Alt wird's nicht fehlen, so daß an den Festtagen ein buntes, reges Leben sich in Brands Park entwickeln wird.

Germania Klub-Konzert.

Der junge deutsche Männerchor erringt einen großartigen Erfolg.

Für einen Männerchor, der kaum drei Jahre alt ist, war es jedenfalls kein geringes Unternehmen, unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters in dessen neuer Halle vor die Oeffentlichkeit zu treten. Um so größer ist aber auch der Erfolg zu nennen, den der Germania = Klub mit seinem gestrigen Konzert erzielt hat. Die Halle war sehr gut besetzt, und das Publikum brachte den Sängern anspornende Begeisterung entgegen.

Das Orchester eröffnete das Konzert mit Mendelssohns „Meeresstille und glückliche Fahrt", als gute Vorbedeutung für das Gelingen. Der Klub folgte mit R. Beckers „Hochamt im Walde", dessen Feierlichkeit und Innigkeit zum vollen Ausdruck kam. Das Lied war so wohl einstudirt, daß die Zuhörer sofort günstig eingenommen waren und beim Verhallen des letzten Tons in rauschenden Beifall ausbrachen.

Frau Theodor Brentano sang dann „Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser" mit mehr als ihrer gewohnten Bravour und Sicherheit. Ihre schöne volle Stimme kam in der Halle zur vollen Geltung und entzückte alle Hörer. Die Sängerin mußte sich zu einer Zugabe entschließen, für welche sie das „Heimathsland" wählte. Nach zwei Nummern des Orchesters, „Largo" aus der Symphonie „Neue Welt" von Dvorak und „Kosackentanz" aus Tschaikowskys „Mazeppa", welche ausgezeichnet gespielt wurden, trug der Chor Nevins „The King and the Singer" vor und erntete erneuten Beifall. Hierauf sang Signor Rafael Gonzalez die „Arioso"-Arie aus Leoncavallos „Pagliacci", und als Zugabe „La Donna e mobile" aus „Troubadour". Der Sänger war prächtig bei Stimme und wurde wiederholt hervorgerufen. Der erste Theil schloß dann mit Webers Jubel-Ouvertüre in meisterhafter Ausführung durch das Orchester.

Der zweite Theil bestand aus Brambachs „Columbus", einer Kantate für Männerchor, Soli und Orchester. Die Soli lagen in den Händen von Sig. Rafael Gonzalez, Tenor, und Vernon D'Arnalle, Bariton. Das lange Tonstück bietet sowohl in den Stimmen als in der Stimmung viel Abwechslung, und so ist dafür gesorgt, daß die Aufmerksamkeit des Hörers nicht ermüdet. Die Durchführung der an einzelnen Stellen recht schwierigen Kantate war außerdem eine so glatte und sichere, daß dafür dem Dirigenten, Herrn Wilhelm Boeppler, wie den Sängern alle Anerkennung gebührt. Eine solche Leistung ist unmöglich ohne die allergewissenhafteste Hingabe an die Arbeit des Einstudirens seitens der Sänger und ein ungewöhnliches Lehrtalent seitens des Dirigenten. Auch die Solisten machten ihre Sache gut, und das Orchester fügte sich harmonisch in den Rahmen ein. Die Wirkung war eine prächtige, und ungetheiltes Lob war der Lohn für alle gehabten Anstrengungen und Mühen.

Nach einem solchen Erfolge begaben sich die Mitglieder, Damen und Gäste des Klubs mit doppelter Freude zu dem Bankett, welches im Hotel Viktoria für sie bereitet war. Als Ehrengäste waren Mayor Dunne nebst Gemahlin, Herr und Frau Theodor Brentano und Herr und Frau John F. Smulski anwesend. Da das Bankett die Stelle eines Stiftungsfestes vertrat, so wurden mehrere Reden gehalten. Dirigent W. Boeppler sprach über das Konzert, Prof. Oskar H. Kraft brachte den Trinkspruch auf die Damen aus, der Bürgermeister redete über Chicagos musikalische Leistungen, und Herr George L. Pfeiffer gab einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins.

Das Bankett verlief in gehobenster Stimmung, und der Präsident, Rich. O. Kandler, dessen unermüdlichem Streben und taktvoller Leitung der größte Theil des Erfolges des Klubs zuzuschreiben ist, war mehr als zufrieden mit einem für den Klub so schmeichelhaften Abschluß des Vereinsjahres.

Erfolgreiches Schauturnen.

Das gestern Abend von der Chicago Turngemeinde in der Nordseite = Turnhalle veranstaltete Schauturnen gestaltete sich zu einem für den Turnlehrer Friedrich Ludwig Jahn und die Zöglinge und Mitglieder höchst schmeichelhaften Erfolge. Die Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Niemand hatte sein Kommen zu bereuen. Die Leistungen der Turner und Turnerinnen übertrafen selbst die ziemlich hochgeschraubten Erwartungen. Besonderen Anklang fanden die wirklich interessanten Kampf- und Wettspiele, in denen sich die 1. Knabenklasse produzirte; das graziöse Turnen an der Wippe seitens der 1. Mädchenklasse, der eindrucksvolle Gesangsreigen der 2. Mädchenklasse. das Turnen am Barren der 2. Riege der Aktiven, die Uebungen u. Gruppirungen am Barren seitens der 1. Damenklasse, das Turnen am Reck der 1. Riege der Aktiven und last, but not least das Turnen am Seitpferd der Altersriege. Die alten Herren machten ihre Sache wirklich prächtig. Die Gesangsvorträge des Turner-Männerchor wurden gleichfalls überaus beifällig aufgenommen. Ein flottes Tanzkränzchen hielt die Gäste und Turner bis zum Morgengrauen beisammen. Die Arrangements für die genußreiche Festlichkeit lagen in den Händen des ständigen Vergnügungsausschusses und Turnraths.

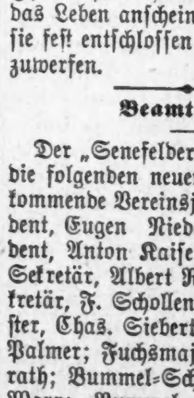
Zum Sterben entschlossen.

Trotzdem sich die 45 Jahre alte Frau Nellie Malo, 285 44. Straße, gestern Abend in ihrer Wohnung eine Kugel in die Brust jagte und sich später im Lakeside-Hospital aus einem Fenster des dritten Stockwerkes stürzte, hat sie ihren Zweck noch nicht erreicht, aber so schwere Verletzungen davongetragen, daß nach Ansicht der Aerzte ihr Ableben nur die Frage von Tagen, wenn nicht Stunden sein wird. Wie der Mann der Unglücklichen behauptet, war sie dem Genusse von Morphium und ähnlichen Mitteln ergeben, und sie versuchte umsonst, sich von dem schrecklichen Joche zu befreien, unter dem sie Jahre lang geseufzt hat. Ihre Ohnmacht erkennend, wurde ihr das Leben anscheinend so zur Last, daß sie fest entschlossen war, die Bürde abzuwerfen.

Beamtenwahl.

Der „Senefelder Liederkranz" hat die folgenden neuen Beamten für das kommende Vereinsjahr erwählt: Präsident, Eugen Niederegger; Vizepräsident, Anton Kaiser; korr. und prot. Sekretär, Albert Rodig; Finanz-Sekretär, F. Schollenberger; Schatzmeister, Chas. Siebert; Archivar, Albert Palmer; Fuchsmajor, Heinrich Richrath; Bummel-Schatzmeister, August Marx; Bummel = Sekretär, Anton Pracht; Fahnenträger, Vereinsfahne, Aug. Leyerle; Ver. Staaten-Fahne, Chas. Fuchs; Dirigent, F. A. Kern; Trustees: H. A. Planz, Fred H. Marx; Stimmführer, 1. Tenor, Aug. Leyerle; 2. Tenor, Ernst Pyritz; 1. Baß, Franz Doniat; 2. Baß, Karl Zoeller; Delegaten zu den Ver. Männerchören: Eugen Niederegger, Heinrich Hieber.

Taubheit



positiv kurirt mittelst der Du Schell Methode. Diese neue Erfindung wirkt wunderbar, wenn Ihr ein Summen und Brausen in den Ohren habt. Die größte Erfindung des Zeitalters. — Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf- und chronischen Krankheiten.

Konsultation und Untersuchung frei.

Sprechstunden: Tägl. bis 6 Uhr. Montags, Mittwochs u. Freitags bis 8. Sonntags bis 3.

Dr. Deachman

Dr. T. W. DEACHMAN,

70 Dearborn Str. Ecke Randolph. Nehmt Elevator.

Lizens-Gebühren.

Morgen wird wieder mit deren Eintreibung begonnen.

Hausirer und ihre Kniffe.

Des Mayors Absichten in Bezug auf Herrn Dalrymple. — Einhaltsbefehl gegen Bahnen beantragt. — Sterblichkeitsstatistik für die vergangene Woche.

Morgen, mit dem 1. Mai, beginnt das Rechnungsjahr der Lizensabtheilung unserer Stadtverwaltung, und bald wird in der Stadtkasse auf die jetzt darin herrschende klägliche Ebbe eine erfreuliche Hochfluth folgen. Die Lizenseinkünfte der Stadt erstrecken sich im Ganzen jährlich auf rund $5,000,000. Den weitaus größten Theil dieses Betrages müssen natürlich die Wirthschaften beisteuern, während die Hundelizensen in größter Anzahl ausgestellt werden. Im vorigen Jahre wurden nicht weniger als 56,906 solche erwirkt, und auch heuer wird die Polizei wieder sehr fleißig Acht geben, daß möglichst alle Hunde versteuert werden, fließen doch drei Viertheile des Einkommens aus dieser Quelle in den Pensionsfonds des Departements. Die Lizensgebühr für Apotheker ist von $2 auf $5 erhöht worden, die für Abdeckereien von $100 auf $300 und weiteren $20 für jeden Bottich, der in den betr. Betrieben beim Einkochen von Kadavern benutzt wird; Unternehmer, welche Küchenabfälle einsammeln, um dieselben zu gewerblichen Zwecken zu verwerthen, werden fortan jährlich eine Lizensgebühr von $100 entrichten müssen. Außer den vorstehend bereits erwähnten werden Lizensgebühren noch eingetrieben von Maklern, Gerbereibesitzern, Leichenbestattern, Dachdeckern, Holzhändlern, Brauereien, Bäckereien, Lumpenhändlern, Pfandleihern, Milchhändlern, Lohnfuhrleuten u. A. m. — Die Gesammtzahl der in dem nun abgelaufenen Jahre ausgestellten städtischen Lizensen belief sich auf etwa 116,000.

Mit der Wiederkehr des Frühlings beginnt auch das Geschäft der fliegenden Obst- und Gemüsehändler wieder in Flor zu kommen, und das bedingt eine angestrengtere Thätigkeit für die Agenten des städtischen Aichamtes. Wie der John Chinaman, von dem uns Bret Harte so humorvoll berichtet, ist auch der Hausirer groß in dunklen Schlichen und schlauen Kniffen. Daß die Hohlmaße, welche die Gutebel führen, behördlich abgestempelt sind, ist durchaus nicht als vollgiltiger Beweis dafür zu betrachten, daß das Maß nun auch stimmt. Es läßt sich von einem solchen Maß mit wenig Mühe oben etwas abschneiden, auch kann man's auseinandernehmen und den Boden dann etwas höher einfügen, als vorher, und man kann schließlich den Boden auch künstlich erhöhen, indem man ihn mit einer ausgiebig dicken Lage Thon bedeckt. Alle diese Hilfsmittel sind den Hausirern wohlbekannt und werden auch vielfach von ihnen geübt. Im Aichamt aber weiß man das, und deshalb werden auch abgestempelte Maße immer wieder nachgeprüft. Gestern wurden verschiedenen Polizeirichtern zusammen fünf Hausirer vorgeführt, die sich im Verkehr mit ihrer Kundschaft falscher Maße bedient hatten und die das nun mit Geldstrafen im Betrage von $5 bis $50 büßen mußten. Die bestraften Händler sind: P. Feines, George Zimonles, George Colias, Joseph Oppenheim und Frank Rapsimales.

Mayor Dunne, der gegenwärtig keine Zeit hat, sich um die Straßenbahn-Verstadtlichung oder um die Machenschaften in der Staatslegislatur zu bekümmern, sondern seine ganze Aufmerksamkeit dem Streik der Fuhrleute widmen muß, erhielt gestern ein Schreiben vom Lord Provost von Glasgow. Derselbe kündigt ihm nochmals an, daß der Betriebsleiter der Glasgower Straßenbahnen, den man ihm leihweise auf vier Wochen zum Auspumpen überläßt, am 20. Mai die Reise hierher antreten würde. Herr Dunne erklärt übrigens, daß er von Herrn Dalrymple keineswegs Auskunft darüber erlangen wolle, auf welche Weise man hier die Straßenbahn-Verstadtlichung zu erlangen oder wie man in rein technischer Beziehung hier den Straßenbahnverkehr einzurichten haben würde, sondern vielmehr darüber, wie man's in Glasgow mit der Organisirung des Straßenbahndienstes hält, wie man für die Aufrechterhaltung der Disziplin Sorge trägt u. s. w.

Im Namen der Kommission für die Regulirung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs sucht Distriktsanwalt Morrison beim Bundeskreisgericht um einen Einhaltsbefehl nach, welcher die Chicago Great Western und siebzehn andere Eisenbahngesellschaften daran verhindern soll, bei der Festsetzung ihrer Frachtraten für den Versandt von lebendem Vieh und Fleisch Chicago zu benachtheiligen.

Nach dem Wochenausweis des Gesundheitsamtes hat in voriger Woche die Sterblichkeitsrate (per Jahr und Tausend Köpfe der Bevölkerung in Chicago nur 13.80 betragen, im Vergleich zu 14.56 für die vorhergegangene und 15.17 im Vergleich zu der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. In der Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle ist, mit der vorherigen Woche verglichen, eine Zunahme um 2 zu verzeichnen gewesen, mit der letzten Aprilwoche vorigen Jahres verglichen aber eine Abnahme um 40. Beunruhigend, und zwar sehr, ist die unverhältnißmäßig hohe Zahl (27) der Todesfälle, welche in der Rubrik „Keuchhusten" verzeichnet sind; auch die Masern haben wieder eine sehr beträchtliche Zahl von Opfern gefordert. Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle, aus welcher das Nähere zu ersehen ist über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	29. Ap. 1905.	22. Ap. 1905.	30. Ap. 1904.
Gesammtzahl d. Todesfälle	527	558	561
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.80	14.56	15.17
Nach Geschlechtern:			
Männlich	308	307	324
Weiblich	219	251	237
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	121	108	75
Zwischen 1 und 5 Jahren	61	67	41
Ueber 60 Jahre	97	109	125
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	30	17	15
Schlagfluß	14	15	19
Bright'sche Nierenkrankheit	42	40	53
Luftröhren-Entzündung	20	25	23
Schwindsucht	83	78	62
Krebs	30	32	24
Krämpfe	6	12	6
Diphtheritis	6	8	8
Herzkrankheiten	36	45	45
Influenza	—	1	2
Masern	9	13	1
Nervenkrankheiten	17	18	29
Lungen-Entzündung	74	72	114
Scharlachfieber	—	3	7
Blattern	—	2	—
Selbstmord	8	8	7
Typhus	3	6	12
Unfälle u. Gewaltthaten	21	20	26
Keuchhusten	27	8	1
Alle anderen Ursachen	99	135	107

n..., d...... UMLH12343....

Ziemlich einseitig.

Soll ein von Max Hamann vorgenommener Geschäftsabschluß gewesen sein.

Max Hamann, Finanzagent der Tuxtlas Land & Transportation Company, dessen Geschäftszimmer sich im First National Bank-Gebäude befindet, wurde gestern von Richter Mahoney wegen angeblichen Diebstahls den Großgeschworenen überwiesen. Als Klägerin gegen ihn trat Frau Augusta Baars, Nr. 169 W. Diversey Boulevard, auf. Ihren Angaben gemäß sprach sie in seinem Geschäftszimmer auf Grund einer Zeitungsanzeige vor, in der Absicht, $1200, die sie von ihrem Bruder Henry Witte, Iron River, Wiskonsin, erhalten hatte, gewinnbringend anzulegen. Hamann habe versucht, sie für Gruben-Aktien zu interessiren. Sein Vorschlag habe aber nicht ihren Beifall gefunden und sie habe sich eben empfehlen wollen, als er sich erbot, einen Check über $1200 für sie in Baar umzuwechseln. Er nahm angeblich den Check an sich und begab sich mit ihr nach einer Bank. Dort habe er ihr erklärt, daß sie erst am nächsten Tage das Geld erhalten könne. Er habe sie veranlaßt, ein Schriftstück zu unterzeichnen, das, wie sie geglaubt habe, eine Quittung war. Als sie am nächsten Tage bei ihm vorsprach, um sich das Geld zu holen, habe er ihr erklärt, daß sie für die $1200 Bonds der Tuxtlas Company erstanden habe. Daraufhin habe sie ihn verhaften lassen.

Josiah Cratty, der Anwalt des Angeklagten, gab an, daß sein Klient behaupte, Frau Baars habe wirklich die Bonds von ihm erstanden. Er habe sich mit ihr nur deshalb nach der Bank begeben, um den ihm von ihr in Zahlung gegebenen Check beglaubigen zu lassen.

Staatsverband der Rechtsanwälte.

Die Jahresversammlung im Chicago Beach Hotel. — Ehrengäste und Festtafel.

Der Staatsverband der Rechtsanwälte hält seine Jahresversammlungen abwechselnd in Chicago und in einer anderen Stadt im Staate ab. Heuer ist Chicago wieder an der Reihe. Die Versammlung ist nach dem Chicago Beach Hotel anberaumt, auf Donnerstag und Freitag, 25 und 26. Mai. Am Abend des 25. Mai findet in jenem Hotel das Festessen statt, für welches Staatsrichter Ricks, Richter J. M. Dickinson von Chicago und Frau Mary M. Bartelme als Redner in Aussicht genommen sind.

Richter Alton B. Parker von New York, der letzte demokratische Präsidentschaftskandidat, und Richter John B. Winslow von Madison, Wis., werden Ehrengäste des Verbandes sein und Ansprachen halten, wie auch Stephen S. Gregory, der Verbands-Präsident.

Lebensgefährlich verwundet.

Thomas Weire von einem Zechkumpan niedergeschossen.

In Hart & Gehrings Wirthschaft, Nr. 86 Wells Straße, wurde heute früh der 26jährige Thomas Weire, Nr. 254 Wells Str., von einem Zechkumpan niedergeschossen. Sein Gegner feuerte aus einem automatischen Revolver drei Schüsse auf ihn ab. Zwei Kugeln drangen ihm in den Unterleib, die dritte durchbohrte seinen linken Arm. Der Zustand des Verwundeten ist hoffnungslos. Der Schießbold entkam. Seinen Namen konnte die Polizei bisher nicht ermitteln.

Wollte nicht berappen.

Thomas Frawley, 509 56. Str., belustigte sich gestern Abend damit, geraume Zeit auf einem Karusell zu fahren, welches Alexander Lavine an der 53. Str. und Wentworth Ave. aufgeschlagen hatte. Als Lavine schließlich Bezahlung verlangte, soll Frawley sich geweigert haben, zu berappen, worauf es zu einer Prügelei kam, in deren Verlauf Frawley von Lavine in das Bein geschossen wurde. Beide wurden verhaftet.

Die englische Bühne.

Howards. — „The Signal of Liberty" ist der Titel eines Militär-Schauspiels aus der Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges, welches hier während der letzten Woche gegeben wurde. Die Hauptrolle des Stückes lag in den Händen von Faith Howard, welche eine Korrespondentin einer New Yorker Zeitung darzustellen und als solche mit spielender Leichtigkeit Wunderdinge zu vollbringen hatte. Von morgen an wird das Sensationsstück „A Mountain Pink" gegeben.

Frauenleiden.

Bei den mannigfachen Leiden der Frauen, Schwangerschaftsbeschwerden, Unfruchtbarkeit, Leiden der Wechseljahre, Blutarmuth, Bleichsucht und Nervenschwäche erweist sich als ein Retter in der Noth die deutsche M.-W.-C.-Kräuterkur für Frauenleiden. In Apotheken oder gegen Einsendung von 50 Cents in Briefmarken portofrei von M. L. Brauns & Co., 158 Belmont Ave.

Beim Fensterwaschen abgestürzt.

Henry Hawkins starb eines gewaltsamen Todes.

Während er ein Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Nr. 105 Augusta Straße gelegenen Wohnung putzte, verlor gestern der 61jährige Henry Hawkins das Gleichgewicht, stürzte ab und brach das Rückgrat; außerdem wurde er innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im Norwegischen Hospital, wo der Tod seinen Qualen ein Ende machte.

Im Fahrstuhlschacht des Altenheims, Nr. 975 Ost Foster Ave., wurde der dort als Hausmeister beschäftigte 23jährige Edward Russell schwer verletzt. Man schaffte ihn in einer Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er schwere Quetschungen an der Brust erlitten hat. Seinen Angaben gemäß war er mit der Säuberung des Bodens des Fahrstuhlschachtes beschäftigt, als Jemand den Fahrstuhl hinunterließ. Letzterer habe ihn getroffen und zu Boden geschleudert. Die Polizei ist aber der Ansicht, daß er den Fahrstuhl probeweise auf- und niedersteigen ließ, die Kontrole über ihn verlor und von einem niedersausenden Gegengewicht getroffen wurde.

In einem Schmelzofen der Illinois Steel Co. in South Chicago wurden mindestens zehn Angestellte durch geschmolzenes Metall, welches sich aus einer über ihren Köpfen befindlichen Schöpfstelle über sie ergoß, mehr oder minder schwer verbrannt.

Die schwer Verletzten sind:

Phil. Reese, Nr. 7614 Bond Ave., Nachtbetriebsleiter der Anlage.

Melton Woolf, Nr. 9123 Ontario Avenue.

James Snyder, Nr. 8934 Escanaba Ave.

Thomas James, Nr. 282 82. Str.

Louis H. Pierre, Nr. 8755 Green Bay Ave.

Die Beamten der Gesellschaft haben eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wie es kam, daß das flüssige Metall überlief.

Der Nachtbetriebsleiter Phil. Reese, der schwere Brandwunden erlitt, ist der Sohn eines reichen Engländers. Er war nach Amerika geschickt worden, um die hiesigen Betriebsmethoden praktisch kennen zu lernen. Sobald er seine Studien beendigt hatte, sollte er nach der Heimath zurückkehren und einen Schmelzofen, den ihm sein Vater bauen lassen wollte, übernehmen und für eigene Rechnung betreiben.

Anderthalb Meilen südlich von Shermerville wurde gestern Abend der etwa 55 Jahre alte O. A. Kelley von einem Frachtzuge der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn überfahren und getödtet. Der Lokomotivführer sah den Mann auf dem Geleise gehen und gab das Warnungssignal. Kelley stolperte und fiel, und im nächsten Augenblick wurde er zermalmt. Man vermuthet, daß der Mann in Chicago ansässig war, doch ist nichts Näheres über ihn bekannt. Die Leiche wurde dem Bestatter Miner in Shermerville übergeben.

Gräberschmückungstag.

Chef-Marschall Charles H. Taylor hat gestern die Marschälle für vier Abtheilungen des Umzugs am Gräberschmückungstag ernannt. Der Marschall für die erste Abtheilung, die der Veteranen, ist George E. Bassett; für die dritte, die Nationalgarde des Staates Illinois, Brigade-General George M. Moulton; für die vierte, die Veteranen des spanischen Krieges, Major E. B. Tolman; für die fünfte, die unabhängigen militärischen Verbände, Oberst Hugh T. Reed, Nr. 404 Pullman Bldg. Den Marschall für die zweite Abtheilung, die Bundestruppen, wird der Befehlshaber der Abtheilung der großen Binnenseen ernennen.

Schwer verletzt.

Ein von August Seehof, 383 Illinois Str., gelenkter Lastwagen stieß gestern Abend an der West Lake Str. und 45. Ave. mit einer elektrischen Car zusammen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die vordere Plattform der Car eingedrückt. Der Motorführer sprang, als er sah, daß der Zusammenprall unvermeidlich war, rasch ab. Seehof aber wurde auf das Pflaster geschleudert und schwer verletzt.

Auf frischer That ertappt.

Nach verzweifeltem Kampfe verhaftete gestern Abend Detektive Hart von der New City-Bezirkswache einen von zwei Banditen, die vor seinen Augen Joseph Zippo, Nr. 150 Sherman Str., an 45. und Justine Str. von seinem Wagen gezerrt und um $20 und Schmucksachen beraubt hatten. Der Häftling gab seinen Namen als Michael Garky an, weigerte sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Todesfahrt.

Der 16 Jahre alte Fred Schneider, 452 N. Hermitage Avenue, versuchte gestern Abend an der Irving Avenue mit seinem Fahrrad dicht vor einer Car der Division Str.-Linie das Geleise zu kreuzen. Das Rad glitt auf der einen Schiene aus, und der Junge wurde so unglücklich abgeworfen, daß er direkt unter die Räder zu liegen kam. Als man ihn aufhob, war er bereits eine Leiche.

Bismarck-Garten.

Mit dem heutigen Tage beginnen im Bismarck-Garten, Halsted und Grace Str., die Konzerte der Ungarischen Zigeuner-Kapelle. Dieselbe wird jeden Abend und am Sonntag Nachmittag spielen. Bei schlechtem Wetter werden die Konzerte unter Dach stattfinden, bei gutem Wetter aber im Freien. Hunderte werden schon auf die Gelegenheit warten, wieder einmal im Grünen guter Musik zu lauschen, und der Bismarck-Garten ist ja der Wallfahrtsort für alle Musikliebhaber der Nordseite.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unterm Storchenbanner.

Präsident Roosevelt darf mit dem Erfolg, den er in seiner Bekämpfung des Rassenselbstmordes hatte, mit vollstem Rechte zufrieden sein. Wenngleich noch nicht festgestellt wurde — es ist wohl überhaupt noch zu früh dazu — wie viel mehr der amerikanische Storch zu thun bekam, seit der Präsident seinen Aufruf an sein Volk zum Schutze dieses theuren Federviehs und zur Förderung von dessen interessanter Thätigkeit erließ, so ist es doch offensichtlich, daß der Gedanke beim Publikum großen Anklang fand. Das zeigt sich nicht nur in der auffallenden Beliebtheit des Rassenselbstmordthemas bei der Presse und dem großen Publikum, es läßt sich auch besonders daran erkennen, daß so viele nationale Größen, u. a. Grover Cleveland, sich dem Präsidenten zu freiwilliger Heerfolge unter dem Storchenbanner zugesellten, und von den vielen Plänen zur Erhöhung, bezw. Erleichterung des Storchengeschäftes, die in Vorschlag gebracht werden.

In Letzterem ist besonders Chicago groß, und wenn irgendwo, so werden in Chicago, der bürgermeisterkinderreichen Stadt, solche Pläne zur Durchführung gelangen. Hinsichtlich einiger mag's allerdings noch ein Weilchen dauern. Der Vorschlag, die jetzt jedem, die Geburt eines Sprößlings anmeldenden Papa in Aussicht gestellte Prämie von 25 Cents auf $100 zu erhöhen und das Geld auch zu zahlen, wird nicht sogleich angenommen werden, bezw. zur Ausführung kommen können, weil das Geld dazu fehlt. Ebenso mag der Plan, nicht nur in allen städtischen Parks, sondern auch dort unten, „fern im Süd'", in den Sümpfen der Calumet=Gegend, die Storchenzucht im Großen zu betreiben, so daß keine Gefahr der Ueberarbeitung eintreten kann, noch nicht so bald Verwirklichung finden. Aber e i n Vorschlag scheint doch Aussicht auf baldige Annahme zu haben: es ist der schon vor längerer Zeit von dem Stadtvater Ruxton von der 34. Ward gemachte und jetzt wieder aufgewärmte, den Besitzern von Flat= und Apartmenthäusern durch eine städtische Ordinanz das Zurückweisen von Miethern deren Kindersegens wegen zu verbieten, bezw. ihnen solche Niedertracht durch gesalzene Geldstrafen auszutreiben. Alderman Ruxton darf sich in seinem Bemühen behufs Annahme einer solchen Ordinanz der vollsten Unterstützung des Mayors versichert halten; ein paar andere Stadt= und Kinderväter haben ihm die ihre zugesagt, und der Präsident des Dreimillionen=Klubs ist Feuer und Flamme dafür. Die Ordinanz, rief er aus, muß angenommen werden; sie ist gerade das, was wir brauchen; sie wird eine der Ursachen, die der sofortigen Erreichung unseres Zieles (3,000,000 Einwohner) entgegenstehen, beseitigen und mich in Bälde zum Präsidenten eines Vier=, ja Fünfmillionen=Klubs machen. Her damit, sofort oder noch schneller!

Natürlich, her damit — warum auch nicht? Sie kostet ja nur ein wenig Papier, und wenn sie nichts nutzt — sie würde ja wohl kaum durchgeführt werden können, und w e n n sie „gesetzlich" wäre, nicht werden — so kann sie doch auch nichts schaden. Die Stadt Chicago kann sich dann aber immer rühmen, in dem guten Werke vorangegangen zu sein, und an dem präsidentlichen Wohlwollen wird's ihr nicht fehlen. Weiter hätte es allerdings wohl keinen Zweck, aber das würde nicht nur nichts schaden, sondern geradezu gut sein.

Es ist nämlich noch sehr die Frage, ob ein Gesetz, nach dem die Besitzer größerer Apartment= und Flathäuser veranlaßt werden könnten, kinderreiche Familien aufzunehmen, nicht viel mehr schaden als nützen würde. Es will fast scheinen, als sei die Weigerung vieler Hausbesitzer, an Familien mit Kindern zu vermiethen, einer der kleinen Kniffe der Natur, ihr Ziel zu erreichen, und die kinderreichen Familien dahin zu treiben, wohin sie gehören: in die k l e i n e n Häuser, die nur für eine oder höchstens zwei Familien bestimmt sind und einen Garten oder doch größeren Hofraum haben, in dem die Kinder sich aufhalten können. In den Miethskasernen sind die Kinder nicht viel besser daran als Vögel in Käfigen; dort gehören sie nicht hin, und alles, was dazu dient, sie vor solchem Eingesperrtwerden zu bewahren, ist gut und sollte gepflegt und gehegt und n i c h t verfolgt und verboten werden. Die Weigerung der Besitzer solcher Gebäude, kinderreiche Familien aufzunehmen, gehört dazu. Wäre sie nicht, so würden viele Familien heute nicht draußen in den Vorstädten wohnen, wo ihre Kinder frische Luft und gesunde Bewegung im Freien finden, sondern in Miethskasernen, wo ihnen Luft und Licht usw. fehlen.

Trotzdem — man nehme die Ordinanz nur an; sie wird Chicagos Liebe zum Storch und seine Industrieprodukte, wenn man so sagen darf, im ganzen Lande verkünden und der Stadt viel Beifall und Ruhm eintragen, und — durchgeführt würde sie ja doch nicht werden, damit hat's ja hier gar keine Gefahr.

Wissenschaftliche Aufklärung.

Die Wissenschaft hat schon viel gethan für die Menschheit, besonders in neuester Zeit. Sie hat den Homunkulus allerdings noch ebensowenig erzeugen, wie das vor dem Tode schützende Lebenselixir brauen können, und Storch und Leichenbestatter müssen heute noch ebenso gut ihres Amtes walten, wie im dunklen Mittelalter; sie hat der Menschheit die uralten Fragen über ihr Woher? und Wohin? noch nicht beantwortet und den Zauberspiegel noch nicht erfunden, der uns die Zukunft schauen ließe. Aber — sie hat doch schon die Brutmaschine und die „künstliche Amme" geschaffen; sie beeilt sich, wenn etwas Ungewöhnliches und Unerwartetes geschah, allemal, uns zu sagen, daß es so kommen mußte, und hat uns schon über viele Irrthümer aufgeklärt und viele Prophezeiungen gemacht, die zwar zumeist falsch, oder unkontrollirbar, dafür allemal aber recht interessant waren und sind. Auch „sind", ja, denn die Wissenschaft ruht und rastet nicht; ihre Jünger arbeiten ununterbrochen an unserer Aufklärung, und kaum eine Woche vergeht, ohne einige kleine Ueberraschungen gebracht zu haben, die allerdings nicht immer erfreulicher Natur sind und uns oft trotz der durchaus volksthümlichen Sprache, welche die Männer der Wissenschaft anwenden, wenn sie zum Volke sprechen, doch völlig unverständlich bleiben. Hierfür ein paar kleine Beispiele aus der allerjüngsten Zeit.

* * *

Jeder Mann kennt doch die Frauenröcke und jeder wird sich so ungefähr eine Meinung gebildet haben über deren Daseinszweck. Die Einen werden meinen, sie dienten unter Anderem zur Warmhaltung; Andere werden in der Mode e i n e n Daseinsgrund finden; Dritte werden der Ansicht sein, e i n e r ihrer Zwecke sei die Erhaltung und Förderung der Textilindustrie — ihren H a u p t daseinszweck aber werden a l l e Männer ausnahmslos in der neidischen Verhüllung der herrlichen weiblichen Formen erblicken. Aus blasser Mißgunst, weil sie uns die Seligkeit nicht gönnen, in die uns der Anblick der unverhüllten weiblichen Formen versetzen würde, vielleicht auch in weiser Vorausahnung des seligen Trunkenheitstaumels, der uns beim Anblick von so viel entzückender Schönheit befallen würde, haben die Götter die weiblichen Röcke geschaffen — das war bisher das einstimmige männliche Urtheil! Und nun kommt ein New Havener Professor und erklärt vor der jährlichen Konvention der „Amerikanischen Gesellschaft für körperliche Erziehung", der Hauptzweck und das Hauptv e r d i e n st des weiblichen Rockes lägen darin, „häßliche Winkel und Linien zu verbergen"; nicht zu neidischer Verhüllung von berückend Schönem, sondern zu wohlthätiger Bedeckung von Häßlichem diene der weibliche Rock! — Was soll man dazu sagen? Manche Männer werden gar nichts sagen; sie werden vor bodenloser Entrüstung kein Wort hervorbringen können oder aus anderen Gründen sich in tiefstes Schweigen hüllen; andere werden sich angstvoll fragen, ob denn alle Dichter, Maler und Bildhauer aller Zeiten und Zonen wissentlich logen oder sich täuschen ließen, ob ihre eigenen Augen sie denn so schändlich betrogen und es möglich sein kann, daß der New Havener Professor allein Recht hat und alle anderen so blind den Holzweg entlang tappten. Und dritte endlich werden entsetzt ausrufen: „Ist d a s Wissenschaft? Dann hebe Dich weg von mir, Ungeheuer!", und meinen, es wäre höchste Zeit, weitere Geldschenkungen zur Pflege der Wissenschaft und höheren Bildung durch Einhaltsbefehle zu verbieten. Denn wenn das Wissen uns unsere schönsten Träume zerstört und die süßesten Freuden durch Zweifelerregung vergällt, dann liegt wirklich im N i c h t wissen das Glück.

* * *

Der zweite Fall: In einer Ansprache an junge Mütter unserer Stadt erklärte vor kurzem ein gelehrter Doktor, die heutigen Nahrungsmittel seien verderblich für die Zähne der Kinder. „Die Zähne," sagte er, „bedürfen der Arbeit so gut wie der übrige Körper, wenn sie gesund bleiben sollen. Ihr gebt Euren Kindern weiche, breiige Speisen, die sie im Munde herumrollen und verschlucken können, ohne sie zu kauen. Wenn das lange genug so fortgeht, so werden wir schließlich zu einem zahnlosen Geschlecht werden. Gebt den Kindern etwas, das sie beißen können, harten Schiffszwieback oder hartes Brot, Nüsse und gutes, festes Fleisch." Das Ueberraschende in dieser Aeußerung liegt darin, daß der Doktor die Speisen, die die „junge Mutter" zubereitet, für weich und breiig erklärt. Wir, wir Ehemänner, die doch aus eigener, mehr oder weniger weit zurückliegender oder vielleicht noch fortbauernder Erfahrung die Speisen kennen sollten, die „junge Mütter" zuzubereiten pflegen, hatten bisher eine ganz andere Meinung davon. „Junge Mütter" — das bedeutet doch zumeist auch junge Gattinnen und Hausfrauen, na, und was d i e zubereiten, das kann doch — falls sie nicht für die Kinder ganz anders kochen als für die Gatten — kein Mensch hinunterschlucken, ohne daß es vorher gekaut wurde, und sehr oft kann es nicht gekaut werden, ohne daß man es vorher auf die hintere „Porch" hinausnahm und dort mit Hammer und Beil dem Kauprozeß zugänglich machte. Es ist durch glaubwürdige Zeugenaussagen über allem Zweifel nachgewiesen worden, daß nicht selten der junge Gatte, um die zarten Gefühle seines Engels nicht zu verletzen, mit wahrem Opfermuth beim Essen dessen Aufmerksamkeit auf eine Bargain=Anzeige lenkte, um dann das ihm vorgesetzte Fleisch — auch mit Kartoffelklößen soll's schon gesehen sein — unbemerkt in seiner Rocktasche verschwinden und es später beim Gang nach dem Geschäft von der Brücke aus vorsichtig in den Fluß fallen zu lassen — nicht weil er die Happen nicht im Munde herumrollen konnte, sondern weil er wußte, daß er selbst vor der Feierabendstunde würde in einem Ambulanzwagen herumrollen müssen, falls er sie verschluckte. — Wie angedeutet, Leute, die solche und ähnliche Erfahrungen machten, werden etwas überrascht sein von des Doktors Behauptung, daß junge Mütter und Frauen weiche und breiige Speisen zuzubereiten pflegen; hier jedoch ist auch der geringste Zweifel an der Richtigkeit von des Doktors Behauptung von vornherein ausgeschlossen. Denn alsbald wird auch dem Schwerfälligsten die Erkenntniß aufdämmern, daß junge Mütter für die Kinder allerdings anders kochen als für die Gatten, weil die gütige Natur, bezw. schlimme Erfahrungen ihnen lehrten, daß die Kinder Mägen haben, während sie ganz vergaßen, (falls sie's je wußten), daß der „JungeEhemann"=Magen ganz besonders zart besaitet ist und von rechtswegen s e h r rücksichtsvoll behandelt werden sollte.

In diesem Falle löst sich, was anfangs als im scharfen Widerspruch zwischen der Annahme des Jüngers der Wissenschaft und unsere eigenen Erfahrungen, bezw. Ansichten erscheint, harmonisch auf und die fatale Lage, zwischen der Wissenschaft und unseren eigenen Beobachtungen, der Volksweisheit und dem, was man so „gesunden Menschenverstand" nennt, wählen zu müssen, bleibt uns erspart. Dafür kommen wir aber doppelt stark in's Gedränge durch den dritten Fall, der eben vorliegt.

* * *

Der Professor Franz Boas von der Columbia Universität in New York hat eine Tafel ausgearbeitet und veröffentlicht, die den Verlauf der Entwicklung des Menschen in drei Gangarten, sozusagen, — „schnell," „durchschnittlich" und „langsam" — in Jahrzahlen und Dezimalbrüchen illustriren soll. Danach kommen, wenn die

Entwickelung.	schnell.	durchschn.	langsam.
Der erste Zahn im Alter von	0,04	0,06	0,08
Der 1. Backenzahn i. Alter von	1,3	1,6	1,9
Die 2. Zähne im Alter von	5,4	7,0	8,6
Die Geschlechtsreife i. A. von	11,0	13,0	15,0
Die Weisheitszähne i. A. von	17,2	19,3	21,4
Die beginnende Greisenhaftigkeit im Alter von	38,2	44,5	49,8
Die Auflösung im Alter von	49,3	62,5	75,7

Diese Zahlen sollen das Ergebniß sorgfältigsten Studiums und gewissenhaftester Vergleichung von tausenden Fällen, für die zuverlässige Daten vorlagen, sein. Nach ihnen sind der Stolz und die Freude der Eltern ob des frühzeitigen Zahnens der Babies gar nicht am Platze und von Rechtswegen durch bittere Zähren, Kummer und Herzeleid zu ersetzen. Denn wenn die Zahlen irgend etwas bedeuten, dann sagen sie, daß das Wunderkind, welches schon 13 oder 14 Tage nach seiner Geburt die ersten Zähnchen bekommt, sich im Alter von 38 Jahren schon der Greisenhaftigkeit nähern und bald nach dem 50. Geburtstag sterben wird, während das Kind, das sich erst im Alter von etwa einem Monat die ersten Zähne zulegt, bis an sein fünfzigstes Lebensjahr vom Nahen der Greisenhaftigkeit verschont bleibt und ein Alter von 75 bis 76 Jahren erreichen sollte.

Das Merkwürdige an der Sache ist nun das, daß nach der Erfahrung von Millionen und aber Millionen Müttern die ganze Geschichte „Unsinn" ist, insofern als nur wirkliche echte Wunderkinder, denen dann schließlich Alles (auch das Ueberdenhaufenwerfen gelehrter wissenschaftlicher Berechnungen) zuzutrauen ist, jemals in 14 Tagen oder auch einen Monat nach der Geburt irgendwelche Zähne kriegen! Das normale Kind wartet damit, bis es sechs bis acht Monate alt ist, und sollte sich nach des Professors Verhältnißberechnung erst etwa im achtzigsten Lebensjahre der Greisenhaftigkeit und so um das Jahr 150 nach seiner Geburt der Auflösung nähern! Dagegen hätten sie nun nichts, aber, welch' ein Unsinn, sagen die zungenfertigen Mamas, solche Berechnungen auf ganz offensichtlich falsche Annahmen aufzubauen!

Wir Männer sind vorsichtiger und respektvoller. Wir sagen, möglich ist's ja wohl, daß es stimmt, wenn wir's auch nicht begreifen können — und dasselbe sagen wir zu manchen andern wissenschaftlichen Entdeckungen und Aufklärungen der Neuzeit. — —

Der Weg zum Reichthum.

„Wo geht der Weg zum Gulden hin? Er geht dem kleinen Kreuzer nach." — Das haben wir als Kind im „Kinderfreund" gelesen. Aber das ist altväterische Weisheit geworden. Wer gibt sich heut noch mit Guldensorgen ab? Oder gar mit Kreuzersorgen? Heut heißt die Frage: Wo geht der Weg, der schnell zum Reichthum führt? Und die Antwort lautet: Durch die Anzeigenspalten.

Wenigstens ist dies die Antwort, die der Verfasser eines kürzlich erschienenen Büchleins gibt. „Wir haben hier in den Vereinigten Staaten und Kanada fast hundert Millionen Menschen" — schreibt er. „Und alle diese Menschen kannst Du durch Anzeigen erreichen. Selbst die nicht lesen und schreiben können, kannst Du erreichen. Du kannst sie erreichen durch Agenten, die ihnen nachgehen und Deine Geschäfte besorgen. Und wenn Du aus dieser ungeheuren Menschenmenge nicht genug Geld durch Anzeigen herausschlagen kannst, so bist Du wahrscheinlich Einer, der's überhaupt nicht kann."

Ist dies nicht ganz wortwörtlich zu nehmen, so hat doch der Mann in der Hauptsache recht. Der Geschäftsmann, der heute reich wird ohne anzuzeigen, muß schon ganz was Besonderes haben. Und selbst wenn er das hat, würde er durch gehöriges Anzeigen n o ch reicher werden, vor allen Dingen auch schneller reich werden.

Zum Schnellreichwerden, das ist gar kein Zweifel, ist der Weg durch die Anzeigespalten der einzig verheißungsvolle Weg. Die Menge muß es bringen, und die Menge ist eben nur durch Anzeigen zu erreichen. Drum sind auch die berüchtigten „Get-rich-quick"=Gesellschaften so gute Anzeigekunden, und nur gering ist die Anzahl der Blätter, die wie die „Sonntagpost" und „Abendpost" grundsätzlich solcher Kundschaft ihre Spalten verschließen.

Die Kunst des Anzeigens hat vielleicht in keinem anderen Lande der Welt solche Vollendung erreicht, wie eben hier. Schwerlich wird aber auch der Anzeigeschwindel anderswo in gleicher Ausdehnung und mit gleichem Geschick betrieben. Die Postbehörden, deren Aufgabe es ist, den Mißbrauch der Post zu betrügerischen Zwecken zu verhüten, wissen ein Lied davon zu singen. Es ist da ein beständiger Kampf zwischen den Vertretern des Gesetzes und den Uebertretern. Die Arbeit der Beamten ist wahre Danaidenarbeit. Kaum ist ein Schwindel unterdrückt, so taucht auch schon ein anderer auf; oder derselbe alte Schwindel in nur wenig veränderter Form.

Ein eben erschienener Bericht gibt die Zahl der bereits erlassenen und durchgeführten „Fraud Orders" — (Ausschließung schwindelhafter Geschäftsbetriebe von der Postbenützung) — auf 2180 an. In den letzten Jahren hat die Zahl durchschnittlich von 80 bis 100 betragen. Die Zahl der Opfer des Schwindels und was er die Opfer gekostet, entzieht sich der Feststellung. Aber es wird als eine sachkundige und mäßige Schätzung bezeichnet, daß — durchschnittlich — jede der unterdrückten Firmen ihre 20,000 Schafe geschoren hatte, ehe der Schwindel offenkundig und erweislich genug war, um dagegen einschreiten zu können.

Manche der Schwindler locken ihren Opfern Hunderte und Tausende aus der Tasche; andere begnügen sich mit der Einheimsung von Dollars oder auch von noch geringeren Beträgen bis herab zu 10 Cents. „Die Menge muß es bringen."

* * *

Der Verfasser des vorerwähnten Buches, der die Sache offenbar gründlich studirt hat, gibt sogar der Ansicht Ausdruck, daß das „Kleingeschäft" im Großen und Ganzen und auf die Länge der Zeit das einträglichere sei. Er hält dafür, und mag wohl recht darin haben, daß es leichter ist, zehn Leuten je einen Dollar abzuluchsen als einem Manne zehn; und daß die „Dimes" widerum lockerer sitzen als die Dollarstücke.

Der Verfasser redet als vorsichtiger Mann keinem Schwindel das Wort. Er gibt sogar Mahnungen, die an das schöne Lied von Treu und Redlichkeit erinnern. Er warnt davor, eine Patentmedizin auf den Markt zu bringen, die keine gute Medizin ist. Jeder Anzeiger soll darauf bedacht sein, sich jeden Käufer zum Freund und dauernden Kunden zu machen. Aber unter all den guten Lehren klingt lockend die Stimme des Versuchers hervor. „Es ist sonderbar," schreibt er u. a., „daß der Anzeiger, der ein Liebesamulet oder ein Buch voller schöner Lieder zu 10 Cents annonzirt, mehr Geld macht als ein Andrer durch Anzeigen eines Patent=Feder= und =Bleistifthalters, obgleich der letztere Gegenstand unzweifelhaft der werthvollere ist." Und weiter: „Es gibt Leute die Menge, die sich für Hypnotismus, persönlichen Magnetismus, Astrologie und ähnliche Künste interessiren..... Die Anzeige, die dem Leser einen „Kursus von Lektionen" zur Erlernung solcher Kunst verspricht, braucht nicht zu meinen, daß der Anzeiger dem Lernbegierigen, welcher den verlangten Betrag einsendet, wirklich Unterricht ertheilt. Es genügt, wenn ein Buch in Papiereinband geschickt wird, das statt in „Kapitel" in „Lektionen" eingetheilt ist. Von 1 bis 5 Dollars wird gewöhnlich für einen solchen Kursus verlangt und das Buch braucht nicht mehr als 5 Cents zu kosten."

Als sehr zu empfehlen wird auch der, aus zahlreichen Anzeigen bekannte Prämien=Plan empfohlen. Der Anzeiger bietet als Prämie einen Diamantring, eine Taschenuhr oder sonst einen Werthgegenstand jedem, der ihm eine gewisse Anzahl eines zu liefernden wohlfeilen Gegenstandes verkauft, vielleicht zu 10 oder 25 Cents das Stück. Als solche Gegenstände werden genannt, Vorstecknadeln, sonstige kleine Schmuckstücke, Arzneien, Parfümerien u. s. w., die für einen Dollar oder für anderthalb per Groß gekauft werden können. Der Verfasser fügt hinzu: „Es ist wahr, daß Du bei solchem Verfahren dem „Agenten" thatsächlich den Ring oder die sonst versprochene Prämie verkaufst, aber er bezahlt den Preis nicht mit seinem eigenen Gelde, sondern bezahlt ihn mit den „Dimes" oder „Quarters", die er von seinen Freunden und Nachbarn herausschlägt." — So plump dieser Schwindel ist, ist er doch anscheinend nicht umzubringen. In gewissen „Weltblättern" und vielgelesenen Wochen= und Monatsschriften kann man die beschriebenen Anzeigen zu Dutzenden finden.

Das Buch enthält auch sonst noch viele Belehrungen von erfrischender Mannigfaltigkeit. Der schwindelhafte Heirathsvermittler wie der Händler mit werthlosen Goldminen=Aktien und Dutzende anderer Gauner können werthvolle Fingerzeige darin finden. Allemal geht der Weg zum Reichthum durch die Anzeigespalten in die Taschen der gewissen Leute, die nicht alle werden.

* * *

Häufig oder auch meistens ist der Anzeigenschwindel so schlau und geschickt angelegt, daß er außerhalb der Maschen der Strafgesetze bleibt und ihm überhaupt nicht beizukommen sein würde ohne die besondere Machtvollkommenheit der Postverwaltung, die ihn durch Ausschließung von der Postbenutzung, Zurückhaltung von Briefen und Geldsendungen, seines Nährbodens beraubt.

Dabei ist es nun interessant, daß, als der Postverwaltung diese besondere Machtvollkommenheit übertragen wurde, an derartigen Schwindel gar nicht gedacht worden ist. Das betreffende Gesetz war anfänglich ganz ausschließlich auf die Lotteriegesellschaften gemünzt, denen der Kongreß auf andere Weise nicht an den Kragen konnte. Dann kamen Patentschwindler an die Reihe, welche in den Zeitungen für angeblich werthvolle „Erfindungen" Kapitalien suchten; dann Leute welche gegen Einsendung gewisser Beträge brieflich die Anfertigung künstlicher Blumen oder sonstige einträgliche Handfertigkeit lehren wollten, das gesendete Geld einstrichen aber die versprochenen „Arbeits = Materialien" niemals schickten. Ferner die New Yorker Firma, welche Füllfedern („Fountain Pens") im Werthe weniger Cents zu $2.50 anzeigte, dabei jedem Arbeitslosen, der den Betrag einschickte, Beschäftigung zu acht Dollars die Woche als Anzeigen=Briefschreiber verhieß und durch solche Lockung auf Kosten der geprellten Arbeitslosen riesige Einnahmen erzielte. Nach und nach kamen der Schwindler immer mehr unter den Bann; und während früher nur auf Grund erhobener Klagen und Beschwerden eingeschritten wurde, spürt neuerdings die Postverwaltung durch besonders damit beauftragte Beamte selber den auftauchenden Schwindeleien nach und sucht sie zu ersticken, noch ehe sie Zeit hatten, größeren Schaden zu errichten. Der Wille ist gut — aber der Schwindel ist trotzdem noch immer obenauf. Und wie der Regen des Himmels auf die Gerechten und die Ungerechten fällt, ergießt auch der goldene Segen der Anzeigespalten sich auf die Ehrlichen und auf die Unehrlichen. Nur währt ehrlich noch immer am längsten.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost.")

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Erfahrene Makler erklären, daß der hervorstechendste Zug im Markte während der heute zu Ende gehenden vier Monate war, daß das Geschäft mehr allgemeinen Charakters war, als dies gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Dies meint natürlich, daß keine besondere Klasse von Grundeigenthum bei Verkäufen vorherrscht. Meistens finden Beobachter, daß entweder Geschäfts= oder Fabrikliegenschaften, Flats oder Häuser, Baustellen oder Komplexe in den Vordergrund treten, allein dies läßt sich von den zum Abschluß kommenden vier Monaten nicht sagen. Während es wahr ist, daß in Komplexen keine besonders große Thätigkeit herrschte, sind immerhin nennenswerthe Verkäufe vorgekommen, namentlich im nordwestlichen Theil der Stadt, einer Region, wo immer mehr oder weniger Leben herrscht, auch wenn es im Allgemeinen recht still ist.

Vor zwei Jahren waren es Liegenschaften in der unteren Stadt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen; im vorigen Jahre hatten Flats und Apartments fast einen „Buhm", und im Anfang dieses Jahres war in Häusern besseren Grades ein umfangreicheres Geschäft, als in irgend einer anderen Branche. Seit den letzten drei Monaten indessen hat der Geschäftsumfang Grundeigenthum aller Art ziemlich gleichmäßig eingeschlossen, so daß in der Uebersicht über die verflossene Periode wohl gesagt werden kann, daß das Geschäft im Allgemeinen gut war.

Wenn es möglich wäre, die ungemein große Zahl der Verkäufe — im Durchschnitt über 100 per Tag — zu klassifiziren, würde dieser allgemein gute Ton des Marktes sehr leicht durch Ziffern nachgewiesen werden können. allein eine derartige Klassifizirung wäre denn doch eine zu zeitraubende Arbeit mit zu wenig Nutzen. Der statistische Nachweis über Verkäufe und damit zusammenhängende Branchen für vier Monate während der letzten zehn Jahre ist wie folgt:

Registrirte Verkäufe.

	Zahl.	Betrag.
1905	8682	$45,856,348
1904	8329	36,011,434
1903	8713	43,745,376
1902	8500	43,968,441
1901	6952	35,068,377
1900	6604	32,229,930
1899	6510	38,231,841
1898	7013	37,157,158
1897	7415	38,880,554
1896	8399	39,583,093

Gerichtliche Verkäufe.

	Zusammen. Zahl.	Zusammen. Betrag.	Bauvereine. Zahl.	Bauvereine. Betrag.
1905	417	$2,607,707	4	$11,142
1904	534	2,099,175	6	13,620
1903	600	3,580,771	11	26,316
1902	559	2,161,205	27	71,110
1901	697	3,985,259	49	93,422
1900	873	3,076,876	47	147,482
1899	980	4,591,570	74	167,847
1898	1269	5,853,854	174	368,831
1897	1080	3,900,048	135	395,315
1896	754	3,189,094	116	327,874

Registrirte Pfandbriefe.

	Zahl.	Betrag.
1905	6873	$28,867,290
1904	6812	215,657,493
1903	7057	22,945,491
1902	4789	31,694,322
1901	4239	57,963,682
1900	4272	40,369,750
1899	4216	32,793,534
1898	4547	133,436,840
1897	5233	51,921,927

Neue Gebäude.

	Zahl.	Kosten.
Südseite	844	$7,566,050
Südwestseite	397	4,900,220
Nordseite	480	4,167,493
Nordwestseite	578	2,057,225
Zusammen, 1905	2299	$18,691,588
1904	1692	10,006,145
1903	1721	9,963,960
1902	1816	19,225,865
1901	1691	9,126,675
1900	644	2,902,630
1899	1213	7,196,755
1898	1433	7,727,940
1897	1651	8,032,570
1896	2539	8,757,288

Die Nachfrage nach Liegenschaften im Geschäftstheil ist immer noch stark, so stark in der That, daß die Besitzer auf Werthen bestehen, welche Käufer im Allgemeinen nicht Willens sind, zu bezahlen, und doch sind einige der klügsten und erfolgreichsten Käufer immer „im Markt", und Seitens dieser Klasse von Leuten sind, namentlich in allerletzter Zeit, eine ganze Zahl von Geschäften abgeschlossen worden. Natürlich halten Besitzer auf hohe Werthe wenn die Erfahrungen neuester Zeit bekannt werden. So wurde z. B. an dem Grundstück 80—82 Wabash Ave., innerhalb vier Jahren die nette Summe von $42,100 verdient, und an der Liegenschaft 176 Madison Str. gar $48,750 innerhalb eines Jahres, und eine ganze Anzahl ähnlicher Fälle könnte angeführt werden.

In Bezug auf Fabriken und Lagerhäuser hat die andauernde „Expansion" ebenfalls sehr feste Werthe zur Folge gehabt, und es kann recht wohl gesagt werden, daß in dieser Klasse die ansehnliche Rate von 10 Prozent als Reingewinn auf das veranlagte Kapital so ziemlich zur Norm geworden ist.

Flats der besseren Grade, von Bauspekulanten aufgeführt, finden nicht allein leicht Käufer nach der Vollendung, sondern es könnten viele Fälle erwähnt werden, in denen die Gebäude verkauft werden, noch ehe sie fertig sind. In dieser Beziehung hat sich namentlich das großartige Unternehmen in Sheridan Park, in welchem es sich um eine Kapitalanlage von $1,500,000 handelt, als kolossaler Erfolg erwiesen.

Das Geschäft in kleinen Häusern und Baustellen ist in allen Stadttheilen ein sehr gutes, selbstverständlich besonders in der Nähe der Hochbahnen, und hier ist es wiederum der nordwestliche Stadttheil, welcher in den Vordergrund tritt. Der Distrikt in der Nähe der Metropolitan = Hochbahn und der Aurora, Elgin & Chicago elektrischen Bahn zeigt ebenfalls reges Leben. Wer die wöchentlichen Berichte der „Sonntagpost" aufmerksam verfolgt hat, wird auch ohne besondere Erwähnung wissen, daß das Geschäft in Wohnhäusern besseren Grades während der letzten vier Monate ein ganz besonders gutes war. Fast scheint es, als ob in dieser Beziehung vermögende Leute allgemach wieder zu der Ansicht kommen, daß ein „Heim" im eigentlichen Sinne doch nur das separate Haus ist. Es ist dies eine sehr vernünftige Ansicht, die, nebenbei, einen hohen sittlichen und gesellschaftlichen Werth hat. Schlimm genug ist es, daß minder gut situirte Sterbliche mit dem alles nivellirenden Flat vorlieb nehmen müssen.

Die Verkäufe von Komplexen waren fast ausschließlich für unmittelbare Parzellirun-

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Wilhelmine Preis,

Wittwe des verstorbenen John Preis, im Alter von 72 Jahren und 4 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. April, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 870 Jackson Boulevard, nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wm. J. Hellwig, Frau A. Lanio, Frau A. Jurgens, William und Louis Preis, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Hermann Muller

am 29. April, Morgens 6 Uhr, im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 180 Bissell Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Muller, Gattin, nebst Verwandten. sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Verwandter

Joseph Hauser

im Alter von 37 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag um 12 Uhr, vom Trauerhause, 2921 Emerald Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Weiß, Tante.
Hulda, Base; Albert und Freddie, Vettern. sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

August Greinke

im Alter von 50 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt um 12 Uhr Montag Nachmittag nach dem Concordia Gottesacker, vom Trauerhause, 1090 N. Leavitt Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bertha Greinke, Gattin.
Ferdinand, Neffe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere jüngste Tochter

Ursula Klier

gestern Mittag um 12 Uhr gestorben ist. Beerdigung Sonntag, 1 Uhr 30 Nachm., vom Trauerhause, 1352 41. Court, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Georg und Maria Klier, Eltern, nebst Kindern. sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Nicholas Jungbluth

im Alter von 38 Jahren am 28. April selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Mai, 8.30 Vorm., vom Trauerhause, 225 Cleveland Ave., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestorben: Am Freitag, den 28. April, **Elizabeth May** geb. Melsheimer, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Mai, um halb 10 Uhr, vom Hause ihrer Enkelin, Mrs. P. J. Kuhn, 19 Birch Str., nach der hl. Dreifaltigkeitskirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. sason

Gestorben: Rosina Engelskind, Wittwe von Louis Engelskind, starb am 29. April, im Alter von 62 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 519 W. Monroe Str., Montag, den 1. Mai, um 1 Uhr, nach dem Concordia Friedhof. Lulu Johnston, Rose Luckow, Emma Rotter, Töchter.

Danksagung.

Meinen tiefgefühlten Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Beamten und Mitgliedern der Lady Washington Loge Nr. 769 K. & L. of H., dem Washington Hive Nr. 52 L. O. T. M., dem Chicago Frauen-Verein Nr. 1 und dem Salem Frauenverein für ihre rege Theilnahme und freundschaftliche Blumenspende, sowie dem Herrn Pastor Carl Kraft für seine trostreichen Worte am Sarge der verstorbenen Schwester

Christine Kuttruff,

sowie für die ergreifenden Zeremonien der Mitglieder obiger Vereine am Grabe der verstorbenen Schwester unseren innigsten Dank, und unser Andenken an Sie wird für immer bewahrt werden. Achtungsvoll

John P. Neidhoeffer.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die rege Theilnahme und die reiche Blumenspende bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes und Bruders **Henry Busch.**

David Busch und Familie.

100,000 Souvenir-Postkarten vorräthig.
10 elegante Ansichts-Postkarten von Chicago, 25c portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. ChicagoAve. Tel. 751 West.
Philip Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20il,11X

Großes
Vokal- u. Instrumental-Konzert
veranstaltet von dem Pianisten
Prof. Theo. Scheerer
Organist der Ev. Johannes-Gemeinde,
am Mittwoch, den 3. Mai 1905, Abends 8 Uhr, in und zu Gunsten der Evangelischen Johannes-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., nahe Lincoln Ave. ap23,30mai2

Frühjahrs-Konzert und Ball!
veranstaltet vom
Gesang-Verein Harmonie
Sonntag, den 30. April 1905,
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave. Eintritt 50 Cents für Herrn und Dame. Anfang punkt 8 Uhr. ap22,30

Großes Frühjahrs-Schauturnen
und Ball, veranstaltet vom
Aurora Turn-Verein
Sonntag, den 30. April 1905, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25 Cents. An der Kasse 35 Cents. Anfang 4 Uhr Nachm. ap22,30

Großes Volksfest
veranstaltet von de
Vereinigten Plattdütschen
Gilden von N. A.
unter Leitung von de
Plattdütsche Grot-Gilde
affholen an
Sünndag, den 16. Juli,
Mondag, den 17. Juli,
— im —
Brandt's Park,
Elston und Belmont Ave.
Tickets..................25 @ Person.
ap30,mai10,28,jn9,24,jl9,15

Großes
Frühlingsfest
Schauturnen, Konzert und Ball, zum Benefiz der Turnvereine
„GARFIELD" und „ALMIRA"
Sonntag, den 30. April 1905,
in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str. Veranstaltet unter den Auspizien des Chicago Turnbezirks. — Eintritts-Karten zu 25 Cents die Person im Vorverkauf. An der Kasse 50 Cents die Person. Anfang 3 Uhr Nachm.
ap16,23,30

Große Luxemburger Nationalfeier,
veranstaltet von den 14 vereinigt. Sektionen des
Luxemburger Bruderbundes von Amerika
am Sonntag, den 30. April 1905, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str.—Programm: Konzert, Theater, Unterhaltung und Tanz. — Anfang des Konzertes 2 Uhr Nachm. Anfang des Theaters: 8 Uhr Abends. Anfang des Balles: 10 Uhr Abends. — Eintritt 35 Cents per Person. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Das Komite.

Cafe "Little Hungary"
29—31 North Clark Str.
Jeden Abend von 6 bis 1 Uhr und Sonntag
Konzert!
Josef Bunzik und seine Original Ungarische
Zigeuner-Kapelle.
S. Bihari Weiß, Eigenthümer.
12ap—8maiX

Einladung zu einer **Gesellschaftsreise.**
Kanadische Hochalpen, Wunderwelt Alaskas, Portlander Ausstellung, Yellowstone Park, — 25 Tage **$300**
Obiges ohne Yellowstone Park, — 20 Tage **$250**
Oder statt Yellowstone Park:
Kalifornien, Canyon of Arizona, — 35 Tage **$400**
Alles eingeschlossen. Zu erfragen bei
A. KAUFMANN,
1651 Melrose Str., Chicago.

Graphophone
mit 24 Zoll großem Horn und sechs 10-zölligen Columbia Records
Frei
mit jedem Einkauf von $100 und aufwärts.
Dieses Angebot ist speziell, um prospektive Einkäufer in unser Geschäftslokal zu bringen und auf unsere große Auswahl von
Möbeln, Teppichen und Oefen
sowohl wie auch auf unsere niedrigen Preise aufmerksam zu machen. — Unsere Kredit-Bedingungen sind die besten, die offerirt werden. Besuch wird freundlichst erbeten.
TAUSIG FURNITURE CO.,
North Avenue und Larrabee Straße.

Kennen Sie die Chicago Fraternal League?
Es ist die 20. Jahrhundert Unterstützungsgesellschaft.—Bester Plan; bestes Ritual; größte Unterstützung.
Kann absolut für immer ausgeführt werden.
So sicher wie ein Fels.
Wünschen Sie beizutreten?
Haben Sie einige Freunde?
Es ist Geld darin.
Sprecht vor oder schreibt:
CHICAGO FRATERNAL LEAGUE,
Zimmer 704 und 705, 109 Randolph Straße, Chicago, Ill.
Tel.: 2216 Central. 26ap,mison,4m

Wie Mama es backte
PIPER'S
MA-MA Brot
12mz,son,6m

Nur bestes Malz und deutsche Hopfen!
Reinstes Kraft-Bier
Export, 24 Flaschen, abgeliefert........$1.00
Malt Tonic, 24 Flaschen, abgeliefert..$1.25
Man bestelle mittelst einer Postkarte.
COLUMBUS BREWING CO.
Tel. Monroe 1872. Cornell und Noble Str.
17ap,1mX

Konfirmations-Schmucksachen
in großer Auswahl, zu annehmbaren Preisen, bei
Keil & Hettich,
94 State Str., nahe Washington Str.
6ap,1mX

Nur für Damen.
Dr. R. C. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. C. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm.

Deutsche Gesellschaft von Chicago
Umzugs - Notiz.
Vom 1. Mai 1905 befindet sich das Geschäftszimmer der Deutschen Gesellschaft von Chicago Nr. 61 LaSalle Str., Nordost-Ecke von Randolph Str., 1 Treppe hoch.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2204.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Der Apollo-Klub schließt die Saison mit einer prächtigen Aufführung von Brahms „Requiem" ab. — Eine gelungene Besprechung einer Parsifal-Aufführung durch einen englischen Kritiker. — Der ehemals gefeierte Operettentenor Swoboda im Elend gestorben. — Muster-Aufführungen im finnischen National-Theater. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Das Konzert, welches am vorigen Montag vom Apollo-Klub in der Orchesterhalle gegeben wurde, war recht gut besucht und hat die von Musikfreunden darauf gesetzten Erwartungen im vollen Maße erfüllt, wenigstens soweit die Leistungen des Chors und des zur Mitwirkung gewonnenen Thomas-Orchesters in Betracht kommen. Zur Aufführung gelangten Brahms „Ein deutsches Requiem" und Mendelssohns „Lobgesang." Die schwierigen Chöre beider Nummern klappten bis auf eine oder zwei Stellen in jeder der Kompositionen ganz vorzüglich, doch entsprachen von den mitwirkenden Solisten nur zwei den an sie gestellten Anforderungen, nämlich Frau Eva Kileski (Sopran) und Herr Carberry (Tenor).

* * *

Die Fahrten der Conried'schen Operngesellschaft, die Anfang März begannen und bis nach San Franzisko und New Orleans gingen, haben gestern mit einer „Parsifal"-Aufführung in Nashville, Tenn., ihr Ende erreicht. So weit sich aus mannigfachen Zeitungsberichten ersehen läßt, war der Erfolg überall ein großer; insbesondere erreichten die Einnahmen in Chicago und San Franzisko eine enorme Höhe. Wie die Vorstellungen im Ganzen und die Sänger im Einzelnen von den verschiedenen Kritikern beurtheilt worden sind, darüber ließe sich ein ganzes Buch schreiben, das heißt, man könnte aus den Originalkritiken ein Buch zusammenstellen. Einige „Parsifal"-Besprechungen aus dem Westen sind in Bezug auf freiwilligen und unfreiwilligen Humor geradezu klassisch, und eins davon mag hier auszugsweise in der Uebersetzung Platz finden. Selbstverständlich hat der Verfasser, der Kritiker einer englischen Zeitung in Council Bluffs, Ja., Satyre schreiben wollen. Nachdem der Kritiker konstatirt hat, daß wahrscheinlich nicht einmal hundert Leute unter den Tausenden von Zuhörern zum Schluß der Vorstellung eigentlich gewußt hätten, wofür sie ihr Geld ausgegeben, beschreibt er die „Oper" folgendermaßen:

„Die Oper beginnt in einem dichten Walde, wo der alte Geronimo — oder vielmehr Gurnemanz — gegen die Regierung Pläne schmiedet. Gurnemanz war ein alter Knabe, der eine Geschichte zu erzählen hat, wie er als junger Mann durch eine Verschwörung in der Parteiversammlung aus seinem Amt gebracht worden ist. Um das zu erzählen hat er eine Stunde und fünf Oktaven nöthig.

Der Todeskampf des Schwans macht einen größeren Radau, als wenn Parsifal einen Hühnerstall ausgenommen hätte. Vierzig Leute singen ihn an, einzeln, zu zweien, zu vieren und alle zusammen. Parsifal wird in die Koulissen gedrängt, als Kundry dazu kommt, eine verdrießliche Dame, die ihm eine Cadenz versetzt. Das Orchester hetzt die beiden gegeneinander; schließlich betheiligt sich auch die Szenerie daran und geht direkt auf Parsifal und den Greis los. Die weichen aus, und der Krakehl, bei dem das Orchester einigermaßen im Vortheil war, nimmt ein Ende. Mehrere Male während dieses Aktes war der eine oder der andere nahe daran, etwas zu singen, aber es wurde nichts daraus.

Die zweite Szene zeigt den Tempel. Ein feines Gebäude, etwas größer als das Chicagoer Postgebäude und weniger baufällig. Amfortas ist ein schlechter Gastgeber, denn er hält eine Bande hungriger Ritter eine ganze Stunde lang hin mit seinem Stöhnen über die hohen Ausgaben. Der arme Parsifal aber ist verpflichtet, dabei zu stehen, wie ein hölzerner Indianer vor einem Zigarrenladen. Es muß einem Jeden leid thun, daß er nicht hinausgeworfen wird, ehe die Rederei losgeht.

In der nächsten Szene hat Parsifal bereits das Kollege absolvirt und ist der Führer des Fußball-„Teams". Während er triumphirend hereintritt, trifft er auf ein Mädchenseminar und erhält Heirathsanträge. Während die Mädchen einen Angriff auf das Zentrum unternehmen, singen sie wirkliche Musik. Es ist ein Gewebe von Schmetterlingsflügeln, Thautropfen-Diamanten und weiblichem Lächeln. „Nach Utah mußt du kommen!" ist ihr Refrain. Und als er sich's gerade überlegt, ob er sich nicht lieber ein Bündel Heiraths-Lizensen kommen lassen soll, fallen ihm die Gesangslektionen ein, für die er zu bezahlen haben würde.

Wie gewöhnlich, wenn ein Mann zu populär wird, findet die Geschichte kein Ende. Hinter einem Rosenbusch taucht plötzlich Kundry auf. Dieses Mal hat sie richtige Kleider an, hat sich das Haar blond gefärbt und ist offenbar eine Dame der Gesellschaft geworden. Die Differenzen zwischen Kundry und dem Orchester haben drohendere Dimensionen angenommen und arten nunmehr in offene Feindseligkeiten aus. Verschanzt hinter ihren Brusttönen schleudert Kundry eine chromatische Bombe gegen das Orchester. Aber Herr Hertz ladet seine Klarinetten mit Arpeggien und Allegros und protzt ab. Kundry antwortet mit einem „con brio"-Kreuzfeuer. Hertz „pianissimot" seinen linken Flügel, schickt seine Oboen aus, um die Stacheldrähte zu durchschneiden, läßt durch die Pauken eine Mine springen und schießt dem Feinde ein Kartätschenfeuer mit „Poco Presto", „Allegretto", „Campanella", „Dolorosa" und „Scherzo" in's Gesicht. Der Feind zieht sich in Unordnung zurück, und in der nächsten Szene bekommt man die Ruinen von Port Arthur zu sehen. Uebrigens waren richtige zwei Stunden verflossen, ehe der zweite Akt begann. Klingsor sah aus wie ein in's Deutsche übersetzter chinesischer Mandarin. Er zettelt eine Verschwörung an mit einem Geist im Moskito-Netz, macht aus seiner Front-Veranda ein Automobil und verschwindet.

Zehn Jahre sollen vergangen sein, wenn der dritte Akt beginnt, und manche Leute im Publikum sahen denn auch zehn Jahre älter aus. Kundry sah wieder wüst aus. Sie hat ihren Gatten verloren und nimmt nun Wäsche in's Haus. Parsifal ist im Kriege gewesen und sieht schäbig aus. Er nimmt einen zarten Eisenketten-Schleier vom Gesicht und verflucht die Regierung in B-Dur. Die letzte Szene zeigt uns den großen Tempelsaal abermals. Zehn Jahre lang haben die Ritter nichts zu schlucken gehabt. Parsifal wird zum König gemacht und läßt sofort ordentliche Rationen auftragen. Unter allgemeinem Jubel fällt der Vorhang. Leute, die nicht denken, finden, daß Wagner's Musik klingt wie ein Donnerwetter, oder wie wenn ein dicker Kerl in einen Haufen Blechgeschirr fällt. Das ist Irrthum. Natürlich, wenn das Orchester hart bedrängt wird, muß es sich vertheidigen, und da gibt es Steigerungen, wo sich an der einen Seite sogar das Dach hebt. Aber meistentheils sind die Harmonien so lieblich wie Frühlingslüfte. Das Orchester ist wie ein mächtiger summender Juni-Käfer, es hat lauter Sammettöne. Der einfache Mann, der drei Dollars pro Tag verdient, versteht das zwar nicht alles, aber er kann seine Seele mit so viel Harmonie anfüllen, daß er das Fluchen vergißt, wenn er mit seinen dreihundert andachtsvollen Kameraden in den Zug steigt, der ihn nach dem einsamen Council Bluffs zurückbringt."

* * *

Was sich deutschländische Blätter von ihren hiesigen Korrespondenten alles aufbinden lassen, davon gibt nachstehendes, einem angesehenen Berliner Blatt entnommenes Pröbchen wieder einmal einen Beweis:

„Eine Wette um die beste Aufführung des „Parsifal" wird demnächst, freilich nur aus Reklamegründen, in den Ver. Staaten zum Austrage gebracht werden. Bekanntlich hat Conried trotz der Proteste Baireuths den „Parsifal" in New York aufgeführt. Die Bemerkung auf den Theaterzetteln, daß er das Stück besser spiele als in Baireuth, hat nun einen konkurrirenden amerikanischen Theaterdirektor, Savage, nicht schlafen lassen, der mit einer Wandertruppe ebenfalls „Parsifal"-Aufführungen in den Vereinigten Staaten veranstaltet. Savage schlägt Conried allen Ernstes folgende Wette vor: 1. Zahlung von 2000 Doll., wenn die weiblichen Chöre bei Savage nicht besser sind als bei Conried; 2. Zahlung derselben Summe für den Fall, daß die männlichen Chöre nicht besser singen als bei Conried; 3. 2000 Doll., wenn die Künstler, die Savage engagirt hat, nicht tüchtiger sind als die gesanglichen Kräfte Conrieds, und endlich 2000 Doll., wenn das ganze Ensemble von Savage, einschließlich Beleuchtung, Kostüme und Ausstattung, nicht auf einer höheren Stufe der Vollendung steht, als bei Conried. Savage schlägt ferner zum Austrag der Wette die Wahl zweier Komponisten vor, von denen der eine von Conried, der andere von Savage bestimmt werden soll. Diese beiden sollen außerdem einen dritten „Preisrichter" ernennen. — Die 8000 Doll. sollen einer wohlthätigen Anstalt zu gute kommen. Am einfachsten wäre es doch eigentlich, wenn Conried und Savage Frau Cosima Wagner als Preisrichterin anrufen würden.

* * *

Der bekannte frühere Operettentenor Karl Swoboda, der vielen alten Berlinern aus der Glanzzeit der Operette im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater noch in bester Erinnerung stehen dürfte und dessen tragisches Schicksal in den letzten Jahren lebhafte Theilnahme erregt hat, ist dieser Tage nach langem, schwerem Leiden in Berlin gestorben.

Karl Swoboda gehörte dem früheren Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in der Schumannstraße vom Jahre 1872 bis 1882 als ständiges Mitglied an. Nach Ablauf seiner zehnjährigen Thätigkeit an der Berliner Bühne wirkte er als Sänger und Schauspieler 1882 bis 1883 am kaiserlichen Hoftheater in St. Petersburg, kehrte jedoch nach Ablauf der Saison in das neue Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in der Chausseestraße unter der Direktion Fritzsche zurück und blieb dort bis zum Jahre 1890 als Operetten-Spieltenor; 1890 ging er zum Schauspiel über und wurde unter Max Hofpaur Nachfolger Hans Neuerts als Charakterkomiker und Väterspieler.

Bekanntlich erzielte Swoboda auch bei den Münchenern bedeutende Erfolge. Nach Auflösung des Ensembles war er 1893 als Schauspieler und Regisseur am Karl-Theater in Wien thätig und kehrte dann von dort abermals nach Berlin zurück. Hier wirkte er am Passagetheater und an Wolzogens „Buntem Theater" bis er im Mai 1902 an einer Blinddarmentzündung erkrankte. Er mußte sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen und konnte erst im September desselben Jahres aus der Klinik entlassen werden, leider nicht als Genesender. Infolge seiner Krankheit, die ihm jede Ausübung seiner künstlerischen Thätigkeit unmöglich machte, wurde die pekuniäre Lage des einst so gefeierten Künstlers so traurig, daß er vor zwei Monaten von allen Mitteln entblößt das städtische Siechenhaus aufsuchen mußte. Jetzt hat der Tod den unglücklichen Künstler von seinen Leiden erlöst.

* * *

Professor Adolf Schulze, der bekannte Gesangslehrer und Mitglied der Berliner Akademie der Künste, vollendete kürzlich sein siebzigstes Lebensjahr. Die königliche Hochschule für Musik hat in ihm, der selbst einst bei Manuel Garcia in die Schule gegangen ist, einen ihrer vorzüglichsten Gesangslehrer, und groß ist die Zahl der Sänger und Sängerinnen, die Schulze einen wesentlichen Theil ihrer künstlerischen Ausbildung verdanken.

Adolf Schulze, der in Mannhagen bei Mölln geboren wurde, war zuerst Schullehrer. 1852 begann er in Hamburg bei Karl Voigt Musikunterricht zu nehmen, und 1863 gab er seinen bisher geübten Beruf ganz auf und ging nach London, um sich von Garcia zum Sänger ausbilden zu lassen. 1864 trat Schulze dann schon in Hamburg mit Erfolg als Konzertsänger auf und ließ sich gleichzeitig dort als Gesangslehrer nieder. Anfangs der siebziger Jahre wurde Schulze von Joachim als Lehrer an die Berliner Hochschule für Musik berufen, wo er bis heute als Vorsteher der Gesangsklassen und Leiter des A capella-Chores unermüdlich und vom großen Erfolge begleitet thätig ist. Professor Schulze sitzt heute auch im Direktorium der Hochschule und gehört dem Senat der Akademie der Künste an.

Einer der Populärsten im Musikleben Wiens feierte vor Kurzem seinen siebzigsten Geburtstag, nämlich Ludwig Bösendorfer, der Besitzer der bedeutendsten österreichischen Klavierfabrik, eine der beliebtesten Erscheinungen zugleich im gesellschaftlichen, künstlerischen und auch sportlichen Wien. Seit seinem zwanzigsten Lebensjahre war Ludwig Bösendorfer in der Fabrik seines Vaters thätig — er könnte also jetzt auch ein fünfziger Jubiläum feiern. Nach dem Tode Ignaz Bösendorfers im Jahre 1859 übernahm er dann selber das Geschäft und hat bis heute ungeheuer viel für die Fortentwickelung des Klavierbaues gethan. Um das Musikleben Wiens hat sich Ludwig Bösendorfer sowohl als Direktionsmitglied des Konservatoriums wie als Begründer des Bösendorfer Saales verdient gemacht, den er aus der ehemaligen Liechtensteinschen Reitschule entstehen ließ, und den im Jahre 1872 Hans v. Bülow mit einem Konzert eröffnete.

* * *

In ihrem neuen Nationaltheater in Helsingfors „Suomen Kansallisteatteri" unterhalten die in literarischer und musikalischer Hinsicht sehr interessirten Finnen noch keine ständige Oper, sondern sie bemühen sich, aus der internationalen Opernliteratur das Beste nach sorgfältiger vorheriger Einstudierung und mit möglichst guten, wenn auch ausländischen Kräften im Rahmen von Opernfestspielen zu bringen. So wurde im vorigen Jahre eine Reihe von Aufführungen des „Tannhäuser" unter der musikalischen Leitung des finnischen Komponisten Armas Järnefelt veranstaltet. In dieser Saison wagte sich der begabte Dirigent bereits an eine weit schwierigere Aufgabe, an die „Walküre". Die Aufführung, die vor wenigen Tagen als Premiere für Helsingfors stattfand und in deutscher Sprache erfolgte, war nach der Kritik Helsingforser Blätter über alle Erwartungen gut. Allerdings wirkten bestens bekannte Bühnenkräfte mit: Ellen Gulbrandson als Brünnhilde, Maikki Gulbrandson Sieglinde und Franz Costa als Siegmund. — Nach mehreren Wiederholungen des „Tannhäuser" wird Kapellmeister Robert Kajanus den „Lohengrin" mit der Aino Ackté als Elsa und Adolf Wallnöfer als Lohengrin herausbringen.

* * *

Ein interessantes theatralisches Experiment wurde in Paris gemacht. Im Sarah Bernhadt-Theater brachte man nämlich Racines „Esther" genau in der Form und mit den Kostümen zur Aufführung, in denen das Stück zum ersten Male im Jahre 1689 vor Ludwig XIV. von den Schülerinnen von Saint Cyr gespielt worden ist. Der damaligen Aufführung wohnten außer dem Könige nur Damen bei, und alle Rollen wurden von Frauen gespielt.

„Göttliche Liebe" betitelt sich ein dreiaktiges Drama von Alfred Nossig, das soeben zur Versendung an die Bühnen gelangte. Das in gereimten Versen verfaßte und in der Renaissancezeit spielende Stück wurde vom Wiener Raimund-Theater zur Aufführung angenommen, konnte jedoch an dieser Bühne mangels einer geeigneten Darstellerin für die weibliche Hauptrolle bis jetzt nicht gegeben werden.

Die Uraufführung einer neuen Operette, betitelt „Der Schweinehirt", fand mit schönem Erfolg im königlichen Schauspielhaus zu Potsdam statt. Der bereits als Komponist bekannte Kapellmeister Hans Chemin-Petit, Gesangslehrer am Viktoria-Gymnasium in Potsdam, ist der Komponist der Operette, deren von Hans Gauß geschriebenes Libretto sich an Andersens Märchenstoff anlehnt.

„Schiffbruch" ist der Titel eines einaktigen, von A. Trinius verfaßten Schauspiels. Das Werk wird an einem Abend mit Hauptmanns „Elga" zuerst im Deutschen Schauspielhause zu Hamburg aufgeführt werden.

Das Wiesbadener Kurorchester verliert seinen Dirigenten Lüstner. Ueber 130 Musiker haben sich um den freiwerdenden Posten beworben; vier Dirigenten, unter denen sich auch der Stuttgarter Hofkapellmeister Josef Hellmesberger, der Komponist der Operette „Das Veilchenmädel", befindet, wurden zur engeren Wahl zugelassen und in der nächsten Zeit verschiedene Konzerte des Kurorchesters leiten.

Die diesjährigen Blumenspiele in Köln, die am 7. Mai unter Leitung des Begründers Johannes Fastenrath stattfinden, bilden zugleich eine Gedenkfeier für Cervantes und Schiller. In dem Preisbewerb, der um ein Gedicht zu Ehren des Don-Quijote-Schöpfers ausgeschrieben war, erhielt Heinrich Hart den ersten Preis.

„Benedikt und Beatrice", Berlioz' Oper, wird in der Bearbeitung von Felix Mottl im Mai im Frankfurter Stadttheater in Szene gehen.

Rienzi-Konzerte.

Mit dem gewöhnlichen Frühschoppen-Konzert setzt heute um 11½ Uhr wieder die Reihe von musikalischen Genüssen im Rienzi, Ecke Diversey Blvd. und Evanston Ave., ein. Am Nachmittag um 3½ Uhr beginnt das erste große Konzert des Tages, und am Abend um 8 Uhr das zweite. Auf dem Nachmittagsprogramm stehen unter anderen die folgenden anziehenden Nummern: „Minnehaha", Duett für Flöte und Klarinette von Barnard, Marsch aus Bizets „Carmen", und die Ouvertüren zu Rossinis „Wilhelm Tell" und Suppes „Banditenstreiche". Aus dem Abendprogramm sind hervorzuheben: Vollstedts Walzer „Flotte Bursche", Rusniks „Mrs. Sippi", Offenbachs Ouvertüre zu „Orpheus" und „Cosmopolitan America" von Helen May Butler.

Sänger, Achtung!

Heute Nachmittag um 2 Uhr findet im Auditorium die Generalprobe für die anläßlich der Schillerfeier zu singenden Chöre statt, und die Sänger sind ersucht, sich vollzählig und pünktlich zur festgesetzten Zeit einzufinden.

Franz Amberg, Präsident.

Dr. Pushed hat sich Hunderten als ein Wohlthäter erwiesen. Alle die vielen Störungen, die von Nervenleiden, schlechter Verdauung, Ueberarbeit, Aufregung, Malaria oder ungesunder Beschäftigung herrühren, werden schnell und gründlich durch Dr. Pushed geheilt. Dr. Pushed bietet allen ärztlichen Rath frei an, oder für $1.00 per Woche mit Medizin und Behandlung. Dein ganzes Leben kann glücklich gemacht werden, wenn Du Dich mit ihm in Verbindung setzest oder persönlich bei ihm vorsprichst. 30mj,30ap

— Schlecht bezeichnet. — Herr: „Und was macht Ihr jüngster Sohn?" — Protz: „Der lernt Tenor!"

Ehe- und Weheſtand.

Mary Glahn sollte angeblich den Gatten miternähren.

Schon im Honigmond untreu.

Was Eugenia Leuthesser für eine Frau sein soll. — Sie zog auf's Land und verkaufte sogar die Logen-Uniform. — Daisy Watsons kurzer Liebestraum.

Als Mary Roth, die Wittwe von Geo. Roth, der ihr Grundeigenthum in bedeutendem Werthe hinterlassen hatte, das dereinst ihre Kinder aus dieser Ehe bekommen sollten, im Jahre 1889 die Werbung des jetzt 95 Howe Str. wohnenden Alexander Glahn angenommen hatte und seine Frau geworden war, soll dieser sich auf die faule Haut gelegt und erklärt haben, ihre Einkünfte an Miethsgeldern genügten vollauf zur Erhaltung der ganzen Familie. Wie die Frau in ihrer gestern eingereichten Scheidungsklage behauptet, hat Glahn kaum so viel zum Haushalt beigesteuert, als er selbst verzehrte. Wiederholt hat er ihr angeblich den Vorschlag gemacht, sie solle ihn mit $500 abfinden. Dann werde sie ihn nicht wiedersehen. Als sie sich weigerte, darauf einzugehen, soll er gedroht haben, sie umzubringen. Die Frau ersucht das Gericht, dem Verklagten durch Einhaltsbefehl zu verbieten, ihre Wohnung zu betreten, und ihn zur Zahlung von Nährgeld anzuhalten.

Otto Swanson heirathete seine Edith im August 1901. Einen Monat darauf verließ sie ihn und schrieb ihm angeblich später, daß sie mit einem Andern Umgang habe; daraufhin hat der Mann gestern im Superiorgericht auf Lösung der Ehe angetragen.

Fred. W. Leuthesser heirathete am 20. Dezember 1890, am 15. November letzten Jahres trennte er sich von seiner Frau, Eugenia mit Vornamen. Gestern reichte er im Superiorgericht eine sich auf angebliche grobe Thätlichkeiten und Morddrohungen stützende Scheidungsklage ein. Am 2. April 1903 soll die Frau versucht haben, ihren Gatten mit einem Revolver zu erschießen, und dann warf sie ihn angeblich aus dem Hause. Sie gelobte Besserung, und er kehrte zurück. Aber am 15. November 1904 soll die Frau ihn von Neuem in gemeiner Weise beschimpft und ihm gedroht haben, sie werde ihn mit Leuchtgas ersticken, während er schlafe, falls er sich nochmals in dem Hause zeige. Eine ähnliche Drohung hatte ihn angeblich schon früher auf die Straße getrieben. Der Klageschrift zufolge soll Frau Leuthesser am 15. März 1896 ihren Gatten, angeblich ohne jegliche Veranlassung, mit einem offenen Rasirmesser in die Hand geschnitten haben, ehe er es ihr fortnehmen konnte, und im März 1900 schlug sie angeblich verschiedenes Tafelgeschirr an seinem Kopfe entzwei. Auch soll sie sich häufig geweigert haben, die Mahlzeiten für ihren Gatten zu bereiten, dagegen will dieser von ihr viele Angriffe und Schmähungen erfahren haben.

Minnie Bergwin klagt in ihrem gestern im Kreisgericht eingereichten Scheidungsgesuch, daß sie in den zwei Jahren ihres Zusammenlebens mit Alfred Bergwin, den sie in St. Joseph, Mich., ehelichte, von dem Beklagten häufig mißhandelt worden sei und sich schließlich von ihm getrennt habe, nachdem er sie angeblich niedergeschlagen und ihr $20 fortgenommen hatte.

Frank S. Stoddard soll seine Jessie kaum ein Jahr nach ihrer 1892 in Denver, Kol., geschlossenen Ehe verlassen haben. Er wohnt noch in jener Stadt, die Frau aber seit Jahren in Chicago. Gestern stellte sie im Kreisgericht den Scheidungsantrag.

Arnold J. Stange hat, wie seine Frau Dora in ihrem gestern eingereichten Scheidungsgesuch behauptet, schon am dritten Tage nach der Hochzeit im Jahre 1883 mit ihr gezankt seither sich angeblich als sehr streitsüchtig erwiesen und ihr das Leben verbittert. Sie ersucht das Gericht jetzt auch um einen Einhaltsbefehl, durch den Stange untersagt wird, ihre Wohnung zu betreten.

Mary L. Rucker gefiel es in der Großstadt nicht mehr, und achtzehn Jahre nach ihrer Hochzeit mit Henry P. Rucker zog sie im Jahre 1903 nach Menard County, wo sie heute noch ansässig ist. Das Mobiliar verkaufte sie, und ihres Gatten Bitte, ihm wenigstens seine Tempelritter-Uniform, den Ueberzieher und den Spazierstock zu lassen, der ihm geschenkt worden war, schlug sie ab. Richter Windes, vor dem die Scheidungsklage des Mannes gestern verhandelt wurde, behielt sich die Entscheidung vor.

Geo. S. Watson verließ seine Daisy vor vier Jahren, kurz nach der Hochzeit. Da die Frau sich nie bemüht hatte, den Aufenthaltsort des Mannes zu ermitteln, so verschob Richter Windes die Entscheidung über das Scheidungsgesuch, bis der Mann benachrichtigt worden ist. Derselbe besitzt hier Verwandte.

Schauderhafte Erfahrungen in der Ehe hat Frau Maggie Leonard gemacht, wenn ihre gestern vor Richter Windes bei Verhandlung ihres Gesuches um Scheidung von Jas. Leonard gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen. Danach hat dieser sie häufig geprügelt, ihr sogar ein paar Zähne ausgeschlagen und schließlich ihr erklärt, er werde ihr lieber Gift als Geld geben. Dann trennte sie sich von ihm, nach 22jähriger Ehe.

Angey Bobbys Gesuch um Scheidung von Benjamin F. Bobby wurde von Richter Healy gestern abgewiesen, weil sich die Frau nicht zur Verhandlung eingestellt hatte. Sie hatte den Gatten bezichtigt, sie am 26. April in ihrem Heim, 616 West Erie Str., mißhandelt zu haben. Auch hatte sie um Zuweisung eines Theiles der $600 betragenden Bankeinlage ihres Gatten gebeten.

Frau Hulda Johnson, 525 Flournoy Str., theilte gestern dem Richter mit, von dem sie die Lösung ihrer Ehe mit John Johnson erhoffte, daß dieser sie vor zwei Jahren verlassen habe und mit dem vierzehn Jahre alten Karl Hanson nach Kalifornien übergesiedelt sei. Der Gatte sei Willens, in die Scheidung zu willigen, falls sie den Jungen annehme, damit er sie dereinst beerbe. Da das Kind aber mit dem Gatten gezogen sei, wolle sie davon nichts wissen. Beide Eheleute hatten den Kleinen, eine Waise, vor vielen Jahren ins Haus genommen, als die Frau aber das Scheidungsverfahren einleitete, ermittelte sie, daß sie das Kind gar nicht gesetzlich adoptirt hatten. Der Richter befahl der Klägerin, sich mit dem Gatten über das Kind zu verständigen, und dann wieder zu kommen.

Chas. J. Frederick erhielt, wenn er spät Nachts heimkam, was anscheinend garnicht so selten war, von seiner guten Frau Gertrude Vorwürfe. Schließlich packte er auf und siedelte nach Arizona über. Die Frau ernährt sich jetzt als Verkäuferin in einem Candyladen an der State Str. Richter Windes gewährte gestern ihr Scheidungsgesuch.

Zur Schillerfeier.

Eine überaus zahlreiche Betheiligung zu erwarten.

Für die zum Gedächtniß Friedrich Schillers am 7. und 9. Mai „bei freiem Eintritt" stattfindenden Veranstaltungen sind bei dem Festausschuß schon jetzt Gesuche um bedeutend mehr Einlaßkarten eingelaufen, als solche überhaupt vorhanden sind, so daß weitere Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Ausschuß hat wohl oder übel die einzelnen Forderungen zusammenstreichen müssen und wird nun Allen, die Anspruch auf solche haben, die ihnen zugebilligte Anzahl von Einlaßkarten durch die Post zugehen lassen. Mitglieder des Festausschusses jetzt noch persönlich um Einlaßkarten anzugehen würde nichts nützen und den betreffenden Herren, die außer den Vorkehrungen für die Schillerfeier auch noch diese und jene Privatgeschäfte zu besorgen haben, nur eine ebenso zwecklose wie unliebsame Störung verursachen.

Für das am nächsten Samstag im Auditorium, unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters und des Apollo-Klubs stattfindende große Schiller-Konzert sind Einlaßkarten noch an der Kasse des „Auditorium-Theaters" erhältlich, und zwar zum Preise von $1.50 bis herunter zu 25 Cents. Das vollständige Programm für das Konzert lautet wie folgt:

1. Ansprache von Herrn Edmund J. James, Präsidenten der Illinois Staats-Universität.
2. Ouvertüre zur „Braut von Messina", Opus 100—Schumann.
3. Wallenstein (Trilogie) nach Schiller—d'Indy.— 1) Wallensteins Lager.—2) Max und Thekla.—(Die Piccolomini.)—3) Wallensteins Tod.

(Pause.)

4. Symphonie Nr. 9, D-Moll, Op. 125—Beethoven. Allegro ma non troppo, un poco maestoso. Molto vivace. Adagio molto e cantabile.

Schluß-Chor, Schillers Lied „An die Freude", gesungen vom Apollo Klub.

Solisten: Frau Minnie Fish-Griffin, Sopran; Frau W. S. Bracken, Contralto; Herr John B. Miller, Tenor; Herr Albert Boroff, Baß. — Dirigent: Friedrich A. Stock.

Für die große Feier am Sonntag Nachmittag im „Auditorium" gilt die Reservirung von Plätzen nur bis 15 Minuten nach 3 Uhr. Sitze, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht eingenommen sind, werden Solchen überlassen werden, die sich zu der Feier einfinden, ohne sich im Voraus Einlaßkarten verschafft zu haben.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

gen und damit verbundenen spekulativen Häuserbau. Die Verkäufe in Letzteren sind wirklich ausgezeichnet gut, was um so zufriedenstellender ist, als die frühere „Buhm"-Methode des Baustellen-Verkaufs fast ganz von der Bildfläche verschwunden ist. Diese Häuserverkäufe sind besonders zahlreich in der Nähe des Fabrikdistriktes im nordwestlichen Theile und zeugen davon, daß es den Fabrikhandwerkern nicht allein andauernd gut geht, sondern, daß sie auch Vertrauen in die Zukunft, wenigstens die unmittelbare, haben, d. h. daß sie andauernde Arbeit in Aussicht haben.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	618	$2,732,163
Vorhergehende Woche	680	3,415,090
1904	674	3,409,368
1903	706	3,119,254
1902	648	2,932,581
1901	515	3,614,550
1900	388	2,754,965

Die Verwalter des „Harrison Trust Agreement" — eine Umgehung des Staatsgesetzes, welches verbietet, daß Körperschaften in Grundeigenthum Geschäfte treiben — haben die früher wohlbekannte Pottgieser'sche Liegenschaft, 309 State Str., 40 bei 138 Fuß, mit minderwerthigem Gebäude, für $122,500 gekauft, gegenüber einem Steuerwerthe von $133,000. Dies Grundstück grenzt an die Südost-Ecke von Harrison Str., welche dieselbe Gesellschaft in voriger Woche kaufte, so daß jetzt 120 bei 138 Fuß an dieser Stelle in einer Hand sind.

Die Western Banknote Co., welche ihr an der Südwest-Ecke von Michigan Ave. und Madison Str. belegenes Grundstück in voriger Woche für $250,000 verkaufte, hat das Grundstück an der Nordwest-Ecke von Indiana Ave. und 20. Str. für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis gekauft. Die Baustelle mißt 112 bei 160 Fuß, und auf derselben soll ein sechsstöckiges Gebäude für den Gebrauch der Gesellschaft errichtet werden. Land und Baukosten werden zusammen etwa $300,000 in Anspruch nehmen.

Die Stadt hat nunmehr einen endgiltigen Kontrakt für den Ankauf der Grundstücke 539—545 State Str. abgeschlossen, und zwar zum Preise von $121,000, gegenüber einem Steuerwerthe von nur $64,175. Das Land mißt 120 bei 138 Fuß, und es wurde zuerst geglaubt, daß ein $250,000 kostendes Gebäude genügen würde, allein es ist jetzt so ziemlich sicher, daß wenigstens $500,000 aufgewandt werden, da nicht allein die alte „Armory"-Polizei-Station, sondern auch andere Zweige der städtischen Verwaltung dort untergebracht werden sollen, wie eine Spritzen-Station, Theile des Sanitäts-Amtes und das neue Munizipalgericht.

Bernard Mayer verkaufte sein Wohnhaus mit 25 bei 125 Fuß an Grand Blvd., südlich von 49. Str., an Osborn J. Shannon für $25,000.

Ein feiner Bauplatz von 211 bei 350 Fuß an der Südost-Ecke von Euclid und Chicago Ave., in Oak Park, auf dem ein elegantes Wohnhaus erbaut werden soll, wurde von Chas. B. Scoville an Frau Anna L. Sears für $25,000 verkauft.

Geo. Lytton überschrieb an Henry C. Lytton, den Besitzer des „Hub", den Grundpachtvertrag auf 22½ bei 145 Fuß, 215 State Str., nebst auf der Baustelle befindlichem Geschäftshaus für einen nominellen Betrag. Das Land wurde am 1. Febr. 1899 von Chas. H. Beers an Henry Siegel auf 99 Jahre zu $12,000 Grundrente per Jahr verpachtet.

Von dem kürzlich von der katholischen Diözese gekauften großen Komplex hat David R. Lewis 75 bei 110 Fuß an Astor Str., südlich von North Ave., an Rensselaer W. Cox für $37,500 verkauft. Es ist dies nach der Rate von $500 per Frontfuß.

Das Wohnhausgrundstück 100 bei 140 Fuß an der Südwest-Ecke von Sheridan Road und Pine Grove Ave., ist für nominellen Preis von Fred W. Maack an Grace C. Bartholf übertragen worden, indessen einer Belastung von $27,000 unterworfen.

Louis M. Stumer, Benjamin J. Rosenthal, Louis Eckstein und A. E. Nußbaum erwarben die beiden Liegenschaften 187 und 189 Clark Str., an das neue Rector-Gebäude angrenzend, für $300,000. Das Land von 187, 20 bei 90½ Fuß, wurde für 99 Jahre zu $6,300 per Jahr in Grundpacht genommen, einem Kapitalwerthe von $157,500 gleichkommend, und für die gleich große Liegenschaft Nr. 189 wurden $142,500 bezahlt.

Größere Flat- und Apartmentkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 76½ bei 71 Fuß an der Südwest-Ecke von Berkeley Ave. und 42. Str., $50,000; dreistöckiges Store und Flat, mit 72 bei 120 Fuß an Blue Island Ave., südlich von Polk Str., $21,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude mit 140 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von 12. und Mozart Str., $90,000; dreistöckiges Flat mit 37½ bei 128 Fuß, 613—615 Englewood Ave., $25,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 130 Fuß an Champlain Ave., südlich von 49. Str., $25,000; siebenstöckiges St. Paul-Apartment mit 53 bei 153 Fuß, 271—273 Oakwood Blvd., $100,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 150 Fuß an Madison Ave., südlich von 52. Str., $38,500; dreistöckiges Flat mit 50 bei 121 Fuß an Harvard Ave., südlich von 72. Str., $25,000; dreistöckiges Flat mit 38 bei 122 Fuß, Südost-Ecke von Warren und Sacramento Ave., $30,000.

* * *

Zahl und Betrag der während der Woche registrirten Pfandbriefe waren wie folgt:

Letzte Woche	518	$1,989,281
Vorhergehende Woche	525	1,749,958
1904	487	1,468,305
1903	513	4,212,936
1902	299	1,227,673
1901	320	1,386,672
1900	267	841,124

Die Chicago Title & Trust Co. übernahm eine Hypothek von $150,000 auf die Liegenschaft 152—153 Michigan Ave., 39 bei 171 Fuß mit Geschäftsgebäude, welche einen Steuerwerth von $173,355 hat. Von dem Kapital ist $125,000 in fünf Jahren zu 4 Prozent zahlbar, und der Rest in 18 Monaten zu 4½ Prozent. Die Liegenschaft ist gerade an die Erben von Richard F. Newcomb überschrieben worden und der Ertrag der Anleihe soll bei der Vertheilung der Erbschaft verwendet werden.

Für Rechnung eines Bostoner Finanz-Institutes sind zwei Hypotheken übernommen worden, deren Zinsfuß auf billigeres Geld deutet. Eins dieser Darlehen ist $35,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent auf 130 bei 100 Fuß an der Südseite von Ontario Str., zwischen Market und Kingsbury, wo ein dreistöckiges Lagerhaus gebaut werden soll, und das andere ist $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 74 bei 142 Fuß an der Südwest-Ecke von Ohio und Kingsbury Str., mit vierstöckigem Fabrikgebäude.

Außer der oben erwähnten großen Hypothek übernahm die Chicago Title & Trust Co. $39,000 für drei Jahre zu 5 Prozent auf 232 bei 101 Fuß an der Südost-Ecke von Evanston Ave. und Montrose Blvd., mit dem früheren Waller'schen Wohnhaus, und $18,000 für drei Jahre zu 5 Prozent auf 174 bei 181 Fuß an der Südost-Ecke von Francisco Ave. und Kinzie Str., mit Fabrikanlage.

Die Northern Trust Co. übernahm eine Hypothek auf 128 bei 75 Fuß an der Nordwest-Ecke von Adams und LaSalle Str., $90,000, zahlbar am 10. Mai 1910, zu 4 Prozent. Das Land steht unter 99jähriger Grundpacht zu der Commercial National Bank, zu $30,000 per Jahr.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $30,000, zahlbar am 1. Juli 1910, zu 4½ Prozent auf 40 bei 100 Fuß an Cottage Grove Ave., nördlich von 41. Str., mit Store- und Flatgebäude; $26,000 für acht Monate zu 6 Prozent, auf 127 bei 118 Fuß, mit Store und Flat; $50,900 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, Bauanleihe auf 190 bei 266 Fuß an der Nordost-Ecke von 54. Place und Ellis Ave., wo 14 Wohnhäuser im Bau begriffen sind; $26,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 100 bei 94 Fuß an Sheridan Road, nördlich von Montrose Blvd., mit Apartmenthaus; $13,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent auf 50 bei 125 Fuß an Kenmore Ave. nördlich von 44. Str., $11,000, zahlbar am 1. Mai 1910, zu 5 Prozent, auf 25 bei 161 Fuß, an Michigan Ave., nördlich von 45. Str., mit Apartment; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 125 Fuß an 61. Str., westlich von Stony Island Ave., mit Store und Flat; $11,500 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 40 bei 164 Fuß an South Park Ave., nördlich von 32. Str., mit Flat; $13,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 36 bei 100 Fuß an W. Madison Str., westlich von Jefferson, mit minderwerthigem Gebäude; $14,500 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 72 bei 120 Fuß an Blue Island Ave., südlich von Polk Str., mit Store und Flat; $15,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 50 bei 165 Fuß an Vernon Ave., nördlich von 35. Str., mit Flat.

Seitens einer Privat-Hypothekenbank wurde ein kombinirtes Darlehen von $65,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent gemacht, davon $45,000 auf den dreistöckigen Department-Store mit 121 bei 120 Fuß, 743—745 W. North Ave., und $20,000 auf das Geschäftsgebäude 524—526 Milwaukee Ave.

Die Royal Trust Co. übernahm eine Hypothek von $34,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 159 bei 171 Fuß an der Südwest-Ecke von 67. Str. und Yale Ave., mit Flatgebäude.

Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $55,000 für zehn Jahre zu 4½ Prozent auf das katholische St. Casimir-Kircheneigenthum mit 242 bei 125 Fuß an Whipple und 22. Str.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	52	$677,750
Südwestseite	26	231,700
Nordseite	54	500,900
Nordwestseite	29	126,350
Zusammen	161	$1,536,700
Vorhergehende Woche	229	1,829,600
1904	148	625,101
1903	170	799,445
1902	166	863,110
1901	126	873,233
1900	40	307,000

Die unter dem Gesetze erforderliche Baugesellschaft für den Bau der Commercial National Bank hat sich unter dem Namen Commercial National Deposit Co. mit einem Aktienkapital von $2,000,000 gebildet und mit dem bereits früher beschriebenen Neubau an der Nordost-Ecke von Clark und Adams Str. soll während des Sommers der Anfang gemacht werden. Von den in Aussicht genommenen 18 Stockwerken sollen vorläufig nur sechs gebaut werden.

Mit den Arbeiten an den neuen Stahlwerken in Flagler, einer Station an der St. Paul-Bahn, soll ebenfalls im Sommer der Anfang gemacht werden. An der Spitze des Unternehmens steht Harvey K. Flagler, früher Präsident der National Tube Works in McKeesport, Pa., und etwa $1,000,000 sollen auf die Bauten verwendet werden. Die Flagler Iron & Steel Co. ist mit einem Kapital von $5,000,000 inkorporirt und hat auf der nördlichen Halbinsel von Michigan bedeutende Bergwerks-Interessen erworben, so daß sie, wie es heißt, von dem „Trust" unabhängig arbeiten kann.

Andere größere Geschäfts- und Fabrikbauten der Woche sind: Zehnstöckiges Lagerhaus an der Südost-Ecke von Fifth Ave. und Polk Str., $200,000; fünfstöckige Fabrik für die Troy Laundry Machine Co., LaSalle und 23. Str., $200,000; Anlage für die Price Baking Powder Co., 100 bei 100 Fuß, Caß und Indiana Str., $115,000; fünfstöckiges Malzhaus, 52 bei 100 Fuß, auf Goose Island, für die American Malting Co., $50,000; Neubau für die State Bank of Evanston, an der Nordost-Ecke von Davis Str. und Orrington Ave. in Evanston, $50,000.

Mit dem Bau des neuen Michael Reese-Hospitals ist der Anfang gemacht worden. Bekanntlich war ein deutscher Architekt in dem ausgeschriebenen Mitbewerbe erfolgreich, Richard E. Schmidt. Der Bau soll in vier gesonderten Abtheilungen vorgenommen werden; er wird im Ganzen 314 bei 112 Fuß groß, sechs Stock hoch, feuerfest, und wird $600,000 kosten.

Die Abzugskanal-Behörde hat jetzt endlich den Kontrakt für die große Kraftzentrale vergeben, die in Lockport zur Verwendung der dortigen Wasserkraft erbaut werden soll. Das Gebäude wird 160 bei 336 Fuß groß und vollständig aus Eisen und „Concrete" gebaut. Der Kontraktpreis ist $239,000.

Größere Flat- und Apartmentbauten, für welche während der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: 15 zweistöckige Flats von je 23 bei 42 Fuß, an West 40. Court und Grenshaw Str., $85,000; dreistöckiges Apartment, 161 bei 75 Fuß, Michigan Blvd. und 56. Str., $75,000; dreistöckiges Apartment, 100 bei 132 Fuß, Kenmore und Foster Avenue, $75,000; dreistöckiges Apartment, 100 bei 75 Fuß, Lawrence Ave., nahe Sheridan Road, $45,000; dreistöckiges Flat, 125 bei 78 Fuß, N. Western und Powell Ave., $45,000, und eine bedeutende Anzahl kleinerer Gebäude, welche im Preise von $20,000 bis $35,000 rangiren.

„Erste Hilfe" für die Eingeweide.

DOCTOR CASCARET
Office — In your own Vest Pocket
On call any Minute — Day or Night

Wenn Sodbrennen, saurer Magen, Kopfweh, übler Athem, belegte Zunge, Aufstoßen von Magengasen oder irgend welche dieser Vorläufer von Unverdaulichkeit auftreten, will der alte Dr. Cascaret gleich zur Stelle sein, in Eurer Tasche.

Er will das verannahende Leiden sofort aufhalten, ehe es noch die Eingeweide gewohnheitsmäßig verstopft.

Damen, welche dem Dr. Cascaret die Gastfreundschaft ihrer Börsen oder Kleidertaschen offeriren, werden mit einer feinen Hautfarbe und wohligem Behagen belohnt.

Dies ist fünfzigfache Entschädigung für den kleinen Raum, den er einnimmt und für die zehn Cents Unkosten per Woche.

* * *

Dr. Cascaret garantirt die hartnäckigsten Fälle von Verstopfung und Unverdaulichkeit ohne Beschwerden oder Unannehmlichkeiten zu heilen.

Seine Medizin verursacht kein Kneifen, noch führt sie ab, noch führt sie zu einer Droguen-Angewohnheit.

Weil sie kein Abführmittel noch ein Magensäure-Vergeuder ist, sondern ein direktes Stärkungsmittel für die Eingeweide-Muskeln.

Sie gibt den Muskeln der Eingeweide und Gedärme natürliche Bewegung.

Mangel an Bewegung schwächt die Eingeweide-Muskeln und macht sie schlaff, ebenso wie es die Arm- und Bein-Muskeln schwächt.

Der alte Dr. Cascaret behandelt diese Eingeweide-Muskeln direkt. Er weckt sie auf, ebenso wie ein kaltes Bad einen trägen Menschen aufweckt.

Dann behandelt er sie (durch die Nerven), bis sie durch diese Bewegung so stark werden, daß sie keine Hilfe mehr brauchen, um ihre Pflicht zu erfüllen.

Weil sogar die stärksten Eingeweide-Muskeln überarbeitet werden können.

Schwere Dinners, späte Abendessen, Whiskey-, Wein- oder Biertrinken, nervöse Aufregung, plötzliches Aussetzen an Kälte oder Hitze, und ein Dutzend anderer täglicher Wahrscheinlichkeiten ermüden die Eingeweide-Muskeln.

In solchen Fällen ist ein Penny Cascaret zur rechten Zeit so viel werth, wie fünfzig Dollars werth von Behandlung später.

* * *

Der alte Dr. Cascaret, stets in Eurer Westentasche getragen oder in der Damen Börse, ist die billigste Art von Gesundheits-Versicherung und Wohlbehagens-Förderung die es gibt.

Dünne, kleine, emaillirte Cascaret-Schachteln, halb so dick als Eure Uhr, mit abgerundeten Ecken, glatten Kanten und so geformt, daß Ihr sie nicht bemerkt.

Enthält sechs Candy-Tablets. Preis zehn Cents die Schachtel in jeder Apotheke.

Seht danach, die echten zu erhalten, nur von der Sterling Remedy Company hergestellt und werden nie loose verkauft. Jedes Tablet ist „CCC" gestempelt.

Große Schachteln von Tablets, um die Taschen-Schachtel zu füllen, 50 Cents.

Tragt Candy Cascarets fortwährend in der Westentasche oder Börse.

Eine Probe und das berühmte Büchlein „Fluch der Verstopfung", frei für Jeden. Sterling Remedy Company, Chicago oder New York. 650

Magenleiden

jeder Art (ausg. Krebs), wenn auch viele Jahre bestehend, heilt unter absoluter Garantie durch die C. C. C. Kräuterkur für Magenleiden. [illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Bush Temple of Music. — „Onkel Tom's Hütte".
Illinois. — „Wintermärchen".
Garrick. — „Lady Teazle".
Grand Opera House. — „Leah Kleschna".
Studebaker. — „The Girl and the Bandit".
Howards. — „Signal of Liberty".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (1881).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

An einer stillen Straßenecke
Sah jüngst ich 1 beisammen steh'n;
Sie winkten mir sogleich und fragten:
Ob ich nicht hätt' ein 2 geseh'n.
Ich wußte nicht recht, was sie meinten,
D'rum sagt' ich: ich kann's nicht versteh'n.
Da sagt der Eine: ob ich keinen
Mit einem 1—2 hätt' geseh'n?

Verstellräthsel (1882).

Von Otto W. Richter, Chicago.

Man liebt mich nicht, doch glaubt,
Man theilet gern mich aus.
Gib mir ein and'res Haupt,
Gleich wird ein Mägdlein d'raus.

Doch tauschest Du mir schlau
Den Kopf noch einmal aus,
Gebraucht mich jede Frau;
Bin dann in jedem Haus.

Und streichest Du nun ganz
Das erste Zeichen mir,
Bin ich voll Eleganz,
Und dann der Menschen Zier.

Hängst Du dem letzter'n Wort
Ein kleines Zeichen an,
Es zeiget sich sofort
Ein Mädchenname dann.

Sinnräthsel (1883).

Ein junges Pärchen reiste in die Welt,
Es war an Frohsinn reich, doch nicht an Geld.
Mit wenig Bürde und mit leichtem Sinn,
So fuhren sie und wanderten dahin
Im Thale bald, bald droben auf den Höh'n,
Und jauchzten laut: „Wie ist die Welt so schön!"
Sie lachten, tollten, scherzten und das Wort
Und zogen dabei immer rüstig fort. —
Doch endlich leider, war vorbei das Glück,
Halb froh, halb traurig kehrten sie zurück.
Die rauhe Wirklichkeit dann spürten sie
Nach all' der gold'nen Reisepoesie,
Als sie entdeckten, daß, was sie gespart,
War draufgegangen für das Wort der Fahrt.

Kreuzräthsel (1884).

Von Hy. Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 . .
3 . .	4 . . .

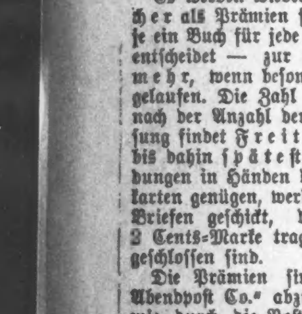
Der Frühling hat sich eingestellt,
Der Winter ging zu 1—2;
Es freuet sich die ganze Welt,
Im Forst nur zankt der 3—2;
Der Bauer jetzt bestellt sein Feld,
Am Rain die Rinder friedlich 1—4;
Und lustig lärmt die Kinderwelt,
Bei munter'm Spiel auf grünem 3—4.

Rösselsprung (1885).

mels	in	chen	nur	zeigt	wol	er
pünkt	ken	raum	den	glanz	die	sich
doch	him	der	rum	ne	hellt	ken
wol	ein	licht	*	scheu cht	ein	sor
ten	kaum	ver	son	wa	mel	In
kaum	die	wölk	sem	welt	gen	einz
chen	wei	ist	nicht.	ges	die	ner

Bilderräthsel (1886).

Eingesch. von Johannes Spund, Chic.



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Frau Marie Lange, Chic.

Die Erste ist das Ganze aller Ganzen;
Die Zweite findet man in jedem Ganzen,
Doch nur ein Stück der Ersten in dem Ganzen.

2. Schiebräthsel.

BRAUEREI
DRESDEN
STAMBUL
NORDSEE
ANDREAS
FANDANGO

Vorstehende Wörter sind ohne Aenderung der Reihenfolge, also nur durch seitliche Verschiebung, so untereinanderzusetzen, daß zwei nebeneinanderstehende senkrechte Buchstabenreihen bekannte Blumen bezeichnen.

3. Gleichklang.

Eingesch. von Adam Richter, Chicago.

Weil ich Dich liebend umschlinge,
Weil ich in Noth für Dich ringe,
Weil ich so Manches im Leben
Mächtig vermag Dir zu geben,
Werd' ich von Allen geliebt.

Doch weil ich Kummer und Sorgen
Halte im Schoße geborgen,
Weil ich ein Quell von Beschwerden,
Gibt es auch Viele auf Erden,
Die stets mein Dasein betrübt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1875).

Echo.
Richtig gelöst von 77 Einsendern.

Wechselräthsel (1876).

Babel, Fabel, Gabel, Kabel, „Abe".
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Zahlenräthsel (1877).

1—6 Ostern.
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (1878).

Wie alt ist meine Frau? — Antwort: 30 Jahre. („Er" ist 40 Jahre und „Sie" war bei der Trauung 20 Jahre alt.)
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Rösselsprung (1879).

Wenn in uns'rer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unser'm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Vernunft fängt wieder an zu sprechen
Und Hoffnung wieder an zu blüh'n.
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach, nach des Lebens Quelle hin.

Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Jägerlatein.
2. Rechnungsaufgabe. — Frau Marzella Sembrich.
3. Zahlenräthsel. — Friedrich von Schillers hundertster Todestag.

Richtige Lösungen sandten ein:

J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (5 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Karoline Schmidhofer (4—3); E. Doederlein (3—3); John Tripotsch (1—0); Isaac W. Jacobson (1—1); H. Langfeldt (4—1); H. Anderson (5—2); C. E. Windler (5—2); Frau R. Ziegenhagen (4—2); Nettie Wallauer (2—1); F. H. Roeßler (5—3); Marie Feldstein (4—2); Theo. C. Goebel (3—1); Frau Sophie Schaefer (5—1); Frau Ella Richter (5—3); Frau Louise Goetz (4—0); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—2); Jos. Patzner (3—2); Frau E. Scheffler (4—1); Wm. Deubel (4—1); Carl F. Beuster (3—1); Frau Bertha Janz (5—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—0); Ernst A. Baas (3—1); Frau O. Matzdorff (3—0).

F. A. Frintner (5—1); Frau Louise Pinger (5—1); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frl. H. Wittleder (2—0); Frau C. Schmidt (3—1); Frl. Elfrieda Heese (4—1); Frau Anna Huber (4—3); R. Windler (5—2); Frl. F. Betzel (2—0); Frau Anna Basener (5—2); Frau Lydia Sedlmahr, Danville, Ill. (4—3); Frau Anna Wilde (4—0); Frau Käthe Weigand (5—3); Frl. Caecilia Wilkin (5—1); Frau A. Meiners (3—3); Frau L. Müller (3—3); Frl. Olga Dingeler (3—3); Frau Agnes Fellinger (3—3); Michael Schmitt (5—1); Frau Antonia Bialk (3—1); A. Schwemer (4—2); Frau Schweig, Milwaukee, Wis. (3—0); Chas. Manshaupt (4—0); Joseph Meier (4—2).

Gerhard Carstens (5—2); Emil Waldapfel (3—1); Frau Martha Rogge (4—2); Adam Mörl (4—2); Frau Helene Kehl (5—3); Frl. Elsie Lucht, Hazen, Ark. (1—0); „Mauerblümchen" (4—0); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (3—0); Frau Dora Eberhard (5—1); Frau Henrietta Stickler (3—0); O. Breitenbach (4—2); Frau M. Ellerhusen (3—1); Frau Laura Meier (3—1); Frau F. Zielke (5—2); Frau Bertha Plewe (2—0); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Frau Marie Melsheimer (3—0); Frau Helene Brockmyer (4—1); C. H. Thomsen (4—1); Frieda Kopf (3—2); C. W. Schwarz (4—1); M. Kettering (4—3); Frau Theo. David (4—2); H. Zimmermann (4—3); Carl Hoffmann, Toledo, O. (3—1).

Louis Mueller (3—1); Frau M. Wiese (4—0); Andrew C. Reuschel, Elkport, Ia. (3—0); Hermann Kornrumpf (3—1); O. Kühn (4—3); Frau Agnes Groß (4—2); Fred Stüwe (2—1); A. J. Welker (5—2); Frau Pauline Berghaus, Oak Park, Ill. (4—1); Frau Marie Sieberer (3—2); Frau Pauline Gebauer, New York (4—2); Mathias Straka (4—3); Th. O. (3—1); John D. Stockfisch (4—3); Frau A. Walter (3—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (1875). — Loose 1—77. Frau Henriette Stichler, 2553 117. Place, Chicago; Loos Nr. 53.

Wechselräthsel (1876). — Loose 1—86. Adam Mörl, 6215 Wabash Ave., Chicago; Loos Nr. 52.

Zahlenräthsel (1877). — Loose 1—82. F. A. Frintner, 342 E. 24. Str., Chicago; Loos Nr. 23.

Rechnungsaufgabe (1878). — Loose 1—45. Frau Louise Goetz, 130 Winnebago Ave., Chicago; Loos Nr. 12.

Rösselsprung (1879). — Loose 1—44. H. Andersen, 172 Ost Madison Str., Chicago; Loos Nr. 4.

Das Bilderräthsel blieb letzte Woche (als verunglückt) aus, da aber sechs Preise in Aussicht gestellt worden waren, wurde eine Prämie für die Nebenräthsel ausgesetzt. Dieselbe fiel an Frau Käthe Weigand, 385 W. Wellington Str., Chicago.

Räthsel-Briefkasten.

C. W. Schwarz; Frau M. Ellerhusen; Frau Louise Pinger; Frau Anna Wilde; Henry Langfeldt; H. Andersen; „Mauerblümchen". — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

G. Michael, Hammond, Ind. — Herzlichen Dank für den freundlichen Frühlingsgruß.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ernest E. Anderson, Marie Bicking, 33, 31.
Charles R. McVey, Ada Massen, 23, 22.
Charles Kellermann, Clara Etzel, 28, 24.
Charles G. Upsal, Mathilda Galvin, 23, 35.
Edward Franke, Agnes Dienhart, 22, 22.
Julius J. Eichenfeld, Florence B. Wood, 23, 20.
John May, Meta Bilski, 39, 34.
Albert S. Waller, Alma Steinke, 22, 19.
Robert Mouat, Martha Simon, 27, 23.
Joseph Karienik, Mary Kopocka, 22, 21.
Fred C. Meyer, Emma Lenan, 27, 25.
Stanislaw Koenig, Verna Kniatkowska, 22, 20.
William A. Lewis, Alice Frank, 23, 22.
Albert DeVries, Tryntje Leidmeijer, 28, 21.
Shifrallah Staff, Maggie Betcha, 22, 19.
Henry F. Frey, Anna Kamper, 26, 19.
Louis Shepack jr., Mary Madigan, 32, 23.
Charles Frost, Minnie Webster, 24, 24.
Stefan Pollak, Katherine Miko, 27, 23.
Julius Schmeder, Bernice E. Webster, 29, 25.
Frank Troester, Anna Kladick, 25, 21.
John Manners, Minnie Trentler, 21, 18.
Martin Joch, Sophie Stepan, 27, 24.
Peter J. Farrell, Susan E. Casey, 30, 24.
Hans A. Hansen, Karen Olsen, 35, 26.
Charles R. Price, Laura Cook, 24, 26.
William H. Karwick, Katie Onasch, 23, 22.
Filippo Ganguzza, Rose Caffro, 29, 21.
Emil Seelbrieder, Bertha Kuchio, 23, 20.
Wesley C. Faust, Ella Crawford, 37, 28.
John E. Forbert, Nellie Forquer, 39, 38.
John A. Stahlmann, Magdalena Stampfel, 29, 22
Carlo Amafo, Vingenza Mangina, 24, 19.
Fred W. Belan, Ella Graf, 24, 24.
Josef Vavricka, Josefa Kribal, 24, 21.
Willett F. Laughlin, Mary M. Pulley, 24, 22.
Emil Krahenbuehl, Minnie Bittel, 30, 30.
Frank Lepore, Catarina Larocco, 25, 17.
Carl J. Johnson, Josephine Johnson, 24, 18.
Jacob H. C. Banninger, Jennie Anderson, 36, 26
Josef Sladek, Anna Franta, 22, 19.
William F. Lauders, Mary Flynn, 27, 24.
Alexander Manionas, Agata Abromajtis, 27, 19.
Edwin Baumann, Wilhelmina Know, 21, 18.
Emil A. Albrecht, Roumania De Calwe, 20, 19.
Anton F. Almblad, Alma L. Johnson, 26, 24.
Oliver Anderson, Anna F. Swanson, 35, 25.
Vaclav Smykel, Barbara Kaffke, 22, 19.
Frank Fiala, Anna Kozlova, 26, 25.
Stanislav Slansky, Marie Baloun, 21, 20.
Patrick Cummings, Marie Malley, 28, 22.
Arthur Peterson, Bertha Meyers, 21, 21.
Joseph L. Marceau, Clara B. Smith, 47, 32.
Arthur Fuller, Emma Cunningham, 40, 40.
Albert Cesal, Mary Riha, 28, 24.
Daniel Clear, Kate Bergin, 30, 28.
Halfdan Biorn, Agaie Biia, 27, 27.
August Bratulich, Maria Belicon, 31, 26.
Leopold J. E. Meyer, Elna Rasmussen, 23, 21.
John J. Galvin, Minnie Ehlert, 23, 19.
Frederick J. Barter, Laura Edwards, 26, 23.
Reuben F. Lowenstein, Ella Frankenstein, 31, 27.
Antonin J. Jedlicka, Mary Paul, 30, 20.
Josef Halecek, Barbara Klinent, 30, 24.
Alois Pulgr, Mary Hrdina, 21, 20.
Frank Elmer, Ida Singelton, 35, 31.
Otton Jansen, Anna Pitsch, 37, 25.

Marktbericht.

Chicago, den 29. April 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 88—91c; Nr. 3, roth, 80—88c; Nr. 2, hart, 88—90c; Nr. 3, hart, 79—87c.
Sommerweizen, Nr. 1, 90—94c; Nr. 2, 88—92¾c; Nr. 3, 80—92¾c.
Mais, Nr. 2, 47—47¼c; Nr. 2, weiß, 47¼—47½c; Nr. 2, gelb, 47¾—48c; Nr. 3, 46½—46¾c; Nr. 3, weiß, 46⅞—47c; Nr. 3, gelb, 47—47½c; Nr. 4, 44—45½c.
Hafer, Nr. 2, 30c; Nr. 2, weiß, 31¼—32c; Nr. 3, 29½—29¾c; Nr. 3, weiß, 30—31¼c; Standard, 31—31½c.
Mehl, Winter-Patents, $4.70—$4.80 das Faß; „Straights", $4.50—$4.60; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.00—$5.10; besondere Marken, $5.80—$6.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.00—$10.00; bestes Prairie, $10.00—$11.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 87¼c; Juli, 82c; September, 78⅜c.
Mais, Mai, 45⅞c; Juli, 45¾c; September, 46⅛c.
Hafer, Mai, 28⅝c; Juli, 28½c; September, 27¾—27⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.05—$7.07½; Juli, $7.25; September, $7.37½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $11.85; Juli, $12.15; September, $12.07½.
Rippchen, Mai, $6.82½; Juli, $7.12½—$7.15; September, $7.27½c.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.10
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 76	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.46
do., gereinigt	0.47
Terpentin	0.62½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $6.00—$6.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte, mittlere Stiere, $5.10—$5.90; gewöhnliche bis mittlere Stiere, per 100 Pfund, $4.65—$5.10; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.20; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.65—$4.40.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.20—5.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.15—5.22½; schwere gemischte Waare, $5.15—$5.25; leichte ausgesuchte, $5.00—5.22½.
Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $4.75—$5.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.40—$4.75; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.00—$5.60; gute bis ausgesuchte „Lambs", $6.00—$6.35.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 53,962 Rinder, 13,062 Kälber, 127,264 Schweine und 82,294 Schafe. Von hier verschickt wurden: 25,433 Rinder, 261 Kälber, 40,551 Schweine und 20,586 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.25
Nr. 1, per Pfund	0.24
Nr. 2, per Pfund	0.21 —0.22
„Cooleys", per Pfund	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.22
Backwaare, frisch, per Pfund	0.17
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.14
„Daisies", per Pfund	0.14
„Young Americas", per Pfund	0.14
Schweizer, neu, per Pfund	0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.13
Brick, per Pfund	0.13
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14½—0.14¾
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14½—0.15
Prima, 60 Prozent frisch	0.16½
Extra, für den Stadtverkauf verpackt	0.18

Geflügel, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.13
Truthühner, junge, das Pfund	0.14
Gänse, das Dutzend	6.00 —10.00
Enten, das Pfund	0.12 —0.13
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.12½—0.13
Gänse, das Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, das Pfund	0.16
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04½—0.05
65— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.06
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.07½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.15
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.18
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.014
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.06
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07½
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Hering, per Pfund	0.05
Trout, Nr. 1, per Pfund	0.08½
Trout, Nr. 2, per Pfund	0.04
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.30
Wild—	
Regenpfeifer (Golden), Dutzend	1.25
Bekassinen, das Dutzend	1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, in Carladungen, Faß	$1.50 —2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	1.50 —2.00
Orangen, Kalifornia Navels, per Kiste	3.00 —3.25
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.75
Ananas, kubanische, per Kiste	2.85 —3.00
Kopfsalat, per Faß	5.00 —6.00
Rothe Rüben, per Faß	4.00 —5.00
Rhabarber, kalifornischer, per Kiste	0.50
Erdbeeren, 24 Pints	0.50 —1.00
do., 24 Quarts	1.00 —2.00
Kraut, per Faß	1.50 —2.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.17 —0.20
Tomaten, kalifornische, per Kiste	2.75 —4.25
Mohrrüben, per Faß	2.00 —4.50
Sellerie, per Bündel	0.40 —1.25
Rüben, per 1½-Bushel-Sack	0.50 —0.60
Rettige, per Faß	1.50 —5.00
Gurken, per Dutzend	0.30 —1.00
Spinat, hiesiger, per Kiepe	0.40 —0.45
Spargeln, per Kiste	1.85
Zwiebeln, per Bushel	0.90 —1.10
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	0.75 —2.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.68
Geringere Sorten	1.30 —1.40
Rothe Nierenbohnen	2.50 —2.60
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.18 —0.27

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Neubauer, Ferdinand, 68 J.; 679 Elk Grove Ave.
Kropp, Barbara, 65 J.; St. Elizabeth-Hospital.
Mayer, John, 77 J.; 171 Howe Str.
Sams, August M., 63 J.; 1813 Christiana Ave.
Schmitt, Pauline, 65 J.; 1015 Nelson Str.
Klasen, Peter J., 39 J.; 318 E. North Ave.
Haisman, Eddie, 5 J.; 962 W. 18. Place.
Mueller, Hermann, 60 J.; 180 Bissell Str.
Berger, Ruben, 1 J.; 1633 W. 51. Str.
Doermger, John, 45 J.; 4917 Artesian Ave.
Barfus, Barbara, 34 J.; 5525 S. Ashland Ave.
Scheck, Gustav, 51 J.; 972 18. Place.
Krack, Esther, 3 M.; 970 N. 42. Ave.
Lindner, Margaret, 58 J.; 845 W. Fullerton Ave.
Freundt, Edward, 22 J.; 4836 Loomis Str.
Klinger, Julia, 22 J.; 2414 Mozart Str.
Meyer, Florence, 9 M.; 3619 S. Lincoln Str.
Schultz, Hattie, 13 J.; 144 N. Albany Ave.
Minsch, Wm., 19 J.; 1817 87. Place.

— Druckfehler. — Verhältnisse halber wünsche ich mein kleines Landhaus sammt dazu gehörigem großen, sehr alten Gatten gegen ein neues Stadthaus umzutauschen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für zwei Pferde zu besorgen und sich allgemein nützlich zu machen. 1228 W. 13. Str.

Verlangt: Englisch sprechender Nordseite Deutscher als Kollektor und Agent. Gehalt und Kommission, Empfehlungen. Nachzufragen Morgens, 1126 Belmont Avenue, 1. Floor. somo

Verlangt: Teamsters. 216 Ost Lake Straße. — somo

Verlangt: Ein Uhrmacher kann sich melden. — Gordon & Morrison, 199 Ost Madison Straße.

Verlangt: Gute Schuhmacher. Chicago Custom Shoe House, 54 Fifth Ave.

Verlangt: Guter Porter für allgemeine Arbeit. Zu erfragen: Yondorf Clothing Co., Van Buren und Halsted Straße.

Verlangt: Alle ledigen Männer und Ehepaare, die nur zu haben sind für Farmarbeit. Ebenso Männer und Frauen für verschiedene andere Stellungen in der Stadt. Hoher Lohn. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 20my,modosun,8w

Verlangt: Aelterer Mann, englisch sprechend, auf der Südwestseite wohnhaft, die Aufsicht über ein Lager Parlor-Möbel-Muster zu führen; muß stetig, zuverlässig und nüchtern sein; $9—$10 die Woche. S. Karpen & Bros., 22. und Union Str. fasonmo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge an Brot. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Carpenters und „Bench Hands", lange Arbeit; bringt Werkzeug, Arbeit sofort. Wardell, 52 West Jackson Blvd.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $8 und Board. 343 W. Harrison Straße.

Verlangt: Ein guter Porter. Sofort vorzusprechen in 129 Süd Canal Straße.

Verlangt: Sechs Arbeiter und acht Gießer. Bonnet Nance Stove Co., Chicago Heights, Ill. fason

Verlangt: Intelligente Leute, die irgend eine Sprache sprechen. Dieselben müssen als Landagenten mitwirken. Leute, die große Bekanntschaft haben, weder in Stadt oder Umgegend, werden bevorzugt. Große Zukunft für ernste Leute. Julius de Schmidt, 311 Tacoma Building. faso

Verlangt: Gelegenheit für einen jungen Techniker oder jungen Mann, der eine praktische Erfahrung im Droguen-, Kolonial-, Farbwaaren- oder im Chemikaliengeschäft hat. Dauernde Stellung. — Adr.: S. 704 Abendpost. faso

Verlangt: Mann für Magazin und Versandtraum, der bereits im Waarengeschäft derartige Stelle inne gehabt hat. Adr.: S. 714 Abendpost. faso

Verlangt: Tüchtiger Bartender, muß flink sein und keine Arbeit scheuen; guter Lohn. Adr.: R. 429, Abendpost. fason

Verlangt: Verheiratheter Stallknecht, der gut mit Pferden umgehen kann, etwas Gartenarbeit versteht und Kuh melken kann; freie Wohnung am Platz, nebst ein Stück Gartenland; Waukegan, 35 Meilen von hier. Wegen Lohn und Näherem nachzufragen: H. Tebes, 1719 Waveland Ave., Lake View. fason

Verlangt: Guter, lediger Shoptender, muß etwas englisch und polnisch sprechen. 3758 S. Hermitage Avenue. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Maschinenarbeiter in Sash und Thüren-Fabrik. 979 Tripp Ave. faso

Verlangt: Tischler in Sash und Thüren-Fabrik. 979 Tripp Ave. faso

Verlangt: Farmarbeiter; guter Lohn. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 27ap,1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an Skirts. — Goldstein, Stonehill & Co., 229 Monroe Str. 25ap,X,2w

Verlangt: Ein guter Rockmacher. Nachzufragen: 643 West 69. Str. fason

Verlangt: Ein lediger Mann, um zu fahren und im Gewächshaus mitzuhelfen. F. W. Martin, 290 East 40. Str. fason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familie, um Wisconsin-Farm zu bearbeiten. Pferde, Vieh etc. auf Platz. Nachzufragen 119 La Salle Str., Zimmer 32.

Verlangt: Maschinen-Mädchen oder -Männer für Hosen zu nähen. Preis 15—20 Cents. 1297 West 17. Straße nahe Washtenaw Ave. frfasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Bäcker sucht Stelle an Brot oder Cakes. H. Bloesch, 109 Wells Str. somo

Gesucht: Junger Mann, spricht englisch, wünscht Stellung als Porter im Saloon. Gute Zeugnisse. Adr.: Z. 976 Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle als erste Hand, geht auch als zweiter. F. Z., 1474 Milwaukee Ave.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker wünscht stetige Beschäftigung. A. Schwichtenberg, 63 Frankfort Str.

Gesucht: Erfahrener sauberer und ordentlicher Mann sucht Stellung im Saloongeschäft. Adr.: Z. 965 Abendpost.

Gesucht: Flinker sauberer Bartender sucht Platz. Adr.: S. 700 Abendpost.

Gesucht: Guter Porter, der Bartenden kann und sämmtliche Saloonarbeit versteht, sucht Stelle. — Adr.: R. 457 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter deutscher, lediger Mann, 33 Jahre, sucht irgendwelche Stellung. Gefl. Offerten unter R. 666 Abendpost. somo

Gesucht: Dritte Hand Bäcker sucht stetigen Platz. Adr.: S. 711 Abendpost.

Gesucht: Konditor und Cakebäcker, selbstständiger Arbeiter an Cakes und Backwaaren, längere Zeit im Land, sucht Stelle. 190 East Van Buren Str., Schwartz. fason

Gesucht: Erfahrener Bartender, kann am Tisch aufwarten, sucht Stellung. 423 Fulton Straße, Basement. faso

Gesucht: Frisch eingewanderter, 20jähriger Deutscher, wünscht irgend welche Beschäftigung in Chicago oder außerhalb der Stadt; versteht mit Pferden umzugehen. Adr.: Mundt, 61 Wright Str. fason

Gesucht: Bartender, erfahren und nüchtern, sucht stetigen Platz. Adr.: Z. 977 Abendpost. frfaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum helfen bei Kleidermacherin. 1727 Arlington Place, 2. Flat.

Verlangt: Kraftmaschinen-Operators an Stoffgürteln für Damen zu arbeiten. Stückarbeit, gute Preise. Erfahrene Näherinnen verdienen $7 bis $12 die Woche. 230 Adams Str. Worms & Loeb.

Verlangt: Eine gute Näherin bei Hand und Maschine. L. Hagemann & Co., 111 Ost Madison Str.

Verlangt: Damen für Stück-Arbeit, $1.50 den Tag; Erfahrung nicht nöthig. Keller. Dexter Bldg. zwischen Dearborn und Adams Str. somo

Verlangt: 25 Mädchen für Fancy Federn; auch Mädchen, die vertraut sind mit „Branching" von Blumen; sowie Lehrmädchen. Bezahlung während der Lehrzeit. Stetige Arbeit. 69 Ost 31. Str. somo

Verlangt: Vier gute Maschinen-Mädchen, zum Futter- und Aermelmachen an guten Röcken; fünf kleine Mädchen für Tucks an Taschen und zum Piecieren und Heftfäden-Ausziehen, und ein guter Baister. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str.; Werkstätte hinten. fason

Verlangt: Mädchen für Arbeit in Bäckerladen; $3, Zimmer und Board. 5300 Aberdeen Str. faso

Verlangt: Mädchen für stetige Arbeit in Fabrik. 498 Ogden Ave., im Store. faso

Verlangt: Dame, versirt in Putzerei, Färberei. 706 Ost 63. Str., Store. faso

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts. Goldstein, Cohn & Co., 657 Dickson Str. 26ap,1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an Skirts. — Goldstein, Stonehill & Co., 229 Monroe Str. 25ap,X,2w

Verlangt: Operators (Mädchen) an Canvas-Kleider. E. C. Cook & Bro., 49 Ost Kinzie Str. 28ap,1wX

Verlangt: Mädchen und Frauen, die gut mit der Hand nähen können, um seidene Damen-Gürtel und Ornaments zu machen; guter Verdienst und beständige Arbeit. C. F. Baum Co., Town und Blackhawk Str., nahe Larrabee Str. und North Ave. midofrfason

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen: 4619 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit. Gutes Heim; kleine Familie. 2371 Lakewood Ave. Man nehme Clark Str. oder Evanston Ave. Car bis Berwyn.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. Adr.: 4463 Ellis Avenue.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie, Vorstadt. Nachzufragen: 111 Ost Madison Str. Mrs. Fred Weyand.

Verlangt: Ein ungarisches Dienstmädchen. A. Kriegl, 394 Ost 43. Straße.

Verlangt: Eine Frau in den mittleren Jahren für Hausarbeit für eine Person in 174 37. Str.

Verlangt: Köchinnen, zweites, Mädchen f. Hausarbeit u. Kindermädchen. Deutsches Vermittelungsbureau, Frau Etter, 3423 Halsted Str. 22ap,1mX

Verlangt: Zuverlässiges tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Wäsche. 943 Lunt Ave., Rogers Park, Evanston Car. 25—30ap,X

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1471 Edgecomb Place, nahe Evanston Ave. und Graceland Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1821 Arlington Place. fason

Verlangt: Anständige Frau für Kochen, Waschen, Bügeln und Hausarbeit; gutes Heim. 4725 S. Ashland Ave. fason

Verlangt: Mädchen für Bäckerei und allgemeine Hausarbeit. 2707 Wentworth Ave. fasonmo

Verlangt: 2. Köchin in Restaurant; guter Platz für die richtige Person. 1531 Ogden Ave. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Lohn $5.00. 4453 Ellis Ave. faso

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen, um 2 Kinder zu beaufsichtigen. Nachzufragen Sonntag Morgen und Montag. Zimmer 2 N. B. W. Lakota Hotel, 30. und Michigan Blvd. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 4 in Flat. Lohn $4.50. Mrs. Harmening, 2868 N. Ashland Ave., Ravenswood. faso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen als Haushälterin. Südostecke Robey und Fulton Str.

Verlangt: Mädchen, das etwas vom Kochen versteht. 367 Larrabee Str., Restaurant.

Verlangt: Achtbares Mädchen oder Frau für kleinen Haushalt. 636 31. Straße. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4437 Ellis Avenue.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 47 Roslyn Place, Nordseite.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit, keine Wäsche, oder ein junges Mädchen für Kinder zu beaufsichtigen. 963 Süd Fairfield Ave., nahe 21. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $5 die Woche. 2281 N. Clark Straße. fasomodimido

Verlangt: Köchinnen, 2., und Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; bessere Familien. Deutsches Vermittlungsbureau, Frau Etter. 3423 Halsted Str. 22ap,1mX

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim für gutes Mädchen. Nachzufragen 425 S. Leavitt Str. bfso

Verlangt: Köchinnen, zweites u. Mädchen f. Hausarbeit; guter Lohn; bessere Familien. Nachweisungsbureau, Frau Etter, 3423 Halsted Str. 22ap,1mX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Nette, anständige Haushälterin sucht Stelle. 171 Ost 22. Straße, Zimmer 1.

Gesucht: Respektables älteres Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen: 228 Grand Ave., 1. Flat. fason

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie; sieht nicht auf hohen Lohn, nur gute Behandlung. Strobel, 4021 Wallace Str., nahe 40. Court, 2. Flat. faso

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
.....Phone 1442 North.....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocery-, Meat Market, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Gutmann Store Fixture Co., 377 und 379 Wabash Ave., nahe Harrison Str., Telephon 4931 Harrison. Nordseite-Stores: 149—153 Ost Chicago Ave., Telephon 1521 North. Allerlei Store Fixtures, ganze Store-Einrichtungen oder einzelne Stücke. Die größte Auswahl zu den billigsten Preisen. Besichtigt unser Lager, ehe Ihr kauft, und spart von 25 bis 50 Prozent. 25ap,X*

Für Architekten oder Bauunternehmer sind zwei feuersichere Patente zu verkaufen, für Decken und Wände im Innern von Gebäuden. Pfeiffer, 386 West 18. Str. faso

Zu verkaufen: Erster Klasse Paint, billig. Zu erfragen: 207 Oakley Avenue.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer öffentlicher Piano-Verkauf beginnt Montag Morgen um 9 Uhr in 157 W. Madison Str.: 4 Waggonladungen Pianos müssen sofort verkauft werden ohne Rücksicht auf die Herstellungskosten, einschließend Chase, Bauer, Steinway, Kimball und Stark. Preise von $75 aufwärts. Verkaufs-Bedingungen: $5.00 Anzahlung, $1.50 die Woche. Laßt diesen Verkauf nicht unbeachtet. Abends offen während des Verkaufs. 157 West Madison Str., nahe Halsted Straße.

Nehme altes Piano und etwas Cash für elegantes neues Piano, heute. 577 Orchard Str.

$35 kaufen ein $300 Emerson Piano mit Garantie, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. somo

Spezielle Bargains in Pianos: 25 neue und gebrauchte Upright und Square Pianos von $15 bis $150 für baar oder leichte Abzahlungen bei Aug. Groß, 284 Wabash Ave. und 590—594 Wells Str. 20ap,bidoson,1m

Zu verkaufen: $65 kaufen ein $300 Kimball Upright Piano. 629 Larrabee Str. faso

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, spottbillig, wegen Abreise. 451 Wells Str., 3. Floor. fason

18 Pianos verschleudert, von 2 bis 7 Monate gebraucht, $110 bis $155, früherer Werth von $250 bis $350. M. Schulz, 373 Milwaukee Avenue. 13mz,3m,tX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 verschiedene Muster Eisenbetten, die wir auf dem Floor stehen haben, werden diese Woche unter dem Kostenpreis losgeschlagen, Cotton-top-Matratzen, 1.98, überall zu 2.50 verkauft; Kochöfen mit 6 Löcher von 14.50 aufwärts; Eichenholz-Dresser mit schwerem Glas, von 6.75 aufwärts; schöne Sideboards von 9.95, Schaukelstühle von 1.48 und Eichen-Ausziehtische von 4.45 aufwärts. 9 bei 12 Brussel Rugs 12.75; 8,3 bei 10,6 Smyrna Rugs, überall für $12 verkauft, bei uns diese Woche nur 6.75. Baar oder Abzahlung. Botschen 194 E. North Ave. 14ap,tX*

Auktionsverkauf von feinen Möbeln, Teppichen, Rugs, Gardinen, Bildern, Büchern, Porzellan, Silberwaaren und allen Sorten Haushaltartikeln, in unserem Waarenhaus, 536—538—540 Sheffield Ave., Dienstag, den 2. Mai, um 10 Uhr Morgens. — Lincoln Ave. Car oder Northwestern-Hochbahn bis Wrightwood Ave. Foskett & Ralph, Auktioneure. faso

— Auktions-Verkauf! —
Montag, den 1. Mai, um 2 Uhr Nachmittag, in Sibley's Waarenhaus, Nr. 12 Nord Clark Straße — Viele Partien von nicht reklamirten Frachtgütern, Haushalt-Artikeln, Bildern, Kisten voll Büchern, elektrischen Waaren, Seife und gemischten Handelswaaren.
D. Long, Auktionator.

Zu verkaufen: Blue Flame Kerosine Kochofen, billig. 27 N. Clark Straße, Zimmer 4. Janitor.

Wegen Abreise — nur Sonntag und Montag — sehr billig, 1 Flat Möbel zu verkaufen, auch einzeln abzugeben. 307 Mohawk Str., oben, Nordseite.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sämmtliche Kutschen und Pferde eines der elegantesten Ställe in Chicago, bestehend aus einer jungen Bay Renn-Stute, hat keinen öffentlichen Rekord, garantire aber, daß sie eine Meile in 2:18 läuft, sowie ein hübsches, zahmes Familien- oder Road-Pferd, passend für Damen; Kutschen bestehen aus leichten Extension Top Cut-under Surrey, Eiffel Trap (4 Sitze), End-Spring Top Buggy, Runabout, alle mit Gummireifen versehen, und ein vollständiges neues Set von Surrey- und Road-Geschirr, Satteln, Roben usw.; verkaufe auch einzeln zum besten Angebot. Eigenthum kann im Stall des Eigenthümers, 308 East Erie Str., nahe N. State Str., besichtigt werden. 29ap,1mX

Billig zu verkaufen: Ein zweisitziges Surry mit Leder-Top, Gummireifen, fast neu. Zu erfragen: 266 N. Green Straße.

Zu verkaufen: Surrey, viersitzig, so gut wie neu, sehr billig. 1132 Sheffield Ave., 1. Flat. faso

Zu verkaufen: Top-Wagen, ein Bargain. 1645 West 63. Straße. dofrfaso

Zu verkaufen: Zwei gute alte Grocery Top- und Expreß-Wagen, sofort. 69 W. 23. Place. 27ap,1wX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office Washington, D. C. 20jan,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret). Dr. Koessel, 191—193 E. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5apl,1mX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Englische Sprache —
nach neuester Methode. Das einzige System, nach welchem Sie sicher sind, die Sprache korrekt und schnell zu erlernen. Handelsfächer, Korrespondenz, Uebersetzungen bekanntlich erstklassig. Kurse für Herren und Damen jetzt beginnend. Tags und Abends. Private School, John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., nahe North Ave. Etablirt 1892. ap8,fasomi,1m

— Englisch —
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
„The Berlitz School of Languages",
Auditorium, Eingang Congreß Str. 12feb,son*

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 3ap,1m,X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$275 kaufen 9 möblirte Zimmer, Telephon, heißes und kaltes Wasser, Janitordienste, Miethe $50; Einkommen $100. Adr.: Z. 921 Abendpost.

Zu verkaufen: Boarding-House und Restaurant, 15 möblirte Zimmer, alle besetzt, krankheitshalber für $325. — Meat-Market, Pferd und Wagen, Nordseite, $450. — Grocery und Market, Südseite, großer Waarenvorrath, $500. Blum & Lasker, Zimmer 315, 86 La Salle Straße.

Zu verkaufen: Billig — Candy-, Notions-, Zigarrenladen, Laundryoffice bezahlt die Rente; guter Platz. Zu erfragen in der Apotheke, 161 Ost North Avenue.

Zu verkaufen: Home-Bäckerei, neuer Middleby-Ofen, billige Miethe; 4 Wohnzimmer. Zu erfragen: 6408 Süd Ashland Avenue.

Zu verkaufen: General Blacksmith-Shop, deutsche Siedelung; Cash Trade; 10 Meilen bis zum nächsten Shop. Herman Henke, Woodworth, Ill. somi

Zu verkaufen: Saloon, 1738 Milwaukee Ave., Familienverhältnisse wegen preiswürdig. fason

Zu verkaufen: Bäckerei, alt etablirter Platz, beste Geschäftslage, günstig zu verkaufen wenn sofort genommen. Adr. Z. 983 Abendpost. frfson

Zu verkaufen: Gutes Grocery-Geschäft, passend für deutsche Leute, wegen Abreise nach der Farm. Nachzufragen bei H. Frank Levy, 1228 S. Kedzie Avenue, nahe 26. Str. 27ap,1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocerygeschäft, mit Pferd und Wagen. Adr.: Z. 995 Abendpost. 25ap,1w,X

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon mit einer Logenhalle wegen anderem Geschäft. Adr.: R. 480, Abendpost. 24ap,1wX

Zu verkaufen: Grocery und Meat-Market billig. 205 N. Springfield Ave., Ecke Huron Str. 24ap,1wX

Zu verkaufen: Ein 9 Jahre altes Grocery- und Delikatessen-Geschäft, gute Gegend, billige Miethe und 6 Wohnzimmer, Stall und Keller. Nachzufragen bei Wm. Pollard, mit Franklin McVeagh. 24ap,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Alleinstehender Mann sucht gute Köchin als Theilhaberin, um Restaurant aufzumachen. Adr.: Z. 951 Abendpost. faso

Verlangt: Stiller Theilhaber mit $1000 bis $3000 behufs Vergrößerung eines reellen, nachweislich sehr lukrativen Geschäfts, sowie zur Ausbeutung eines praktischen, sehr nützlichen Patentes. Geschäft hat keine Verbindlichkeiten. Näheres unter Adr.: Z. 980 Abendpost. faso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost"-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost". *X

Zu vermiethen: An einen Schuhmacher — Kleines Gebäude, von einem Schuhmacher 15 Jahre bewohnt, etablirte Kundschaft, billig. Zu erfragen Sonntag Morgen zwischen 9 und 12 Uhr, 1501 Milwaukee Avenue.

Zu vermiethen: Ein schöner 7-Zimmer Flat, günstig zur Car und Hochbahn. 293 Dayton Straße.

Zu vermiethen: Store und Flat. 126 Ainslie Ave., Ravenswood. fason

Aufgepaßt, passend für Hebamme! Da ich mich zur Ruhe setzen will, möchte ich mein Flat auf der Nordseite an eine Hebamme vermiethen. Adr.: R. 471, Abendpost. fason

Zu vermiethen: Store und Basement, 25 bei 80, 5614 State Str. Guter Lage für erster Klasse Bäckerei. $40. F. Großmann, 5623 Lafayette Ave. 27ap,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Respektable, kinderlose Wittwe sucht Mann mit 1 oder 2 Kindern in Board. Dietrich, 490 Ost 28. Straße. Hinterhaus.

Billige ruhige Zimmer m. guter deutscher Kost, Bad, f. anständige Leute. Zu erfragen 2. Stock, Office Home Hotel, 87 Market Str., nahe Madison. bmdfrfason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht anständig möblirtes Zimmer, bei Wittwe oder alleinstehender Frau; Preisangabe; Nordseite vorgezogen. Adr.: R. 470, Abendpost. fason

Zu miethen gesucht: 6 bis 7 Zimmer auf der Nordseite, neues Haus vorgezogen, 3 erwachsene Personen, nahe Cars oder Eisenbahn. Adressirt mit Preisangabe unter Z. 992 Abendpost. frfaso

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei. — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent-Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ok,somomifr*

Theodore H. Wunderlich, deutscher Rechtsanwalt, 59 Dearborn Str., Zimmer 714. 1ap,1mo,X

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30jo,1jX

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4jb,X*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3ja,X*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059.

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, keine andere Kosten, Rabatt wenn früher bezahlt.
$30 zahlt $4.50; $50 zahlt $7.00; $75 zahlt $10.00
$40 zahlt $5.75; $60 zahlt $8.25; $100 zahlt $13.00
Lang etablirt; sprecht vor. Oeffentlicher Notar.
Otto C. Boelcker, 70 Lasalle Str., Zimmer 34. 26ok,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brief an Bertha Guenther geborene Brauer an Postoffice Nord Clark Straße Dienstag.

Wir nehmen alle Arbeit an Basements, Schornsteinen, Zementfloor, Zement-Bürgersteigen, sowie Reparaturen an. Für gute Arbeit wird garantirt. Schickt Postkarte.
Frank Habel & Co., Mason-Kontraktor,
67 Madison Straße, Harlem.

Mrs. Becker ist umgezogen von Division Straße nach 1023 Barry Ave., nahe Southport Ave. 30ap,7,14,21mai

— People's Protection Bureau —
ertheilt Rath in allen Geschäfts- und Privatsachen. Löhne, Bankerottverfahren und Unfälle. 89 Clark Str., Zimmer 55. Tel. Cent. 4676. 26ap,1mX

Zigarrenspitzen mit Reklamedruck, von $3 (1000) aufwärts. Rayner, 4655 Groß Ave. 9ap,son*

Wenn Ihr Bricklaying-, Plastering-, Stein- oder Schornsteinarbeit habt, schreibt. Arbeit gut und billig. 468 West Superior Str. 27ap,doson,1mt

Vollmachten ausgefertigt, Pässe in's Ausland besorgt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 330 Mohawk Str. 20apX*

Bills, Noten, Lohn kollektirt auf Kommission; keine Kollektion, keine Bezahlung. Ernst Elsner, 871 Dearborn Str. 13ap,1mtX

Da meine Frau Elise geb. Hertz mich böswillig verlassen hat, warne ich Jedermann, ihr auf meinen Namen zu borgen. Carl Sarnow, 1260 Clybourn Avenue. faso

Altersversorgungsstätte Bethesda-Heim. 30 Belden Ct. 29ap,1wX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bezahlt keine hohen Preise für Dachdecken. Schickt Postkarte an die Anglo-American Roofing Co., 793 West Chicago Ave. Telephon: West 2288. 3ap,tkX,1mt

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Verkaufe täglich Farmen auf der Stuttgarter Prairie, Ark., und vermindert sich die Zahl derselben wesentlich; infolgedessen möchte ich die Aufmerksamkeit der deutschen Farmer auf die wunderschöne Prairie in der Umgebung der neuen Station das Nebengeleise der Eisenbahn, Blossom Prairie, lenken. Sie können Land in der Nähe der Station, sowie eine, zwei, drei oder mehrere Meilen entfernt, erlangen. Die Preise sind nur halb so hoch wie um Stuttgart herum, die Beschaffenheit des Bodens aber ebenso gut und die Drainirung besser. Um weitere Auskunft zu erlangen, wende man sich an A. Boysen, 172 Washington Str., Chicago. 23ap,son*

Freie Fahrt! — Alabama! — Freie Fahrt! Wollen Sie eine Farm für billiges Geld erwerben, gehen Sie nach dem sonnigen Süden, deutsche Ansiedelung, und wählen Sie Obst-, Wein- oder Geflügelzucht, Land für diese Zwecke per Acre $4.50, $7.50 bis $8.50. Sie werden sicheren Erfolg damit haben. Von 20 Acres aufwärts wird verkauft. Gutes Trinkwasser, gesundes Klima. Wegen näherer Einzelheiten wende man sich an Robert A. Sanger, Burbank, Ala. Korrespondenz deutsch oder englisch. ap9,16,23,30

Land zu verkaufen: Etwas Hartholzland, abgeholztes, auch einige Farmen in Taylor County, Wisconsin; Lehmboden, gutes Wasser. Wegen genauer Auskunft, Zahlungsbedingungen u.s.w. wende man sich an mail—31
H. M. Koehler, Medford, Wis.

Gutes, billiges Farm- und Waldland in Nord-Wisconsin zu verkaufen. Näheres ertheilt Charles Kersten, 1025 W. 21. Straße, Abends von 6—9 Uhr. Sonntags von 12—9 Uhr Abends.

$2000 kaufen prächtige 141 Acker Farm, 8-Zimmer Framehaus, große Stallungen, 85 Acker unter Pflug. Diese Farm ist billig zu $3500. Ebenfalls schöne vierzig Acker Farm für $200, werth $400. Zwei Ernten bezahlen für die Farmen. Administrator, 1107 Ashland Block. jodido

— Farmen und Ländereien —
in Süd- und Nord-Dakota, $7 bis $12 per Acker. Leichte Bedingungen. Große Liste von verbesserten Farmen, große Bargains. Gutes Chicago-Grundeigenthum in Tausch genommen. Knoblauch Farm Land Co., 115 Dearborn Str., Zimmer 207. 26ap,misaso*

$2000, Theil baar, kaufen beste 80 Acker Wisconsin Farm, gute Gebäude, 3 Pferde, 5 Stück Vieh, Schweine, Hühner, Maschinerie und Saat; 50 Acker gepflügt, 12 in Roggen, Rest Wald und Weide; 6 Stunden von Chicago; verkaufe Alters halber. Rehs, 119 La Salle Str. 13ap,X*

Zu verkaufen: 66 Acker Farm nahe Town und Electric Road. Bargain. Radenzel, Elmhurst, Ill.

Zu verkaufen: Billig — 800 Acres in Missouri. Nahe gutem Absatzgebiet. Feiner Boden. 400,000 Fuß Virgin Hartholz darauf, das mehr werth ist, als die 800 Acres kosten. Chas. Peters, 217 Manhattan Gebäude.

Bezahle liberalen Preis für Namen und Adresse von Leuten, die eine Farm zu kaufen wünschen. Chas. Peters, 217 Manhattan Gebäude.

Zu verkaufen: Minnesota — Feine Ländereien und verbesserte Farmen. Radenzel, 83 Lake Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gut kultivirte Farmen mit sämmtlichem Inventar und Ernte. — Zimmer 32, 119 La Salle Str. dz12,bidosajo*

Nordseite.

$2500 kaufen mein Haus mit zwei 6-Zimmer Wohnungen; Gas und Badezimmer; 1373 N. Ashland Ave., nahe Diversey Boul. Nachzufragen Vorm.: 746 Southport Ave. fasonmi

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges Framehaus an Southport Ave., nahe Webster; auch passend für Boardinghaus. Adr.: S. 726 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Prachtvolles 3stöck. modernes Steinfront-Gebäude, Lot 50 bei 125; beste Gegend in Ravenswood; nur 1 Block von Clark Str., gegen sehr billigen Preis, $10,500. August Torpe, 147 East North Ave. fasonmo

Zu verkaufen: Billiges 6-Flat Brick- und Stein-Gebäude, modernste Einrichtungen; offene Plumbing; erst vor drei Jahren gebaut, Lake View, beste Gegend; Preis $10,500. August Torpe, 147 East North Avenue. fasonmo

Zu verkaufen: Billiges 3stöck. Brick- und Framegebäude, mit drei 6-Zimmer Wohnungen, hinten 4 Zimmer; Cottage an Gault Court; monatliche Miethe $32; Preis $3000. August Torpe, 147 East North Ave. fasonmo

Zu verkaufen: Billiges 3stöck. Brickgebäude; drei Block von Northwestern-Hochbahn; Preis $6500. August Torpe, 147 East North Ave. Telephon: North 930. fasonmo

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Moderne 5- und 6-Zimmer Flats, nahe drei Straßenbahnen und Metropolitan Hochbahn, Nordwestseite. Auch nahe St. Philomene-Schule. Ein Bargain. Eigenthümer, 1065 Nord 40. Avenue. Weymouth.

Zu verkaufen: Nahe Milwaukee Ave. und Irving Park Boul, neun Lotten, 225 bei 125, für $1000, ⅓ Baar. Seht größere Anzeige an anderer Stelle dieses Blattes. fason
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Gute Geschäfts-Ecke, billig. Nordwestecke Armitage Ave. und N. 48. Court. 58 bei 125. Adr.: S. 719 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Prachtvolle 7-Zimmer Wohnung; Furnace-Heizung, Badezimmer und Gas; in sehr gutem Zustande; Schleuderpreis; $2400; drei Block von Lake Str.-Hochbahn, Kedzie Ave.-Station; Haus muß innerhalb 10 Tagen verkauft werden, sonst gerichtlicher Verkauf. August Torpe, 147 East North Ave. fasonmo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Zwei Lotten, 50 bei 154, 115. Str., zwischen Halsted und Lowe Ave., Nord-Front, West Pullman. August Waidanz, 542 West 14. Place, Chicago. fason

$2500 kaufen ein zweistöck. und Garret Brick-Haus, 2 Flats, Bargain. An 21. Str., nahe Oakley Ave. Zu verkaufen bei Frank Levy, 1228 S. Kedzie Ave. 27ap,1wX

$6000 kaufen ein dreistöckiges modernes Gebäude, 3 Flats, 6 Zimmer in jedem, Eichenholz-Bekleidung, Rente $40 den Monat. An 21. Str., nahe Oakley Ave. Zu verkaufen bei Frank Levy, 1228 S. Kedzie Avenue, nahe 26. Str. 27ap,1wX

Zu verkaufen: 5-Zimmer Cottage, großer Stall, 32 Fuß Lot, Preis $1100; leichte Bezahlung. 1816 Homer Str., nahe 45. und Armitage Ave.

Vorstädte.

Muß verkaufen: Neues 8-Zimmer Haus, gegenüber Park, 5401 Indiana Str., Austin; leichte Bedingungen; billig. McQuiston, Zimmer 402 226 La Salle Str. fason

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Zwei schöne Baustellen mit Zement-Seitenweg; billig, wenn gleich genommen. Würde auch tauschen für zweistöckiges Haus (Nord- oder Nordwestseite. Keine Agenten. Adr.: Z. 961 Abendpost. faso

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3ap,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Prozent an ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 16sep,X*

John B. Foerster & Co.,
145 LaSalle Str., machen Anleihen auf bebautes Grundeigenthum und für Neubauten. Sichere erste Hypotheken zu verkaufen. 2mzX*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jn,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Strraße. 3jn,X*

Zu leihen gesucht: Von einer Dame oder Herrn in einem seit einem Jahr bestehenden Geschäft $500, Zinsen und Rückzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter Z. 953 Abendpost.

Zu verleihen: $7500, in verschiedenen Beträgen, von 5 Proz. an; Bauanleihen. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. fason

Zu leihen gesucht: Auf neues Brick Flat Gebäude $3000 für 5 Jahre zu 5½ Proz. Gute Sicherheit, perfekter Titel. Adr. R. 427 Abendpost. bfson

Verlangt: $1500 auf Framehaus, Stein-Fundament, Lot 30 bei 125 Fuß, für 3 oder 5 Jahre, 6 Prozent Zinsen. Keine Kommission. Garantie Titel. Adr. Z. 984 Abendpost. bfrfaso

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 E. Clark Str., Zimmer 504. 12ap,1mX

Geld billig zu verleihen auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite; Privatmann. Adr.: B. 737 Abdpost. 9ap,1mX

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: D. 217 Abendpost. 10nov,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 8mai,tf,X

Freie Behandlung
für
kranke Männer und Frauen

ELECTRO-MEDICAL INSTITUTE

ein ehrliches, verantwortliches und angesehenes medizinisches Institut, wo alle Männer und Frauen, die an irgend einer Krankheit leiden und geschickte Behandlung brauchen, mit vollem Vertrauen hingehen können mit der Ueberzeugung, daß sie ehrliche, gewissenhafte und erfolgreicheBehandlung erhalten.

Das größte und vollständigste medizinische Institut für richtige und erfolgreiche Anwendung der verschiedenen Formen der Elektrizität für die Heilung allerArten Krankheiten. Nichts Aehnliches ist irgendwo zu finden.

Aerzte für Männer
und
Aerzte für Frauen

Die Aerzte des Elektro-Medical Instituts sind die geschicktesten und erfahrensten, die irgendwo zu finden sind, jeder ein Meister in seinem Fach, deren Dienste Euch jederzeit zur Verfügung stehen. Ganz gleich, an welcher Krankheit, Leiden oder Schwäche Ihr leidet oder wenn auch andere bekannte Behandlungen fehlgeschlagen haben. Kommt sogleich ohne Zögern oder Aufschub u. Ihr erhaltet unsere **freie Behandlung.** Sie ist hier für Euch **kostenfrei.**

Bedenkt, durch die Annahme unserer freien Behandlung geht Ihr durchaus keine Verpflichtungen ein. Alle sind willkommen und herzlich eingeladen und erhalten die höflichste und sorgsamste Behandlung.

Alle Krankheiten behandelt

Wir sind speziell vorbereitet, alle Krankheiten zu behandeln und besonders die der Schleimhäute, des Muskel-Systems und wichtiger Organe des Körpers, des Nerven-Systems und Krankheiten des Blutes, der Haut, der Nieren, speziell Schwäche u. s. w. u. s. w.

Ganz gleich, an welcher Krankheit Ihr auch leidet, kommt und laßt Euch von einem unserer Aerzte untersuchen und zwar **kostenfrei.** Erfahrt, was Euer Leiden ist, was es hervorrief und wie Ihr davon geheilt werden könnt und dann unter der Aufsicht eines geschickten Spezialisten nehmt unsere **freie Behandlung** und seht, wie schnell Ihr Linderung erhaltet. Ihr könnt diese Gelegenheit nicht unbeachtet lassen und solltet theilnehmen mit den Tausenden Anderer, die großen Nutzen aus den unvergleichlichen elektrischen Apparaten und der großen Geschicklichkeit der Aerzte in diesem Institut zogen.

☞ Da unsere Empfangszimmer und Offices gewöhnlich während der geschäftigen Stunden überfüllt sind, kommt frühzeitig, damit Ihr nicht zu warten braucht.

ELECTRO-MEDICAL INSTITUTE,
160 STATE STRASSE,
North American Bldg., Ecke Monroe Str., Chicago, Ill.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Uhr Abends, Sonntags 10 bis 2 Uhr Nachm.
Nehmt Elevator nach dem dritten Floor. Empfangszimmer 301.
sap,dosondi*

Naturkunde und Technik.

Die Ursache der Blüthenbildung bei den Pflanzen.

Daß jede Pflanze befähigt ist, die für ihre Reproduktion erforderlichen Organe hervorzubringen, ist selbstverständlich, denn nur auf diese Weise kann die Art, der sie angehört, auf die Dauer erhalten bleiben. Andererseits aber liegt es auch auf der Hand, daß es irgend eine Ursache geben muß, welche die Pflanzen, nachdem sie eine Zeit lang lediglich Stengel und Laubgebilde erzeugt haben, dazu veranlaßt, zur Blüthenbildung zu schreiten. Der große Pflanzenphysiologe Sachs hat bereits diese Frage diskutirt und ist zu dem Resultate gekommen, daß jede Pflanze in ihrem Lebensprozeß gewisse Stoffe erzeugen muß, welche auf ihre Zellen und Gefäße einen Reiz ausüben, der sie veranlaßt, sich zu Blüthenorganen zusammenzufügen, während sie vorher nur die vegetativen Organe erzeugt hatten. Andere Botaniker haben dann versucht, näheres über diesen Reiz zu erfahren, und man hat eine Reihe von Beobachtungen zusammengestellt, welche in dieser Hinsicht als Fingerzeige dienen können. So ist z. B. von Möbius auf die Bedeutung des Lichtes bei der Blüthenbildung aufmerksam gemacht worden. Noch wichtiger aber sind zahlreiche Beobachtungen, welche insgesammt darauf hinweisen, daß die Pflanzen bei reichlicher Feuchtigkeit Blätter, bei verminderter Feuchtigkeitszufuhr aber Blüthen erzeugen. Es gehören hierhin nicht nur klimatische und Witterungseinflüsse, sondern namentlich auch die Erscheinungen, welche auftreten, wenn man Pflanzen in sehr schwerem Erdboden wachsen läßt oder ihre Wurzeln zurückschneidet oder sonst irgendwie sie an reichlicherer Wasseraufnahme verhindert. Regelmäßig wird dann die Blüthenbildung begünstigt.

In neuerer Zeit ist nun der ausgezeichnete, in Japan lebende Pflanzenphysiologe Oskar Loew dieser ganzen Frage wieder nachgegangen, wobei er auch die bekannte außerordentliche Reichlichkeit der Kirschblüthe in Japan mit in Betracht gezogen hat. Diese Kirschblüthe ist weltberühmt, und die Japaner selbst haben sie zum Gegenstand zahlreicher Abbildungen gemacht, welche man für übertrieben halten könnte, wenn man nicht die außerordentliche Naturtreue, mit der die Japaner zu zeichnen pflegen, zur Genüge kennte und auch von vielen Reisenden die Bestätigung dafür hätte, daß die Kirschblüthe, wie sie namentlich in der Umgegend von Kyoto sich einstellt, etwas ganz außerordentliches ist. Trotz dieser Reichlichkeit ihres Blühens bringen aber die japanischen Kirschbäume keine Früchte hervor, weil infolge eigenthümlicher klimatischer Verhältnisse die gebildeten Kirschen noch in ganz unreifem Zustande von den Bäumen abfallen. Loew hat nun festgestellt, daß die Nährstoffe, welche der Baum produzirt, um die Reife der Früchte herbeizuführen, von den Pflanzen, welche nach dem Abfall der unreifen Kirschen keine Verwendung für die Nährstoffe mehr haben, in Form von Stärke in der Rinde aufgespeichert werden. Diese Stärke verwandelt sich dann im kommenden Frühjahr in Zucker, der nunmehr in ungewöhnlich reichem Maße in den Säften des Baumes vorhanden ist. Dies führt dazu, anzunehmen, daß es Zucker ist, welcher den Reiz ausübt, der zur Blüthenbildung führt. In der That hat Loew nach Aufstellung dieser Hypothese gefunden, daß all die eigenartigen Erscheinungen bei der Blüthenbildung der Pflanzen sich auf einen vermehrten Zuckergehalt der Säfte zurückführen lassen und sich durch einen solchen ungezwungen erklären. Insbesondere ist dies auch der Fall bei der oben besprochenen, in Verminderung der Feuchtigkeitsaufnahme bestehenden Ursache für das Blühen der Pflanzen; denn selbstverständlich wird, sobald die Feuchtigkeitsaufnahme vermindert wird, auch die Konzentration des Zellsaftes und damit sein relativer Zuckergehalt erhöht.

Die geistvolle, hier in Kürze wiedergegebene Hypothese erscheint noch um so plausibler, wenn man sich daran erinnert, daß Zucker überhaupt einen Reiz auf das Protoplasma ausübt. Es ist dies auch bei thierischen Geweben vielfach festgestellt worden. Unter anderem beruht darauf die bekannte Thatsache, daß sogenannte Transparentseifen, welche häufig mit einem starken Zusatz von Melasse hergestellt werden, leicht einen irritirenden Einfluß auf die Haut von Frauen und Kindern ausüben, indem der Zucker auf osmotischem Wege in das Innere der Zellen eindringt und daselbst die protoplasmatischen Lebensstoffe beeinflußt.

Die Photographie im Dienste der Spektralanalyse.

Die Sternphotographie und ihre Anwendung auf die Spektroskopie hat sich von größter Bedeutung für die Himmelsforschung, besonders für die unsichtbare Strahlung erwiesen. Mit Hülfe der Abneyschen Platten (Kollodiumhäutchen) lassen sich die jenseits des Violetts liegenden Theile des Spektrums oder auch die weniger brechbaren jenseits des Roths liegenden Strahlen photographiren. Die Spektrographie (die Photographie des spektroskopischen Farbenbandes eines Sternes) ist ein ganz neuer, aber äußerst wichtiger Zweig der Himmelsforschung geworden, und ihr verdanken wir auch den berühmten „Draperschen Katalog", ein Verzeichniß, das von E. C. Pickering im Jahre 1890 herausgegeben wurde und 10,000 Sternspektra enthält.

Diese großartige, von H. Draper in New York angeregte und von Pickering dann geleitete Durchmusterung des Fixstern-Himmels wird noch immer fleißig fortgesetzt. Vom Harvard-College, an dem Pickering thätig ist, wurde eigens für die Durchmusterung des südlichen Himmels eine Zweigstelle in Arequipa (Peru) eingerichtet. Alle dort aufgenommenen photographischen Platten wandern nach dem Harvard-College. Dort befinden sich Tausende von Bildern in den feuersicheren Gewölben der Sternwarte, und sie bilden eine großartige Sternaufnahme, von denen einzelne Stücke doppelt vorhanden sind. Ein Theil der Platten nämlich zeigt nur feine Pünktchen; es sind dies die Sterne, der andere Theil der Platten aber läßt nur schmale Striche erkennen, nämlich die mikroskopisch kleinen photographirten Farbenbänder jener Stern-Lichtpünktchen. Und diese Pünktchen und Striche auf den photographischen Platten werden genau geprüft und mit einer außerordentlich feinen Repsoldschen Vorrichtung ausgemessen.

Im Harvard-College und in der Sternwarte zu Paris verrichten diese Arbeit nur Frauen. Auf der erstgenannten Sternwarte haben sich dadurch zwei Frauen einen Namen gemacht, nämlich Fräulein Leland, die in einer die Geduld wirklich auf die Probe stellenden Weise gegen 40,000 Sterne ausgemessen hat, und Frau Fleming, die auf diese prüfende Weise in den letzten Jahren mehrere „Neue" und Doppelsterne entdeckte. Erst in letzter Zeit fand Frau Fleming bei Prüfung von Harvard-Aufnahmen wieder einige Sterne mit außergewöhnlichen Farbenbändern, nämlich fünf neue veränderliche Sterne und einen Stern 5. bis 6. Größe im Sternbilde des „Cepheus", dessen Spektrum sehr seltene Wasserstofflinien zeigt, die im irdischen Wasserstoffspektrum bisher nicht zu erkennen waren.

Wiederbelebung.

Von Prof. Dr. Amedeo Herlitzka (Turin).

Daß das Herz eines kaltblütigen Thieres — z. B. eines Frosches — lange Zeit, nachdem es aus dem Körper des Thieres herausgeschnitten worden, weiterschlagen kann, ist eine alte Erfahrung der Physiologen. Man braucht dazu das Herz nur mit einer Nährflüssigkeit zu füllen, und es schlägt dann munter fort, auch wenn es längereZeit schon regungslos war. Ein Schildkrötenherz kann auch ohne Ernährungsflüssigkeit weiterschlagen, und zwar viele Stunden, sogar Tage lang, ohne aufzuhören und ohne gespeist zu werden. Bei den Säugethieren ist es erst neuerdings gelungen, ein ausgeschnittenes Herz zum Schlagen zurückzubringen. Das Verdienst hieran gebührt vorwiegend Langendorff in Deutschland, Porter in Amerika und Locke in England. Die Methode besteht darin, durch die Kranzarterien, Blutgefäße, die in die Herzwand selbst das Blut führen, Blut (Langendorff) oder eine andere Ernährungsflüssigkeit zu leiten. In jedem Falle muß die betreffende Flüssigkeit mit Sauerstoff gesättigt und auf Körpertemperatur (ca. 37 Grad) erwärmt werden. Die Ernährungsflüssigkeit, die nach Locke gebraucht wird, ist die Ringersche Flüssigkeit, welche außer Kochsalz noch sehr kleine Mengen von Kalium- und Calcium-Chlorid enthält. Diese zwei letzten Bestandtheile haben eine sehr große Bedeutung für die Zuckungen des Herzens, sowie für die jedes anderen Muskels. Wenn man einem Muskel das Calcium vollkommen nimmt, so kann sich der Muskel nicht mehr zusammenziehen, nicht mehr bewegen. Wenn man dagegen dem Muskel mehr Calcium als normal zufügt, so hat man zuerst stärkere Zusammenziehungen, bei größerer Calciumzufuhr aber eine bleibende Starre des Muskels. Ganz entgegengesetzte Erscheinungen führt das Kalium herbei; denn eine Steigerung des Kaliumgehaltes schwächt die Muskelzuckung, bis diese ganz aufgehoben wird.

Ein gewisses Verhältniß im Gehalt an Kalium und Calcium in der Nährflüssigkeit sichert deshalb die regelrechten Zuckungen des Herzens. Wenn man ein ausgeschnittenes Kaninchenherz mit der Ringerschen Flüssigkeit speist, so fängt es an, zu schlagen, auch wenn es längere Zeit schon stillgestanden hätte. Es ist mir schon oft vorgekommen, Herzen, die seit zwei Stunden aus der Brust des Kaninchens herausgenommen waren, durch die Ringer'sche Flüssigkeit zu beleben. Die Zuckungen des so gespeisten Herzens hören aber nach einiger Zeit (nach einer halben bis einer Stunde) auf; wenn wir nun aber der Ringer'schen Flüssigkeit Traubenzucker (ein pro Mille) hinzufügen, so fängt das Herz wieder an, kräftig zu schlagen, und es schlägt stundenlang weiter. Ob sich das Herz in solchen Fällen wie normal beträgt, ist eine andere Frage, die hier nicht in Betracht kommt.

Diese Methode hat Kulabko bei einigen Versuchen angewendet, die frohe Aussichten eröffneten. Dieser Gelehrte hat das Herz eines vierjährigen Kindes, das vor 20 Stunden an doppelseitiger Lungenentzündung und Darmkatarrh gestorben war, vollständig wieder belebt.

Eine andere Methode wurde von Dr. Halluin, wenn auch nicht eingeführt, so doch vervollkommnet. Ein Hund wurde durch Verschließung der Luftröhre getödtet. Einige Minuten, nachdem jede Zuckung aufgehört hatte, wird das Herz bloßgelegt, und während eine künstliche Athmung unterhalten wird, massirt man das Herz durch rhytmische Drucke. In einigen Fällen genügt die künstliche Athmung und die Massage, um das Herz wieder schlagen zu machen; oft aber geschieht es, daß das Herz anfängt, sogenannte fibriläre Bewegungen zu machen, Bewegungen, bei denen die Fasern sich unregelmäßig zusammenziehen, ohne jedoch eine wirkliche Kontraktion des gesammten Herzens zu bewirken. Wenn sich solche Bewegungen einstellen, so ist jede Aussicht auf Erfolg für die Wiederbelebung ausgeschlossen; dann muß man vor allem diese fibrilären Bewegungen zum Stillstand bringen, ehe die Massage fortgesetzt wird. Dies erzielt man durch Einspritzungen kleiner Mengen von Kaliumchlorid, das, wie wir gesehen haben, die Muskelzusammenziehungen erschwert. Sobald diese fibrilären Zuckungen aufgehört haben, fängt man wieder zu massiren an, und nach einiger Zeit treten jetzt schwache, aber regelmäßige Zuckungen des Herzens ein. Durch Einspritzungen kleiner Mengen Calciumchlorid werden nun die Zuckungen kräftiger, und zuletzt wird die Arbeit des Herzens noch gesteigert, indem man in eine Schlagader in der Richtung des Herzens eine größere Quantität von Kochsalzlösung (indifferente Flüssigkeit) einspritzt. Jetzt kann das Thier nach einiger Zeit wieder zu athmen anfangen, und somit wäre es gerettet. Man darf aber nicht glauben, daß die Methode unfehlbar sei. Im Gegentheil: wenige Erfolge kommen auf viele Versuche.

Fortschritte in der Röntgenstrahlen-Behandlung.

In der abgehaltenen Generalversammlung der Londoner Röntgen-Gesellschaft wurde von einem wichtigen Fortschritt in der Technik der Bestrahlung Mittheilung gemacht. Es ist nämlich, wie die „Neue Freie Presse" sich melden läßt, gelungen, die Röntgen-Strahlen zu dosiren, das heißt das Maß der für den betreffenden Erkrankungsfall erforderlichen Bestrahlung genau zu bestimmen, so wie das mit den in der Apotheke verwendeten Substanzen geschieht. Die neuen Apparate verwandeln somit die bisher wenig regulirbare und daher unter Umständen gefährliche Kraft der Röntgen-Strahlen in ganz genau — bis auf ein Milliampère — regulirbare. Eine fernere Sicherung gegen schädigende Wirkungen der Röntgen-Bestrahlung wird durch eine Scheibe herbeigeführt, die auf dem Strahlenrohre liegt. Sobald nämlich die ursprünglich glänzend grün gefärbte Scheibe braun wird, dann muß, wenn anders keine akute Hautentzündung eintreten soll, mit der Bestrahlung aufgehört werden. Ferner wurde als eine neue Schutzvorrichtung ein Schild vorgewiesen, durch den nur an bestimmten Stellen die Strahlen hindurchdringen. Endlich möge noch erwähnt werden, daß es nunmehr gelungen ist, die Lage und Größe der Nieren durch die Röntgenstrahlen genau zu bestimmen.

Ein neuer „fliegender Holländer".

Aus Fiume wird geschrieben: Eine Erscheinung, die an die alten Sagen von Piraten- und Gespensterschiffen erinnert, hält zur Zeit die Bevölkerung der Quarnerobucht in ständiger Erregung. Schon seit den ersten Februartagen erzählten Reisende, die aus Venedig und Zara kamen, daß ihnen zur Nachtzeit ein schlank gebautes schwarzes Schiff begegnet sei, auf dessen durch elektrische Bogenlampen taghell erleuchtetem Verdeck eine Anzahl seltsam kostümirter Herren und Damen sichtbar gewesen wären. Die vornehme Gesellschaft habe bei den weithin hörbaren Klängen einer Musikkapelle meist an gedeckten Tischen gesessen und einmal, als das Fiumaner Schiff „Gödöllö" ganz nahe vorbeifuhr, deutlich hinübergewinkt und den Passagieren zugetrunken. Das Personal des genannten Schiffes sei unfähig gewesen, irgend eine Auskunft zu geben, denn einerseits war zu jener Stunde und an jener Stelle überhaupt keine Begegnung mit einem Dampfer zu gewärtigen, andererseits habe das geheimnißvolle Schiff weder Flagge noch sonst ein Erkennungszeichen gezeigt und auch sein eigenthümlicher Bau keine Schlüsse auf seine Herkunft zugelassen. Auch die Bewohner einzelner Ortschaften an der Küste erklärten das Schiff wiederholt zur Nachtzeit auftauchen gesehen zu haben. Oefter näherte es sich dem Bade Abbazia, begrüßte die am Strande zusammenströmenden Kurgäste mit Musik, um sehr bald wieder zu verschwinden. Bei Tag war es bisher nirgends zu sehen. Bis hierher könnte man all dies für die Halluzinationen einiger phantasiebegabter Adriabummler halten, die im Volke weitererzählt und immer mehr ausgeschmückt wurden, wenn nicht ein Ereigniß in der kleinen Küstenstadt Buccari zu den so mysteriösen Erzählungen recht glaubwürdige Details geliefert hätte.

In genannte Ortschaft kehrte nämlich dieser Tage plötzlich ein junges Mädchen zurück, das vor einiger Zeit spurlos von dort verschwunden war. Sie gab an, an einem Abend, als sie mit ihrem Gemüsekorb zur Station wollte, von zwei hübschen Matrosenjungen aufgefordert worden zu sein, mit ihnen auf ein Schiff zu kommen, wo man ihr das Gemüse abkaufen wolle. Kaum aber, daß sie auf dem Verdeck angelangt war, hätte dieses die Anker gelichtet, und so sei sie entführt worden. Auf dem Schiffe habe sie feinen Herren und Damen in kostbaren fremdartigen Gewändern bei Tisch aufgewartet, und einmal hätte man auch sie in solche Gewänder gekleidet. Als sich dann nach mehreren Wochen das Schiff wieder einmal Buccari näherte, gab man ihr einige Goldstücke und setzte sie an's Land. Die Goldstücke konnte das Mädchen auch vorzeigen. Manches ihrer Erlebnisse auf dem Schiffe aber schien sie verschwiegen zu haben, wie man aus dem Berichte eines Fischers schließen darf, den das räthselhafte Fahrzeug einmal auf offenem Meer anhielt, um ihm Fische abzukaufen. Dieser sah auf dem Verdeck eine Anzahl von Bauernmädchen in der Kleidung der dortigen Gegend, die sich in Gesellschaft der Herren amüsirten, wobei es namentlich von Seiten der letzteren überaus zwanglos zugegangen sein soll. Es läßt sich denken, mit welcher Erbitterung in der Gegend von den schwimmenden Orgien gesprochen wird, deren Theilnehmer sich in geheimnißvoller Weise vor jeder Enthüllung und Entdeckung zu schützen wissen. In einzelnen Gemeinden, aus denen letzthin wieder mehrere Mädchen verschwanden, beschloß man, das Schiff bei seinem nächsten Erscheinen zu beschießen, und auch die Behörden haben weitgehende Recherchen eingeleitet. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß ein Schiffsjunge, der angeblich von jenem Bacchanalienschiffe geflohen war und in Fiume allerlei Einzelheiten zu verbreiten begann, schleunigst von einer der dortigen großen Schiffsgesellschaften angestellt wurde und seither nichts mehr zu wissen vorgibt.

Kurirt in 5 Tagen
und zwar nachhaltig.—Krampfaderbruch, Wasserbruch.
Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Lungen

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer

heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath frei!

Frauen-Krankheiten,

Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung

und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Sichere Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.
17feb,frsonmi*

An „General Vorwärts".

Ein Feldpostbrief an Blücher, geschrieben von dem Schornsteinfeger Keller aus Schweidnitz aus dem Jahre 1814, hat folgenden Wortlaut: „Allerunüberwindlichster Feldmarschall! Herr General Vorwärts, Exzellenz! Liebwerthester Herr Blücher! Verzeihen Sie, Exzellenz, daß ich als unzeitige Geburt es wage, an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Traugott: ich bitte Sie um Alles in der Welt, liebster Herr Blücher Exzellenz, General Vorwärts, was ist das für eine infame Konfusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei den Garde-Jägern, er kennt Ew. Exzellenz Vorwärts ganz genau und gut, schon zweimal habe ich ihm Zulage geschickt, und er hat nichts bekommen! Ich bitte Ew. Exzellenz demüthigst, korrigiren Sie die Kerls doch einmal, aber nach alter preußischer Manier. Sie verstehen schon, wie ich es meine, das wird gewiß helfen. Denn es ist um die Schwerenoth zu krigen, wenn man den Kindern, die fürs Vaterland streiten, was schickt und sie nichts bekommen. Ew. Exzellenz werden den Kerls doch ein Donnerwetter auf den Hals schicken; deshalb habe ich es Ihnen geschrieben. Denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu spassen ist."

Perlen in Austern.

Erst unlängst wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf Perlenfunde in Austern durch den Streitfall gelenkt, ob auf die Perle, die ein Gast in einem Restaurant in einer Auster findet, er oder der Wirth das Eigenthumsrecht hat. Jetzt wird ein neuer Perlenfund aus London gemeldet: Eine Fischhändlerin in Kettering hat das seltene Glück gehabt, in einer Auster, die sie für einen Kunden öffnete, nicht weniger als zehn Perlen zu finden. Sie bemerkte den reichen Inhalt der Auster, als eine der Perlen herausfiel, und war klug genug, die Auster sofort beiseitezulegen, und dem Kunden eine andere zu geben. Als sie die Auster genauer untersuchte, fand sie weitere neuen Perlen. Sie hatte die Austern von Liverpool bezogen. Ein Juwelier erklärte, daß die Perlen, die in der Größe sehr verschieden sind, von vorzüglicher Beschaffenheit wären. Die größte Perle ist größer als eine dicke Erbse.

— Von der Schmiere. — Direktor: „Da wird jetzt so viel Aufhebens von dem „verdeckten Orchester" gemacht ... das haben wir schon lange." — „Wieso?" — „Na, unseren Souffleur, der gleichzeitig Ziehharmonika spielt, sieht man doch auch nicht!"

Hämorrhoiden
rasch und gründlich geheilt ohne Operation, ohne Schmerzen, ohne Abhaltung von der Arbeit. Keine Zahlung im Voraus.
Höchst erfolgreiche briefliche Behandlung für alle chronischen Krankheiten.
Dr. Boberg, 562 Woodward Ave. Detroit, Mich.
ma24,momifrson*

Mandel Brothers
Sparsamkeits-Basement.

Geschneiderte Suits für Damen Wunderbare Werthe $6

Ihr bezahlt vielleicht $10 und bekommt doch keinen Suit von derselben Qualität, Mode und Schneiderarbeit. Nur infolge von uns gemachter ungewöhnlich großer Bestellungen sind wir in der Lage, solch ungewöhnliche Offerten zu machen. Unter den vielen hübschen Sorten befinden sich Cheviots, Novelty Suitings, Serges; Satin gefütterte Bluse u. Coat-Muster, $6.

3.75

Covert Coat gerade wie oben, das $10 Modell, von welchem es kopirt ist, 3.75.

Brilliantine Shirt Waist Suits
Ein eleganter Werth zu 4.45 — Brilliantine Shirt Waist Suits, neueste Plaited Mode; schwarz, blau und braun, 4.45.

Satin gefütterte Covert Coats $5
Ihr werdet erfreut sein von der eleganten Art, in der dieselben geschneidert sind, $5.

Tailor-made Skirts 2.95
Geschneiderte Round Skirts; ganz Wolle, blaue und braune Cheviots, Montag zu 2.95.

Regen-Coats zu 5.95
Lange regendichte Coats, in kragenlosem Muster, mit Tailor Stitching, zu 5.95.

Männer-Hüte 2.50 Werthe 1.50
Weiche und steife Hüte für Männer, alle die modischen Frühjahrs-Facons, in Schwarz und Farben, eine Ansammlung von Fabrik-Restern, 2.50 und $3.00 Hüte, $1.50.

Yacht- und Golf-Kappen
Yacht- u. Golfkappen für Männer, in blau und fancy Cloths, speziell 35c.

Tommy Atkins Hüte 1.95
Garnirte Hüte in Tommy Atkins, Polo, Colonial und großen flachen Facons, gemacht in Mohair und Straw Braids — Preise, 1.95 bis 3.50.

Colonial und Napoleon Hüte, neueste Facons, hübsch garnirt, 95c bis 1.95.

Damenschuhe zu 1.25
Angebrochene Partien von $2 und 2.50 Schuhen und Oxfords in lohfarbigem und schwarzem Leder, um damit aufzuräumen, zu 1.25; ferner eine große Auswahl zu 2.95, 2.50 und 1.95.

Muster-Schuhe für Kinder zu 75c
Mädchen-Schuhe und Oxfords f. 1.20
$2 u. $2.25 Mädchensch. u. Oxfords, $1
Kinderschuhe, Oxfords, Slippers, 75c
Baby-Schuhe, Oxfords, Slippers, 55c

Diese weiße Lawn Waist $1
Weiße Lawn und leinene Waists, mit Stickereien und Spitzen besetzt; andere mit Side Plaits u. Knöpfen, speziell, $1.

Weiße Lawn Waists, Seiten Plaits, Atlasstreifen **45c**

Japanische Seide Waists, Front von kleinen Tucks und Spitzen, f. 2.25.

Unser neuer Fleischmarkt zusammen mit der Grocery auf dem fünften Floor wünscht Eure Kundschaft.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE AND VAN BUREN-STS.

Table d'Hôte Luncheon zu 30c jeden Tag, von 11:30 bis 2 Uhr, im Restaurant auf dem fünften Floor. Gute Musik.

Die allgemeine Popularität der „S. & H." Grünen Trading Stamps ist überzeugender Beweis, daß ein solides Geschäfts-Unternehmen sie garantirt. Sie sind von demselben gleichmäßigen hohen Werth überall in den Vereinigten Staaten und werden in der Stadt Chicago von über 3000 anderen Läden außer dem unsrigen ausgegeben, sie empfehlen sich dem kaufenden Publikum als der eine befriedigende Trading Stamp Plan. Im Lichte ihres fortdauernden Erfolges wiederholen wir es mit Vergnügen, daß wir „S. & H." Grüne Trading Stamps **frei** mit jedem Einkauf geben.

Spezielle Bekanntmachung
Wir wollen 3,000,000 United Cigar Stores Co. Koupons oder Zertifikate und Florodora Tag Co. Tobacco Tags, Koupons oder Bands, ebenfalls 1,000,000 Kirk's American Family Seifen-Umschläge. Für diese Umschläge, Zertifikate, Tags und Koupons geben wir im Tausch „S. & H." Grüne Trading Stamps, die größten Prämien-Gewinner. Bringt alle, die Ihr habt, zehn oder ein Tausend, und tauscht sie um bei dem Stamp Booth, Hauptflur.

Spezial-Verkauf von 1,500 Tan Covert Coats für Damen

In dieser Partie befinden sich 100 Coats, genau wie die Abbildung gemacht, durchweg gefüttert, ohne Kragen, doppelbrüstige Fronts und fitted Rücken, Lap Seams, um den Hals herum besetzt mit Straps, Knöpfen und Braid, neue große Aermel mit Cuffs. Größen 32 bis 42. Dieser $5 Werth zu **3.75**

Hübsche lohfarb. Covert Coats, — 5 Styles im Sortiment v. 500, voller Gürtel u. passender Rücken, kragenlos od. Coat-Facon Kragen, Fly Front, durchweg satingefüttert, Größen 32 bis 42, — Auswahl zu **4.98**

Schöne Korset-passende Covert Coats, hübsch Tailor Strap besetzt, durchweg satingefüttert, Coat-Facon Kragen; sowie englische Box Coats, extra weit mit großen Patch Taschen — alle Größen, wth. $10, zu... **7.50**

$18 Tailor-made Suits, hübsche kurze passende Rücken-Styles, kragenlos, eingelegt mit Broadcloth, Westen-Front und Overlaid mit fancy Braid, vorne an der Bust-Linie mit fancy Braid, und Aermel besetzt mit Seide-Knöpfen und Pipings, Auswahl von diesen $18.00-Werthen **10.00**

$15 Taffeta Seide Shirtwaist Suits, die Styles sind die neuesten Effekte in Shirring und Tucking; gemacht von prächtiger Qualität Seide, genaue Kopien von $15.00 Suits, können anderswo in der Stadt nicht hergestellt werden unter diesem Preis — hier Montag......... **9.50**

Kauft Muslin-Unterzeug in diesem großen Mai-Verkauf

Beinkleider, Umbrella-Style, mit großer voller Hohlsaum Ruffle, gemacht von Lawn, morgiger Verkaufspreis, ist......... **10c**

Korset-Bezüge, französischer Style, mit Spitzen oder Stickerei und Band besetzt, hoher oder niedriger Hals, Montag zu......... **8c**

Extra lange Damen-Hemden, mit großer Skirt-Ruffle, gemacht von Nainsook, besetzt mit Spitzen und Band — speziell Montag zu......... **50c**

Beinkleider, Umbrella-Style, tiefe Ruffle mit zwei Reihen von Spitzen-Einsatz, und dazu passenden Torchon Spitzen, für Montag zu....... **25c**

Korset-Bezüge, gemacht von feinem Nainsook, Spitzen- oder Stickerei- und Band-Besatz, hoher oder niedriger Hals — speziell......... **25c**

Promenaden-Damen-Skirts, Umbrella-Style, tiefe Hohlsaum-Ruffle, speziell für morgen......... **19c**

Gingham Damen-Unterröcke, Umbrella Style, tiefe Flounce und extra Staub-Ruffle, zu......... **49c**

Schwere Taffeta Seide Unterröcke, Umbrella-Style, mit tiefer Accordion Plaited Flounce und extra Staub-Ruffle, gemacht schwarz u. farbig, ein außergewöhnl. Bargain Montag zum spez. Preis.... **3.25**

Dressing Sacques, gemacht von hübschen Polka Dot Stoffen, großer Ruffled Sailor-Kragen, mit befestigtem Gürtel......... **18c**

Gowns, Mother Hubbard Style, — Tucked Yoke, Aermel und Hals besetzt mit Lawn Ruffle........ **29c**

Lawn Negligee, hübsche Persian Muster farbige Borten und großer Sailor-Kragen......... **50c**

Schöne Partie v. Unterröcken, Chemises, Beinkleidern und Gowns, von guter Qual. Nainsook, Spitzen oder Stickerei besetzt, Skirts Umbrella Style, extra Staub-Ruffle **98c**

Niedrigste Preise für Groceries und Fleisch
Montag's Spezialitäten in dem Market

Nat. Milk Fed Veal
Loin Chops, per Pfd., 12½c.
Stewing Veal, per Pfd., 7c.

Corn Fed Beef
Sirloin Steaks, per Pfd., 16c.
Round Steaks, per Pfund 10c.
Shoulder Steaks, per Pfund, 10c.
Pot Roast, per Pfund 8c.

Corn Fed Pork
Kleine magere Loins, per Pfund 9c.
Magere Chops, — per Pfund 10c.

Morris & Co. Select Boiled Ham, 20c

Feinste Frankfurter Wurst, per Pfund 7½c

Swift's California Schinken, Pfd. 6½c

Granulirter Zucker, 10 Pfd. für 59c

Star Marke kondensirte Milch, 6 Büchsen nur.. **50c**
Graham oder Oatmeal Crackers, per Packet....... **9c**
Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfd. für... **1.00**
Bester gemischter Rasen Grassamen, 5 Pfd... **55c**
California Koch-Feigen, 3 Pfund für......... **25c**
Import. Sardinen, Schlüssel-Oeffner, B... **10c**
Imp. Fisch-Balls, B...... **15c**
Snider's B. Bohnen in Tomato-Sauce........ **13c**
Standard Mustard Sardinen, 3 Büchsen........ **25c**
Grated Pineapple, per Büchse........ **8c**
Richelieu Raspberry od. Erdbeeren Jams — per Pfund-Krug......... **18c**
Gefüllte Oliven, Flasche.... **21c**
Imp. Malz-Essig, Flasche... **19c**
Hiesiges Salat-Oel, große Flasche zu......... **21c**
Feine Queen Oliven, Pint-Flasche, zu......... **25c**
Malta Vita Breakfast Food, 3 Packete......... **25c**
Granulirtes CornMeal, gelbes, Montag, 10 Pfd... **19c**
Beste hiesige Macaroni, 3P. **25c**
Minute oder White House Tapioca, Packet...... **9c**
N.O. Molasses, ½ Gall.-Kanne.. **29c**
Fancy Japan Reis, 3 Pfd.... **15c**
Fancy handgepflückte weiße Bohnen, 5 Pfd......... **21c**
Calumet Corn-Stärke, drei Packete für......... **12c**
Roggen- oder Graham-Mehl, 10 Pfd.-Sack......... **29c**
Millers Naptha-Seife, 10 St... **39c**
„Pride of the Bar,, polirt Messing od. Nickel, Packet.. **15c**
Rutherfords Tapeten-Reiniger.. **10c**
Lauge, 3 große Büchsen......... **25c**
Celluloid od. Elastic Stärke, Packet.. **9c**
Laundry Seife, — 10 Stücke, — Grandma's Wonder oder Hard Maple.... **35c**
Granulirte Wasch-Soda, 10 Pfd... **9c**
Household Amonia, — ½ Gallonen-Krug......... **15c**

Schuhe und Oxfords

Mitte-Frühjahr-Herabsetzungen. Ein großes Sortiment von Schuhen, Slippers und Oxfords für Männer, Damen, Knaben u. Mädchen.

$3.00 Damen- und Männer-Oxfords u. Schuhe, neueste Styles, neueste Zehen und Facons, Knöpf- und Schnürschuhe, Patentleder, Vici Kid, Velour, Calf, lohfarbig und schwarz, 2.50 und......... **1.95**

Misses- und Kinder-Schuhe, Slippers und Oxfords, Patentleder und Vici Kid, lohfarbig, schwarz und roth, ein riesiges Sortiment zur Auswahl, Strap und Oxford Styles, zu 48c, 59c, 98c und......... **75c**

Extra speziell: Muster-Oxfords, Prinz Alberts und Strap Slippers für Damen, sowie hohe Schuhe, alle gut gemacht, sehr biegsam, werth bis $3, lohfarbig und schwarz, morgen......... **98c**

Große Herabsetzung in Tapeten

Größter Bargain der Saison. Ihr könnt Tapeten für ein Zimmer wie folgt kaufen: 10 Rollen 3c-Tapeten; 6 Rollen 3c Decken-Tapeten; 18 Yds. dazu passende Borte, alles für... **39c**

Dunkelfarbige Glimmer- und Mica-Tapeten, früher verkauft zu 8c, 9c und 10c per Rolle, 50 Muster, morgen zu......... **5c**

Neue Ingrains, 30zöll., in dunkelgrün, roth und blau, 20c Qualität, für den morgigen Verkauf offerirt zu......... **9c**

Allerbeste lackirte Gold Parlor-Tapeten, mit hübschen dazu passenden Friezes, 25c und 28c Qualitäten — zu......... **16c**

Für gutes tapezieren berechnen wir 12½c die Rolle, „One-Edge" Arbeit.

Der Veilchenhut.

(Skizze von F. Wilde.)

Chiffon, Seide, Blumen. In der aufgebogenen Krempe versteckt die losen lila Veilchensträuße.

Er war ein reines Frühlingsgedicht, dieser Veilchenhut!

Dazu „Pariser Modell", dazu in einem höchst fashionablen Geschäft — alle diese Eigenschaften brachten ihm das höchste Interesse der Damenwelt ein.

Viermal am Tage mußte Kläre vorüber — und viermal sah sie daher diesen Veilchenhut.

Sie hatte sich darin verliebt.

„Ja — wer sich den leisten kann," seuzte sie jedesmal entsagungsvoll.

Dabei ging es ihr immer durch den Sinn — wie sie dieser Veilchenhut wohl kleiden möchte!

Das locker in die Stirn fallende blonde Haar — umrahmt von der lila Chiffonkrempe — die zarte Farbe zu dem zarten Kolorit ihres Teints — entzückend wäre das!

Aber sie schüttelte gleich wieder den Kopf. Das geht ja nicht, ihr ganzes Monatsgehalt müßte sie dran setzen.

In solchen Augenblicken wüthete sie gegen das Schicksal.

Warum konnte sie sich nicht auch mal bewundert sehen, warum nicht auch mal den Neid des ganzen weiblichen Geschlechts herausfordern? — Immer so als Pauvrettchen umherlaufen, hatte sie schon längst satt.

Drei Tage schleppte sie sich mit der Absicht hineinzugehen und zu fragen, was der Hut koste — das verband jedenfalls noch zu nichts.

Der Hut stand immer noch im Fenster. Da faßte sie sich ein Herz und führte ihre Absicht aus.

Kläre nahm eine sehr bestimmte Miene an, als hätte sie über Tausende zu verfügen.

Aber die Verkäuferin kannte das. Sie maß die Gestalt in dem einfachen schwarzen Kostüm mit kritischem Blick und wußte Bescheid.

„Das Pariser Modell meinen Sie?" fragte sie kühl.

„Ja! — Den Veilchenhut."

Sie machte gar keine Anstalten, ihn aus dem Fenster zu holen. „Die nimmt ihn ja doch nicht," dachte sie bei sich.

„Was kostet er?"

„Sechzig Mark," antwortete die Verkäuferin obenhin, als wäre das gar nichts, und blickte Kläre herausfordernd an.

Die zuckte mit keiner Wimper; sie warf den Kopf ein wenig zurück und bat dann: „Ich möchte den Hut mal aufprobiren."

Ein fein ironisches Lächeln der Verkäuferin, und mit spitzen Fingern drückt sie den Hut auf Kläres Blondkopf.

Und er saß! Wie saß er?

Da brauchte man nicht zu drehen und zu wenden. Er war wie extra angefertigt zu dem welligen, lockeren Haar, das reich und goldig schimmernd unter der Krempe hervorquoll.

Kläre klopfte das Herz.

Was ihr da aus dem Spiegel entgegenstrahlte, das anmuthige, süße Gesichtchen, war sie denn das selbst? — O — so schön zu sein! Kein Preis schien ihr zu hoch dafür.

Sie beschaute sich nach allen Seiten. En face — Profil — in der Nackenlinie.

Dann sagte sie entschlossen: „Also, ich nehme den Hut."

Die Verkäuferin konnte ihr Erstaunen kaum unterdrücken, aber Kläre zahlte ihr drei Zwanzigmarkstücke großartig an der Kasse.

Gleich vor der Thür stieg sie in die „Elektrische" und fuhr mit ihrem großen, schwarzen Pappkarton selig von dannen.

Der Sonntag war da!

* * *

Freundlich schien die liebe Sonne, und milde, weiche Luft erweckte die schönsten Frühlingsgedanken.

Draußen in den Vororten wimmelte es schon von Spaziergängern. Man freute sich über jede grüne Knospe an Sträuchern und Hecken; über jedes Krokus und Schneeglöckchen, das aus der Erde hervorlugte. — Und dabei fühlte man sich recht unbequem in seiner Winterkleidung.

Kläre hatte das nicht nöthig. Sie trug ihren lila Veilchenhut. Mit welchem Stolz!

Heute wurde sie beneidet! Ach, wie amüsant das war, wenn sich so jeder nach ihr umschaute, nach dem Prachtexemplar von Frühjahrshut!

Einmal hörte sie, wie zwei Herren hinter ihr her sagten:

„Donnerwetter — die sieht schick aus!"

Da lächelte Kläre ihren Begleiter glückselig an.

„Du bist wohl furchtbar stolz heute, Kläre," sagte er und legte seinen Arm in den ihren.

„Gefalle ich dir denn ein bischen?" entgegnete sie kokett.

„Du gefällst mir immer."

„Aber heut besonders" —

„Ach so — um den Veilchenhut! Natürlich, der ist sehr fesch. Kostet wohl auch eine Stange Gold?"

Kläre war sehr großartig geworden im Besitz ihres Kleinods, darum antwortete sie ohne weiteres: „Ja — sechzig Mark!"

„Das finde ich ein bischen happig!"

Sie zuckte die Achseln. „Weshalb kann man nicht auch mal leichtsinnig sein! Man muß nicht immer knausern, Arthur! Das paßt gar nicht mehr in die Welt. Und wenn man sich den ganzen Monat gequält hat, kann man sich auch was leisten."

„Aber mir ist das Ding zu auffallend, Kläre!"

„Ach pfui! — Ich hatte mich so gefreut auf den heutigen Tag, und nun bist du gar nicht nett. Du solltest doch mich anstaunen und denken: Die Kläre ist doch das beste, schönste Mädchen! Ich will sie recht lieb behalten—und..."

„Und?"

„Na — dich endlich mal erklären, so oder so!"

„Davon wollen wir ein andermal reden, Kläre! Heut' habe ich keinen Mumm. Wir ist was in die Krone gefahren!"

„Hab' ich dir was gethan?"

„Laß man! Das geht vorüber. Nachher sind wir Beide noch mal sehr vergnügt — hm?"

„Wollen wir tanzen?" meint Kläre und schmiegt sich in seinen Arm. Dabei denkt sie gleich an ihren Veilchenhut; nun soll er erst zu seinem Recht kommen.

* * *

Kläre ist wieder zu Haus.

Liebevoll verhüllt sie die lila Schönheit und lächelt verträumt vor sich hin. Es war doch heut ein sehr hübscher Tag gewesen.

Arthur schien zwar ein bischen still und nachdenklich, aber das machte ihr keine Sorge. Schließlich ist es ja auch keine Kleinigkeit, wenn jemand plötzlich vor die Frage gestellt wird: „So—oder so!"

Sie hatte es schon lange gehofft, und es war ihr sehnlichster Wunsch, Arthurs Frau zu werden. Er verdiente auch ein ganz schönes Geld und konnte einen Hausstand gründen, aber er zögerte doch noch immer mit seiner Erklärung. Das machte Kläre verdrießlich. Sie nahm sich vor, dem Glück ein bischen nachzuhelfen.

Der Veilchenhut würde Wunder thun; das war ihre Ueberzeugung, als sie ihn kaufte.

Arthur liebte es zwar nicht, wenn man viel Geld ausgab. Er war selbst schrecklich sparsam. Aber Kläre wußte auch, daß ihre Schönheit ihn besiegen würde.

Und heute Abend hatte sie die feste Ueberzeugung:

Nun dauert es keine acht Tage mehr — dann bist du am Ziel deiner Wünsche.

* * *

Schon am nächsten Tage kam ein Brief von Arthur.

Kläre lächelte stillvergnügt. Sie wußte gleich, was er brachte.

Eine mündliche Erklärung ist ihm also peinlich gewesen — so schrieb er:

„Liebe Kläre!

Sei nicht böse, aber aus uns kann nichts werden. Sieh mal, was soll ich mit einer Frau, die Hüte für sechzig Mark trägt? — Dann bist Du mir auch zu hübsch und zu leichtsinnig. — Meine Frau muß mal ganz einfach und bescheiden sein. Für Dich paßt so'n feiner Mann, daß Du Staat machen kannst. Trage Deinen Veilchenhut noch mit recht viel Vergnügen. Ich bin froh, daß ich ihn nicht mehr zu sehen brauche. Er war mir nämlich gestern in die Krone gestiegen. Arthur."

Kläre ist ganz blaß geworden, sie zittert ordentlich.

Aber dann rafft sie sich energisch zusammen.

„Der dumme, alberne Mensch! Hat ja gar keinen Geschmack!" Damit sucht sie sich zu trösten.

Doch — es will ihr nicht gelingen. Und — es soll noch viel schlimmer kommen!

Denn von diesem Tage an haßt Kläre ihren Veilchenhut.

Frei an Rheumatismus-Kranke!

Für Rheumatismus, den Glücksstörer vieler Familien, habe ich das beste Mittel der Welt entdeckt, und wer mit dieser schrecklichen Krankheit behaftet ist und es zu probiren wünscht, dem sende ich auf Wunsch ein Probe-Packet frei. Dieses wunderbare Mittel, welches ich dem reinen Zufall verdanke, heilte einst mich und seither Tausende von Anderen; selbst der grauenhafteste Rheumatismus muß der Heilkraft desselben weichen. Ein illustrirtes Buch über Rheumatismus und Gicht, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, versende ich auf Wunsch ebenfalls frei. Wer Lokal-Agent für dieses Mittel werden will, der schreibe für meine Agenturen-Bedingungen.

Man adressire:
JOHN A. SMITH,
508 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

Eine glückliche Verwechslung.

Geheimraths Auguste war tief unglücklich. Denn sie kannte von der Liebe bis jetzt nur das Hangen und Bangen in schwebender Pein, das Zu-Tode-betrübt sein, und ihre Seele hätte doch so gerne himmelhoch gejauchzt. Und an diesem Zustand war einzig und allein der schmucke Korporal von den Jägern schuld. Er hatte es ihr mit seiner schneidigen Figur und seinem strammen Schnurrbart angethan, und im Wachen wie im Träumen war er der Gegenstand ihrer heißen Sehnsucht. Aber, ach! die Sache hatte einen großen Haken. Denn obwohl Auguste das netteste, adretteste Mädchen in der ganzen Straße war, so blieb der hübsche Korporal gegen ihre Reize vollkommen unempfindlich. Auguste hatte es gewiß an Aufmunterungen jeder Art nicht fehlen lassen; aber der Korporal hatte keine Augen dafür. Als letzte Zuflucht hatte Auguste einen Liebesbriefsteller erwählt und ihrem uniformirten Ideal daraus einen so zärtlichen und liebeglühenden Brief geschrieben, daß selbst ein erloschener Vulkan hätte wieder Feuer fangen müssen. Aber vergebens. Acht Tage waren bereits vergangen und der Korporal ließ nichts von sich hören. Aber trotz alledem gab Auguste die Hoffnung nicht auf. Noch war ihr heimlich Geliebter ja frei, und einmal mußte er sein umpanzertes Herz doch verschenken. Und warum sollte sie die Glückliche nicht sein? Eine echte Soldatenbraut muß sich ihren Schatz eben erobern.

Sie nahm daher eines Morgens einen zweiten rosafarbigen Briefbogen und suchte aus dem Briefsteller die Epistel „für besonders hartnäckige Fälle." Gewissenhaft malte sie Wort für Wort nach und hatte den Brief bereits zur Hälfte zu Papier gebracht, als sie draußen Schritte vernahm.

Die Gnädige!

Rasch packte sie Brief und Briefsteller und warf beides in die Tischschublade, doch konnte sie nicht verhindern, daß das scharfe Auge der Geheimräthin ihre Verlegenheit wahrnahm.

„Was ist nur mit Dir, Auguste?" zürnte diese. „Du hast in der letzten Zeit ein so zerfahrenes Wesen, daß gar nichts mehr mit Dir anzufangen ist. Es ist bereits halb zehn Uhr und Du sitzt hier und legst die Hände in den Schoß. Was haben wir denn heute?"

Auguste fuhr mit dem Schürzenzipfel über die Augen und nahm den Menükalender vom Küchenregal. Die Gnädige schlug ihn auf und studirte darin.

„Es ist gut," sagte sie dann und legte das geöffnete Buch auf Augustens Tisch. „Schaue jetzt, daß Du vorwärts kommst, sonst sitzen wir zu Mittag ohne Essen da!" Damit rauschte sie wieder hinaus.

Auguste aber setzte sich wieder auf ihren Platz, holte den angefangenen Brief hervor und rüstete sich von Neuem zum schreiben.

„Fertig muß der Brief werden und wenn's mich den Kopf kostet!" murmelte sie. Sei es nun aber, weil sie in heller Angst schwebte, die Gnädige könne sie zum zweitenmal überraschen, oder weil ihr Gemüth im allgemeinen schrecklich bedrückt war und ihre Gedanken überhaupt nicht in der Küche, sondern in der Kaserne weilten, kurz, sie merkte nicht, daß sie anstatt aus dem Briefsteller aus dem Menükalender abschrieb und ihr zärtlicher Brief folgenden sonderbaren Schluß bekam:

Heute:

Schinkenknödelsuppe. Gebratene Blutwurst mit Kraut. Gespickte Kalbsbrust. Gansbraten.
Womit ich für ewig verbleibe
Ihnen bis in den Tod liebende
Auguste.

Dann versiegelte sie den Brief und trug ihn zur Post.

Am selben Abend war der Korporal da.

Tiroler Idylle.

Der Wiener „N. Fr. Pr." wird vom Anfang April geschrieben: In Südtirol zieht schon der Frühling ein, die Bergwiesen werden grün, Apfelbäume blühen, und der laue Wind trägt den Wohlgeruch aus dem Garten ins offene Zimmer. Aber im Herzen Tirols gibt es noch Sommerfrischen, die tief im Schnee liegen und wo jetzt noch arger Winter herrscht. Da liegt ein Dörfchen in einem breiten Thal, überragt von den Zackenkronen der Dolomiten. Im Sommer herrscht hier regstes Leben. Durch die breiten Straßen fahren vollgepfropfte Hotelomnibusse, vor den Gasthäusern stehen betreßte Portiers, ein ganzes Volk von Kellner und Kellnerinnen, Grooms und Bergführern nimmt den Reisenden in Empfang, der froh sein muß, wenn er noch irgendwo ein Zimmer findet. Verschlafen liegt jetzt das Dorf im Schnee. Manche Häuser sind fast ganz eingesargt im weißen Mantel, die kleinen Gäßchen sind durch Dachlawinen gesperrt. Kein Mensch auf den Straßen. Im großen Hotel wohnt ein einziger, verirrter Gast. Wenn er abends in der Wirthsstube sitzt, erzählt ihm die Wirthin von den winterlichen Freuden des Ortes. Im Sommer herrscht hier der Fremde. Alles beugt sich vor ihm, alles eilt, ihm zu dienen. Von seinem Gelde lebt ja das Dörfchen das ganze Jahr hindurch. Im Winter aber führt der Probst hier ein strenges Regiment. Er kam aber auch auf die Idee, zur Erheiterung und zum Wohle der Gemeinde Theater spielen zu lassen. Es gibt ein Theaterchen im Orte, und dafür schafft der Probst Repertoire und Spieler. Frauen dürfen auf dieser Bühne nicht auftreten. So gibt man den „Freischütz" mit Weglassung der Frauenrollen und der Musik. So gibt man fromme Märchen, in denen nur Männer vorkommen dürfen. Wird irgendwo in der Umgebung getanzt, flugs setzt man eine Theatervorstellung an, damit die Bewohner durch die Theilnahme am Tanz nicht Seelenschaden nehmen.

— Ein echtes Münchner Kindl. — Onkel (der seinem fünfjährigen Neffen zum Namenstage zehn Pfennige geschenkt hat): „Ja, Pepi, was willst Du denn jetzt anfangen?" — Peperl: „Ein Quartel Bier will ich mir kaufen!"

— Vortheil. — „Ah, prachtvoll! — Einen solch herrlichen Automobilpelzmantel habe ich noch nicht gesehen. Der kostet aber wohl auch einen tüchtigen Happen Geld!" — „Allerdings, schauderhaft theuer — aber Du glaubst nicht, lieber Rudi, was für einen fabelhaften Kredit ich habe, seitdem ich Automobil fahre!"

52 Lotten müssen verkauft werden in 30 Tagen
zu spottbilligen Preisen.
Lotten 225 x 125
so groß wie 9 gewöhnliche Lotten.

$1000 ist der Preis für diese große Acre-Lotten.

¼ baar, ¼ am 20. Juni, Rest auf 5 Jahre Zeit.

Das Eigenthum ist das Vierfache werth, aber der Eigenthümer braucht Geld — und sofort, weil ihn ein Gläubiger,

ein Kanadier, der noch Europas übertünchte Höflichkeit nicht kennt,

beim Kragen hat. Darum Du Mensch, der Du Dir ein paar hundert Dollars erspart hast, geh hin und sieh Dir die Sache an, Du kannst für 5 Cents mit der Straßenbahn hinfahren. Wenn Du Dein Geld anlegst, hast Du's gleich verdoppelt. Gute Verkehrsverbindungen. Schulen, Kirchen, Polizei und Feuerwehr in nächster Nähe.

Wie man hinkommt. Nehmt Clark Str., Wells Str., Southport Ave., Lincoln Ave. oder Elston Ave. Car und transferirt westlich an Irving Park Blvd. Car bis Milwaukee Ave.; oder Milwaukee Ave. Car bis Irving Park Blvd. Das Eigenthüm liegt südlich.

KOESTER & ZANDER
69 Dearborn Str.

Zweig-Office: An der Kreuzung von 48., Milwaukee Ave. und Irving Park Blvd.
Karten und volle Beschreibung auf Verlangen per Post. salon

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 30. April 1905.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Ut miene Stromtied.

Von Albert Weiße.

II. Theil.

Copyright by Albert Weisse 1904.

Die Stunde zwischen fünf und sechs Uhr an diesem Morgen war eine lange Stunde für mich, und meine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Jeden Augenblick erwartete ich, daß Alek mit meinem wiedergefundenen Freunde in den Sitting-Room treten würde . . . aber es wurde halb, es wurde ein Viertel auf Sechs . . . . . Niemand kam.

Die Minuten, diese kleinen, im rasenden Rundlauf sich drehenden Räder des Uhrwerks Zeit schienen stille zu stehen—ich kam in Versuchung trotz meines gegebenen Versprechens, in die Waschküche zu stürzen, um meinen wiedergefundenen Freund an's Herz zu drücken. —

Endlich schlug es Sechs! Mit dem sechsten Glockenschlage trat Charlie, der Tagclerk, in die Office. Ich lieferte ihm die Einnahme ab, dann eilte ich so schnell ich konnte, die Treppe und in die Waschküche hinauf. Alek war allein darin. Er schob gerade die abgeworfene Haut und die Mähnen meines Doktors in den großen Ofen.

„Das war ein schweres Stück Arbeit!" meinte er, die Ofenthür zuschlagend; in meinem Leben hätte ich nicht geglaubt, daß ein Mensch so viel Schmutz auf seinem Leibe herum tragen könnte; doch Soda, Seife und Scheuerbürste haben ihre Schuldigkeit gethan! — Du wirst Deine Freude an ihm haben. Dein Doktor sieht so sauber und hübsch aus wie ein Baby, das aus der Badewanne gehoben wird."

„Aber wo ist er denn?" rief ich ungeduldig. „Du wolltest ihn doch nach dem Sitting-Room bringen!"

„Ich habe ihn wieder zu Bett gebracht! Und zwar auf meinen Armen dahin tragen müssen, denn er ist weder im Stande zu gehen, noch zu stehen."

„Um Gotteswillen!" rief ich, „er ist doch nicht ernstlich krank?"

„Das glaube ich nicht. Nur furchtbar müde und vollständig erschöpft. Mit der größtenAnstrengung gelang es mir, ihn aus dem Bette zu bekommen und im Halbschlafe nach der Waschküche zu transportiren. — Hier aber schlief er sofort wieder fest ein; er schlief, als ich ihm die alten Lumpen abzog, er schlief, als ich ihn mit der Scheuerbürste bearbeitete; ich mußte ihm den Kopf halten, damit Nick ihm den Bart und die Haare herunter fädeln konnte — selbst die Schmerzen, die der Unglückliche ausstehen muß, der zu solcher Operation dem alten Nick unter das Messer und die Scheere fällt, konnten ihn nicht wecken; er schlief, als ich ihm die reinen Kleider anzog und ihn wieder auf sein Bett legte!"

„Dann hat es auch wohl keinen Zweck," meinte ich, „daß ich heraufgehe und ihn zu wecken versuche."

„Absolut keinen!" versicherte Alek. „Was wir — ich mit der Scheuerbürste und Nick mit seinen Marterwerkzeugen — nicht fertig bekommen haben, wird Dir durch einen freundlichen Rippenstoß sicher noch viel weniger gelingen. Trotzdem wollen wir nach oben gehen. Wenn Du auch nicht mit Deinem Freunde sprechen kannst, Du sollst Dich wenigstens doch freuen, wie schön er von mir ausstaffirt worden ist!"

„Nun, wie gefällt er Dir?" fragte Alek stolz, als wir an das Bett traten, auf dem der Doktor völlig angekleidet und mit den Schuhen an den Füßen lag. — Ich war erstaunt, was die gemeinsamen Verschönerungsversuche vom alten Nick und dem „smarten" Alek in dem Aussehen meines Freundes zu Stande gebracht hatten. Doch antwortete ich nicht sogleich. Die Leichenbläße, die in dem reinen Antlitz jetzt trotz des Halbdunkels in der Ecke deutlicher hervortrat, als unter dem Schmutze zuvor, beängstigte mich.

Besorgt beugte ich mich über seinen Mund und lauschte. Schwache, aber regelmäßige Athemzüge gaben mir die Beruhigung, daß er fest schlafe.

„Versuche nicht, ihn zu wecken," rieth Alek. „Schlaf ist das Nöthigste, was er jetzt braucht. Ich werde dem Tagesbouncer Ike sagen, daß er den Mann nicht bei der Reveille um 9 Uhr aus dem Bette treibt. Wenn Du dann um zwölf Uhr zum Mittagessen geweckt wirst, kannst Du ja sehen, wie die Schlacht hier steht!"

Ich dankte dem guten Alek herzlich für Alles, was er an meinem Freunde gethan hatte, und ging zu Bett.

* * *

„Schläft der Mann in Bed No. 181 noch?"

Mit dieser Frage sprang ich auf, als der Tagesbouncer Ike in meine Kammer kam, um mich zu wecken. Trotz der vorangegangenen, ermüdenden Nachtwache hatte ich vor Aufregung kein Auge zumachen können!

Ich war aber liegen geblieben, um nicht in Versuchung zu kommen, meinen Doktor zu wecken und ihn in der so sehr nöthigen Ruhe zu stören.

„Wahrscheinlich!" meinte Ike, „schläft er noch — und am Ende wacht er gar nicht mehr auf!"

„Wie? Was?" rief ich erschreckt, „ist der Mann kränker geworden?"

„Das sollt' ich meinen! Als ich um 9 Uhr zum Reveilleblasen in den Schlafsaal trat, schrie mir ein halb Dutzend Kerle entgegen, ich solle doch mal zusehen, was mit dem Hobo in Bed No. 181 los sei. Seit zwei Stunden wär' an Schlaf gar nicht mehr zu denken gewesen; der Kerl stöhne und ächze ganz unmenschlich — dabei rühre er kein Glied! — Sie hätten ihn schon gehörig gerüttelt und geschüttelt, auch wiederholt mit kaltem Wasser begossen, aber dadurch nur bewirkt, daß er noch gräßlicher ächze und stöhne! Als ich an sein Bett trat, sah ich, daß die Leute in jeder Beziehung die Wahrheit gesagt hatten; — der Mensch schwamm ordentlich auf seinem Lager im Wasser, er war vollständig regungslos und bewies nur durch greulich beängstigende Gurgellaute, daß er noch am Leben sei. — Ich stellte keine weiteren Experimente mit ihm an, sondern holte den Charlie. — Charlie meinte, er könnte jeden Augenblick den Eimer umstoßen („kick the bucket" — vulgärer Ausdruck für Sterben), sprang schnell nach unten an's Telephon, und fünf Minuten später hatten die „Coppers", nachdem sie den Namen aus dem Register festgestellt, den Mann in der Ambulanz und jagten mit ihm nach dem County-Hospital!"

Ehe ich mich noch von der Bestürzung, in die mich diese traurige Botschaft versetzt, erholt hatte, kam Charlie eilends in meine Kammer . . . .

„Mach schnell!" rief er, „daß Du in die Kleider kommst und Dein Mittagbrot ißt. Der kranke Mann inBed No. 181, den ich heute Vormittag nach dem Hospital geschickt habe, ist auf dem Wege dahin gestorben und liegt jetzt in der Morgue. Der Superintendent hat soeben an das Haus telephonirt, daß wir jemanden herausschicken sollen, der den Todten identifiziren kann . . . . Ich weckte den Alek . . . . weil der alle Chicagoer und sieben Achtel der durch Chicago passirenden Hobos kennt; aber diesen will er nie zuvor gesehen haben, dagegen glaubt er, daß Du über ihn die erwünschte Auskunft wirst geben können?"

Mein armer Doktor todt! — Verkommen imElend, erstickt imSchlamm! — Grausames Schicksal! — Wenn Du sein Verderben doch beschlossen hattest, warum ließest Du ihn nicht sterben auf der Landstraße . . . in der Scheune des Farmers . . . hinter dem Zaune . . . . auf dem Schienengeleise . . . oder wo sonst immer Du die Unglücklichsten der Unglücklichen zu ereilen pflegst? . . . . Wolltest Du seiner noch höhnen, als Du ihn dem Freunde zuführtest, ohne ihm zu gestatten, diesem Freunde noch einmal in's Antlitz zu schauen, oder ihm die treue Hand zum Abschied zu drücken?

Oder wolltest Du mir das Herz brechen, da Du mir in eben dem Augenblick den wieder gefundenen Freund entrissest, als ich mich durch die That des höchsten Glückes würdig zeigen wollte, nämlich des Glückes, seinem Freunde in der Noth ein hilfreicher Freund sein zu dürfen! Grausames Schicksal!

Der Schmerz hatte mich übermannt.

Ich schlug die Hände vor das Gesicht und gab, ganz der Anwesenheit Charlies vergessend, meinen Thränen und Klagen freien Lauf.

Charlie ehrte meinen Schmerz, indem er mich ihm überließ . . . . Erst als ich ruhiger geworden und ihm mit schluchzender Stimme erklärte, ich wolle, ohne vorher zu Tisch zu kommen, nach der Morgue gehen, klopfte er mir auf die Schulter und sagte: „Ich weiß nicht, was Dir der Verstorbene war, ob ein theurer Freund oder lieber Verwandter — aber wie schwer Dich auch immer sein Tod getroffen — sei ein Mann!"

Ich reichte ihm zum Ausdruck des Dankes für den Zuspruch dieHand und wollte mich abwenden, um aus der Kammer zu gehen . . .

Er hielt mich zurück. „Nimm das!" sagte er, mir einen Dollar in die Hand drückend — „wenn Du auch zu arm bist, den Todten begraben zu lassen — es wird ein Trost für Dich sein, als das letzte Zeichen Deiner Liebe einen Blumenstrauß auf die Brust Deines Freundes legen zu können!"

Ich dankte nicht . . . .

Um meiner Seligkeit willen hätte ich kein Wort des Dankes hervorbringen können . . . .

Ich stand, wie betäubt da . . . .

Plötzlich . . . stürmte ich auf Charlie los . . . . schlang meinen Arm um seinen Hals . . . und küßte ihn.

Dann war ich hinaus.

Schämte ich mich der Rührung, die mich überkommen hatte?

Ich weiß es nicht.

Wohl aber weiß ich, daß ich mich des Thränchens nicht schäme, das in diesem Augenblicke bei der Erinnerung an jene Stunde auf mein Manuskript fällt.

Eigene Schuld und fremdes Unrecht haben mein Herz verbittert. — Kalt hat man mich zurückgestoßen, wo ich um Liebe bat — trotzig bin ich gegangen. Es war ein rauher Weg in dunkler Nacht . . . aber die wenigen Lichtblicke der reinen Liebe, wie dieser, die auch auf meinen Lebenspfad fielen, haben mich davor bewahrt, daß ich nicht in die Grube des Menschenhasses und der Verzweiflung gestürzt bin. — Es gibt doch unter all dem Menschengeröll . . . edle Seelen!

* * *

Ich meldete mich in der Office der Morgue. — Der Schreiber warf einen verwunderten Blick auf den Blumenstrauß in meiner Hand. Sicher war es ein seltenes Ereigniß, daß Jemand diesen Ort des Schreckens mit den blühenden Kindern Floras betrat. — Denen, die hier auf den ewig kaltenSteinplatten liegen, haben im Leben keine Blumen geblüht.—Es sind die Selbstmörder, die im Kampfe um's Dasein unbekannt Zertretenen, die Freundlosen. Man hat sie im Schutt der Großstadt aufgelesen . . . . . herrenloses Gut, das, wenn sich kein Eigenthümer meldet, an die Kliniken verschenkt oder gar heimlicher Weise an die Leichenhändler verschachert wird.

Ihnen pflegt man auch nach dem Tode keine Blumen zu bringen; sind es doch die Enterbten der menschlichen Gesellschaft . . . .

„Sie glauben also bestimmt, den Mann, der heute aus Ihrem Lodginghouse hier eingeliefert ist, identifiziren zu können?" fragte der Clerk, aus dem Mitbringen der Blumen sehr richtig diese Schlußfolgerung ziehend.

Ich bejahte.

Er wies mit der Hand nach der Steinplatte, die von einer starken elektrischen Flamme hell beleuchtet wurde.

„Dort liegt der Mann," sagte er, „er ist augenblicklich der einzige unidentifizirte „Fall".

Mit dem Grauen, das in geringerem oder stärkerem Maße jeder Lebende vor dem Tode empfindet, trat ich an die Leiche.

Ich legte ihr die Blumen auf die Brust.

„Treten Sie an's Kopfende," sagte der Clerk, der mir gefolgt war, „und sehen Sie den Mann genau an. Heben Sie Ihre rechte Hand empor und schwören Sie" . . . er plapperte in der bekannten papageiartigen Art, wie sie bei unseren Behörden beliebt ist, die Schwurformel herunter. „So, und nun machen Sie Ihre Aussage! Also: Ich kenne diesen Mann seit — seit —" sagte er vor, und da er keine Antwort erhielt, fuhr er ungeduldig fort: „Nun, so sagen Sie doch, seit wann Sie diesen Mann kennen!"

Er mußte diese Frage wohl noch drei bis viermal erfolglos wiederholt haben, denn er packte mich plötzlich am Arme und schrie aus Leibeskräften: „Mensch, sind Sie plötzlich taubstumm geworden?"

Ich hatte bisher der Leiche unverwandt in's Gesicht gestarrt. „Hier muß ein Irrthum vorliegen . . ." stotterte ich; „oder ist dieser Mann wirklich die Person, die kurze Zeit nach 9 Uhr heute Vormittag von der Polizei aus unserem Hause geholt wurde und auf dem Transport nach dem Hospital starb?"

„Wer anders sonst?" antwortete der Clerk ärgerlich. „Hier ist der Begleitschein, mit dem die Polizei ihn eingeliefert hat: Ambulanz 819: Call von Lodginghouse 228 So. Clark Str.; kranker Mann. Registrirt unter dem Namen Sabinski. Starb auf der Fahrt nach dem County-Hospital; daher abgeliefert in der Morgue. Zeit 9 Uhr 45 Minuten. (Gez.) O'Malley."

Ich starrte noch immer unverwandt auf die Leiche.

„Entweder man kennt einen Menschen, wenn man ihn sieht, oder man kennt ihn nicht," brummte der Clerk. „Ich will Ihnen aber fünf Minuten Zeit geben, damit Sie mit sich ins Reine kommen, denn wie es scheint, sind Sie etwas schwer von Begriffen."

Damit ließ er mich mit der Leiche allein und ging an sein Pult.

Beim ersten Blick, den ich bei dem starken elektrischen Licht auf das Gesicht des Todten geworfen, hatte ich mit positiver Gewißheit erkannt, daß der vor mir Liegende nicht mein Freund Sabinski war. Die merkwürdige Blessur im Gesicht und die Verkrüppelung der Hand theilte er zwar mit demselben, — auch war eine entfernte Aehnlichkeit in den Zügen der Beiden bemerkbar; aber Sabinskis Gesicht war über und über mit Pockennarben bedeckt — diese verschwinden bekanntlich mit dem Tode nicht, sondern treten deutlicher hervor — der Todte wies sie nicht auf . . . Sabinski hatte blaue Augen . . . der Todte tiefschwarze . . . Meinem Doktor fehlten zwei Zähne der Frontreihe — der ein wenig geöffnete Mund der Leiche ließ ein vollkommenes Gebiß erkennen.

Es wäre ein vergebliches Bemühen, wollte ich versuchen, die Gefühle zu beschreiben, die mich beim Erkennen meines Irrthums bestürmten. — Ich kann mir selbst darüber keine Rechenschaft geben. Ich weiß nur, daß ich das Empfinden hatte, ich sei aus einem bösen Traume erwacht — doch, wie der plötzlich vom Alp Befreite unter den Nachwirkungen der ausgestandenen Angst beim Erwachen nicht sogleich alle Furcht abschütteln kann, so war es mir auch nicht möglich, zugleich mit der Erkenntniß meines Irrthums die volle Freude darüber zu fassen . . . der tiefe Schmerz über den vermeintlichen Tod meines Freundes zitterte noch in meiner Seele nach.

Ich ging an das Pult des Beamten und theilte ihm mit, daß ich die Leiche nicht identifiziren könne und fragte, ob ich mich entfernen könne.

„Meinetwegen," erwiderte er, „wenn Sie den „Stiff" (vulgärer Ausdruck für Leiche) doch nicht identifiziren wollen! Vernünftiger wär's auf alle Fälle gewesen, Sie hätten es gethan — Sie würden dann einen Dollar Identifizirungsgebühren bekommen, und wir könnten über die Leiche anderweitig verfügen. So bleibt sie uns noch sieben Tage auf dem Halse liegen! Besehen Sie sich den Mann noch einmal genau — vielleicht kennen Sie ihn jetzt!"

Das klang gerade so, als wolle er mich verführen, unter Eid eine wissentlich falsche Angabe zu machen!

Bei meinen deutschen Begriffen von der Heiligkeit des Eides empfand ich die unverhohlene Zumuthung, für einen Dollar falsch zu schwören, als eine schwere Beleidigung, besonders da sie von dem Beamten ausging, der mir den Eid oder richtiger gesagt denMeineid abnehmen wollte.

Auch heute würde ich um eines Dollars willen keinen Meineid leisten! Ob ich aber noch dieselbe sittliche Entrüstung bei einer solchen Zumuthung empfinden würde, wie damals, bezweifle ich. Die amerikanische Rechtspflege, die jedem Angeklagten Gelegenheit bietet, durch einen Meineid seine Rechtfertigung zu versuchen, die unter Umständen den Meineidigen nur mit einer Geldstrafe belegt, und den Bürger bei der unbedeutendsten Veranlassung zum Schwören zwingt, ist geeignet, die heilige Scheu, die der Deutsche bei dem Anrufen Gottes empfindet, allmählich verblassen zu lassen — ich habe ganze Bataillone Eingewanderter vor den Richter schleppen sehen, die zur Erlangung ihrer Bürgerpapiere durch Bestechung und Ueberredung gewissenloser Politiker verführt, Meineide schwuren — Richter, Clerk, Zeugen, die Schwörenden selbst, kurz Jedermann wußte, daß hier der schwerste Mißbrauch mit dem Namen Gottes getrieben wurde — trotzdem fertigte der Richter, ohne mit der Wimper zu zucken, die Bürgerbriefe aus; der Clerk trug die erschwindelten Zertifikate in seine Stammrolle mit Seelenruhe ein; die meineidigen Zeugen unterschrieben mit fester Hand die Protokolle, und die neuen Bürger nahmen ihre Patente mit der freudigen Zuversicht, bei der bevorstehenden Wahl ihr Stimmrecht ausüben und dadurch zwei Dollars auf leichte Weise verdienen zu können, in Empfang.

Ich konnte nicht gleich die passenden Worte finden, um meinem Aerger über das niederträchtige Ansinnen des Beamten Ausdruck zu geben.

Er dagegen legte mein Schweigen dahin aus, daß ich in Verlegenheit sei, wie ich es anstellen sollte, den Todten, den ich zuvor nicht identifiziren konnte, jetzt als einen Bekannten zu reklamiren . . .

„Sie haben sich vorher geirrt, nicht wahr?" meinte er mit spöttischemGrinsen und der offenbar schlechten Absicht, mir bei meinem vermeintlichen Vorhaben zu Hilfe zu kommen. „Der Todte ist doch Ihr guter Freund. Sie haben ihn ja auch im Lodginghouse gleich erkannt. Die Veränderung in den Gesichtszügen, die jede Leiche aufweist, hat Sie irregeführt."

„Ich durchschaue Ihre Absicht, mein Herr," platzte ich, nicht mehr im Stande, meinen Aerger zurückzuhalten, heraus. „Aber geben Sie sich keine Mühe — ich erkläre Ihnen nochmals, daß der Todte eine mir völlig unbekannte Persönlichkeit ist."

Damit wandte ich mich um und ging nach der Thür.

Während unseres Gesprächs war der Superintendent der Morgue in die Office gekommen, sein Töchterchen, ein liebliches Kind von etwa acht Jahren, war in seiner Begleitung. Es gab mir einen Stich in's Herz, diese jungeMenschenblume hier an dem Kehrichthaufen der vom Tode zusammengewehten, verwelkenden Blätter zu sehen.

„Hat der Mann den „Stiff" identifizirt?" hörte ich im Hinausgehen den Superintendenten fragen.

„I Gott bewahre!" antwortete der Clerk. „Die verd . . . . Tramps, die kein Mensch kennt, könnten auch was Gescheuteres thun, als allesammt nach Chicago zu kommen, um von hier aus die große Reise anzutreten. Petrus muß glauben, ganz Chicago sei ein großes Feldlager für Hobos und Tramps."

Das wüste Lachen, womit der Superintendent diesen, seiner Meinung nach jedenfalls sehr geistreichen Witz begleitete, bewies mir, daß dieserMann in seiner Herzensrohheit keine Ahnung von der Ungeheuerlichkeit hatte, die er beging, indem er sein unschuldiges Kind an diesen Schreckensort führte.

Vor der Thür der Morgue stand eine Bank. Ich setzte mich darauf, um mich auszuruhen und meine Gedanken zu sammeln — der Kopf schwirrte mir. Wie sich doch in wenigen Stunden so viele wichtige Ereignisse zusammendrängen können, daß wir kaum im Stande sind, uns über unsere Gefühle Rechenschaft zu geben. Vor zwölf Stunden glaubte ich, meinen Freund, nach dem ich mich so lange gesehnt, wieder gefunden zu haben — aber der Schmerz, daß dieses Wiedersehen unter so traurigen Umständen stattfand, war größer als die Freude am Wiedersehen selbst. Vor einer Stunde erhielt ich die Nachricht, daß der Freund todt sei — mein Schmerz war unsagbar — und jetzt — jetzt war alles nicht wahr — alles ein Irrthum — mein Freund lebte jedenfalls nach wie vor in den glücklichsten Verhältnissen in St. Louis und würde sich wahrscheinlich eines Lächelns nicht haben erwehren können, hätte er mich vor einer Weile mit dem Blumenstrauß an seine vermeintliche Bahre treten sehen.

Richtig! Der Blumenstrauß!

Sollte ich in die Office gehen und ihn zurückverlangen?

Nein! Sei er dem armen, unbekannten Todten gegönnt! Vielleicht legt auch mir einmal eine gute Seele einen Blumenstrauß auf die Brust!

Ich wollte aufstehen.

Das kleine Mädchen kam aus der Office gesprungen.

Der Schreck, den ich bei ihrem Anblick empfand, hielt mich auf meinem Platze zurück.

„Sieh mal," sagte sie, zutraulich auf mich zukommend, „was für schöne Blumen ich habe! Mein Papa hat sie dem todten Mann von der Brust genommen und mir geschenkt!"

Sie sprang weiter.

Ich stand jetzt auf und ging nach Hause. Ich mußte große Schritte machen, um nicht in die Grube des Menschenhasses zu stürzen — wie nie zuvor hatte ich in dieser Stunde die Menschheit zu verachten gelernt.

Wiedergefunden.

(Von E. Fischer-Markgraff.)

In den Fenstern des uralten Schlosses droben auf der Höhe blitzte die Frühlingssonne.

An der breiten, zerbröckelndenMauer des Wirthsgartens, den der Kastellan des unbewohnten Schlosses mit höherer Erlaubniß halten durfte, lehnte eine Dame und blickte auf das Thal zu ihren Füßen, dessen Blüthenpracht von den schwarzbewaldeten Bergen wie von einem Rahmen eingeschlossen wurde.

Die feine Hand im hellen Wildlederhandschuh ruhte lässig auf dem grünen Gestein, die Linke umschloß den Griff der Reisetasche, und leise, wie scheu hob der Frühlingswind die Schleife des einfachen Barretthütchens, schleuderte sie heftig hin und her und brachte sie dann, wie mit vorsichtig ordnender Hand in die vorige Lage zurück.

Von den Lippen der in ein graues Reisekostüm gekleideten Dame kam ein leichter Seufzer, und fast gewaltsam suchte sie den Blick von dem Blüthenschnee der Obstbäume unten im Thal loszureißen, deren schneeiges Weiß nur ab und an durch das Rosaweiß des Apfelbaums oder das helle Roth der Mandelstauden unterbrochen wurde.

Langsam, fast zögernd wandte sie sich und ließ das Auge über den Garten gleiten, in dem nur wenig Reisende einige Augenblicke der Ruhe pflegten oder gleich ihr die Fernsicht genossen.

Der Herr in ihrer Nähe, wie sie in den Anblick der Frühlingspracht zu seinen Füßen versunken, schob den Gucker zusammen und wandte sich zum Gehen.

Er war von mittelgroßer, schlanker, fast schmächtiger Gestalt. Das blasse, schmalwangige Gesicht, der graue Ueberzieher und die nachlässig gebückte Haltung gaben seinem Aussehen etwas Verkümmertes, das nicht einmal durch den gutgehaltenen englischen Backenbart und die goldene Brille in etwas gemildert wurde.

Mit den weißen, gepflegten Händen schob er das Glas in das Etui, welches ihm am Riemen über die Schulter herabhing, und trat einen Schritt zurück, um die einsame Reisende an sich vorüber zu lassen.

Sie hob dankend den Blick — da wurzelte ihr Fuß am Boden. Ein leichter Laut, wie von Schrecken und Freude zugleich, kam über ihre Lippen. „Heinrich, Heinrich Langhans."

In den grauen Augen hinter den Brillengläsern blitzte ein Funke, seine Brauen hoben sich, das ganze blasse Gesicht erstarrte in einer fast eisigen Zurückhaltung. Er trat einen Schritt zurück, ohne die ihm wie unbewußt entgegengereckten Hände zu beachten. „Dora Diekoff — gnädige Frau."

Sie hob das feine Gesicht mit dem schwermüthigen Zug um die Mundwinkel zu ihm empor und schüttelte leise, fast unmerklich den Kopf.

Er sah den feuchten Schimmer in den braunen Augen, die feinen Fältchen in deren Winkeln, und ungewollt wurde ihm weich um's Herz.

Gewaltsam suchte er seine Fassung wiederzugewinnen. „Wie geht es Ihnen? Sind gnädige Frau auch auf einem Pfingstausflug begriffen? Vielleicht trinken wir ein Gläschen zusammen?" stotterte er.

Sie folgte ihm, bestätigend denKopf neigend, zu einem der sauber gedeckten Tische und legte die Reisetasche auf den Stuhl neben sich, während Heinrich dem Kellner winkte.

„Zwei Münchener! Sie trinken doch Bier? Pst!" rief er dem Davonstiebenden nach. „Kommen Sie noch mal her. Eine Flasche Rheinwein vom besten und zwei Gläser."

Bald stand der funkelnde Wein zwischen ihnen. Herr Langhans hob das Glas: „Auf Ihr Wohl!"

Sie nippte ein wenig und machte sich an ihren Handschuhen zu schaffen, weil sie fühlte, wie sein Blick unverwandt auf ihrem Gesicht ruhte.

„Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?" fragte sie, ihre Verlegenheit bekämpfend.

„Ich bin nicht verheirathet," erwiderte er kurz.

„Sie hob den Blick, während ein klares Roth sich ihr über Hals und Wangen ergoß, das sie urplötzlich jung und mädchenhaft erscheinen ließ. „Nicht?" fragte sie beängstigt.

„Nimmt Sie das Wunder?" fragte er dagegen. Wie tiefes Grollen, wie ein Hervorquellen jahrelang genährter Bitterkeit klang es in seiner Stimme. Seine Rechte umklammerte den Fuß des Glases, als wollte er es zerbrechen. „Meinen Sie, daß es so leicht war, nach Ihnen eine andere zu lieben? — — Du hast mich betrogen, Dora," fuhr er fort. Er hatte sich hoch aufgerichtet, seine Stimme hatte einen scharfen, metallischen Klang angenommen. Seine Muskeln spannten sich, jeder Schein vonGedrücktsein, von Verkümmerung war von ihm gewichen. „Du hattest dich mir verlobt, du wußtest, wie ich dich liebte, und du gabst mir unbedenklich den Laufpaß, als der reiche Gutsbesitzer sich um deine Hand bewarb. Was konnte dir solch ein simpler Amtsrichter, wie ich es bin, dagegen bieten? Du hast mich zu einem unglücklichen, verbitterten Mann gemacht, einemAlltagsmenschen, der nichts als arbeiten kann — in jeder, auch der harmlosesten Freude als bitterer Tropfen die Erinnerung an dich. Du warst falsch, Dora!"

Sie hob die Lider und blickte ihn an. Die Frühlingssonne funkelte in seinen Brillengläsern, so daß sein Auge fast verdeckt war, und dennoch sah sie, daß alles in ihm loderte vor Leidenschaft. Und plötzlich kam es über sie wie wonniges, seliges Maiengefühl, und unwillkürlich faltete sie die Hände vor sich auf der Platte des Tisches. „Nein!" sagte sie klar und laut.

Nicht?" fuhr er auf. Sein Blick suchte ihre Hand, an deren Finger ein einziger schmaler Reif mit einem kostbaren Opal schimmerte. „Hast du etwas zu deiner Vertheidigung anzuführen?" sprach der Jurist aus ihm.

Sie neigte den Kopf. „Willst du mich hören?"

Er hob das Glas und machte, einen tiefen Zug thuend, ein bejahendes Zeichen. Da begann sie zu sprechen:

„Es war an einem Frühlingsabend, — so wie heute —", schaltete sie ein. „Wir wollten uns am Ende des Parkes treffen, wie immer. Du wolltest es ja nicht, daß wir eher vor Tante und Onkel, die mich nach der Eltern Tode so liebevoll aufgenommen, träten, als bis du den Assessor gemacht.

Ich war sehr in Anspruch genommen: Das kleine Töchterchen der Kousine, welche ihr Kind zu den Eltern gebracht, als sie mit dem Gatten nach Afrika zur Schutztruppe gegangen, und das diese vergötterten, war unruhig und machte mir sehr zu schaffen. Klein-Else wollte schon laufen, und beständig mußte jemand in ihrer Nähe sein, um einen Unfall zu verhüten.

Im Hause erwarteten sie Logirbesuch, und alles war in fieberhafter Thätigkeit, so daß niemand mich bei dem Kinde ablösen konnte.

Es wurde später und später. Ich hörte schon gar nicht mehr, was das kleine Mädchen in seinemKauderwelsch vorbrachte, das mich doch sonst so entzückte, ich horchte nur fieberhaft auf das Schlagen der Thurmuhr unten im Dorf.

Schon eine Stunde war vergangen über den Zeitpunkt, an dem du mich erwartetest. Da hielt ich es nicht mehr aus. Das Fest stand vor der Thür, ich fürchtete dich nicht mehr zu sehen. Dazu hatte ich mich photographiren lassen und brachte dir mein Bild — ich setzte das Kind auf eine Decke, gab ihm ein Spielzeug in die Hand und eilte hinaus. Der weite Gutshof war wie ausgestorben, keiner zur Hand, den ich zu der Kleinen hinaufschicken konnte.

Ich flog mehr, als ich lief, ich blieb nur wenige Minuten bei dir.

Als ich in den Hof zurückkehrte kam die Tante mit Elschen auf dem Arm mir entgegen: ‚Wie unrecht von dir, Dora,' sagte sie streng, ‚das Kind hier auf das Stroh am Wege zu setzen'.

Ich war verständnißlos. ‚Wie, was?' stammelte ich.

‚Dort auf dem Strohbündel unter den Fenstern saß sie,' erwiderte die Tante ungeduldig, ‚kein anderer als du kann das Kind doch dahin gesetzt haben.'

Wie ein eisiger, lähmender Schrecken kam es über mich. Ich riß ihr das Kind vom Arm und drückte es küssend und schluchzend an mich.

Auf ihrem Zimmer untersuchte ich Elschen auf's sorgfältigste. Sie schien unversehrt und jauchzte vor Freude.

Du kannst dir nicht vorstellen, mit welch' einem Gefühl der Erleichterung mich die Laute des Kindes erfüllten.

Es war kein Zweifel, die Kleine war auf das Stühlchen und von dort auf das Gesims gestiegen und aus dem geöffneten Fenster gestürzt. Gottes Hand hatte sie gnädig bei dem Fall bewahrt.

Die nächsten Wochen widmete ich mich ausschließlich der Pflege der Kleinen, die munter und vergnügt erschien, um doch in etwas mein Unrecht gutzumachen. Nur fiel uns auf, daß sie alle Gehversuche eingestellt hatte und die Beinchen seltsam schlaff und bewegungslos herniederhingen.

Der Arzt aus dem Städtchen, der herzugezogen wurde, verordnete Bäder und Einreibungen, als aber Woche auf Woche verging, ohne daß eine Besserung bemerkbar wurde, ließ der Onkel eine Autorität aus der Hauptstadt kommen.

Ich war im Zimmer, als er das Kind untersuchte. Ich sah, wie seine Miene ernster und ernster wurde, als er endlich das schreckliche Wort aussprach: Gelähmt für alle Zeiten!

Dann fragte er, ob die Kleine vielleicht einmal einen schweren Fall gethan, der eine Nervenlähmung zur Folge gehabt hätte. Die Großeltern verneinten verwundert, sie konnten sich ja noch immer nicht darein finden, daß ihr herziger, munterer Liebling ein Krüppel, für immer von jeder Lebensfreude ausgeschlossen sein sollte.

Wie ich diesen Tag überstanden habe, weiß ich nicht mehr. Ich stürzte den lieben, alten Leuten zu Füßen, ich bekannte alles. Sie haben mir kein Wort des Vorwurfs gesagt, nur getröstet und aufgerichtet haben sie mich. Das war der Tag, an dem ich dir schrieb, ich könnte dir nicht angehören, und dich bat, mich freizugeben. Ich betrachtete es als meine heiligste Pflicht, mein Leben von nun an dem kleinen Mädchen zu widmen, dem mein Leichtsinn allen Antheil an Glück und Lebensfreude gestohlen. Ich schrieb dir auch nicht, warum ich entsagt. Ich dachte, es sei besser, du wendetest dich in Bitterkeit über meine Treulosigkeit von mir und würdest vielleicht später mit einer anderen glücklich."

Tiefer und tiefer hatte sie den Kopf geneigt, während langsam die Thränen auf ihre gefalteten Hände niedertropften.

Er hatte sie mit keinem Laut unterbrochen. Den Ellbogen auf die Tischplatte gestützt, haftete sein Auge an dem blauen Aether, an dem leichte Flatterwölkchen für Augenblicke das Licht der Sonne verdunkelten, um es nachher wieder um so wirksamer leuchten zu machen.

Sein Auge haftete an dem schmerzzuckenden Munde, den frischen Wangen der ehemaligen Braut, über die immer noch sachte die Thränen herniederriefelten; und es durchbebte ihn wie ein Abglanz des unendlichen Leides, das sie in verzeihlichem, jugendlichem Leichtsinn auf sich geladen hatte.

Nochmals fuhr sein Blick prüfend über sie hin. Etwas stark war sie geworden, ja — aber sonst? — Und wie sie jetzt das Taschentuch hob, um über die Augen zu fahren, wie sie denMund zu dem alten lieblichen Lächeln zwang, das ihn früher so entzückt — da war sie wieder ganz die alte — als ständen sie an der Parkmauer von Groß-Booten, und es war wieder Frühling — und —

Ein namenloses, gewaltiges Freuen war über ihn gekommen, aber gewaltsam versuchte er, dessen Herr zu werden, wenigstens äußerlich seine Ruhe zu bewahren. „Und nun?" fragte er kurz.

Sie setzte das Glas, aus dem sie den Rest genippt, auf den Tisch und griff nach ihren Handschuhen: „Die Kleine starb vor zwei Jahren, noch ehe sie richtig wußte, wie viel ihr durch meine Schuld genommen. Ich habe ihr durch meine Liebe das Leben zu verschönen gesucht, wo ich konnte. Es war keine schwere Pflicht" — ihre Stimme bebte leicht, wie von unterdrückten Thränen —, „sie war so bescheiden, so dankbar für jede Freundlichkeit."

„Die Tante und der Onkel sind ihr bald gefolgt," fügte sie, sich aufraffend hinzu, „Kousine Anna ist ihre Erbin, aber ihre Liebe hat mich so gestellt, daß ich sorgenfrei leben kann. Das ist mehr, viel mehr, als ich verdiente."

Der Amtsrichter antwortete nicht.

Bedächtig goß er die Gläser voll, daß kein Tropfen von dem köstlichen Naß verloren ging.

Die Flasche war leer. Er hob sein Glas, um an das ihre zu klingen, und wie sie es zum Munde führten, trafen sich ihre Blicke über die goldklare Flüssigkeit hinweg und blieben aneinander haften.

Da stellte er das seine hastig auf den Tisch, ihr seine beiden Hände entgegenzurecken—und sie legte die ihren hinein. Da waren sie einig.

Sie erhoben sich, um den Heimweg anzutreten, auf beider Gesichtern der Abglanz des Frühlings draußen.

Dem Kellner der hereingestürzt kam, schob der Amtsrichter ein großesGeldstück hin und bewegte abwehrend die Hand, als jener den Ueberschuß zurückzahlen wollte.

Ihre Finger zwischen den seinen, so stiegen sie den schmalen Schlängelpfad zum Thal hinab; Hand in Hand, ohne sich anzusehen, eine große, heilige Ruhe im Herzen, so gingen sie im Spätsommer des Lebens — in den Frühling hinein.

— Unter Studenten. — „Was hat Dir denn der Suggestor gestern suggerirt, Süffel?"—„Er suggerirte mir, ich hätte weder einen Rausch noch einen Katzenjammer — na, ich sage Dir, Spund, war das ein seltsamer Zustand!"

— Hereinfall. — Die dicke Schwiegermutter (pustend ins Zimmer tretend): „Kinder, mir scheint, ihr habt diese neue Wohnung mit den schmalen Thüren nur gemiethet, daß ich nicht hineinkann; es ist mir aber doch gelungen . . . aber ich fürchte, ich kann nicht wieder hinaus!"

— Verwerthete Statistik. — Richter: „Sie haben also IhremNachbar einen vollen Maßkrug an den Kopf geworfen!" — Angeklagter: „Bitt' schön, Herr Richter, nach der Statistik treffen in Deutschland elf Liter auf denKopf."

Agnes Jagemann.

Roman von Isidore Kaulbach.

(8. Fortsetzung.)

Agnes brachte den Kleinen zu Bett. Während sie ihn entkleidete und verständnißvoll auf sein lebhaftes Geplauder einging, wurmten sie heimlich die Worte, die ihr Vater vorhin über Hertha geäußert hatte. Die Bestimmung der Frau hätte sie verfehlt! Nun ja, im hergebrachten Sinne freilich. Aber war es recht, sie deswegen eine Thörin zu nennen? Erfüllte denn Olga diese Bestimmung nur, weil sie Gattin und Mutter war? Waren denn die Pflichten der Gattin und Mutter nicht eng mit diesem Begriff verknüpft? Sie konnte nicht darüber hinwegkommen, daß der Vater Hertha verspottete, trotzdem sie mit aller Selbstüberwindung strenge Pflichterfüllung ausübte. Noch lange saß sie in Grübeln versunken am Bett des Jungen, dem endlich die glänzenden Augen zufielen. Dann erhob sie sich und ging zu Groningen hinüber.

Beim Abendessen saßen sich die beiden anfangs einsilbig gegenüber. Ihre Interessen begegneten sich auf zu wenigen Gebieten: Agnes' Leben war durch ihre angestrengte Arbeit ausgefüllt, und sie sprach ihren Verwandten gegenüber ungern davon, weil sie dachte, daß ihr Beruf ihnen allen ein Stein des Anstoßes sei. Daher war sie nicht wenig überrascht, als Groningen plötzlich bemerkte: Du mußt Dich doch sehr glücklich fühlen, Agnes.

Sehr zufrieden, gewiß, entgegnete sie, ohne ein leises Erstaunen zu verbergen, obwohl ich in euren Augen ja mein Leben verfehlt habe.

Nicht in den meinigen, ganz sicherlich nicht. Er saß da, die Stirn gesenkt, mit tiefernstem Ausdruck, und sein Ton war so nachdrücklich, daß Agnes sich sagte: irgend etwas muß zu diesem Ausspruch den Anstoß gegeben haben. Fünf Jahre lang, dachte sie, während sie ihn beobachtete, bin ich unentwegt in meinem Berufe thätig, seit drei Jahren gehe ich auf seinen Wunsch hier aus und ein, und nie ist es ihm eingefallen, mich zu fragen, ob ich zufrieden bin oder nicht. Was soll das bedeuten, daß es ihn mit einem Male interessirt?

Da sprang plötzlich Friedrich auf, schob seinen Stuhl heftig zurück und ging, die Hände in den Taschen, erregt im Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er vor seiner Schwägerin stehen; es zuckte flammend über sein Gesicht. Ich habe bis jetzt geschwiegen — über meine häuslichen Verhältnisse, Agnes — nun halt ich's nicht mehr aus, ich muß einmal reden, sonst erstick' ich! Ich habe immer gehofft, von einem Jahr zum andern, es könnte, es müßte sich noch einmal ändern; nun sehe ich ein, daß ich mich mit der Enttäuschung abfinden muß, mein Leben hindurch. Du wunderst Dich, daß ich soeben die Frage an Dich richtete — gerade ich — das habe ich Dir wohl angemerkt.

Er legte fest seine Hand auf ihre Schulter. Agnes, meine Frau, mit ihrer Vergnügungssucht, mit ihrem gänzlichen Mangel an Pflichtgefühl hat allmählich die Erkenntniß in mir zur Reife gebracht, daß wir alle ungerecht gegen Dich waren. Besser, tausendmal besser, daß man, wie Du und Hertha, das unbezwingliche Bedürfniß nach Arbeit in sich trägt — mag die Art der Arbeit den Standesbegriffen entsprechen oder nicht —, als daß man überhaupt nicht das leiseste Bedürfniß danach empfindet, seine Pflicht zu thun, wie Olga. Das ist furchtbar, Agnes, das ist zum Verzweifeln. Alles geht an dieser Oberflächlichkeit zu Grunde. Selbst die Pflege unseres Jungen ist ihr langweilig, obwohl sie behauptet, ihn über alles zu lieben. Ein Tag, der ihr keine Zerstreuungen bietet, ist für sie ein verlorener, sie findet kein Genüge in einem behaglichen Familienleben, tiefere Interessen fehlen ihr ganz. Nun, Du weißt es ja! Fritzel ist meistens der Bonne überlassen, die seiner ungestümen Lebhaftigkeit oft nicht gewachsen ist.

Aber, Fritz, warum bist Du ein solcher Schwächling ihr gegenüber?

Schwächling? rief er in heiß auflodernder Erregung; es ist weit mit mir gekommen, daß ich Dir als Schwächling erscheinen muß. Glaubst Du nicht, daß der ewige, fruchtlose Hader, das vergebliche Kämpfen endlich die stärksten Waffen zerbricht, und man müde wird, so müde, daß man allen Widerstand aufgiebt? Ich will Frieden haben, wenigstens Frieden. Wenn nur das Gedeihen des Jungen mir nicht solche Sorge machte; er ist zu viel sich selbst und den dienstbaren Geistern überlassen. Ich wollte, Agnes, Du könntest ihn erziehen.

Unnatur, sagte sie, halb mißbilligend, halb lachend, wo er glücklicherweise beide Eltern hat. Gott mag wissen, wer Olga die Ansicht eingepflanzt hat, das Leben als Vergnügungsreise zu betrachten.

Beide waren währenddessen vom Eßzimmer in den Salon gegangen. Friedrich setzte sich in einen der breiten Sessel, die zu beiden Seiten eines mit Büchern und Zeitungen bedeckten Tisches standen. Im Kamin flackerte ein Coaksfeuer, und eine hohe Schirmlampe verbreitete helles Licht über den wohnlichen, in warmen tiefrothen und braunen Tönen gehaltenen Raum. Agnes, die sich tagsüber kaum eine Stunde Ruhe gönnen konnte, gab sich mit sichtlichem Genuß dem Behagen hin, und fand es unbegreiflich, daß Olga dieses schöne Heim in ihrer Sucht nach Abwechslung nicht zu würdigen wußte. —

Ende April kamen nach vielen regenreichen Frühlingswochen wundervolle Sonnentage, die mit schmeichelnden Lüften in's Freie lockten. Doch Agnes hatte von der erwachenden Blüthenpracht nicht viel genießen können, denn eine Fülle von Arbeiten fesselten sie an die Stube, ja, manchmal mußte sie die Nacht zu Hilfe nehmen, um alles bewältigen zu können. Bei diesem Fleiß hielt immer eine erwartungsvolle Freudigkeit ihr Herz in angenehmer Spannung. War das der Einfluß des hoffnungsfrohen Frühlings, der ihren Sinnen tausend holde Wunder vorgaukelte? Sie dachte nicht darüber nach, sie wagte kaum, mit einer Frage an dieses gehobene Glücksgefühl zu rühren.

Eines Abends trat unerwartet Olga bei ihr ein, als sie eben ihren Thee zum Abendessen bereitete. Agnes wußte nicht recht, ob sie sich über den späten Besuch freuen sollte, denn die junge Frau sah nicht gerade heiter aus. Ich bin so schnell hergelaufen, sagte sie nach flüchtiger Begrüßung mit einem Blick in den Spiegel und rückte ihr hübsches Frühlingshütchen kleidsamer zurecht; ich muß Dich sprechen, liebe Agnes, und ich treffe Dich ja nur Abends. Du hast es aber jetzt leidlich gemüthlich hier; als ich zuletzt hier war, im Februar, glaube ich, fand ich es noch schrecklich kahl und nüchtern und bedauerte Dich eigentlich, wie Du Dich behelfen mußtest.

O, mich brauchst Du nie zu bedauern; ich fühlte mich damals ebenso wohl wie heute, auch ohne den Sorgenstuhl, den mir meine Wirthin durchaus hereinstellen wollte; er hat gar keinen Zweck für mich, ich sitze nie darin.

Ach ja, seufzte die junge Frau und schlug schwärmerisch die Augen zur Decke empor, ich hätte nie geglaubt, daß ich Dich zuweilen beneiden könnte.

Agnes, die ihrer Schwester eben eine Tasse Thee einschenkte, mußte auflachen. Ganz dasselbe hatte Groningen ihr vor einigen Wochen versichert. Das ist wirklich lustig, rief sie, Du — mich beneiden? Was wolltest Du wohl mit meinem Leben anfangen?

Du bist wenigstens Dein eigener Herr.

Danach habe ich allerdings gestrebt; hätte ich aber geheirathet, so würde ich die Alleinherrschaft sofort geopfert haben. Du verkennst Deinen Standpunkt als Frau, Olga.

Um's Himmelswillen, fängst Du auch an, mir Moralpredigten zu halten? Bitte, bitte, verschone mich; ich habe an Fritzens Nörgeleien vollauf genug. Er hat mir lange Zeit das Leben damit verbittert. Ich will Anregung haben und öfter fröhliche Menschen um mich sehen. Friedrich verlangt, daß wir uns von aller Welt abschließen wie Greise; jedes Vergnügen muß ich mir erst durch einen unliebsamen Auftritt erkämpfen, als ob ich Unmögliches begehrte. Wir sind vom Elternhause an Geselligkeit gewöhnt, und jetzt, als Frau, soll ich alles entbehren?

Agnes schlug die Hände zusammen: Willst Du denn nie aufhören, durch's Leben zu tanzen? Schäme Dich, Olga! Du bist Frau und Mutter und redest solches Zeug? Einmal hoffte ich, Du würdest ernster werden, damals, nach Kurt's Tode, und als der arme Krause auf die Festung kam.

Das ist mir furchtbar nahe gegangen, unterbrach Olga die Schwester ganz treuherzig. Krause ist seit vorigem Jahr in Lüneburg. Ach, er war ein netter Mensch, so gemüthvoll und so musikalisch; ich habe ihn recht entbehrt. Ja, Agnes, was ich sagen wollte, der Zweck meines Besuches war eine große Bitte an Dich. Willst Du mir den Gefallen thun und Sonntag zu uns kommen? Fritz und ich fahren zum Rennen. Er will mich wirklich einmal begleiten; Mühe genug hat's gekostet, ihn dazu zu bewegen. Vater hätte es gern gethan, aber er ist sehr erkältet und darf nicht hinaus. Gestern Abend hatte er sogar ein wenig Fieber.

Olga, zu welchem Zweck willst Du zum Rennen fahren? Von Pferden verstehst Du nichts, Offiziersfrau bist Du nicht, und Deinem Mann ist's schrecklich.

Liebe Agnes, solche Frage kannst auch nur Du stellen. Verbindet man denn mit allem, was man thut, einen bestimmten Zweck? Es macht mir Vergnügen; man trifft Bekannte, interessirt sich für die Wetten, hat Freude an schönen Pferden, guten Reitern und genießt den Tag im Freien.

Agnes mußte denken: Ich habe die ganze Woche hindurch im Zimmer gearbeitet; fragte Olga wohl danach, ob ich meinen einzigen Feiertag nicht auch gern draußen in der Natur genießen möchte? Von mir verlangt sie noch, das zu thun, was sie selbst nicht erfüllen kann: ihr Kind und ihr Haus hüten. Aber sie sprach es nicht aus. Sie sagte nur: Ich würde Dir gern den Gefallen thun, aber leider muß ich diesen Sonntag meiner Arbeit opfern; ich habe Fräulein Franken fest versprochen, sie nicht im Stich zu lassen.

Olga machte ein enttäuschtes Gesicht. Fritz fährt nicht mit mir, wenn Du nicht zum Jungen kommst. Papa kann sich seiner Erkältung wegen nicht um ihn kümmern, er bedarf der Ruhe. Kannst Du nicht die Arbeit einer anderen Stickerin übergeben?

Auf keinen Fall, Olga, ich habe sie entworfen und gezeichnet — ich sticke die Hauptsachen selbst fertig. Nur durch solche kleinen Opfer kann ich Fräulein Franken meine große Dankbarkeit beweisen.

Olga sah den Grund der Weigerung wohl ein, fürchtete sich aber davor, auf ihr Vergnügen verzichten zu müssen und verlegte sich auf's Bitten.

Es wurde Agnes immer schwerer, auf ihrer Weigerung zu beharren, denn Olga bat und schmeichelte unwiderstehlich. Endlich gab die Schwester ihr eine unbestimmte Antwort: Versag' Dir doch ein einziges Mal einen Wunsch, Du hast es, glaub' ich, noch nie in Deinem Leben gethan. Sollte meine Arbeit wider Erwarten fertig werden, dann will ich kommen; aber verlaß Dich nicht fest darauf.

Der Sonntag kam; aber der leuchtende Frühlingshimmel der verflossenen Tage war von trübem Grau umschleiert. Es regnete nicht, aber die Luft war kühl und feucht, und man fröstelte in ungeheizten Zimmern. Agnes freilich merkte nicht viel vom Umschlag der Witterung. Sie saß von früh an über den Stickrahmen gebeugt, trotzdem sie die halbe Nacht daran thätig gewesen war. Im Stillen hoffte sie, daß Groningens des schlechten Wetters wegen nun zu Haus bleiben würden. Da erhielt sie von Olga einen Brief, der ihr mittheilte, daß es dem Vater besser gehe, und daß er Fritzchen gern hüten wolle; Agnes brauche deshalb nicht zu kommen. Aber ihren Willen setzt sie natürlich auch diesmal durch! dachte Agnes. Ob das immer so fortgehen wird? Der arme Friedrich! Und dann schweiften ihre Gedanken von den unfreundlichen Dingen ab....

Stundenlang stichelte sie und hob kaum den Kopf von der Arbeit auf, die sich endlich der Vollendung näherte. Dabei stieg plötzlich die Frage in ihr auf, ob wohl Franken sie heute besuchen würde. Er pflegte zuweilen Sonntags bei ihr vorzusprechen. In der letzten Zeit hatte sie ihn wenig gesehen und immer nur flüchtig; beide waren zu viel beschäftigt gewesen. Nun wartete sie von einer Stunde zur anderen auf ihn, als müßte er bestimmt kommen, aber es war Mittag und er kam nicht. Agnes that den letzten Stich an ihrer Decke und packte sie mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung zusammen. Am Nachmittag fing sie an, sich einsam zu fühlen ohne ihre dringende Arbeit. Sie wäre gern zu Groningens gegangen — wenigstens zu dem Kleinen — doch scheute sie sich vor dem längeren Zusammensein mit ihrem Vater. Aber das Verlangen nach Fritzchen trug den Sieg davon. Es war vielleicht gut, daß sie einmal nach ihm sah; ganz im Stillen hoffte sie auch, Franken dort zu finden, der manchmal bei Groningens vorsprach und regelmäßig kam, wenn der alte Herr sich nicht wohl fühlte. Und doch schalt sie sich thöricht, Hans Franken am Sonntag Nachmittag in der Bülowstraße zu erwarten.

Etwa um ½5 Uhr stieg sie die mit dicken Läufern belegten Stufen zum ersten Stockwerk hinauf. Die Lautlosigkeit, die sie in dem weiten Treppenhause umfing, kam ihr fast beklemmend vor. Die Flurthür stand weit offen, das fiel ihr auf; auch drinnen im Korridor blieb alles still. Sollte der Vater mit Fritzchen ausgegangen sein, da das Wetter sich inzwischen aufgeklärt hatte? Sie war eben im Begriff, nach dem Wohnzimmer zu gehen, als die Jungfer aus Fritzchens Schlafstube trat. Agnes blieb die Frage nach dem Kleinen im Munde stecken, denn das Mädchen, das ganz verweint aussah, brach in Thränen aus, sobald sie Fräulein Jagemann erblickte.

Um Gotteswillen, was ist geschehen, Marie?

Das feine, im Allgemeinen etwas gezierte Mädchen war außer sich. Fritzchen ist über das Treppengeländer gefallen, er hatte gerade seine Fahne in der Hand und hat sich beim Fallen damit in's Auge gestoßen — meine Schuld war es wahrhaftig nicht, Fräulein Jagemann — stammelte Marie unter heftigem Schluchzen. Herr Dr. Franken ist schon bei ihm, der Portier hat ihn sofort geholt. Ach, wenn nur das Auge —

Agnes hörte nichts mehr; sie ließ das Mädchen stehen und rannte, von furchtbarer Bestürzung ergriffen, über den Flur nach dem Schlafzimmer des Kleinen. Alle Kraft nahm sie zusammen, um ruhig und geräuschlos eintreten zu können. Doch als sie sich im Zimmer befand und ihr erster Blick auf das besorgte Gesicht Dr. Frankens fiel, der sich über das schwerverletzte Kind beugte, gewann eine vorübergehende Schwäche die Oberhand über alle Willensstärke. Da lag der kleine, fröhliche, zärtlich geliebte Junge todtenblaß und anscheinend bewußtlos in seinem Bettchen, und mit Entsetzen sah Agnes statt des rechten Auges nur eine blutige Wunde, die der Arzt mit desinfizirtem Wasser ausspülte. Leise trat sie näher, das Herz zusammengepreßt von Mitleid und Jammer um das Kind, und sie zitterte vor dem Schlag, der die heimkehrenden Eltern erwartete. Es fiel ihr auf, daß der Großvater hier am Lager seines Enkels fehlte, doch wollte sie den Doktor jetzt durch keine Frage stören. Franken bemerkte sie und gab ihr, als sei ihre Gegenwart hier selbstverständlich, durch ein stummes Zeichen zu verstehen, daß sie ihm helfen möchte. Sobald sie thätig eingreifen mußte, gewann sie ihre Sicherheit und Umsicht zurück. Sie errieth jeden seiner Wünsche und verstand jeden Wink, ohne eine überflüssige Frage zu thun. Während er die Wunde unter dem Auge nähte, hielt sie den Knaben in möglichst bequemer Lage, und kein Zucken verrieth die Pein, die ihr der ungewohnte Anblick der schweren Verletzung verursachte. Eine Todesangst stieg ihr bis an den Hals hinauf: wenn der Junge sterben müßte! Wie trostsuchend richtete sie ihre Augen auf Doktor Frankens ruhiges Gesicht; er mußte ihn retten können — und er würde ihn retten!

Endlich war der Arzt fertig. Er hatte einen Druckverband angelegt und Eisumschläge verordnet; nun richtete er sich auf und bat Agnes um Wasser zum Waschen. Während sie für ihn die Schale füllte, gab sie zum ersten Male ihrer Angst Ausdruck und fragte, ob die Wunde gefährlich sei.

Ich hoffe, das Auge zu retten, erwiderte Franken. Unglücklicherweise hat der Junge die Fahnenstange in der Hand gehabt und ist beim Sturz über das Geländer mit dem unteren Rand der Augenhöhle auf die stumpfe Spitze gefallen. Dadurch ist nicht nur die Umgebung des Auges von der Gewalt des Stoßes getroffen, sondern auch der vordere Theil der weißen Augenhaut verletzt worden. Es sind durch Compression des Augapfels Risse entstanden. Die Verwundung ist schwer, doch ist Heilung möglich.

Agnes athmete auf. Er hatte eine Art zu sprechen, die ihren Muth neu belebte.

Da es leider ausgeschlossen ist, daß Sie, Fräulein Agnes, die Pflege übernehmen können, werde ich eine Diakonissin schicken.

Mitten in ihrem Schmerz um das Kind durchdrang ein heißes Glücksgefühl ihre Brust. Welch' ein Vertrauen schenkte er ihr! Sie wandte sich schnell von ihm ab und beugte ihr glühendes Gesicht über den Knaben, um auf seinen Athem zu horchen. Jetzt endlich wagte sie, nach ihrem Vater zu fragen.

Hat Ihnen das Mädchen nicht erzählt, daß Ihr Herr Vater plötzlich einen Schwächeanfall bekam, weshalb es den Jungen sich selbst überlassen mußte, um dem alten Herrn beizustehen? Die unbewachten Minuten hat Fritzchen benutzt, aus dem Zimmer und dem Korridor nach der Treppe zu laufen und mit seiner Fahne an dem Geländer herunterzurutschen. Ehrlich gestanden, ich begreife nicht, daß Ihre Schwester den Muth fand, ihr einziges Kind zu verlassen, während alle Dienstboten, außer Marie, fort waren, zumal ihr Vater sich schon seit einiger Zeit nicht wohl fühlte. Können Sie einen Augenblick hier bleiben? Ich möchte noch einmal nach Ihrem Vater sehen. Oder bleiben Sie so lange, bis die Diakonissin kommt, wollen Sie?

Agnes vermochte nur zu nicken. Der weiche, demüthige Ausdruck, der an die Stelle des schroffen, eigenwilligen Zuges getreten war, machte ihr Gesicht merkwürdig anziehend. Sie sah ihm nach, als er das Zimmer verließ. Dabei glitt nur flüchtig, wie ein leuchtender Lichtstreif der Gedanke über ihre Seele hin: wenn er mein wäre —. Doch zusammenschauernd und wie geblendet legte sie schnell die Hand über die Augen. Da hörte sie das Rasseln eines Schlüsselbundes draußen an der Flurthür. Das waren Groningens, die zurückkehrten. Agnes war zumuthe, als ob an ihren Gliedern schwere Ketten hingen; wie fürchterlich waren die nächsten Augenblicke! Schon hörte sie Marie auf dem Korridor mit ihrer Herrschaft sprechen — und dann verstummte jäh Olga's fröhliches Lachen.

Wie festgebannt stand Agnes am Bettchen des Knaben, der noch immer todtenähnlich ruhig dalag, und sie horchte mit beklemmender Spannung hinaus. Jetzt hörte sie näherkommende Schritte, dann wurde die Thür geöffnet und die Eltern traten ein, Groningen voran. Mit verzweifeltem Ausdruck richtete er die Blicke nach dem Bett seines Söhnchens. Stumm setzte er sich auf einen Stuhl neben den Kleinen, beugte sich über ihn und umfaßte zärtlich das fieberheiße Händchen, das auf der Decke lag. Wie Agnes ihn so in seinem stillen Schmerz beobachtete, drängte sich ihr das Gefühl auf, daß sein Leben von dem Dasein seines Lieblings abhinge, und fast wie eine Fremde zwischen Vater und Kind erschien ihr die Mutter, die jetzt zögernd, beinahe furchtsam herankam. Die Schwester hatte einen heftigen Ausbruch des Jammers von Olga erwartet; doch täuschte sie sich. Mit schlaff herabhängenden Armen und schmerzverstörtem Gesicht blieb die schöne Frau in einiger Entfernung von ihrem Gatten stehen und wagte nicht, gleich ihm ihren Platz an dem Bettchen einzunehmen. So verstrichen Augenblicke voll beklemmender Angst und Pein; und Olga wartete in Qual und Zerknirschung, daß ihr Gatte auch ihr einen Raum bei ihrem Kinde gönnte. Aber sie harrte vergebens — er schenkte ihr nicht einen einzigen Blick und hielt sie schweigend von ihrem Knaben fern. Da rüttelte der furchtbare Schmerz gewaltig ihre ganze Mutterliebe auf; in heißem Jammer bedeckte sie das Gesicht mit den Händen und sank wie gebrochen am Fußende des Bettchens nieder.

Unterdessen hatte Agnes sich leise fortgestohlen, um nach ihrem Vater zu sehen. Der alte Herr lag auf seinem Ruhebett, die hagere, zusammengefallene Gestalt in einen grauen Schlafrock gehüllt. Das sonst so wohlgepflegte Haar hing ihm in wirren Strähnen an den eingefallenen Schläfen herab. Das Gesicht hatte eine fahle Farbe und erschien der Tochter um Jahre gealtert. Als er ihr die Hand zum Gruß reichte, zitterten ihm vor Schwäche die Finger. Wärmer als sonst begrüßte er sie. Solch ein Unglückstag, Agnes, klagte er mit heiserer, weinerlicher Stimme; ach, unser Junge, unser armer kleiner Junge!

Doktor Franken wird ihn heilen, tröstete Agnes in zuversichtlichem Ton.

Und wirklich gelang es ihr, den Vater nach und nach zu beruhigen und ihn hoffnungsvoller zu stimmen. Der Doktor ist vor einer Weile fortgegangen, um eine Diakonissin zu schicken, erzählte er.

Und wie fühlst Du Dich jetzt, Vater?

Der Geheimrath schloß sekundenlang die Augen. Es zuckte schmerzlich über sein blasses Gesicht hin. Dann hob er den Kopf empor, stützte sich auf den Arm und richtete den Blick mit leidvollem Ausdruck auf die Tochter. Wie ich mich fühle? gab er mit eigenthümlicher Betonung zurück; die körperliche Schwäche, hoffe ich, wird vorübergehen; sie hat mich einmal übermannt, das nimmt mich nicht Wunder nach allem, was ich in den letzten Jahren durchgemacht habe....

Hier brach er ab, während in Agnes die furchtsame Ahnung peinlicher Erörterungen aufstieg. Statt dessen legte er seine dürre Hand auf die ihre und fragte mit hervorbrechender Angst im Ton und Blick: Sag, Kind, hast Du nichts von Heinrich gehört?

Agnes war mächtig ergriffen. Es war ihr nicht gegeben, ihrer starken Bewegung Ausdruck zu verleihen, nur staunend, mit weit geöffneten Augen starrte sie den alten Mann an, als sei ein Wunder an ihm geschehen. Die seit langem frosterstarrte Oberfläche eines Wassers war endlich durch die Gewalt seiner in der Tiefe brausenden Fluthen machtvoll durchbrochen; über die geborstene Eisesdecke sprudelten die Wogen rückhaltlos hin....

Seit ihr jüngster Bruder auf dem Ocean schwamm, hatte der Vater seinen Namen nicht mehr genannt. Wie mußten Gram und Sorge heimlich an ihm genagt haben diese zwei Jahre hindurch, daß er jetzt mit diesem angstzitternden Ton nach ihm fragte! Wenn sie nur selbst etwas Sicheres über den augenblicklichen Aufenthalt ihres Bruders gewußt hätte! Doch konnte sie dem Vater nur mittheilen, daß nach der letzten brieflichen Nachricht von Heinrich, die sie schon vor Weihnachten aus England erhalten hatte, der „Albatroß" im Januar eine Reise nach den chinesischen Gewässern antreten sollte. In den Zeitungsberichten habe sie auch die Abfahrt am 3. Januar bestätigt gefunden.

Und seitdem? forschte der Geheimrath weiter, ohne den gespannten Ausdruck zu verlieren.

Seitdem warte ich selbst ungeduldig auf irgend eine Nachricht, aus den Zeitungen oder von Heinrich selbst, sagte sie bedrückt.

Trübe sah er vor sich hin. Meine Kinder bereiten mir schweren Kummer, sagte er nach einer Weile vorwurfsvoll. Anstatt meinem Willen zu gehorchen, handeln sie alle rücksichtslos nach ihrem eigenen und zwingen mich zum Nachgeben. Was soll ich thun? Soll ich den Jungen — meinen einzigen Jungen — verwahrlost auf den Weltmeeren herumschwimmen lassen? Schrecklich! Ein Jagemann, der wie der erste beste Vagabund sich als Schiffsjunge auf ausländischen Segelschiffen herumtreibt! Der Gedanke daran könnte mich verrückt machen, und ich fürchte, ich gehe daran zugrunde! ich fühl's — zu lang hab' ich alles Leid schweigend in mich hineingefressen, und es Niemand merken lassen. Der Schwächezustand heute kam vom Herzen; ihr alle — Du, Hertha, Heinrich — und auch mein armer Kurt — ihr tragt Schuld daran.

Agnes senkte den Kopf auf die Brust und schwieg. Was sie früher nie aus des Vaters harten Aeußerungen verstanden hatte, das klang ihr jetzt aus jedem seiner bitteren Worte entgegen: die tief gekränkte Liebe zu seinen Kindern; freilich eine von starrem Despotismus umpanzerte Liebe —, aber Liebe war es doch! Und vor diesem Gefühl beugte sich jetzt Agnes, nachdem sie in des Lebens harter Schule dessen Werth zu würdigen gelernt hatte. Ja — sie und ihre Geschwister hatten das Recht ihrer Persönlichkeit an sich gerissen, ohne Rücksicht auf den Willen des Vaters, der sie seine Wege leiten wollte; die althergebrachten Gesetze vom blinden Gehorsam der Kinder gegen die Eltern hatten sie umgestoßen, ohne danach zu fragen, wie viel Leid sie ihnen dadurch zufügten. Agnes saß da mit fest zusammengepreßten Lippen; sie sagte sich das alles — und es that ihr weh. Dennoch vermochte sie nicht zu bitten: Verzeih', Vater! Sie wußte ja, daß sie auch heute nicht anders handeln könnte, daß sie tausendmal lieber auf's Neue denselben Dornenweg zu ihrem Ziel zurücklegen würde, als daß sie ihre Kräfte im Joch einer abhängigen Haustochter zersplitterte.

Wochenlang herrschte bei Groningens beklemmende Lautlosigkeit in allen Räumen, athemlose, angstvolle Spannung Tag und Nacht; kein Schimmer der prangenden Maiherrlichkeit drang in das verdunkelte Krankenzimmer des kleinen Fritz. In einem tiefen Sessel neben seinem Bettchen saß Olga von früh bis spät, und auch viele Nächte hindurch. Sie gönnte sich, dem bringenden Flehen ihres Mannes nur ungern nachgebend, kaum die allernöthigste Ruhe.

Schon nach den ersten Tagen, die Fritzchens Verwundung folgten, als der Geheimrath anfing, sich zu erholen, hatte sie es bei Doktor Franken und ihrem Gatten durchgesetzt, daß die Diakonissin nicht mehr kam, weil sie die Pflege ihres Kindes selbst übernehmen wollte. Nun fand Groningen sie im Krankenzimmer, wenn er des Morgens, bevor er in's Ministerium ging, seinen Jungen besuchte; und sie saß dort, wenn er Mittags zurückkehrte, seinen Gruß immer nur durch ein scheues, stummes Kopfnicken erwidernd. Sie empfand ihres Gatten Nähe als eine Qual, sie wagte nicht, ihn anzublicken, aus Furcht, in seinem Gesicht wie immer wieder die schreckliche Anklage zu lesen, wie damals an jenem trostlosen Unglückstage; sie fühlte, daß er seitdem wie unter einem Zwange mit ihr redete; und ihr Gewissen rief ihr zu, daß er ein Recht habe, sie zu verurtheilen. O, diese ewige, peinigende Erinnerung, die sie marterte, ohne Rast, die sie immer von Neuem unbarmherzig alle Einzelheiten durchleben ließ! Wie hatte ihr Mann sie gebeten, die unselige Fahrt nach dem Rennen aufzugeben, sich an jenem Sonntag dem Jungen zu widmen, der ohne genügende Aufsicht war! Agnes hatte recht gehabt — es war so zwecklos, dieses Rennen, für sie, die nicht einmal ein sachliches Interesse daran haben konnte; nur die Sucht nach dem Vergnügen hatte sie getrieben! Es war ja immer dasselbe: Heiteres, buntes Gewühl, elegante Menschen — Nervenerregung, das brauchte sie, das erzwang sie sich von ihrem Mann. Dachte sie in ihrem Genußleben, das sie begehrte, als habe sie ein Anrecht darauf, jemals daran, daß ihr als Gattin und Mutter die Pflicht auferlegt war, Opfer zu bringen? Wie furchtbar hatte sich alles gerächt an dem Liebsten, was sie auf der Welt besaß! Ihr Gatte, der ihr während der ersten Krankheitswochen seines Kindes mit Kälte begegnete, näherte sich ihr endlich wieder mit größerer Herzlichkeit; denn ihr ehrlicher, tiefer Gram entging ihm nicht; er sah, daß sie sich vernachlässigte; sie pflegte ihr Haar nicht mehr, sie achtete nicht auf ihre Toilette; alle Aeußerlichkeiten, auf die sie sonst den größten Werth gelegt hatte, waren ihr gleichgiltig geworden. Mit einer Angst, die ihre Nerven bis zum Schmerz anspannte, beobachtete sie die Untersuchung der Wunde. Und wenn die Aerzte den Verband erneuerten, und sie die schwere Wunde unter dem einst so strahlenden Auge ihres Lieblings sah, stürzte sie oft aus dem Gemach, schloß sich in ihrem Zimmer ein und machte ihrer verzehrenden Qual in leidenschaftlichen Ausbrüchen der Verzweiflung Luft.

Eines Tages — endlich — es war Anfang Juni geworden, erklärten Doktor Franken und der Spezialist das Auge des Knaben für gerettet. Freilich, eine breite, rothe Narbe würde nicht wieder vergehen, meinten sie. Groningen, der an jenem Morgen noch nicht in's Ministerium gegangen war, befand sich mit den Aerzten und Olga in Fritzchens Zimmer. Bei seiner bestimmten Versicherung, daß die Gefahr endgiltig vorüber sei, befiel die junge Frau eine solche Schwäche, daß es ihr dunkel vor den Augen wurde und sie sich mit heftig zitternden Gliedern in ihren Sessel setzen mußte. Sie hätte nicht gemerkt, daß ihr Gatte die Aerzte hinausbegleitete. Erst nach einer Weile wich die Betäubung von ihr; sie sah sich mit ihrem Kinde allein, und da ergriff die Erschütterung sie wie ein Krampf; wild und verzweiflungsvoll brach die seit langen Wochen nagende dumpfe Angst und Reue in heißes Schluchzen aus. Sie nahm ihr Söhnchen in ihre Arme, klammerte sich an ihn und bedeckte sein Köpfchen mit brennenden Thränen und Küssen.

An dem Abend, der diesem Tage folgte, reichte Groningen seiner Gattin zum ersten Mal seit dem Unglücksfall seines Sohnes die Hand, als er ihr gute Nacht wünschte.

Wenn auch der alte Jagemann am Glück über die Genesung seines Enkels theilnahm, so vermochte er dennoch nicht von Herzen froh zu werden. Die Sorge um seinen Sohn Heinrich beugte ihn nieder und raubte ihm seine körperliche Frische und Straffheit. Täglich sah er die Schiffsberichte durch; mit wachsender Angst suchte er nach dem Namen Albatroß. Dennoch sprach er sich gegen keinen der Seinen aus; tief in seinem Innern wühlte der quälende Zwiespalt zwischen seiner Vaterliebe und seinen zähen Anschauungen.

Eines Abends, als Groningens ausgegangen waren, saß er allein in seinem Zimmer, über die Schiffsnachrichten gebeugt. Da fiel sein Blick auf den sehnsüchtig gesuchten Namen Albatroß. Der alte Mann beugte den Kopf tiefer über das Blatt, das zwischen seinen Fingern knisterte. Vor Erregung konnte er kaum die Worte lesen, sie verschwammen ihm vor den Blicken. Plötzlich schwindelte ihm. Mit zitternder Hand bedeckte er die Augen und lehnte sich kraftlos im Sessel zurück, während das Zeitungsblatt auf den Boden glitt. Dort stand die Nachricht, daß das englische Segelschiff „Albatroß" bei einem heftigen Sturm im chinesischen Meere gesunken sei. Nur ein kleiner Theil der Mannschaft sei gerettet und von einem deutschen Dampfer an Bord genommen worden....

Regungslos lag der Alte lange Zeit in seinem Stuhl. Er hatte nur das dumpfe Gefühl eines wuchtigen Schlages, dessen Gewalt all sein Denken und selbst die Empfindung des heftigsten Schmerzes betäubte. Endlich vermochte er sich aufzurichten, schwer und mühsam. Alle Glieder waren ihm wie abgestorben, und die Hand, mit der er die Zeitung vom Boden aufhob, vermochte kaum, das dünne Papier zu halten. Eine furchtbare Angst schnürte ihm die Kehle zusammen. Wenn auch dieser Sohn ihm entrissen war für immer! Gott, Gott — laß es nicht zu, laß mich das Furchtbare nicht erleben! Und der starre Bureaukrat, der sein Gefühlsleben fest verschlossen hatte in den geheimsten Winkel seines Herzens, damit es niemals die streng gezogenen Grenzen der Vernunft und der traditionellen Grundsätze überfluthete, ließ den grauen Kopf in die gefalteten Hände sinken, und seine Seele schrie zum Himmel, sich seiner zu erbarmen, ihm den letzten Sohn nicht zu rauben. Die ganze Nacht hindurch rangen in ihm Todesangst und zage Hoffnung: befand sich Heinrich unter den Geretteten, oder war er ein Opfer des stürmischen Meeres geworden? Fieberglühend lag er in seinem Bett und starrte in die lautlose Finsterniß hinein, die Augen weit geöffnet, die sich nicht schließen wollten, weil in seinem Hirn ruhelos und schmerzhaft die Gedanken arbeiteten. Die Vergangenheit erschien ihm in drohender Gestalt, sie rüttelte an seinem Gewissen; sie zeigte ihm einen blassen, gequälten Jungen, den er von Klasse zu Klasse hetzte, dem er Bücherweisheit einpfropfen wollte, die sein armer Kopf nicht fassen konnte. Warum that er das? Weil sein Ehrgeiz, seine verrotteten Vorurtheile mächtiger waren, als seine Vaterliebe! Wessen Schuld war es denn, daß der gepeinigte Knabe endlich mit dem Muth der Verzweiflung seine Ketten zerriß und sich auf's Meer hinaus flüchtete? Seine — des Vaters Schuld; und ihn — den Vater allein traf die Schuld, wenn er den Sohn, den einzigen, verloren hatte. Großer Gott! Großer Gott, laß ihn gerettet sein! Schenk ihn mir wieder! Ich will gutmachen, was ich an ihm verfehlt habe. Schreiben will ich ihm, einen Brief voll väterlicher Liebe, ihm seine Wünsche erfüllen will ich — nur laß ihn leben, gieb ihn mir wieder, mein Gott! — —

Tagelang, wochenlang saß er theilnahmlos in seinem Sessel am Fenster, unzugänglich für jeden Trost der Seinen, immer nur auf eine Botschaft seines Sohnes harrend. Groningen und Olga mühten sich ab, ihn aufzurichten, obwohl ihnen selbst trübe genug um's Herz war. Die Einzige, der es gelang, durch die unerschütterliche Festigkeit, mit der sie scheinbar an Heinrichs Rettung glaubte, ihm Muth einzuflößen, war Agnes. An sie klammerte sich der Alte; und immer wieder mußte sie kommen und ihm die Versicherung ihrer zuversichtlichen Hoffnung geben, daß der Bruder am Leben sei.

Eines Morgens in aller Frühe kam sie athemlos zu Groningens gelaufen. Vater, Heinrich lebt, sagte sie in ihrer einfachen trockenen Art, die nicht ahnen ließ, welch' ein Freudensturm in ihrem Innern brauste; ich habe eben einen Brief von ihm erhalten, den er vor vier Wochen aus Singapore abgeschickt hat. Der kleine deutsche Dampfer, der die gerettete Mannschaft des gesunkenen Segelschiffes an Bord genommen hat, befindet sich auf der Reise nach Hamburg.

Vergeblich bemühte sich der Geheimrath, seine Ergriffenheit zu bemeistern. Ihm ward es zu eng und zu heiß in seinem Lehnsessel; mit beiden Händen stützte er sich auf und erhob sich langsam; doch entkräftet durch die Gewalt der ungeheuren Freude, sank er mit glückverklärtem Gesicht in Agnes' Arme. — —

Agnes' Arbeitseifer steigerte sich im Laufe des Sommers. Die ungewöhnliche Hitze, die wochenlang über Berlin brütete, schien sie kaum anzufechten. Sie war allmählich Fräulein Frankens rechte Hand geworden; ja, ohne daß diese sich Rechenschaft davon gab, war Agnes eigentlich die Seele des großen Geschäftes. Die jungen Mädchen, Verkäuferinnen wie Stickerinnen, hatten sich daran gewöhnt, sich in allen Fragen an sie zu wenden; sie ordnete die bestellten Arbeiten, dem Geschmack der Kunden entsprechend, an, sie leitete die Vorstickerinnen, sie erfand und zeichnete neue, kunstvolle Muster, und die Kunden verhandelten am liebsten mit ihr, weil sie unermüdlich in ihren Vorschlägen, ihre Phantasie unerschöpflich im Erfinnen war. Auch machte ihr ruhiges, sicheres Auftreten, das sich mit der Zeit aus dem trotzigen, derben Wesen entwickelt hatte, einen guten Eindruck. Jedem fiel die vortheilhafte Veränderung auf, selbst ihrem Vater, und ihre Tüchtigkeit zwang ihm endlich Bewunderung ab. Namentlich war es ihm lieb, daß sie trotz ihrer Selbständigkeit weder in ihrem Aeußeren, noch in ihrem Wesen etwas Männliches angenommen hatte, denn er hatte gefürchtet, daß sie, gleich vielen der modernen Berufsarbeiterinnen, durch kurz geschorenes Haar, unweibliche Kleidung und burschikose Angewohnheiten ihr Geschlecht möglichst verleugnen würde. Als er ihr einmal seine Freude ausdrückte, daß er sich darin geirrt habe, erwiderte sie ihm einfach: Ich setze ja meinen Stolz darein, gerade als weibliches Wesen etwas zu leisten.

Aber eine bleiche Stubenfarbe hatte sie bekommen, und eine feine Linie, die sich über ihre Wangen hinzog, mahnte eindringlich an das Vergehen der letzten Jugend. Doch Agnes empfand das selbst weniger, weil sie eigentlich niemals das Vollgefühl einer echten, leichtsinnigen, seligen Jugend gekannt hatte. Im Gegentheil, manchmal kam erst jetzt eine leise Ahnung dessen über sie, was ihrer trockenen Sinnesart bisher verschlossen gewesen war. Es schlich sich in ihre Brust hinein, wie ein unbestimmtes Sehnen, es weitete ihr die Seele mit fremder wundersamer Gewalt; aber sie fürchtete sich davor, wie vor einer lockenden Versuchung. Deshalb vergrub sie sich in ihre Arbeit, nur um Herz und Sinne abzulenken von dem verführerischen, gefahrdrohenden Unbewußten; und doch hätte sie's um alle Schätze der Welt nicht preisgeben mögen.

Doktor Franken mahnte sie manchmal vor zu starkem Fleiß. Ich glaube freilich, meinte er lachend, daß sie erst krank würden, wenn Sie nicht arbeiteten. Dies Gespräch fand gerade an einem Sommerabend statt, als Agnes mit dem Arzt und Fräulein Franken in den Zelten saß. Der Doktor holte die Damen häufig ab, um sie in's Freie zu begleiten, weil sie sich, wie er meinte, sonst völlig in ihren Zimmern einschließen würden. Seine Cousine sprach ihm zwar über diese liebenswürdige Fürsorge ihre Freude aus; im Stillen machte sie sich aber ihre Gedanken darüber. Wenn er auch ernster ist, als andere, so kann ich mir doch nicht denken, daß er sich ein Vergnügen daraus macht, zu seiner Erholung seine alte Cousine spazieren zu führen. Dahinter steckt etwas anderes. Sollte etwa Agnes diese zarte Rücksicht gelten, die er mir erzeigt? Zweifelnd schüttelte sie den Kopf, als sie unter solchen Gedanken die beiden miteinander verglich. Meine gute Agnes ist selbstlos, tüchtig, alles, doch kann ich mir nicht vorstellen, daß Jemand sich in sie verlieben könnte. Sie wurde neugierig, und nahm sich vor, ihrem Vetter einmal auf den Zahn zu fühlen. Hans, sagte sie, ich glaube, Du eignest Dich vorzüglich zum Ehemann; eigentlich schade, daß Du noch immer Junggeselle bist.

Hans aber nahm, ganz wider Erwarten, die harmlose Bemerkung nicht so scherzhaft auf, wie sie klang, als fühlte er den Ernst heraus, den sie im Grunde barg. Er rückte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her und stach die Spitze seines Stockes mit heftiger Bewegung tiefer in den Erdboden. Dummes Zeug, sagte er so unwirsch, daß Fräulein Franken betroffen schwieg, sich aber nun erst recht ihre Gedanken über ihn machte.

(Fortsetzung folgt.)

— Seine Auslegung. „Warum fahren Sie jetzt ohne Gummireifen an Ihren Wagenrädern?" Protz: „Der Arzt hat mir etwas mehr Bewegung verordnet."

The Milwaukee Ave. Co-Operative Store.

Telegramm für Montag, den 1. Mai

— von —

Das Department Geschäft für das Publikum

CO-OP

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Sie können viel Geld sparen in jedem Departement. Hier führen wir einige unserer Bargains an:

Schwerer ungebleichter Muslin, die Yard	2¾c	Punktirter oder gestreifter Gardinen-Swiß, die Yard	5c
Wand Kaffee-Mühlen, unser spezieller Preis	23c	Holman's beste Seifen-Schnitzel, 3 Pfund für	10c
Matratzen, mit guter Qualität Ticking überzogen	$1.69	Gemischter Thee, unser spezieller Preis, das Pfund	17c
Balbriggan Männer-Unterzeug, nur	12½c	Kalb- oder Hammelfleisch zum Kochen, das Pfund	3c

Die schöne Andrea.

Erzählung von Karl Busse.

Die schöne Andrea Falk spitzte die Lippen, als wollte sie pfeifen, und sah an Bogdan Konarski vorbei die Chaussee entlang.

Die Chaussee war hügelig; man konnte sie nicht weit überblicken. Zu beiden Seiten schloß der Wald sie ein. Auch er stieg und fiel unregelmäßig.

„Pani!" sagte der Bursch, um die schöne Andrea zu erinnern, daß er auch noch da sei. Seine groben, ausgearbeiteten Hände zogen den breiten Traggurt hin und her über den Schultern.

„Seht Ihr den Vater schon?" gab sie zurück.

„Er kommt auch so. Er kommt jeden Tag. Ich aber habe Euch nur selten. Erinnert Euch, daß Ihr mir eine Antwort schuldig seid."

Da bog sie das Gesicht ihm zu. Es war von feiner, heller Bräune, wie man sie wohl bei jungen Zigeunerinnen sieht, und edel geschnitten. Frei und hoch waren die Brauen geschwungen und neigten sich weit zueinander. Darunter die Augen, dunkel, tief, unbeweglich—aber es wußte jeder Bursch im Dorfe, daß dieses Dunkel hin und wieder glänzen und brennen konnte, als würde es von innen durchleuchtet. Jetzt jedoch war es nur unbewegliches Dunkel. Und ein stiller Hochmuth stand in dem Antlitz.

„Drei Häuser weiter," sprach sie. „Sagt dort dasselbe, und ich höre den Jubel bis hierher."

„Wenn ich drei Häuser weiter wollte, wäre ich nicht hier stehen geblieben."

„Vielleicht waret Ihr müde. Die Karre wird schwer sein."

Der Bursch drehte langsam den Kopf. Am Rand der Straße stand ein Schubkarren. Das Holz war hoch aufgeschichtet und mit Stricken gegen das Abgleiten gesichert.

Seine Brust dehnte sich.

„Man sorgt für den Winter. Es wird kalt werden, Pani. Und leicht war es nicht, das Holz bis hierher zu kriegen. Aber die Mutter ist alt. Wer weiß, wie lange sie noch lebt! Mir hilft keiner!"

„Und deshalb," fuhr Andrea statt seiner fort, „dachtet Ihr: eine Frau wäre nicht schlecht. Sie könnte ziehen, sie könnte helfen. Man spannt sie als Pferdchen vor . . . hü, das geht fixer. Gerade muß ich dastehen: so kamt Ihr heran."

Bogdan Konarski brachte die Worte nicht glatt heraus. „Weiberzungen sind schneller als Mannsgedanken," erwiderte er. „Ich habe über ein Jahr bei mir nachgedacht. Ihr seid stolz und habt zu schöne Hände. Schöne Hände sind schlechte Arbeiter. Da, seht — die guten Arbeiter sind so!" Er streckte ihr die harten, mächtigen Pranken hin und lachte ruhig bei sich. „Eine Prinzessin kann ich nicht brauchen. Meine Frau muß arbeiten. Und wenn sie die Karre ziehen hilft, ist die Last leichter. Die Pani Madurowicz weiß das!"

Eben bog ein anderer Karren aus dem Walde. Vorn ein junges Weib, das sich mit Brust und Schultern stark in die Stricke legte, während der Mann hinten schob. So kamen sie rasch vorwärts.

„Seht, Pan," sagte das Mädchen plötzlich, „das gefällt Euch. So möchtet Ihr es auch haben. Drei Häuser weiter, und Ihr habt es so. Warum wollt Ihr mich? Glaubt Ihr, ich lasse mich vorspannen? Bis jetzt habe ich's nicht gebraucht, und wenn ich heirathe, will ich's besser haben, nicht schlechter. Das versteht Ihr doch! Warum also viel Worte? Als Vorspann bin ich zu gut!"

Bogdan Konarski blickte lange zur Erde. Dann spuckte er in die Hände. „Wie Gott will! Also Einspänner. Schwer, schwer — jedoch es geht alles. Da kommt auch Euer Vater. Er bestärkt nur immer Euern Hochmuth, Pani. Nach wem Ihr seht, weiß ich. Da ist der Grünrock aus dem Walde. Grün ist die Hoffnung; alle Narren laufen danach."

„Was kümmert Ihr Euch um meine Angelegenheiten, Pan Bogdan?"

„Dachte immer, es sind auch meine! — Nun, wie geht's der Stadt, Euer Wohlgeboren?"

Das letzte rief er dem Vater der schönen Andrea zu, der eben auf seinem Fuhrwerk herankam.

Ein absonderliches Gefährt. Ein kleiner, alter Esel zog den kleinen, alten Wagen. Weil der Sitz zu niedrig war, mußte Valentin Falk die Beine stets weit nach vorn ausstrecken. Hinter ihm klapperten bei jeder Umdrehung der Räder die leeren blechernen Milchkannen.

„Der Stadt," sagte er nickend und grüßend, „geht's besser als mir. Sie steht fest, wie sie gestanden, und fällt nicht. Ich aber schwanke wie betrunken. Bald, Freundchen, kann ich mir selbst Maß nehmen zum Sarge. Kurios, kurios — man glaubt, es war vor kurzem, daß man den ersten machte. Und nun soll der letzte kommen."

Aechzend war er herabgeklettert und rieb sich die Beine. Dann schirrte er den Esel ab.

„Seit wann unkt Ihr so, Gevatter?" fragte der Bursch. Er befestigte den Traggurt schon an den Griffen der Karre.

„Seit es in mir sitzt. Hü, Anton — genug für heut. Man verträgt den Stall in Deinen Jahren. Natürlich — junges Blut friert nicht. Brennt das Blut, brennt die Liebe. Was meinst Du zu Andrea, Freundchen?"

Bogdan Konarski hatte mit schwerem Ruck schon die Karre erhoben. „Es wird lange dauern, bis der Prinz für sie kommt, Gevatter," rief er, ohne sich umzusehen. Aechzend drehte sich das Rad.

Die schöne Andrea blickte unverwandt nach dem Walde. In letzter Nachmittagssonne flammte das rothe Laub der Buchen und rieselte, lichtgetroffen, in den Herbstwinden nieder. Ueberall nur dieses brennende Rothbraun, in das sich, jenseits der Chaussee, die mattgrünen Wipfel der Kiefern mischten. Sie aber stand und sah, ob nicht zu diesen beiden Farben sich eine dritte gesellen wollte: ein helleres Grün, wie es Julian Libelt, der Förster, trug.

An ihr vorbei trabte Anton, der Esel, nach dem Stalle. Ihr Vater folgte mit den leeren Milchkannen. Er hatte trübe Augen. Sie erhellten sich nur, wenn sie auf Andrea fielen.

* * *

Julian Libelt war Unterförster in herrschaftlichen Diensten. Wenn er in seiner Uniform, die Flinte über der Schulter, durch's Revier ging, liefen ihm mehr Mädels über den Weg als Rehe. Kein Wunder: wo gab es auf Meilen einen zweiten so hübschen und forschen Kerl? Selbst die Schulzentochter in Laslowice wäre gern Pani Libelt geworden.

Sie war nicht so schön wie die schöne Andrea Falk. Aber sie brachte eine Geldkatze mit und Andrea nur einen Esel. Eine böse Geschichte. Böse besonders seit ein paar Tagen! Denn vorher — —

Er machte die Augen zu. Wie sie warm an seinem Halse hing: „Julek!" Wie das Brennen in die dunklen Augen kam: „Julek!" Wie sie küßte, die schöne Andrea! Keine war ihr vergleichbar.

Und der Alte, der Tischler, Milchfahrer, und was er sonst noch war, hatte gelächelt. Niemals war aus ihm klug zu werden. Die einen versicherten, er hätte nicht nur ein Kapitälchen auf der Sparkasse, sondern auch sonst noch mancherlei ausstehen. Die anderen hingegen meinten, er quäle sich gerade so durch und wäre ein lustiger Hungerleider. Julian Libelt neigte sich der ersteren Ansicht zu. Aber für alle Fälle hielt er auch die Schulzentochter noch am losen Fädchen.

Da war vor ein paar Tagen etwas geschehen, was ihn recht verstört hatte. Er war schräg durch's Revier gegangen, auf die Chaussee zu. Sprang da ein Wild? Wer lief so? Ein klingender Aufruf. Ein stockender Schritt. „Julek!" Und weinend hängt ihm die schöne Andrea am Halse.

Was ist los, wo brennt's? Ach, sie kommt vom Doktor. Der Vater will sterben. Hat immerzu gehobelt, am eigenen Sarg. Bis er hinfällt. Der Doktor will morgen nachsehen.

Küsse und Thränen — es schmeckt bitter durch alles Süße. „Geh mit! Rette ihn!"

Lieber Gott, die Weiber — wenn sie einen lieb haben, trauen sie einem alles zu, selbst Wunderkraft. Aber wer kann widerstehen?

Die Alte humpelt; der Tischler liegt im Bett, im dicken, schwergefüllten Bauernbett. Als er die beiden hereinkommen sieht, lachen seine Augen. Hin und herreden, aber zum Schluß immer: „Kurios, daß man sterben muß!" Und leise plötzlich: „Schafft die Weiber raus, Libelt!"

„Schön. Wir sind beide grauköppfig, der Esel und ich. Aber Anton überlebt mich. Lange wird's auch bei ihm nicht dauern. Meine Frau — krank, krank. Hundert Jahre kann sie dennoch werden. Sie ist zäh. Bleibt noch eine, die Ihr kennt!"

Wieder lachen die Augen. An seiner schönen Tochter hängt das Herz des Tischlers und Milchfahrers.

„Was wird aus ihr?" Eine Handbewegung. „Wie steht Ihr? Morgen, übermorgen ist's aus. Könnte also werden!"

Peinlich für einen Ehrenmann, so direkt gestellt zu werden! Was sollte ich anders thun? denkt der Förster. Ich habe die Hand auf's Herz gelegt.

„Ich meine nicht, ob Ihr liebt," sagt der Kranke da. „Das kann jeder — solch Mädel! Aber heirathen, Freundchen! Euretwegen hat sie viele fortgeschickt."

Ja, ja—es wäre der höchste Wunsch, am liebsten gleich. Ach, die große Liebe! Aber — je nun . . . man müßte doch erst wissen . . . Kurz und gut, der Herr Gevatter hatte ja selbst gesagt: Lieben sei kein Kunststück, aber heirathen. Zum Lieben gehört nur das Herz — hier schlägt es, hier ist es —, aber zum Heirathen Geld. Wie es damit wohl stünde . . .

Eine Bewegung von Daumen und Zeigefinger, die sich beide zärtlich reiben. Eine Andeutung von der Schulzentochter . . .

Immer tiefer scheinen die Augen in das Krankengesicht zu sinken. Der Tod macht dem Pan Falk einen Strich durch die Rechnung. Noch ein Jahr Leben — und seine Andrea wäre Frau Libelt gewesen. Man hätte den Förster hingehalten. Und Heirath war Heirath. Aber nun konnte er seine Rolle nicht zu Ende spielen. Starb er, kam doch alles raus.

„Ich hab' nichts . . . nichts! Heiser und schwach die Stimme; sie unterstrich das zweite „nichts" krampfhaft. Und die tiefliegenden Augen sahen voll Angst auf die des Försters.

Dem kam es vor, als wäre Andrea nicht halb mehr so schön. „O, o," sagte er nur und schüttelte immer nur den Kopf. Er bedauerte ehrlich. Nun mußte es also doch die Schulzentochter sein. Schlimm — aber Gottes Wille! Warum hatte der Pan Falk nicht besser gesorgt?

Und eigentlich: es war gemein, das erst jetzt zu sagen! Gemein, die Andrea so zu verwöhnen wie eine Gräfin. Sie hatte weniger noch als die Madurowicz, aber wer hatte sie den Karren ziehen und arbeiten sehen?

„Ihr werdet sie heirathen," quälte der Tischler angstvoll immer wieder.

Man war kein Unmensch. Warum einem Sterbenden Schmerzen anthun? Lügen natürlich wollte man auch nicht. Für nichts und wieder nichts thut man keine Sünde.

Aber man brauchte nicht rundweg „nein" zu sagen. Grausam wäre das. Also man beruhigte. Man wollte rechnen, man wollte sehen. Vielleicht ginge es.

Immerhin war der Förster froh, als er wieder draußen war.

Und nun war der Pan Falk todt. Die schöne Andrea blieb einsam zurück in der Hütte — nur mit ihrer Mutter und dem Esel. Die Junge bei zwei Alten.

Julian Libelt überlegte hin und her. Wenn er sie nahm — drei Fresser mehr! Wenn man den Esel, die Hütte, das Tischlergeräth verkaufte — was war's? Ein paar Thaler, die schon auf der Hochzeit von guten Freunden vertrunken wurden. Und er hieb mit dem schweren Stock den wuchernden Schoß eines Baumes ab: „Adieu, Andrea!"

Morgen wollte er sich durch Laslowice schlängeln . . .

Die schöne Andrea hatte bisher immer in der Sonne gestanden. Ihr Vater war ein betriebsamer Mann gewesen. Weil ihn die Tischlerei nicht gar zu sehr in Anspruch genommen, hatte er sich den Esel Anton angeschafft. Es lohnte sich für das Dominium nicht, die Milch durch eigenes Fuhrwerk in die Stadt zu schaffen. Noch weniger für die Kleinbauern, die knapp ein paar Liter abzugeben hatten. Da kam der Tischler mit seinem Eselwagen wie gerufen. Er nahm Bestellungen mit, machte Besorgungen, und Groschen auf Groschen gab auch Geld.

So war keine Noth in die Hütte gekommen, und die schöne Andrea war aufgewachsen . . . nun, wie eine Gräfin. Sie hatte feinere Hände als die Dörflerinnen, denn sie brauchte nicht viel anzufassen. Sie konnte sich putzen, konnte müßig gehen und brauchte den Vater nur zu streicheln, um alles zu erlangen, was sie wollte.

Nun war der Vater todt. Weinen und Wehklagen gab es reichlich. Daß Julian Libelt sich nicht blicken ließ, empfand die schöne Andrea bitter. — Selbst Bogdan Konarski war gekommen und hatte ihr die Hand gedrückt.

Die beiden Frauen drängten sich aneinander und wußten nicht ein, nicht aus. Im Bettstroh lagen zwar noch harte Thaler. Aber Geld kostete alles, der Arzt, das Begräbniß. Und vergeblich fragten sie herum, ob einer dem Verstorbenen noch etwas schuldig wäre.

Immer näher kam die Noth. Es mußte etwas geschehen. Die Dörfler lachten hinter Andrea drein, denn ihr Hochmuth hatte viele gekränkt.

„Wann kommt der Prinz?" rief einer. „Suchst Du den Grünrock, Betelprinzeß?" ein anderer.

Bogdan Konarski machte das nicht mit. Aber leise sagte er: „Nun lernt Ihr Eure Freunde kennen, Pani. Auch den grünen."

Sie wollte es nicht glauben. Sie stellte Julian Libelt im Walde. Er wand sich wie ein Wurm, redete ihr vernünftig zu, küßte sie. Das ließ sie geschehen. Aber die Flammen kamen nicht in ihre Augen — die Augen blieben todt.

Langsam ging sie zurück. Sie zuckte nur leicht, als man ihr erzählte, daß der Grünrock und die Laslowicer Schulzentochter sich versprochen hätten. Sie glaubte es sogar.

Mit einem Male war sie von ihrer stolzen Höhe herabgeschleudert. Zwei Tage saß sie und stierte vor sich hin. Die Mutter seufzte; Anton schrie im Stall nach Futter. Sie hörte nichts.

Dann waren ihre Lippen — die Lippen, die so unvergleichlich geküßt hatten — gleichsam schmaler und gepreßter geworden. Ihren Hochmuth hatte sie nicht verloren. Aber es war kein lässiger mehr wie früher, sondern ein harter. Er barg bittere Verachtung in sich.

Am dritten Tage ging sie mit diesem kalten Gesicht auf's Dominium und dann von Bauer zu Bauer. Am vierten zog sie sich wärmer an, schirrte den Esel auf, spannte ihn vor den Wagen und holte die Milchkannen.

Alles sperrte Mund und Nase auf. Die einen lachten und höhnten; die anderen lobten. Sie kümmerte sich um beides nicht, setzte sich auf das Wägelchen — auch sie mußte die Beine nach vorn ausstrecken — und fuhr los. „Nun können wir nicht verhungern," sagte sie zu ihrer Mutter.

Bogdan Konarski traf sie auf der Chaussee.

„Seht, seht — Kutscher seid Ihr schon, Pani."

„Aber nicht Pferd und Vorspann."

„Wie Gott will," erwiderte er. — „Wartet erst ab."

* * *

Auch in der Stadt sahen die Leute erstaunt auf. Alltäglich war die Sache nicht. Und die Wanderer, die das Gefährt auf der Chaussee trafen, guckten ihm kopfschüttelnd nach.

Anton, der Esel, zottelte seinen Weg, als wäre er eine Maschine. Der Schwanz hing lang, gerade, gleichgiltig herunter. Herunter hing der Kopf. Es gab ja nichts zu sehen ringsumher — nichts, was Anton nicht schon gekannt hätte. Stand das Wägelchen, so starrte er unbeweglich auf einen Fleck vor sich hin. Kein Lärm riß ihn aus dieser tiefsinnigen Versunkenheit.

Die schöne Andrea war ihm darin gleich. Auch sie blickte immer auf einen Punkt. Sah immer hinunter, wie die graue Chaussee unter den Rädern schwand, sich jedoch unermeßlich weiter dehnte. So fahre ich durch's Leben, dachte sie — und das graue Band rollte immerzu.

Ihre Lippen hatten sich noch schmaler und fester gepreßt, daß ein harter Zug um den Mund gekommen war. Vielleicht geschah es deshalb, daß sich die Burschen und Wanderer nicht an sie herantrauten, ob sie auch mutterseelenallein in all ihrer Schönheit auf der einsamen Waldchaussee dahinfuhr. An der Seite trug sie die schwarze Ledertasche, in der das kassirte Geld ruhte. Und da sie alles richtig besorgte, so waren die Kleinbauern und der Inspektor vom Dominium mit diesem neuen weiblichen „Fuhrherrn" einverstanden und gewöhnten sich daran.

Mit Macht kam nun der Winter. An einem Tage, als eisiger Wind wehte, fuhr die schöne Andrea wieder mit den leeren Kannen nach dem Dorfe zurück.

Sie fror. Das that der Wind; das that auch der Gedanke, daß heute in Laslowice Verlobung gefeiert wurde. Die Braut konnte sich freuen . . .

Und wie sie daran dachte, überkam sie selbst eine schwere Bitterkeit und kalte Verachtung und ein wehes Gefühl der Verlassenheit. Sie sprach mit Anton. Aber Anton war stumpf und müde. Er zottelte nur; auch er sah immer nur, wie grau, grau, grau die Chaussee unter ihm schwand.

Die Chaussee war, wie gesagt, hügelig. Als Anton mühsam wieder eine Steigung genommen hatte, erblickte die schöne Andrea dicht vor sich einen Mann. Das Felleisen verrieth ihn als wandernden Handwerksburschen. Er ging todtmüde, wie taumelnd. Als er die Räder hörte, drehte er sich um. Ein baumlanger Mensch, etwas verwildert, etwas entkräftet wohl auch. Als müsse er das Bild ganz genau in sich aufnehmen, starrte er das Gefährt an. Er grüßte nicht, sagte nichts.

Aber als die schöne Andrea nur ein paar Meter weitergefahren war, hörte sie einen seltsamen Ruf, daß sie sich schnell umwandte. Sie hatte vorhin flüchtig in des Mannes Augen gesehen. Augen wie ihre — unbeweglich, gleichsam todt.

Viel Leid ist auf der Welt, dachte sie. Unter vielen läuft die graue, graue Straße fort . . . Deshalb hielt sie.

„Pani," sagte der Fremde sonderbar scheu. „Wie weit ist das nächste Dorf?"

Er wollte nicht taumeln; deshalb stützte er sich auf den Stock.

„Eine halbe Stunde zu fahren, dreiviertel zu gehen."

Seine Augen schlichen scheu umher.

„Seid Ihr müde?"

Er nickte. „Habt Ihr ein Plätzchen für mich?"

Einen Moment maß sie ihn, maß die Straße. „Kommt," sprach sie und rückte ein wenig.

Ein paarmal zog Anton unwillig an. Er war auf der Heimfahrt leichtere Last gewöhnt. Dann zottelte er weiter.

Die beiden maßen sich von der Seite. Der Bursch fragte dies und das. Wie viel Milch sie mitnähme, wie hoch der Preis sei. Dann sprach er von sich. Sein Felleisen band er auf.

„Das letzte Handwerkszeug . . . . !" Viel war es nicht. Er war Tischler wie ihr Vater.

„Und wohin wollt Ihr?"

Es war ihm alles gleich. Seit Tagen hatte er nichts Warmes im Magen. Der Rock war zu leicht. Der eisige Wind blies. Arbeit bekam er nicht. Gab sich auch keine Mühe mehr — es war doch umsonst. Abgebrochen, verbittert sprach er.

Viel Leid ist in der Welt, mußte die schöne Andrea wieder denken. Doch war sie still wie er und sah auf die graue Chaussee.

„Pani," sagte er plötzlich, wieder so seltsam, wie sein erster Ruf gewesen war, „habt Ihr noch ein wenig Milch in einer Kanne? Es stehen viele da."

Er spielte mit dem Stemmeisen, das er aus dem geöffneten Bündel genommen, und schlug, ohne sie anzusehen, gegen die Seitenlehne des Wägelchens.

„Wird schon noch da sein," erwiderte sie, zog die Leine etwas an und bog sich zurück, um die letzte Kanne, die am weitesten nach hinten stand, zu ergreifen.

Aber sie zuckte jäh zusammen.

Der Fremde blieb sitzen, doch es kam ein so wilder Gram und so starke Verzweiflung in seine Augen, daß sie es spürte — und seine Hand hob, wie von einer Gewalt geführt, auf die er keinen Einfluß hatte, das Stemmeisen.

Ein Zittern lief durch des Mädchens Glieder. „Hier ist Milch," sagte sie mit trockener Stimme.

Er war ganz zusammengesunken. Die Hände flogen ihm unsicher. „Ich habe Hunger." Und packte das Stemmeisen fort, verschnürte das Bündel, warf es auf den Rücken.

Andrea Falk jedoch fuhr schneller. Es drückte etwas gegen ihre Brust. Der Wagen ratterte.

Aber trotz des Ratterns setzte der Bursche die Kanne an den Mund. Er trank gierig. Die Milch lief ihm übers Kinn auf den Rock, er verschüttete die Hälfte.

Dann wischte er mit dem Handrücken die feuchten Lippen. „Ich danke Euch, Pani!"

Ganz still saß er. Als hätte er gemerkt, daß sie nach der Seite gerückt, drückte er sich jetzt ganz an den Rand, daß er aufpassen mußte, um nicht hinauszufallen.

„Da ist das Dorf," sagte sie nach einer langen Weile und wies mit dem Peitschenstock in die Ferne.

Er nickte nur. „So kommt Ihr nach Hause . . . die Stube ist warm.... im Ofen Feuer. Vielleicht sitzt der Liebste davor."

Sie lachte kurz, abweisend.

„Also nicht . . . Aber Ihr seid zu Hause. Ich jedoch werde wandern — immer durch den Wind. Wohin komme ich? Es weiß keiner, Pani, wohin er kommt. Am wenigsten meines Vaters Sohn. Im Sommer ist's lustiger, wärmer. Im Winter aber —"

Er brummelte, zog die Schultern zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Das italienische Eisenbahngesetz.

Der Gesetzentwurf, den die italienische Regierung am 11. April unter den Mitgliedern der Deputirtenkammer vertheilen ließ, und der am 17. zu dem Ausstand von 300,000 Bahnangestellten führte, macht keineswegs darauf Anspruch, das schwierige italienische Eisenbahnproblem zu lösen. Er bezweckt vor allem, die Weiterführung des Betriebes zu ermöglichen, den der Staat am 1. Juli 1905 übernehmen muß, nachdem die Verträge mit den drei Betriebsgesellschaften der großen Netze am 30. Juni ihr Ende erreichen. Er verzichtet auf eine völlige Abrechnung zwischen Staat und Gesellschaften und schlägt nur für das Betriebsjahr 1905—06 ein Darlehen von 60 Millionen Lire vor, das bei einem Zinsfuß von 3.75 v. H. innerhalb 40 Jahren getilgt werden soll, um die nothwendigsten Erneuerungen durchführen zu können. Durch Errichtung der Stelle eines Generaldirektors der italienischen Staatseisenbahnen und eines Verwaltungs-Ausschusses sucht er die Leitung des großen Unternehmens zu zentralisiren.

Der wichtigste Theil des nur 24 Artikel zählenden Gesetzentwurfs bezieht sich aber auf die Rechte und Pflichten des Personals, das im Jahre 1902 durch die Ausstandsdrohung eine bedeutende Besserung seiner Bezüge durchsetzte, welche das Ausgabenbudget in steigendem Maße bis zu 18 Millionen Lire jährlich belasten. Der Gesetzentwurf regelt die Bezüge der sogenannten „Anzioni", d. h. jener Eisenbahner, die seinerzeit von den Betriebsgesellschaften nach dem Aufhören des Staatsbetriebes übernommen, aber in ihren Ansprüchen nicht befriedigt wurden. Hierfür sind nunmehr 3 Millionen jährlich ausgesetzt. Ferner wird die Wittwenpension, die bisher nur einem Theil der Frauen der Eisenbahner zukam, verallgemeinert und für den Wittwenpensionsfonds der Betrag von 17 Millionen Lire bewilligt.

Der springende Punkt des Entwurfs liegt aber im Artikel 17, durch den alle Eisenbahnangestellte als öffentliche Beamte erklärt werden, so daß für den Fall einer Arbeitsniederlegung jene Bestimmungen des italienischen Strafgesetzes in Anwendung kommen, die sich gegen dieses schwere dienstliche Vergehen von öffentlichen Beamten richten. Außerdem fügt aber das Gesetz noch eine andere Strafmaßregel bei, die der Gesetzgebung des australischen Staates Victoria entlehnt ist. „Diejenigen Eisenbahner, welche aus eigenem Antrieb den Dienst im Stiche lassen oder welche die ununterbrochene Dauer und Regelmäßigkeit des Dienstes unterbrechen, werden als entlassen betrachtet." Durch diesen Artikel sind jene Paragraphen 71 und 72 des früheren Entwurfes ersetzt worden, welche die Eisenbahner mit Gefängnißstrafen bedrohten und die der Verhandlungspolitik Anlaß gaben, bei der Verkehr in ganz Italien in so bedenklicher Weise gestört worden war.

— Wunsch.— Backfisch: „Eine Doktorin möchte ich sein und hundert Patienten möchte ich haben, die aber lauter Leutnants sein."

— Bei der Probe. — Regisseur (zum Schauspieler bei der Probe): „Wenn Sie durch den Dolch gefallen sind, da müssen Sie doch toter aussehen als so!"

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt.

OXY-OZOLINE

Das Wunder des Jahrhunderts.

Die größte Entdeckung des Zeitalters.

Heilt, wo alles andere fehlschlägt.

Mittels dieses konzentrirten Gases und Dämpfe verschwinden die hartnäckigsten und chronischsten Krankheiten, die allen anderen Behandlungen spotteten, wie durch Zauber. Das Blut erhält neue Kraft und Stärke. Ihr könnt allen folgenden Krankheits-Anfällen widerstehen. Ihr empfindet ein Gefühl der Belebung, welche von der besseren und stärkeren Zirkulation herrührt. Jeder Nerv und jede Muskel im Körper erhält neues Leben. Das Leben wird wieder des Lebens werth. Euer Trübsinn und Niedergeschlagenheit verschwinden. Ihr habt keine bedrückenden Gedanken mehr! Ihr seid heiter, Eure Aussichten werden heller, Ihr werdet ein Mann im vollen Sinne des Wortes, und seid im Stande, immer Eure Pflichten zu erfüllen. Meine Behandlung mit OXY-OZOLINE scheidet alle Unreinigkeiten aus dem Blute aus, reinigt, stärkt und bereichert schwaches Blut, erhöht die Zirkulation und gibt dadurch den verschiedenen Nerven und Geweben, wo es hindurchgeht, neue Kraft und Stärke und macht starke Männer aus körperlichen Wracks. Ihr seid es der Welt, Eurer Familie und Euch selbst schuldig, gesund zu werden. Lasset kleine und augenscheinlich unbedeutende Symptome nicht unbeachtet, welche mit der Zeit immer deutlicher werden und schließlich in eine schlimmes und komplizirtes Leiden enden. Ich habe kein „Allheil"-Mittel für alle Krankheiten, sondern untersuche jeden Fall sorgfältig und verschreibe die nothwendige wissenschaftliche und wirksame Behandlung, wie sie in Eurem Falle paßt. In meinen Händen erlangt Ihr die beste Kur, die Ihr im Westen erhalten könnt, und meine Erfahrung in der Behandlung und Heilung von Männer-Krankheiten in den vergangenen Jahren berechtigen mich zu der Behauptung, daß wenn Ihr geheilt werden könnt, ich Euch heilen werde.

Schwache, abgezehrte, kranke Männer!

Habt Ihr je bedacht, daß Ihr Eure Zeit, Eure kostbare Gesundheit und schwer erworbenes Geld an Experiment-Behandlungen verschwendet, die nur die Symptome Eurer Krankheit verdecken und die wirkliche Ursache in Eurem Körper lassen? Daß nur an Euch herumgepfuscht wurde, und daß die schwachen Stellen nicht gekräftigt sind? Ihr verliert von Tag zu Tag an Kraft, Eure Manneskraft verschwindet allmählig aber sicher und bald ist die Zeit gekommen, wo Eure Kraft für immer dahin ist. Die unnatürlichen Verluste zehren das Leben von jedem Nerv und Gewebe. Euer Körper wird untergraben und Ihr geht einem vollständigen Zusammenbruch entgegen.

Weshalb zögert Ihr? Weshalb wartet Ihr von Tag zu Tag in der falschen Hoffnung, daß Ihr gesund werdet? Jede Minute ist kostbar und Euer Zustand verschlimmert sich mit jedem Tag. Kommt her und ich erkläre Euch, wie und warum Ihr geheilt werden könnt. Ich werden Euch zeigen, daß ich keine Zeit, Mühe oder Kosten scheue, um Euch nachhaltig zu heilen.

Blutvergiftung.

Diese Krankheit wird mit Recht die Königin aller Krankheiten genannt. Sie affizirt das ganze Blut, jede Muskel, jeden Nerv und Knochen. Von einem kleinen unbedeutenden Geschwür entwickelt sie sich bis der ganze Körper mit Ausschlag bedeckt ist. Euer Haar fällt aus, Eure Gaumen und Zähne sind wund, Ihr bekommt Geschwüre im Munde und Kehle, fortwährende Kopfschmerzen, Schmerzen im Kreuz und Knochen, Ihr werdet mit der Zeit immer schlimmer, und wenn das dritte Stadium eintritt, ist Schlaglähmung eine unausbleibliche Folge. Jetzt hört auf mich! In zwei Wochen Behandlung heile ich die schlimmsten Symptome und beweise Euch den Werth der Behandlung, und schließlich heile ich Euch nachhaltig, reinige Euer Blut und Euren Körper von allen Giften und Ihr braucht nicht zu fürchten, daß die Symptome wiederkehren. Es liegt jetzt an Euch, ob Ihr an einer Krankheit, welche in Tod endet, weiter leiden oder vollständig geheilt werden wollt.

Krampfaderbruch, Wasserbeschwerden.

Jede dieser Krankheiten hemmt den natürlichen Umlauf von gesundem Blut in den affizirten Theilen. Sie erhalten nicht die richtige Ernährung und schließlich werden sie klein und schwinden dahin, ebenso wie auch Ihr, wenn Ihr nicht genug essen würdet. Die Folge ist allgemeine Schwäche, Nervösität, Gedächtnißschwäche, Mangel an Ehrgeiz, Menschenscheu, Trübsinn und schließlich vollständiger Verlust der Manneskraft. Ich schneide und dehne nicht die Gewebe, meine Behandlung wirkt schmerzlos, positiv und nachhaltig und eine Heilung wird in kürzester Zeit erzielt.

Unnatürliche Absonderungen.

Laßt Euch von keinem Eurer Freunde rathen, was Ihr thun müßt, auch gebraucht keine Patentmedizinen oder Einspritzungen. Was gut für einen ist, mag Euch lebenslänglich Beschwerden verursachen. Es ist eine Entzündung mit Infektion vorhanden und wenn Ihr nicht richtig behandelt werdet, verschlimmert sich nicht nur Euer Fall, sondern es treten neue Komplikationen hinzu, welche zu Beschwerden, Blasenentzündung, prostatischen Drüsen und Nierenleiden führen mögen. Ich behandle Euch selbst, ich sehe Euch so oft als möglich und Ihr werdet überrascht sein in wie kurzer Zeit ich Euch heilen und Euch von der Ursache und von all den üblen Stoffen befreien und reinigen werde, nicht nur für kurze Zeit, sondern nachhaltig.

Ich will, daß jeder Mann, ganz gleich, an welcher Krankheit er leidet oder wie lange er daran leidet, zu mir kommt und sich vertraulich ausspricht, es kostet Euch nichts und Ihr mögt vielleicht dadurch Eure volle Gesundheit wiedererlangen. Ich zeige Euch die Methode, mittelst welcher ich Euch heile und erkläre Euch alles zu Eurer vollen Zufriedenheit.

Konsultation frei!

Office-Stunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr Vorm. bis 5:30 Nachmittags. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt,

195-197 Wabash Ave., Ecke Adams Str.

Eingang an Wabash Ave. Benutzt den Fahrstuhl bis zum 5. Flur.

Exkursion nach . . . Winnepeg

Dienstag, am 2. Mai.

Hier ist das Land des Sonnenscheins und der Gesundheit, des Weizens und Wohlstandes.

Wir sprechen über unsere Ländereien als das Land des Sonnenscheins und der Gesundheit, des Weizens und Wohlstandes. Wohl können wir das thun, denn unsere Ländereien erfreuen sich mehr Sonnenscheins, als irgend ein Land Europas. Von Mitte Juni bis zu Mitte August haben sie durchschnittlich zwei Stunden per Tag mehr Sonnenschein, als Ohio und Nebraska. Diese langen Tage und der klare Himmel reifen die Saaten schnell, und auf dem reichsten, schwärzesten Boden in der Welt wächst heute mehr Weizen per Acre, als auf der Schwarzerde von Mittel-Rußland, die bisher für den reichsten Boden der Welt galt. Diese sicheren, reichen Ernten machen die Bevölkerung reich, und Reichthum mit Gesundheit sind die Haupt-Charaktere für die Güter unserer Ländereien. Denket nur daran, das Klima hier ist das gesundeste, gutes Wasser und überall die beste Eisenbahnverbindung von der Stadt Winnepeg.

Ihr wißt, daß Winnepeg der größte Weizenzufuhr-Markt in der Welt ist. Sie nimmt den dritten Platz als Finanz-Zentrum in Kanada ein, und sie ist wirklich ein neues Chicago mit 100,000 Einwohnern. Unsere Ländereien liegen um die Stadt herum und kein Wunder, wenn das Land hier tagtäglich im Preise steigt. Die Gelegenheit ist heutzutage noch offen für Euch. Ihr könnt 20 bis 30 Meilen um die Stadt herum eine schöne Farm kaufen, per Acre von $10 ab bis $20. Ihr zahlt ein Drittel an, und den Rest in anderen 4 Jahren. Ihr arbeitet fleißig und wohl können wir sagen, ruhiger Ernst und Energie bringen hier Wohlstand, und Ihr wißt, wo Wohlstand ist, da ist Unabhängigkeit und Zufriedenheit.

Wir veranstalten freie Fahrt für Landkäufer und wir geben Euch einen klaren, absolut sicheren Titel von dem Land.

Wir senden kostenfrei an irgend Jemand deutsche Beschreibungen über unsere Ländereien. Verlangt Solche.

Unsere Office ist Mittwoch und Samstag bis 8 Uhr Abends offen. Sonntag bis 12 Uhr Mittags.

JULIUS DE SCHMIDT,

General-Einwanderungs-Agent,

Zimmer 311 Tacoma Building, Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO, ILL.

frsaso

THE
HIBERNIAN
BANKING
ASSOCIATION

ist umgezogen nach ihrem
neuen Quartier in dem

Rector Gebäude

Südost-Ecke
Clark und Monroe Strasse

Alle Einrichtungen einer modernen, konservativ geleiteten Bank und Trust-Company werden unseren Kunden offerirt.

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$500,000

CENTRAL
TRUST COMPANY
OF ILLINOIS

Südwest-Ecke
Dearborn und Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

Spar-Department offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.
21mai,mifon*

FOREMAN BROS.
BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifron*

Greenebaum Sons,
BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,bidofon*

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
5mi,bofonbi,1i

J. H. KRAEMER & SON
84 und 86 La Salle Str.
Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission. Monatliche Abzahlungen wenn gewünscht. Billiges Grundeigenthum zu verkaufen. feb25,fafonmi,3m

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago u. Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt.
ARTHUR C. LUEDER, 108 Dearborn Str.
21ap,3mX

Freie Augen-Klinik
St. Mary of Nazareth Hospital,
Leavitt und Division Straße.
Montag und Donnerstag 2:30 bis 3:30 Nachm.
18ap,1mt,1&X

WORLD'S MEDICAL
INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultiren Sie uns bevor Sie heirathen. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Schiffskarten
von und nach Europa.
Kajüten und Zwischendeck
zu billigsten Preisen.
Offizieller
Vertreter aller Linien
und General-Agent.
Deutsches Geld ge- und verkauft.
Deutsche Reichspost, Money Orders
Bonds, Hypotheken.
Spezialität:
Erbschafts-Regulirungen.
Amtlich beglaubigte
Vollmachten
Vorschuß in jeder Höhe.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
18mz,fafonmomido*

Schiffskarten
der besten Dampfschifflinien von und nach allen Hafenplätzen.
Kajüten mit besten Bequemlichkeiten.
Zwischendeck mit guter Bedienung.
Zu billigsten Preisen.
Geldsendungen, amerikanische Pässe, Vollmachten und Notariats-Angelegenheiten
reell und pünktlich.
Globe Tourists Agency
H. ELIASSOF, Prop.
93-95 Fifth Avenue,
Ecke Washington Str.
Samstag offen bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 9 bis 12:30.
18ap,bidofon*

Schiffskarten
1., 2. und 3. Klasse
mit Schnell- und regulären Dampfern
Extra billig diese Woche, giltig für 12 Monate nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Triest, Fiume u. and. Hafenplätzen. Wir haben direkte Verbindungen in allen Hafenplätzen und garantiren prompte und gute Beförderung. — Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition, ist die
Union Ticket Office,
99 Dearborn Str.,
Ecke Washington Str.
Sonntags offen bis 12 Uhr. 25ap,1mX

Schiffskarten
billig. Wir schicken Schiffskarten und Geld nach allen Plätzen in Europa. Grundeigenthum. Feuer-Versicherung. Oeffentlicher Notar.
Geo. R. Lenke & Co.
608 Milwaukee Ave., Ecke Cornelia Str.
Telephon Monroe 869. 16ap,fondibo,3m

Oscar F. Mayer & Bro.
Meat Market und Pork Store
(Wholesale und Retail.)
285-291 Sedgwick Str.,
(Gegenüber dem Criterion-Theater.)
Die feinsten Sorten Würste stets feil.
Tel. 725 und 726 North. 9mz2m3

Telephone North 1322 Etablirt 1884.
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer - Kontraktor.
Reines California Rothholz und Washington rothes Zeder, von frischem Holz geschnitten und mit kupfernen Nägeln genagelt. Allerbeste Arbeit.
80 HUDSON AVE. CHICAGO
Voranschläge auf Verlangen. 19a,3m,3

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Das Deutsch-Amerikanerthum und seine Bedeutung. — Kleinmüthig braucht man nicht gerade zu werden. — Nebeneinkünfte von Doktor-Kutschern. — Einträgliche Redaktionsthätigkeit von Schalterbeamten in Telegraphen-Bureaus. — Der unvorsichtige Bürgermeister.

Ziemlich allgemein hat man von jeher in deutsch-amerikanischen Kreisen darüber klagen hören, daß es dem deutschen Element in den Ver. Staaten nicht gelingen wolle, in den Vorbergrund der Bühne zu gelangen. Soweit diese Klage begründet ist, ist der Klagegrund leider in der Natur der Verhältnisse zu suchen, die zu ändern beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist — es müßte denn urplötzlich ein Massenzufluß deutscher Intelligenz nach den Ver. Staaten einsetzen, von einer Mächtigkeit im Vergleich zu der nur als bescheidene Rinnsale zu betrachten sein würden, was z. B. Anfangs der dreißiger Jahre und infolge der Ereignisse von 1848 und 1849 von der Art erfolgt ist. Und auch dann würde es noch sehr die Frage sein, ob das inzwischen an Zahl so mächtig erstarkte und in seiner Eigenart mehr gefestete amerikanische Volksthum sich nicht nachdrücklich und wirksam wehren würde gegen ein fremdes Element, das in unliebsamer Weise Ansprüche geltend zu machen suchte. Aber das sind ja müßige Spekulationen. Wir müssen mit den gegebenen Bedingungen rechnen, und wenn wir die Sachlage bei Licht betrachten, so wird es sich zeigen, daß das Deutschthum alle Ursache hat zufrieden zu sein mit seinen Errungenschaften hierzulande.

Mitte vorigen Monats fanden in den Stadtgemeinden im Innern unseres Staates die Ortswahlen statt. Ein Blick auf die Wahlberichte zeigte, daß in gut einem Drittel der fraglichen Städte Leute mit Namen von deutscher Klangfarbe zu Bürgermeistern gewählt worden sind. — Im Laufe dieser Woche veranstaltete hier in Chicago der „Apollo-Klub" das Schlußkonzert seiner Saison, der 33. seit seinem Bestehen. Man hat sich daran gewöhnt, diesen ungemein leistungsfähigen Verband als einen „stock-amerikanischen" zu betrachten. Bei Durchsicht der im Konzertprogramm mitgetheilten Mitgliederliste überzeugt man sich leicht, daß von den 342 Mitgliedern des Chors mehr als ein Drittel Namen tragen, die entweder unverkennbar Deutsch, oder nur nach phonetischer Weise ein wenig in's Englische umgemodelt worden sind. Aus Diehl z. B. ist Deal geworden, aus Dreckschmidt Drexmit, aber an der Abkunft der Träger und Trägerinnen ändert diese Schreibmethode nichts. — Was das Chicagoer Geschäftsleben anbetrifft, so spielen in diesem die Deutschen unbestritten eine Rolle, die bedeutend größer ist, als der Prozentsatz, den das Deutschthum von der Gesammtbevölkerung der Stadt bildet. — Und zum Schluß noch ein Beweispunkt, der sich bei der Erörterung dieses Gegenstandes gerade jetzt Einem unwillkürlich aufdrängt. In zehn Tagen von heute wird Präsident Roosevelt für einen kurzen Besuch in Chicago eintreffen. Er wird bei dieser Gelegenheit der Gast von drei hervorragenden Klubs sein, deren einer eine Vereinigung von Geschäftsleuten ist, während der zweite und der dritte neben geselligen Bestrebungen hauptsächlich parteipolitische Zwecke verfolgen, und zwar der eine auf „republikanischer", der andere auf „demokratischer" Seite. An der Spitze des ersterwähnten, kaufmännischen Vereins steht Herr Chas. Wacker, Präsident des zweiten ist ein Herr Gauger und der derzeitige Irokesen-Häuptling, bezw. Präsident des „Iroquois"-Klub ist Herr Chas. Gunther. Vorsitzer des Ausschusses, welchen die letztgenannte Vereinigung mit den Vorkehrungen für den Präsidenten-Empfang betraut hat, ist Herr John W. Eckhart, und der muß wegen der Einzelheiten über diesen Empfang verhandeln mit des Präsidenten Privatsekretär, dessen Name: Wm. Loeb, weder angelsächsischen noch keltischen Ursprungs zu sein scheint. — Aus Alledem geht hervor, daß das Deutsch-Amerikanerthum nicht gerade Ursache hat, sich beständig in Klageliedern darüber zu ergehen, daß es verurtheilt sei, das Aschenbrödel zu spielen.

* * *

Eine Klasse von nachdenklichen Menschen haben von jeher die „Doktor-Kutscher" gebildet. Ihr Beruf bringt das so mit sich, und hieran wird auch nur wenig durch den Umstand geändert, daß diese Kutscher neuerdings sich mälig in Kraftwagen-„Chauffeurs" umwandeln. Daß die Nachdenklichkeit aber nicht immer den Blick für das Praktische ausschließt, beweist ein Bekenntniß, das neulich einer von dieser Gesellschaft ablegte. „Die berühmten Doktoren", sagte der Betreffende, „haben mehr Patienten, als die weniger berühmten, folglich sterben ihnen auch mehr. Und das kommt uns, den Kutschern, zugute. Wir wissen meistens zuerst, wenn irgendwo in einer zahlungsfähigen Familie ein Todesfall eingetreten ist. Wir beeilen uns stets, einem Leichenbestatter, mit dem wir in Geschäftsverbindung stehen, so rasch wie möglich von der Thatsache Kenntniß zu geben. Eine Viertelstunde später hält der Wagen des Bestatters vor dem Trauerhause, heraus tritt mit feierlich-ernster Miene der Leichenfeier-Direktor, und gelingt es ihm, den Fall zu kapern, so ist das auch unser Vortheil. Ich persönlich z. B. beziehe wöchentlich von \$2—\$4 an Kommissionen für meinen Vermittlerdienst." — Da hätte man bei etwelchem guten Willen wieder eine Gelegenheit über einen „Auswuchs des Grabschsystems" sich zu ereifern, das „unser ganzes soziales Leben durchseucht".

* * *

Eine hübsche Nebeneinnahme erzielen, wie man sich in eingeweihten Kreisen erzählt, die Schalterbeamten in den Bureaux der Telegraphen-Gesellschaften, indem sie dem Publikum ihre Dienste bei Herausbringung des Depeschenstyls zur Verfügung stellen. Wie beim Witz, so kommt es bekanntlich — wenngleich aus anderem Grunde — auch bei einer telegraphischen Depesche hauptsächlich auf Kürze an. Wenn Jemand es nicht selber fertig bringt, in einer Depesche mit zehn oder weniger Worten zu sagen, was zu sagen ist, und der Schalterbeamte geht ihm hierbei an die Hand, so ist's am Ende nur recht und billig, wenn man diesem seine Mühwaltung vergütet, erspart er Einem doch einen größeren Betrag an Porto. Nun soll es aber nicht selten vorkommen, daß so ein Depeschen-Redakteur seine Kenntnisse und Fähigkeiten in unlauterer Weise zu seiner Bereicherung ausnutzt. Kommt z. B. ein Zirkusbesitzer auf's Telegraphenamt, erkundet, daß die Depeschenrate nach Bangkok 75 Cents das Wort beträgt, und setzt dann folgende Depesche an den Thierhändler Lal Pujha Rao auf: „Weißer Elephant gestern sehr krank angekommen. Heute früh verendet. Kann deshalb nicht dafür bezahlen. — John Jones." — Diese Depesche bezahlt Hr. Jones mit \$9.80 und geht dann betrübt seiner Wege. Der Mann am Schalter aber setzt den Blaustift an, kürzt die Depesche ab auf „Roco, Bangkok. — Elephant todt angekommen. Zahle nicht—Jones"—und steckt [illegible] gnügt \$4.20 in die eigene Tasche. — Eine Geschäftstüchtigkeit dieser Art kann natürlich der Telegraphengesellschaft nicht recht sein, denn so ein findiger Redakteur verkürzt außer den Depeschen auch sie selbst, nämlich in ihren Einnahmen. Das Publikum mag sich hierüber nicht grämen, aber es kann vorkommen, daß es selber unter der Streichkunst des Grabschers zu leiden hat. Es kann z. B. beinahe Jedem einmal gehen, wie jenem braven Chicagoer Mongolen, der es sich \$40 kosten lassen wollte, um seinen Eltern zu deren goldenen Hochzeit telegraphisch einen langen Glückwunsch zu übermitteln. Der Grabscher am Depeschenschalter nahm das lange Telegramm entgegen, ebenso die vierzig Dollars. Die Telegraphen-Gesellschaft hat von diesem Mammon wenig zu sehen bekommen, denn das Glückwunsch-Telegramm hat, als es in Peking eintraf, sehr lakonisch gelautet: „Gratulire—John."

* * *

Als Mayor Dunne gegen Mitte voriger Woche einen ersten Besuch in der Bridewell machte, erblickte er dort zum ersten Mal einen Ofen für die Verbrennung von Küchenabfällen in Thätigkeit. Die Sache gefiel ihm so sehr, daß er sofort hinging und erklärte, die Anlage müßte vergrößert und es müßten auch auf der Nord- und der Südseite ähnliche Oefen eingerichtet werden. Es ist ihm dann in mehr oder minder unhöflicher Weise bedeutet worden, daß er besser thun würde, sich mit Gegenständen, über die er in seiner amtlichen Eigenschaft spricht, erst vertraut zu machen. Die Frage der Abfall-Beseitigung werde vom Stadtrath seit Jahr und Tag gründlich studirt, und der Finanz-Ausschuß besagter Körperschaft arbeite schon seit geraumer Zeit an einem Plan zur Einrichtung von Anlagen, in denen die Abfälle nicht zwecklos verbrannt, sondern auf chemisch-mechanischem Wege in brauchbares Brennmaterial umgewandelt werden würden.—In der Baufrage, welche gegenwärtig die County- und die städtischen Behörden beschäftigt, hat sich Mayor Dunne gleichfalls etwas sehr voreilig vernehmen lassen. Ob er gewußt hat, daß es ein alter Plan des braven Alderman Powers ist, sich von den Erben des seligen S. S. Hayes eine hübsche Kommission zu verdienen, wenn er ihnen nachträglich \$500,000 für das Gelände des Union Park verschafft, falls dieses für andere als für Parkzwecke benutzt werden sollte, mag dahingestellt bleiben. Aber er hat davon gesprochen, daß die Stadt, indem sie den Platz, auf welchem das Rathhaus jetzt steht, an die Countyverwaltung verkaufe, schon einen hübschen Theil des Geldes zusammen haben würde, welches sie für einen neuen Rathhausbau gebrauche. — Der Herr Bürgermeister hat also garnicht gewußt, daß der Platz, auf welchem das städtische Rathhaus steht, kein städtisches Eigenthum ist, sondern von jeher der Countyverwaltung gehört hat, die auch schon mehr als einmal den freilich vergeblichen Versuch gemacht hat, von der Stadt einen Pachtzins herauszuschlagen. Und Herr Dunne ist dreizehn Jahre lang Richter, d. h. gewissermaßen Mitglied der Countyverwaltung gewesen und behauptet, seit dreißig Jahren andauernd das regste Interesse an allen unseren öffentlichen Angelegenheiten genommen zu haben.— Daß er in Bezug auf die beiden erwähnten Punkte so schlecht beschlagen war, rechtfertigt fast den Verdacht, daß er auch in anderer Hinsicht nicht so gut unterrichtet ist, wie er's vielleicht glaubt. —ss.

Menschen als „Spürhunde".

Zur Aufspürung von Verbrechern bedient sich die Polizei in verschiedenen Ländern neuerdings wieder der Bluthunde, und sie hat mit der merkwürdigen Fähigkeit dieser Thiere, eine Spur zu verfolgen, schon gute Erfolge erzielt. Indessen gibt es in Indien noch heute berufsmäßige Aufspürer von Verbrechen, die die Hilfe eines solchen Hundes verächtlich zurückweisen würden, weil sie selbst eine Schärfe der Sinne und eine Genauigkeit der Beobachtung auch der kleinsten Umstände haben, die sie diesen Thieren überlegen machen.

So wird in einem Bericht der Behörden anerkannt, daß durch die Puggis aus Scind die Verbrechen im Bezirk Jhirt abgenommen haben. Die Verbrecher haben eine abergläubische Furcht vor ihnen, seitdem sie vor zwanzig Jahren ein aus Karachi gestohlenes Kamel in Sehman aufspürten. Beide Orte liegen 150 englische Meilen von einander entfernt, und das Land ist zum Theil felsig. Die Diebe wußten, ehe sie nach Sehwan kamen, daß sie verfolgt würden, und sie trieben das Kameel an den Orten unterwegs durch die Bazare, in denen sich die Menge drängte. Die Puggies aber gingen rings um jeden Ort und verfolgten die Spur bei jedem Eingang, nahmen die Spur so immer wieder auf und kamen so von Ort zu Ort, bis sie die Diebe fanden. Damals wurde ihre Leistung in Indien überall besprochen und anerkannt. Vielleicht sind sie in der That die besten indischen Aufspürer; das Land, in dem sie arbeiten, ist noch dazu sehr ungünstig, wie eine „Fläche braunen Papiers, das mit Sand bestreut ist". Und der Sand ist meistens so hart wie Pflaster, und oft erheben sich auch kleine Wirbelwinde, die die Spur verwehen. Den Puggis aber machen die Kaders der Nilghiri-Berge, die Korumbas von Mysore und vor allem die Bhils den Rang streitig. Die letzteren haben kaum ihresgleichen an Ausdauer. Nur im Winter tragen sie ein Lendentuch; ebenso sind sie unempfindlich gegen große Hitze. Sir Lepel Griffin erzählt von ihnen, daß er sie „oft glücklich schlafend bei vielen Graden Frost fast nackt unter ihrem Wagen habe liegen sehen; sie rechnen 70 Meilen auf eine Tagereise". Die Bhils haben eine merkwürdige Methode, einen Dieb aufzuspüren. Sie messen den Fußabdruck eines Verbrechers mit einem Strohhalm, zeichnen ihn auf ein Brett und decken das Original zu. Die Skizze wird dann in jedes Dorf geschickt bis 300 Meilen weit, und der Schuldige wird mit Hilfe dieser Spur fast immer entdeckt.

Daß die Indianer in der Verfolgung von Spuren ganz Außerordentliches leisten, ist bekannt. Darwin schilderte die Methoden der Pampas-Indianer. Wenn sie auf eine Spur von tausend Pferden kommen, so sind sie bald über die Stärke des Reitertrupps unterrichtet; die Tiefe der Fußabdrücke zeigt ihnen, wie viele Thiere beladen, ihre Unregelmäßigkeit, wie viele ermüdet waren. Die Art, wie Essen gekocht wurde, verräth ihnen, ob der Feind sich vor einer Verfolgung fürchtet, und sie können natürlich genau sagen, wie lange es her ist, seit der Feind vorüberzog. Die Guachos können auch die Spur von tausend Pferden in wenigen Minuten analysiren, und aus der Ausdehnung und Masse der Staubwolken können sie mit erstaunlicher Genauigkeit angeben, aus wieviel Köpfen eine sich annähernde Karawane besteht. Auch eine zehn Tage alte Fährte über die Pampas können sie noch verfolgen. Nachts finden sie ihren Weg durch Riechen und Schmecken des Grases; verlieren sie die Fährte, so wiederholen sie das Verfahren rechts oder links, bis sie wieder die Richtung haben.

Die Araber bedienen sich derselben Mittel. Der Führer von Pellows Karawane war blind, aber er war 59 Mal durch die Wüste gegangen, ohne einen Unfall zu erleiden, immer nur seinem Geruch vertrauend. Er trug stets ein Päckchen Sand von der letzten Lagerstätte mit sich. Einmal tauschte man den Sand gegen anderen aus; da rief der Scheick, nachdem er ihn berochen hatte, erschreckt aus, man wäre im Kreise zum Lager der letzten Nacht zurückgekehrt — aber gleich darauf lachte er vergnügt, denn er hatte den Betrug erkannt.

Ein schlauer Gedanke.

Eine Chinese, so schreibt man aus Schanghai, hatte eine Frau, vor der er in beständiger Angst lebte, weil sie die unangenehme Gewohnheit besaß, jedesmal, wenn ihr Unwille erregt worden war, einen Selbstmordversuch zu machen. Nun wird manch ein gemüthsroher abendländischer Leser denken: Ja, weshalb läßt er sie denn nicht gewähren, damit er sie los wird? Da kommen jedoch die eigenartigen, über den Selbstmord im Reiche der Mitte herrschenden Ansichten in's Spiel: hierzulande kann einer deswegen in die langwierigsten Prozesse verwickelt werden und darüber schließlich sein ganzes Vermögen verlieren. So sehr also der betreffende Mann auch heimlich wünschen mochte, seine Ehehälfte möge einmal mit ihren Versuchen Erfolg haben, so wagte er diesen Gedanken doch gar nicht auszudenken, weil er fürchten mußte, die Verwandten der Frau würden ihn bei den Mandarinen sofort anklagen, daß er sie durch fortdauernd schlechte Behandlung in den Tod getrieben habe. Er beeilte sich also jedesmal, seine Frau wieder aus dem Wasser herauszuholen.

Da kam ihm nun eines Tages ein jüngerer Bruder, der einen anschlägigen Kopf hatte, zur Hilfe. Als seine Schwägerin es sich wieder einmal beikommen ließ, in den Dorfbrunnen zu springen, in der Hoffnung, sofort wieder emporgezogen zu werden, warf er ihr zwar ein Tau hinunter, aber als er sie dann beinahe bis an den Brunnenrand heraufgezogen hatte, ließ er sie wie aus Versehen wieder fallen, so daß ihr das Wasser über dem Kopf zusammenschlug. Dies wiederholte sich mehrmals, wobei sie eine gute Portion der keineswegs einladenden Flüssigkeit schlucken mußte, bis sie endlich auf's Trockene kommen durfte. Die Kur hat geholfen, denn seitdem hat die Frau die Vorliebe für den Brunnen völlig verloren.

—Auch ein Sammler.—„Ihr Sohn beschäftigt sich mit Philosophie?" — „Ja, er sammelt Weisheit und — Briefmarken!"

— Neid. — Schmierendirektor (einen Schlachtbericht lesend): „Auf dem Schlachtfeld blieben 500 Todte", — Donnerwetter, wenn ich das auf meiner Bühne nachmachen könnte!"

Blut-Vergiftung
kurirt ohne gefährliche Droguen.

Dies ist die schrecklichste aller Blutkrankheiten. Sie mag entweder ererbt oder zugezogen sein. Wenn ererbt, verursacht sie Exzema, rheumatische Schmerzen, geschwollene Gelenke, Hautausschläge u. s. w. Wenn zugezogen ist das erste Symptom ein kleines, unschuldig aussehendes Blüthchen oder Reibung, gefolgt von wehem Mund, geschwollenen Mandeln, Ausfallen der Haare und Augenbrauen, Knochenschmerzen, kupferfarbige Flecke und laufende Wunden, und später, wenn dem Gift gestattet wird, sein tödtliches Werk fortzusetzen, stehen Sie in Gefahr, Paralysis oder Gliederlähmung zu bekommen, oder die Stimme und das Augenlicht zu verlieren, krebsartige Gewächse entstehen und schließlich verrotten die Knochen und das Fleisch, und das Opfer wird gemieden, wie ein Aussätziger, selbst von seinen besten Freunden, so ekelhaft ist diese Krankheit. Wenn Sie nach Behandlung suchen, die dieses Gift für immer aus Ihrem Blut treibt, so kommen und untersuchen Sie unser neues System der Behandlung.

Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, wenn nicht kurirt.

Verlorene Manneskraft, nervöse Schmerzen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Chicago Medical Clinic
344 S. STATE ST., nahe Harrison St., Chicago, Ill.
Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.
X-Strahlen-Untersuchung frei!!!
Man schneide dieses aus.

Wisconsin Ländereien.
Die A. C. Uecke Land Agentur, jetzt inkorporirt unter den Staatsgesetzen von Wisconsin unter dem Namen
THE UECKE LAND COMPANY,
Kapital \$60,000,
ist die größte Landbesitzerin in Wisconsin.

Wir geben ein Haus wie dieses frei mit 40 Acker Land.

Wenn Ihr ein Stück Land haben wollt, könnt Ihr von 210,000 Acker auswählen. Der Boden ist reicher Lehmboden; das Wasser ist das beste; das Holz ist feines Hartholz und wirft gleich von Anfang an ein Einkommen ab. Preise rangiren von \$8 bis \$15 per Acker, ¼ Baar, der Rest in 5 Jahren, zu 6%. Wir geben ein gutes Blockhaus, 18 bei 26 Fuß, fertig zum Einziehen, mit gekauftem Land. Ihr könnt Land am See oder Fluß haben. Wir haben gute Wege, Kirchen und Schulen. Es ist gut besiedeltes Land. Letztes Jahr bauten und verkauften wir über 300 Häuser, und 200 sind jetzt im Bau begriffen.

Titel und Abstrakt für alle unsere Ländereien sind tadellos und vertragen die genaueste Untersuchung.
Jeden Freitag Abend gehen unsere Exkursionen ab nach der Stadt Cumberland, an welche unser Land angrenzt. \$13.75 für Hin- und Rückfahrt-Ticket, was zurückerstattet wird wenn Ihr kauft.
Wegen voller Auskunft sprecht in unserer Office vor.
Mittwoch und Samstag Office offen bis 8 Uhr Abends.

Unser Geschäft ist deutsch, Ihr könnt in Eurer Muttersprache mit uns sprechen oder an uns schreiben. 30ap,fon*
Office 164 Randolph Str., Ecke La Salle Str., Erster Floor, Zimmer 1.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau.
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20no,mifafo*

Pastor Kneipp
Natur-Heilanstalt.

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf Dauer kurirt, ohne Medizin und ohne Operationen.
Untersuchung frei, nebst gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer— mäßige Preise.
DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.
30ap,fon*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis \$1.00 per Flasche.—Doktor Ucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.— Preis \$2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis \$1.00 die Schachtel, 3 für \$2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Dehle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill. 13ma,13,1i

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis \$1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidofon*

Umzug.
Dr. F. C. Harnisch,
Augenarzt,
umgezogen nach 209 State Str., Ecke Adams.
Stunden: 10—1 und 2—4, außer Sonntags.
Tel. Harrison 3521. ap16,fondibo,1m

16 Zähne wurden mir absolut schmerzlos in den Boston Dental Parlors, 146 State Str., ausgezogen, und empfehle ich deren Arbeit Jedem, der den Zahnarzt fürchtet. — Frau J. Brandsen, 5809 Sophia Str. Austin, Ill. 17feb,eodX

\$5.00 per Monat.
Medizinen eingeschlossen. — Bezahlt für alle medizinische Behandlung im
KIRK MEDICAL DISPENSARY,
Zimmer 211 u. 212 Chicago Opera House Bldg. Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Str.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags: 9 bis 12.

Bruch bei Männern, Frauen und Kindern positiv und nachhaltig kurirt in 30 bis 60 Tagen und das Bruchband ist für immer unnöthig, keine Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Geschriebene Garantie einer nachhaltigen Heilung in jedem Falle. Hämorrhoiden, Fissures, Geschwüre und alle Afterkrankheiten schnell und nachhaltig geheilt durch neue und schmerzlose Methoden.
Krankheiten der Augen, Ohren, Nase, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nervenleiden, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten, Krankheiten von Frauen und Kindern und alle chronischen oder Privatleiden jeder Art, welche von Anderen als hoffnungslos aufgegeben wurden, schnell und nachhaltig kurirt. Konsultation frei.
Freie X-Strahlen Untersuchung.
Unser elektrisches Departement enthält eine der größten, neuesten und besten X-Strahlen-Maschinen der Welt, welche dazu dient, um eine Diagnose bei verborgenen Leiden festzustellen, die durch gewöhnliche Methoden nicht entdeckt werden können.
11ol,bidofo,1i

Eine unerhörte Offerte!

Ein Gebiß unserer berühmten \$8 falschen Zähne \$6
Untersuchung und Konsultation frei.—Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität.—Gold-u. Silberfüllungen zur Hälfte des regul. Preises.
McCHESNEY BROS. Ecke Clark u. Randolph Str.
Phone Cent. 2047. Geöffnet bis 10 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr. 20ja,fonmifa*

RHEUMATISM
SCHRAGE'S RHEUMATIC CURE
\$1,000,000

Heilt absolut Rheumatismus
ganz gleich, wo er herrührt und wie alt er ist.
Werther Herr: Einliegend \$4.50 für 3 Flaschen Ihres Rheumatismus-Heilmittels. Meine Frau litt drei Jahre an einem schlimmen Bein, eine Flasche heilte sie. Achtungsvoll Wm. Alten, Sheriff, Ozaukee Co., Wis. 3ap,fonmifa,3m
FRANK SCHRAGE, Eigenthümer,
N. Clark Str. und Webster Ave.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 53 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr Mittags.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(100 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 186. 31jl,lo,1i

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Dazu hatte Dunne nicht die geringste Veranlassung.

Quabbe: Sie müssen nicht vergessen, daß Dunne ausdrücklich hervorhob, er spreche den Wunsch, das Rathhaus nach der Westseite verlegt zu sehen, nicht als Bürgermeister, sondern als Privatmann aus.

Grieshuber: Immerhin zeugt das von wenig Muth, wenn sich der Beamte hinter den Privatmann versteckt, um sich seine offiziellen Finger nicht zu verbrennen.

Quabbe: Und wär' es am Ende ein Unglück, wenn das Rathhaus auf der Westseite errichtet würde?

Grieshuber: Ein Beinbruch wär's vielleicht nicht, aber ein Bruch mit dem alleräItesten Brauch, der seit Gründung der ersten Stadt in Gepflogenheit ist—das Stadthaus gehört in das Herz der Stadt und der einzige logische Platz für das unsrige ist die Stelle, auf der die alte Ruine jetzt steht.

Kulicke: Die Westseiter würden es sehr gleichen, aber die Nord- und Südseiter würden kicken wie hell.

Lehmann: For die 101 Tinjeltanjel an die West Madison Straße wär' det aber doch 'n jefundenes Fressen . . . .

Grieshuber: Was? Das Rathhaus?

Lehmann: Nee, die schöne Jelejenheit, die Polizei eins auszuwischen, wenn sie an'n Zahltag wegen Ebbe in die städtische Kasse mit 'ne lange Nase und ein leeres Portmonäh abziehen müßte.—Denk' 'mal, wie sich die Koppers ärgern dähten, wenn sie aus jeden dieser Musentempel det Lied entjejenschallen würd': „Zum Tinglingling von Nassau, ich bin heut' schlecht bei Kassau, zum Tinglingling, zum Tinglingling, ein armer Polizist!"

Kulicke: Ich habe in die Päpers genotießt, daß im Kurthaus am letzten Dienstag die Strubbwimmen terribel hell geräußt und puttie niehr eine Revoluschen gestartet haben.

Charlie: Der Kustos des Rathhauses hat einen Farbigen zum Herrn und Meister über sie gesetzt, und das geht den Frauen gegen ihr Rassenbewußtsein. Zu sieben Achteln besteht die städtische Scheuerbürsten- und Besenbrigade aus Töchtern Erins, die auf ihre Abkunft besonders stolz sind — und die sollten sich von einem „Nigger" kommandiren lassen? —

Grieshuber: Es wird ihnen wohl nichts weiter übrig bleiben! Louis Lewis, der zum ersten Assistenten des Hausmeisters Bliß ernannte Farbige, ist ein Günstling Michael Kenna's und gegen „Hinky Dink" kämpfen selbst die politisch einflußreichen und kampferprobten eirischen Schauer- und Scheuerweiber vergebens.—

Quabbe: Ich bin neugierig darauf, was die Klubdamen anstellen werden, um dem Grover Cleveland Mores beizubringen. Seine Behauptung, eine Ehefrau oder Familienmutter habe nicht die geringste moralische oder anderweitige Berechtigung, sich auf Kosten ihrer häuslichen Pflichten am Klubleben zu betheiligen, hat sie arg gekränkt. Er hat damit in ein richtiges Wespennest gestoßen und ich fürchte, er wird nicht ungestochen davon kommen!

Lehmann: Na, er is ooch 'n Bisken zu weit jejangen . . . .

Grieshuber: Sehe ich gar nicht ein! Ich verlange von meiner Frau, daß sie die Kinder wäscht und mir Strümpfe strickt, aber nicht in die Klubs läuft, um sich belehren zu lassen, wie sie ihren Mann erziehen soll! . . .

Lehmann: Na ja, in unsern Stand ist det Kinderwaschen un' Strümpestoppen ja ooch wohl Verjnüjen jenug for der Hausfrau — aber die feinen Ladies, uff die Cleveland sticheln duht, können am End' doch 'n Bisken mehr Ansprüche uff ein Plätzchen an die Sonne machen, un' da hätte er sie doch wenigstens det Recht inräumen sollen, einem Klub anzujehören . . .

Grieshuber: Und welchem?

Lehmann: Als jroßer Fischer vor dem Herrn is er Präsident von 'n halb Dutzend Fischer-Klubs—warum jründet er nich' 'ne weibliche Seitenlinie zu diesen Klub, un ladet die Ladies ein, wenn et nich annersch jeht, ihre Klubluft in einen solchen „Fischweiber-Klub" zu fröhnen!—

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Das verständige Wort Carnegies: „Ich sehe es lieber, daß meine Nichte mit einem ordentlichen Arbeiter durchbrennt, als daß ich ihr für mein sauer verdientes Geld einen ausgemergelten Grafen kaufen soll!" hat auch in den hocharistokratischen Kreisen arg verschnuppt . . . . Der „Duke of Manchester" hat aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht und weidlich auf den alten Andrew geschimpft, und manch' Milliardär, der gerade im Begriff steht, solch' ein unnöthiges Stück Möbel für seine Tochter zu kaufen, thut das jetzt im Stillen auch!—

Charlie: Der alte Carnegie, glaub' ich, weiß selbst nicht so recht, was er will. Er schreit die Welt voll, daß es sein höchster Wunsch ist, im Armenhause zu sterben—aber trotzdem er das Geld mit vollen Händen fortwirft, selbst 10 Millionen hergibt, damit mehr oder weniger übergeschnappte alte Professoren mit ihrem Unsinn die Welt nicht länger verrückt machen und sich pensioniren lassen, hat er bei seinen vielen Milliarden nicht die geringste Aussicht, daß ihm das Kunststück gelingen wird. Warum kommt er nun nicht her und kauft seinen Töchtern oder solchen, die es vorgeben zu sein, wie die Mrs. Chadwick, seinen Nichten und allen jungen Damen, die mit ihm verwandt oder denen er zugethan ist, solch ein liederliches Barönchen oder solch' einen Lumpengrafen, wie den Boni de Castellani, der in geradezu klassischer Liederlichkeit die Gould'schen Millionen verwichst?—

Kulicke: Die Chadwick soll ja unter die Buckreiters gegangen sein — ich wunder, ob sie mit dem Bißniß Sukzeß haben wird.

Lehmann: Janz entschieden! Ein Schriftsteller, wo aller Schande den Kopp abjebissen hat un' seine eijene Schandthaten schildern duht, is immer 'n literarischer Erfolg und sie will in jeradezu frivoler Weise erzählen, wie sie die jroßen Jeschäftsleute un' schmarten Bankiers an's Narrenseil jeführt hat, werowejen ihr Buch ooch den Titel haben soll: "What fools those bankers are!"

Quabbe: Um ihr ein Paroli zu biegen, oder richtiger ausgedrückt, um einen zeitgemäßen Pendant zu ihrem Buche zu liefern, sollte unser berühmter Mitbürger Hoch jetzt seine Erlebnisse unter dem Titel: "What fools those widows are!" veröffentlichen.

Grieshuber: An Interesse würde ein solches, von Hoch geschriebenes Buch weit hinter dem der Chadwick zurückstehen! Ein jeder schlechte Kerl, der gemein genug dazu ist, kann eine oder auch ein halb Dutzend liebestolle Wittwen an sein falsches Herz drücken und ihnen die Lebensversicherungsgroschen ihrer Seligen abjagen—aber eine Frau, die die geriebensten Finanzgrößen, ja sogar Präsidenten von Nationalbanken um Hunderttausende erleichtert, ist denn doch eine Erscheinung, wie sie wohl selten, wenn jemals in der Schwindlerwelt auftaucht . . . .

Lehmann: Det nich alle Jeldmänner die Weisheit mit Löffel jejessen haben, beweist der Bigelow in Milwaukee. Is der nich wie 'n richtijes Jrünhorn uff den Börsenleim jejangen un' hat sich von janz jemeine Weizenspekulanten über den Löffel balbiren lassen, noch dazu um Millionen von Dollars?

Quabbe: Die ganze Geschäftswelt steht vor diesem Fall wie vor einem ungelösten Räthsel . . . .

Grieshuber: Die besten Schwimmer ertrinken fast immer, weil sie sich im Vertrauen auf ihre Geschicklichkeit in den reißenden Strom wagen. Nichts macht den Mann erfolgsicherer, als der Erfolg — Bigelow's bisher auf dem festen Boden des reellen Geschäfts errungene Erfolge verleiteten ihn, sich in den gefährlichen Strom der Börsenspekulation zu stürzen — und er ertrank.

Kulicke: Er hatte aber ännihau kein Bißniß, das Käsch von der Bänk zu risken . . . .

Lehmann: Un' noch so nebenbei in alle Jeschwindigkeit die halbe Menschheit um Milljohnen anzupumpen. Na, et wird ihn ja ooch danach bekommen. Man jloobt zwar in Amerika steif und fest, det derjenijte, wo Milljohnen stehlen duht, der Jöttin der Jerechtigkeit 'n Schnippchen schlagen darf; — aber in diesen Falle wird der so festbejründete Jloobe wohl 'n Aberjloobe sind, un' man wird den Mr. Bigelow klar machen, det Ehrlichkeit nich' bloß die beste Politik, sondern ooch der beste Maiweizen is.—

Quabbe: Am allerunerklärlichsten ist es, in welcher geradezu unglaublich liederlichen Weise dieser, sonst so tüchtige Geschäftsmann in der letzten Zeit gewirthschaftet hat. Nicht einmal Buch hat er geführt. Aus Notizen, die er auf einem halben Bogen Konzeptpapier gemacht hat und aus seinem Gedächtniß hat er sein Schuldenverzeichniß zusammenstapeln und vor dem Bankerottgericht das Geständniß machen müssen, daß er möglicherweise noch ein paar Hunderttausend Dollars Schulden vergessen hat . . . .

Grieshuber: Ganz so schlimm, wie Bigelow's Buchführung, wird die in unserem städtischen Wasseramt bisher wohl nicht gewesen sein, aber schlimm genug muß es doch damit bestellt sein, wenn die Befürworter des Verstadtlichungsgedankens behaupten, aus den Büchern beweisen zu können, daß sich dieser städtische Betrieb glänzend bezahlt gemacht hat, während die Gegner aus denselben Büchern den Nachweis erbringen wollen, daß jede Privatgesellschaft bei solch' einer Verwaltung unfehlbar bankerott gegangen wäre!—

Quabbe: Im Einverständniß mit dem Mayor und dem Stadtkämmerer wird der Oberbaukommissär ein verbessertes Buchführungssystem einführen lassen. Es soll gezeigt werden, wie hoch sich die Betriebskosten der Wasserwerke stellen würden, wenn dieselben von der Stadt versteuert und versichert werden müßten; ferner welche Summe für die jährlich durch Abnutzung bewirkte Entwerthung von den Einnahmen in Abzug gebracht werden müßte. —Außerdem . . . . .

Grieshuber (einfallend): Also mit anderen Worten, es soll ganz einfach ersichtlich gemacht werden, wie eine Privatgesellschaft, die das Geschäft betriebe, abschneiden würde!

Lehmann: Die Idee is ja nich so übel. Der junge Chicajoer kann dadurch jetzt schon so einen kleinen Asinus kriejen, wat er in seinen alten Tajen, wenn der Munizipal-Ownership-Jedanke Wahrheit jeworden is, for Steuern bezahlen wird.

Kulicke: In das Gäs- und Ihlektrik Leit Bißniß wird die Zittie aber bald gehen; der Mähr und viele prominente Piepel feiten wie hell dafür . . . .

Charlie: Als ich hörte, daß Dunne nach Springfield reiste, hab' ich 12 Gros Talglichter bestellen lassen . . . . . aber sie werden wohl nicht reichen, bis das Gas billiger wird, und ich wieder darauf als Beleuchtungsmittel zurückgreifen kann.—

Kulicke: Wir tahken und tahken über Einiges diese Nacht. Aber was Einigen am meisten interesten thut, von dem großen Streik, hat noch Keiner ein Wort gementschent.

Charlie: Und da habt ihr sehr weise daran gethan! — Der öffentliche Saloon ist der letzte Platz, in dem in aufgeregten Zeiten solche kitzlichen Themata verhandelt werden können, namentlich von Leuten, die, wie ihr alten Bierphilister, nicht direkt an dem Streit, der ausgefochten wird, betheiligt seid.—

Lehmann: Na, erloobe mal, du olle Bangbüchse! Ich, als freier Mann, habe doch wohl noch det Recht, überall zwischen Himmel un' Erde meine Meinung frei zu äußern . . . .

Charlie: Allerdings, aber du mußt dann auch die Konsequenzen tragen, wie die drei Nichtgewerkschaftler, die heute im Tony seinen Saloon wegen ihrer freien Meinungsäußerung von Unionleuten so vermöbelt wurden, daß sie per Ambulanz in's Hospital geschafft werden mußten.—Bei solch' einem Streik heißt es für Gastwirth und Gäste: Maul halten, Abwarten und Bier trinken.—

Kulicke: Das ist ja Nonsens und ich gleiche, die Opinien von anderen Piepels in solchem interesting Käs zu hören!—Also, Lehmann, wie denkst du über den Streik?

Lehmann: Ich bin kein Dowie!—Aber als jroßer sozial-politischer Jelehrter, National-Oekonom und so weiter p. p. kann ick dich det Ende von die Jeschichte mit mathematischer Sicherheit doch voraussagen. — Wenn nach Beendijung des jroßen Kampfes zum Sammeln jeblasen wird, werden alle Betheilijten, miteineinzijte Ausnahme, innsehen, det se schwere Verluste erlitten haben un' Siejer un' Besiejte werden wünschen, det se sich nich in die Haare jekriejt hätten!—

Quabbe: Meinen Sie vielleicht mit der „Ausnahme" die Polizei, die sich durch ihre musterhafte Aufführung bei diesem Streik einen noch geachteteren Namen als zuvor macht?

Lehmann: Nee, nich die Polizei, sondern die Pferde un' Maulesel, wo aus Mangel an polizeilichem Schutz ein paar Wochen oder Monate lang im „Dolsche fahr' 'ne Ente" in ihre Ställe Heu und Haber fressen un' sich 'nen Ast lachen, det sich die Leut' um Nischt un' wieder Nischt herumstreiten!

Quabbe: Wie können Sie bloß eine solch' hochernste Sache in's Lächerliche ziehen? Denken Sie nicht daran, daß der Anfangs so unbedeutende Streik gegen Ward & Co. vielleicht der Stein ist, der die Lawine in's Rollen bringt? Daß wir möglicherweise unmittelbar vor der großen Entscheidungsschlacht stehen, die sich die beiden großen Mächte, Kapital und Arbeit, früher oder später liefern müssen—und ahnen Sie nicht, daß, wenn dieser Kampf entbrannt ist, und die Leidenschaften entfesselt sind, unsere Stadt der Schauplatz wilden Aufruhrs werden mag? Die Arbeit sieht sich bedroht, sie weiß, daß das Kapital ihr Rückgrat, den Unionismus, brechen will, und das Kapital zittert, denn es weiß, daß die Solidarität der Arbeitermassen der junge Herkules ist, der es erwürgt . . .

Lehmann: Donnerwetter, Quabbe, Sie können Einen ja janz gruslich machen . . . .

Charlie: Damit du dich nicht zu gruseln brauchst — (zum Hausknecht) Steck' mal vier Talglichter an — und bring' den Herren die Karten.

Für die Küche.

Pikanter Rostbraten. — Die aus gut abgelegenem Ochsenrippenstück geschnittenen fingerdicken Rostbratenscheiben werden geklopft, gesalzen, in Mehl gewendet und in heißer Butter oder Schmalz angebraten. In einer Kasserole röstet man in heißer Butter einige zerhackte Zwiebeln und etwas gehackte Petersilie gar, legt die Rostbraten darauf, gießt etwas leichte Brühe und saure Sahne darüber und läßt sie vollends weich dämpfen. Die Sauce wird, sobald die Rostbraten herausgenommen sind, durch ein Sieb gerührt, wenn nöthig, mit etwas Kornstärke verdickt und über die Rostbraten gefüllt.

Gespickte Kalbsherzen. — (Für 3 Personen rechnet man etwa 3 Stück) — Die Herzen werden in vier Theile zerlegt, in kochendes Salzwasser gethan, ¼ Stunde darin gekocht, und gespickt. Nun dünstet man sie ein wenig in Butter, fügt nach und nach das Kochwasser wieder hinzu und läßt die Herzen mit etwas Wurzelwerk 3 Stunden darin schmoren. Zuletzt wird etwas Butter und Mehl gelb gebraten und mit der Brühe verrührt und ein wenig Wein und Essig daran gethan.

Lungenhachee.— Eine Kalbslunge sammt Herz kocht man in siedendem Salzwasser mit Suppenkraut, 2 Zwiebeln, einem Lorbeerblatt und Gewürz weich und läßt es abkühlen. Ein hellbraunes Buttermehl wird mit der durchgegebenen Lungenbrühe zu dicklicher Sauce verkocht, etwas Essig und Liebigs Fleisch-Extrakt hinzugefügt und hierin die gröblich gehackte Lunge und das nudelig geschnittene Herz langsam 10 Minuten erhitzt, ohne daß es kocht. Nach Belieben kann man die Sauce auch mit etwas Apfelkraut verkochen. Kartoffelklöße gibt man dazu.

Hecht in saurer Sahne. — Die gut geputzten und geschuppten Hechte werden leicht mit Salz eingerieben, mit etwas Zitronensaft beträufelt und beiseite gestellt. In einer tiefen Bratpfanne hat man ein gutes Stück Butter gelb gebraten, legt die in Stücke geschnittenen Fische hinein, bestreut sie dicht mit geriebenem Parmesankäse und stellt sie in den Backofen. Sobald der Käse sich etwas gebräunt hat, gießt man 1 Pint dicke, saure Sahne dazu, und läßt die Fische damit ziehen, bis sie gar sind.

Heringskartoffeln. — 2 Heringe werden gewässert, gereinigt, entgrätet und fein gehackt. Kartoffeln — ein tiefer Teller voll — werden mit der Schale in Salzwasser weichgekocht, abgeschält und in Scheiben geschnitten. Dann streicht man eine Puddingschüssel mit Butter aus, füllt sie abwechselnd mit einer Lage Heringe und Kartoffeln, thut etwas Butter, Pfeffer und feingehackte Zwiebeln dazwischen, gießt eine große Tasse saure Sahne darüber und backt das Gericht ½ Stunde im Ofen.

Tutti-Frutti. — Ein sehr gutes Apfel-Kompot wird in eine Schüssel gegeben, ist es erkaltet, belegt man es mit einigen Früchten, dann macht man eine Creme von ⅝ Quart Milch, 12 Eiern und läßt ihn abkühlen. Man gibt aber, ehe man ihn mit den Eiern abrührt, ½ Pfund Zucker, Zimmt, Zitronenschale, Vanille und dann 2 bis 3 Unzen Stärke hinzu, womit man ihn, ehe das Eigelb dazu kommt, aufkochen läßt. Ueber die eingemachten Früchte legt man Zuckerplätzchen, darüber gibt man die abgekühlte Creme und hierüber recht steifen, mit Zucker durchschlagenen Eierschaum, bestreut ihn mit Zucker und Zimmt und läßt ihn ½ Stunde von oben backen, bis er gelbbraun wird.

Madeira-Pudding. — Man reibt ein gutes Stück frische Butter zu Sahne und fügt nach und nach ½ Pfd. fein geriebenen Zucker, ½ Pfund trockenes, feines Weizenmehl, vier zerquirlte Eier und ¼ Pfund würfelig geschnittenes Zitronat dazu. Dann streicht man eine Puddingsform mit Butter aus, legt auf den Boden einige Zitronenscheiben (die nach Belieben aber weggelassen werden können), füllt die Masse hinein und kocht den Pudding 1½ Stunde im Wasserbade. Er wird sofort nach dem Ausstürzen mit Zucker bestreut und mit Madeira-Sauce angerichtet.

Eierspeise mit grünen Erbsen. — Zwei Kannen Erbsen kommen auf ein Sieb, bis alles Wasser abgetropft ist. Während dessen zerläßt man etwas Butter, stäubt so viel Mehl darüber, als sie annimmt, läßt dies bei schwachem Feuer ein wenig dünsten, aber keinesfalls bräunen, füllt etwas von dem Schotenwasser dazu und gibt, sobald das Ganze glatt und gebunden ist, die Schotenkerne hinein. Sie müssen dann bei mäßigem Feuer ½ Stunde dünsten und mit Salz, Zucker, ein wenig Muskat sowie zuletzt mit einigen Löffeln feingewiegter, grüner Petersilie abgeschmeckt werden. Die Schoten sind warm zu erhalten, bis die Eierspeise fertig ist. Zu dieser benöthigt man 6 Eier, deren Dotter man mit 4 Löffel fetter, süßer Milch recht schaumig quirlt, um sie dann mit dem Schnee von dem Eiweiß zu vermischen. Leicht gesalzene Butter (1 Unze) ist in der Pfanne wenig zu bräunen und hierauf ein Drittel der Eiermasse dazu zu gießen. Man läßt die Masse zuvörderst recht gleichmäßig in der Pfanne auseinanderlaufen und backt sie dann bei ganz wenig Feuer. Sobald die untere Seite des Kuchens braun und knusperig, die obern aber noch weiß und etwas weich ist, wird der Kuchen herausgehoben, mit genügend heißen Schoten belegt, zusammengerollt und auf eine erwärmte Gemüseschüssel gethan. Von der übrigen Masse werden noch zwei Kuchen gebacken, die gleich dem ersten zu behandeln sind. Man bestreut sie mit etwas Zucker, garnirt sie mit den übrigen Schoten und gibt sie recht heiß zu Tisch. Besonders sei noch hervorgehoben, daß bei Eierspeise Mehl nicht zur Verwendung gelangen darf.

Gesottene Windbeutel.— ½ Quart süße Milch läßt man mit 4 Eßlöffeln voll Zucker, 4 bitteren, feingewiegten Mandeln und 1⁄6 Pfund Butter aufkochen, gibt vorsichtig ½ Pfund gesiebtes Weizenmehl dazu, verquirlt das Ganze gut und brennt es über dem Feuer ab. Nachdem die Masse dann etwas abgekühlt ist, werden nach und nach 4 schaumig gequirlte Eier und ebensoviel Eidotter darunter gezogen und alles flott verarbeitet. Nun sticht man mit einem in Milch getauchten Theelöffel von dem Teige kleine Bälle ab und gibt diese in einen weiten, bis über die Hälfte mit heißem Fett gefüllten Tiegel, wo sie bei ganz schwachem Feuer langsam backen müssen, bis sie hellbraun sind. Der Tiegel muß dabei öfter geschwenkt und geschüttelt werden, da dies das Aufgehen der Windbeutel befördert. Aus dem Fett genommen, werden die Windbeutel erst auf sauberes Papier gelegt, dann in Zucker, der mit Vanille gewürzt wurde, gewälzt und frisch gegessen.

Mandeltorte. — ¾ Pfund süße Mandeln, 8 bis 10 bittere, ¾ Pfund Zucker, 14 Eier, Saft und Schale einer Zitrone. — Die Mandeln werden, ohne sie vorher zu waschen, mit der Schale gerieben. (Man reinigt sie, indem man sie mit einem Tuche abreibt.) Dann vermischt man sie mit dem Zucker, 7 ganzen Eiern, 7 Dottern, Zitronenschale und Saft und rührt die Masse tüchtig ¾ Stunden; hierauf fügt man den Schnee der 7 Dotter hinzu, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Springform und läßt sie bei mäßiger Hitze ¾ bis 1 Stunde backen. Wenn die Torte gar ist, läßt man sie an zugfreiem Ort noch 10 Minuten in der Form stehen und löst dann erst den Rand von der Form. Die Torte schmeckt vorzüglich und geräth immer. — Man kann folgenden Guß darüber machen: ½ Pfd. Puderzucker wird mit Rosenwasser und einem zu Schaum geschlagenen Eiweiß ½ Stunde gerührt. Man streicht die Masse, welche dickflüssig sein muß, über die noch warme Torte und stellt dieselbe noch einige Minuten in den Ofen.

Käse-Sandwiches. — Mit Ausnahme des Schweizer-, Münster- und Eidam-Käses, die in sehr dünnen Scheibchen nur aufgelegt werden, zieht man vor, den Käse zu reiben und mit etwas Butter zu vermischen. Bei Fromage de Brie und Kräuterkäse genügt diese Zubereitung. Amerikanischem Käse setzt man gerne außer der Butter etwas Tafelsenf und ein Stäubchen Paprika zu. Roquefort wird mit Butter zerrührt und mit etwas Brandy oder Sherry befeuchtet. Rahmkäse wird außer der Butter mit etwas Pfeffer und gehacktem Schnittlauch vermischt.

Laterna magica.

Von Ellida.

Bei Moldenauers war Geburtstag. Hans Detlev wurde acht Jahre. Das war ein besonderer Tag für die ganze Familie. Schon am Abend vorher hatten Vater und Mutter den Geburtstagstisch hergerichtet. Alle Kleinigkeiten, die der Liebling bekam, lagen zierlich geordnet auf dem blaßlila Tafeltuch, um das sich eine Guirlande saftiger, grüner Eichenblätter zog. Die hatten sie selbst mit Klein-Gertraud von einem weiten Spaziergang heimgebracht.

In der Anordnung der praktischen und unpraktischen kleinen Gaben konnte man sofort das Malerauge Günther Moldenauers erkennen, der lieber nichts zu essen auf seinem Mittagstisch vorfand, als keine Blumen. So hatte er seinem Hans Detlev die kleinen Geschenke in ein höheres Licht gerückt.

Und Großmutter — die liebe, gute Großmutter? Großmutter mit den weißen Haaren und dem jungen Gesicht? Großmutter hatte drei ihrer liebsten alten Bilderbücher hergegeben, das große Märchenbuch mit den Dore'schen Bildern und Lederstrumpf und Tausend und eine Nacht. Alles für sie liebwerthe Erinnerungen. Hatten doch ihre nun großen Kinder Günther und Johanna sie zerlesen. Wieviel Erinnerung schlug ihr aus den Büchern entgegen! Aber Hans Detlev durfte sie sie schon geben. In sein kleines Herz hatte sie die Liebe für ihre Kinder (für seinen Vater und für die ferne Tante Johanna) von seinem ersten eigenen Denken an hineingelegt. Und Hans Detlev und auch Gertraud wußten nichts Lieberes, als mit Großmutter als ihre Kinder, nicht als Enkelkinder, zu spielen.

Viele kleine Zeichnungen Günthers waren in die Bücher gekritzelt, Uranfänge des werdenden Künstlers. Ungelenke Kinderhände — aber Seele.

Das ganze Haus war in Sonne mit Hans Detlev.

Es waren Ferien, die Kinder den ganzen Tag zu Hause. Von einer Kindergesellschaft oder größerem Trubel war abgesehen worden, da Irene, Günthers Frau, etwas leidend und ruhebedürftig war.

Für heute hatte ihnen die Großmutter versprochen, sich gar nicht um den Haushalt zu kümmern, nur mit ihnen zu spielen — wenn auch Auguste das Geburtstagsessen verdarb. Daß dies nicht geschah, hatte sie mit vielem Anordnen und dem Backen einer Apfeltorte schon ganz früh gesorgt.

Großmutter war es ja jetzt gewöhnt. Sie war seit zwei Jahren ganz zu ihrem Lieblingssohne gezogen und hatte sich in der kurzen Zeit dem Künstlerhaushalt unentbehrlich gemacht. Für alles sprang Großmutter ein — mit jeder zerrissenen Hose lief Hans Detlev, mit jedem abgerissenen Knopf und jeder gebrochenen Puppe Gertraud zu ihr. Sie konnte aber auch alles.

Für heute hatte sie ihnen noch eine Extra-Freude versprochen. Sie wollte die alte Laterna magica vom Boden herunterholen, von der Günther so viel erzählt hatte. Die Kinder kannten schon beinahe den Zwerg, dessen Nase immer länger werden konnte, und die bunten, drehbaren Glassterne, die an die herrlichen Fenster des Kölner Domes erinnerten, wo Großmutter auf ihrer Hochzeitsreise war.

Es war eine Stunde vor Tisch und als Großmutters sonstige Schlafenszeit von den Kindern respektirt, da stieg die alte Frau vorsichtig die Hintertreppe zur Bodenkammer empor. Der Gang wurde ihr schwer. Wie viel Erinnerungen und wie viel trübe Zeit lag über ihren alten Sachen!

Nun schloß sie ihre Kammer auf — ein muffiger Geruch schlug ihr entgegen. Da standen die alten Möbel — ihre Kisten — ihre Kleinigkeiten — von denen sie sich nicht trennen wollte, als sie zu den Kindern zog. Eine andere Welt, eine andere Zeit stand vor ihr.

In diesem Schrank steht wohl die Laterna magica. Auf einer Kiste sitzend, sucht sie. Allerlei Gegenstände fallen ihr in die Hände. Wie viel Glück — wie viel Weh! —

Familienbilder — ihr Mann mit Johanna auf seinem Knie. So jugendfroh sieht er aus. Vielleicht war er nicht schlecht — nur leichtsinnig — wenn sie Geduld gehabt hätte?

Aber nein, so war es gut. Reinliche Scheidung. Kein Vertuschen mehr. Ihre Naturen waren zu verschieden. Das Zusammenleben wäre unwürdig geworden. — Und nun ruht er ja schon fast zehn Jahre — und in Frieden.

Da ist die Laterne — ach, und da liegen auch die Glasbilder, die werden die Kinder erfreuen.

Und da — das weiße Laken.

Ein wildes Weh zieht der alten Frau die Brust zusammen. Alte Bilder ziehen vorüber.

Sie ist jung — es ist auch Geburtstag — Günther hat die Laterna magica bekommen. Gegen Abend sitzt sie lauschend mit den Kindern vor dem hell erleuchteten Tuch. Ihr Mann hatte alles so wundervoll arrangirt. So etwas konnte er. — Da — nach diesem Bild war es — nach diesen grotesk wechselnden Thierköpfen — das Spukbild, das durch ihr Leben ging.

Ihr Mann und das Fräulein — sie wußte so genau, die lange Blonde war es — —und ihr Mann — Mund auf Mund mit gierigen Gesichtern verzerrt auf der Leinwand — ahnungslos, daß sie Zuschauer hatten. Und sie selbst? Sie hatte die Kinder bewahrt, das ärgste zu sehen — sie war hingelaufen — selbst beim Schieben der Bilder zu helfen.

Es war der letzte Tag ihrer Ehe.

Versunken sitzt die alte Frau in der Bodenkammer auf einer Kiste und sieht ihr Leben vorüberziehen. Da tönt mit einem Male ein lauter Ruf: „Großmutter, Großmutter! Zu Tisch! Das Essen ist auf dem Tisch!"

Hans Detlevs Stimme ist nah.

Was ist denn? Heute ist ja alles gut. — Das Weh ist längst über unten. Sie wird froh sein mit den Kindern — wird über die lange Nase lachen und von den Kölner Domfenstern erzählen. Sie weiß — sie kann es.

Langsam nahm sie die Kiste, und langsam stieg sie die Treppe hinunter.

Albanische Thronforderer.

In gemessenen Zeiträumen machen Bewerber auf den vor 450 Jahren untergegangenen albanischen Thron heftige Anstrengungen, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es gibt nämlich in der That albanische Thronforderer. Etwa ein Viertelbutzend solcher Könige dürfte man zählen können. Sie haben alle die Eigenschaft gemeinsam, daß sie wie die Katze um den heißen Brei herumschleichen. In die albanischen Berge wagt sich keiner von ihnen. Sie ziehen es vor, im Auslande hochtönende Proklamationen drucken zu lassen und mit den paar Albanesen in Bukarest, Belgrad und Sofia kostspielige Fühlung zu unterhalten. Und doch wäre es so einfach, den Beweis zu führen, daß die Albanesen der Türkei für eine Befreiung, Erlösung und Beglückung durch einen dieser Herren bereits reif seien.

Statt in weitem Bogen um die albanesischen Berge herumzugehen, brauchte einer dieser Thronwerber nur zu versuchen, etwa auf der Strecke Skutari-Prischtina von einem Albanesenstamm zum andern zu wandern und sich überall als den vom Schicksal bestimmten Albaner-Fürsten vorzustellen. Die türkischen Behörden brauchte er nicht zu fürchten; die haben in jenen Gegenden, wenn man die Stadt Skutari einmal hinter sich hat, nichts zu sagen. Dort ist lediglich die Stimmung der Albanesen maßgebend. Käme der Mann unter solchen Umständen an das Ziel seiner Reise, wer weiß, vielleicht würde man ihn dann ernst nehmen müssen. Allein die Herren hüten sich aus gutem Grunde wohl, sich solcher Prüfung zu unterziehen. Die Albanesenbüchsen schießen zu gut. Und da dem so ist, müssen die verschiedenen albanesischen Thronwerber, von denen gerade jetzt der „mit einer riesig reichen Irländerin verheirathete" Fürst Ghika einige Gastrollen gibt, es sich gefallen lassen, als Operettenhelden betrachtet zu werden.

Spart
Zeit, Geld und Leiden.
Wenn Ihr an Asthma oder Bronchitis leidet, so gebraucht „Abtena Asthma Cure". — Wo andere Mittel gefehlt, hat
ABTENA
gänzliche Heilung erzielt. Zu haben in allen Apotheken. Für nähere Auskunft, sowie freies Buch über Asthma addressirt:
ABTENA REMEDY COMPANY,
Dept. A., 511 Medinah Bldg., Chicago.

Dr. Williams
heilt Männer

Registrirte Schutzmarke.
Chicagos Meister-Spezialist

Ich kenne die Krankheiten und Schwächen der Männer wie ein offenes Buch. Ich habe sie seit 30 Jahren kurirt. Ich habe denselben mein Leben gewidmet und tausende und abertausende von Männern, die ihre Kraft wiedererlangten, sind heute lebende Beispiele von der Geschicklichkeit, dem Wissen und den Erfolgen von Dr. Williams. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich übernehme keinen Fall, den ich nicht zu heilen vermag. Ich habe alle Männerkrankheiten, wie Krampfaderbruch, Beschwerden, ansteckende Blutvergiftung, Wasserbruch, Nervenschwäche, allgemeine Schwäche, Verlust der Lebenskraft so gründlich kurirt und habe so viele tausende von Fällen kurirt, daß auch Ihr hier Heilung findet, wenn es eine Heilung für Eure Krankheit gibt. Wenn ich einen Fall übernehme, dann gibt es keinen Fehlschlag. Ich berechne nichts für Konsultation, und meine Kenntnisse, Geschicklichkeit und Erfahrung stehen Euch zu Diensten. Ich werde Euch erklären, wie und warum ich Euch heilen kann; weshalb Männerkrankheiten die Kenntnisse und Geschicklichkeit eines Meister-Spezialisten benöthigen. Kommt her, wenn Ihr könnt, aber wenn Ihr nicht vorsprechen könnt so schreibt in vollem Vertrauen. Eine schnelle und sichere Heilung per Post ist immer möglich. Ich berechne nichts für eine freundliche Unterredung.

Beschwerden
Geheilt in 15 Tagen.
Akut oder chronisch, schnell, sicher und bestimmt geheilt ohne Strecken, Schneiden, Schmerzen, Zeitverlust oder Unannehmlichkeiten. Ganz gleich, wie alt oder wie komplizirt, ich kann Euch heilen. Ich schneide und strecke nicht. Meine Behandlung beseitigt jede Spur der Folgen von Jugendthorheiten. Meine neue Heilmethode für diese Krankheit ist einfach, sicher und nachhaltig. Sie löst und beseitigt alle Hindernisse und heilt nachhaltig.

Blutvergiftung
Geheilt in 30 bis 60 Tagen
Ich heile zugezogene Blutvergiftung im ersten, zweiten und dritten Stadium. Seit dreißig Jahren reinigte ich den Körper davon und heilte leidende Männer nachhaltig. Verseuchtes Blut, Pickel und kupferfarbige Flecken und alle Geschwüre im Munde, Schwellungen oder Weichwerden der Gaumen, Geschwüre der Haut, Rheumatismus und Katarrh, Schmerzen in den Beinen, chronische Geschwüre über den Körper. Ich heile in allen Stadien mittelst meiner neu entdeckten Methode.

Krampfaderbruch
Geheilt ohne Operation.
Ich heile Krampfaderbruch, schnell, sicher, und ohne Schneiden, Gefahr oder Abhaltung vom Geschäft. Ich werde Euch auf die Gefahren hinweisen und Euch meine neue Entdeckung erklären, sie ist originell und heilt sicher Krampfaderbruch und wird ausschließlich von mir angewandt. Meine neu entdeckte Methode ist die sicherste wie auch die zufriedenstellendste, die zu haben ist.

Nervenschwäche
Geheilt in 30 bis 60 Tagen.
Ich habe tausende von Fälle von verlorener Lebenskraft, Körperschwäche, Niedergeschlagenheit, Pickel, Verlust der Energie, Gedächtnißschwäche und Herzklopfen. Meine neu entdeckte Methode, die nur ich anwende, erzielt eine schnelle, nachhaltige und gründliche Heilung, ohne Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft.

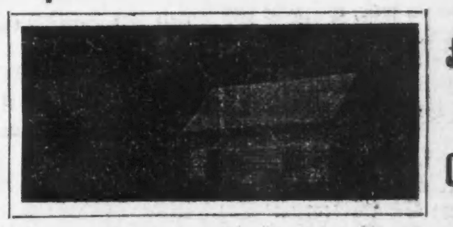
Privatkrankheiten
Ich heile alle Krankheiten privater Natur, wegen welcher die meisten Leute nicht gern ihren Hausarzt konsultiren, wie Absonderungen, Ausschlag und alle zugezogenen Leiden. Ich heile sie schnell, bestimmt und sicher. Absolute Geheimhaltung zugesichert.

Prostatische Leiden
In meiner ärztlichen Laufbahn erzielte ich etliche der größten Erfolge in der radikalen Heilung von vergrößerten und entzündeten Zuständen der Prostatischen Drüsen. Meine Behandlung wirkt direkt, legt die Entzündung und Irritation bei, heilt die Drüsen, beseitigt die Hindernisse ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten.

Wichtig! Ich gebe eine absolute Garantie, daß ich jeden Fall, den ich übernehme, nachhaltig heile. Kommt in vollem Vertrauen und laßt mich Euch wieder herstellen, so daß Euch das Leben wieder lebenswerth ist und Ihr wieder ein ganzer Mann seid. Alles durchaus vertraulich. Konsultation frei.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt um meine Hauskur.
Sprechstunden: 9 Vorm. bis 4 Nachm. und 6 bis 8 Abends. Sonntags nur von 10 bis 3.
Dr. WILLIAMS & Co., 298 State Str., CHICAGO, ILL.

Haus frei mit 80 Acker



Dies ist Eure Gelegenheit
Feine Farm- und Holzländereien.

50,000 Acker nahe Ladysmith, Gates Co., Wis. Der beste Boden, gut bewässert durch Flüsse und Seen. Dicht an Eisenbahnen, Kirchen, Schulen, Molkereien etc. Alle Vortheile eines gutbesiedelten Landes. Dieses werthvolle Land ist zu haben mit einem freien Haus zu geringen Preisen und leichten Abzahlungen. Jetzt ist es Eure Gelegenheit, ein Heim zu gründen. Sprecht vor oder schreibt.

Geo. Knoblauch Farm Land Co.,
115 Dearborn Str., Zimmer 207.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Plötzlich gestorben ist der 51 Jahre alte Bankdirektor Erich Giersberg, der seit 12 Jahren die hiesige Feuerwehr leitete. Er folgte im Amte dem Branddirektor Studt, der ebenfalls plötzlich starb, als er zu einer militärischen Uebung in Brandenburg eingezogen war. Giersberg stammte aus Wesel. Sein Vater war Oberst. — Von einem Koffer erschlagen wurde der 28 Jahre alte Hausdiener Ernst Zithke aus der Britzerstraße 12. Er sollte in der Krausenstraße 73 einen schweren Koffer nach dem dritten Stock tragen, verlor das Gleichgewicht und stürzte bis auf den Hausflur hinab. Der Koffer fiel auf ihn, und Zithke war sofort todt. — Die Familie des muthmaßlichen Raubmörders Tschirner, der sich unter dem Verdacht der Ermordung der Wittwe Sinnig in Untersuchungshaft befindet, ist von einem neuen schweren Schlage getroffen worden. Dieser Tage mußte sein im Hause der betagten Eltern lebender Bruder der Irrenanstalt in Plagwitz zugeführt werden. Der Verhaftete bestreitet übrigens die That nach wie vor.

Benau. Der Häusler und Kirchenvater Groß bekleidet dies Amt bereits 40 Jahre. Wegen langjähriger, treuer Dienste ist ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Friedenau. Der seinerzeit verschwundene Photograph Hermann Przybill, Handjery Str. 67 hierselbst, ist am Schleswiger Ufer als Leiche gelandet worden. Auf welche Art der junge Mann seinen Tod gefunden hat, konnte nicht festgestellt werden. Auffällig erscheint es, daß er erst jetzt, nach mehr als dreimonatigem vergeblichen Suchen, aufgefunden worden ist. Przybill entfernte sich am 30. November v. J. aus seiner Wohnung im Arbeitsanzuge und ist zum letzten Male hier in der Rheinstraße gesehen worden. Für einen Selbstmord lag kein Anhalt vor.

Mittwalde. Dieser Tage wurde hier ein gerichtlicher Termin zur Aufklärung zweier Todesfälle abgehalten. Die Leichen des Militärinvaliden Templin und des Käthners Wilhelm Marks aus Kolonie Jaworze wurden ausgegraben und sezirt. Beide Personen waren im letzten Sommer verstorben, nachdem sie Medikamente gebraucht hatten, welche der Zimmermann Lemke aus Arnoldsdorf ihnen angeblich aus Amerika verschafft hatte. Jetzt ist der Verdacht entstanden, daß jene Arzneimittel giftige Bestandtheile enthielten und dadurch den Tod der Beiden verursachten.

Schöneberg. Von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Gärtner Ernst Klingenberg aus Groß-Lichterfelde. Er war seiner Mütze, die ihm vom Kopfe geflogen war, auf dem Geleise nachgelaufen und wurde von dem aus Potsdam einlaufenden Zuge überfahren. Er erlitt neben anderen Verletzungen einen Bruch des rechten Unterschenkels.

Tempelhof. Im hiesigen Garnisonlazareth erhängte sich der Sergeant Orbel vom Sanitätscorps. Der Unteroffizier, der bereits im 10. Jahre diente, wurde beschuldigt, sich mehrfach gegen ihm unterstellte Mannschaften vergangen zu haben. Er entzog sich der ihm drohenden Verhaftung durch Selbstmord.

Werder. Gerichtsassessor Schöndube von hier ist zum Amtsrichter in Königsberg ernannt worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kaufmann August Schreiber, der Inhaber des bekannten Cigarren-Importgeschäfts, ist im Alter von 59 Jahren verstorben. — Professor Dr. Walter Simon hat der von ihm bei Gelegenheit der 200jährigen Jubelfeier der hiesigen Volksschulen im Jahre 1899 begründeten Dr. Walter Simon-Theodor-Gehr-Stiftung ein Kapital von 1000 Mark behufs weiterer Ausgestaltung überwiesen.

Lompönen. Feuer brach in der Scheune des Gutsbesitzers Putzien in Joganden aus und legte dieselbe vollständig in Asche. 80 Schafe, die den Dienstleuten gehörten, verbrannten.

Lyk. An dem königlichen Gymnasium zu Lyk ist der Candidat des höheren Schulamts Holz als Oberlehrer angestellt worden.

Marggrabowa. Kürzlich ist im Gr. Oletzkoer See der 21jährige Sohn des Besitzers Borchmann in Przytullen ertrunken.

Rhein. Der Gutsinspektor Franz Müllner im benachbarten Dorfe Lawken hat sich erschossen.

Tapiau. Die hiesige Apotheke, die seit zehn Jahren im Besitz des Apothekers Ragnit war, geht an den Apotheker Heubach, bisherigen Besitzer der Hofapotheke zu Konitz, über.

Tarputschen. Die Gärtner Lengies und Regge vom Zuchtgestüt Georgenburg wurden hier beim Kiesgraben in einer Kiesgrube verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Durch Erhängen nahm sich in ihrer Wohnung das 39jährige Fräulein Alma Kreuzin das Leben; die Dame, welche mit ihrer Schwester zusammen lebte und von Nahrungssorgen keineswegs bedrängt war, hat die verzweifelte That wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermuth verübt.

Pordenau. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich auf einer Chaussee in der Nähe von hier beim Fällen von Eschen. Durch einen fallenden Baumstamm wurde der hiesige Besitzerssohn Emil Harder getroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Preußisch-Stargard. Das hiesige Gymnasium feierte am 8. April sein 25jähriges Bestehen.

Riesenburg. Als der Arbeiter Schulz von hier, welcher auf dem Lande mit Backwaaren hausirte, zurückkehrte, schlug er den Weg über den Schloßsee ein. In dem sogenannten Schlund, wo der Liebefluß durch den See fließt, brach er auf dem schwachen Eise ein, hielt sich jedoch, laut um Hilfe rufend, mit den Armen am Eise fest. Einige anwohnende Besitzer eilten mit Stangen herbei, um ihn zu retten, er war jedoch zu schwach, um daran emporklimmen zu können. Erst als die Besitzer nach längerer Zeit auf Brettern sich ihm näherten, gelang es, den Verunglückten, der bereits ganz erstarrt war, herauszuziehen. Er lebte noch, starb aber bereits auf dem Transport nach seiner Wohnung.

Sbroje. An Brandwunden starb die Arbeiterin Suchowski von hier. Die alte Wittwe saß so lange am heißen Ofen, bis ihre Kleider in Brand geriethen. Da ihr nicht rechtzeitig Hilfe zutheil wurde, erlitt sie so schwere Brandwunden, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Provinz Pommern.

Stettin. Auf eine 25jährige Thätigkeit in ihrem Berufe blicken zurück: Der Kutscher Hermann Kurzhals im Betriebe des Fuhrwerksbesitzers Bernhard Brunk hier und der Arbeiter Heinrich Heider in der Filz- und Filzwaarenfabrik der Firma C. Lamprecht.

Kolberg. Ein eigenartiges Schicksal waltete über dem Ehepaar Kohl. Nachdem dieses am 3. November v. J. das Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit gefeiert hatte, starb vor einiger Zeit die Frau und der Mann folgte ihr bald darauf nach.

Neustettin. Tödtlich verunglückt ist der 72 Jahre alte Ackerbürger Müller. Beim Holzeinfahren fiel er bei dem Bemühen, das Abgleiten einiger Kloben Holz zu verhindern, vom Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Rogzow. Der hiesige Mühlenbesitzer Pomerenings verunglückte dieser Tage beim Dreschen schwer, indem er mit der rechten Hand dem Getriebe des Dreschkastens zu nahe kam, so daß diese bis zum Ellbogen vollständig zermalmt wurde. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhause in Körlin gebracht.

Stolp. Die hiesige Strafkammer verurtheilte das 15jährige Dienstmädchen Auguste Radtke in Rummelsburg, das versucht hatte, die drei Kinder ihrer Dienstherrschaft mit Salpetersäure zu vergiften, weil ihr der Dienst zu schwer war, zu sechs Jahren Gefängniß.

Wolgast. Kürzlich hat die Frau des Arbeiters Rickert, welche der Irrenanstalt zu Uckermünde als unheilbar überwiesen und jetzt auf Wunsch des Mannes probeweise nach hier entlassen war, ihrem kranken Mann, der den Wunsch äußerte, ihm möge der Kopf höher gelegt werden, mit einem Beil den Schädel fast gespalten, indem sie sagte: „Das werde ich gleich besorgen." Die Verletzung scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der an Krampfanfällen leidende 29jährige Seemann Peter Johnsen aus Kappeln ist, als er an einem solchen Anfall plötzlich erkrankte, von Bord des Schiffes seines Schwagers, Schiffer Martens von hier, an der Borgwedeler Brücke in die Schlei gestürzt. Der Verunglückte wurde zwar sofort an Bord gerettet und hierher gebracht; doch war inzwischen schon der Tod eingetreten. Johnsen war unverheirathet und seit Jahren in einer Heilanstalt für Epileptische untergebracht.

Altona. Ein verheerendes Feuer brach an der Ecke der Karolinenstraße und der Van der Smissens Allee aus. Drei Züge der Feuerwehr rückten sofort an; es wurde aus 8 Rohren Wasser gegeben. Der Speicher ist vollständig niedergebrannt; der Schaden ist sehr beträchtlich.

Dellstedt. Infolge eines Gewitters gingen dem Landmann Coltzau hierselbst, der mit Düngerfahren beschäftigt war, die Pferde durch. Coltzau stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Heide. Im Alter von 78 Jahren starb hier der frühere Maurer, jetzige Rentner Ernst Niehus, ein Kampfgenosse von 1848—51. Der Verstorbene hat beim 1. Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillon gedient und die Schlachten von Friedericia, Kolding und Idstedt mitgemacht.

Kiel. In der Trunkenheit fiel in einer Stehbierhalle im Stadttheil Wiek der Arbeiter Bockenthin so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine klaffende Verletzung erlitt und alsbald starb.

Provinz Schlesien.

Breslau. Sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte kürzlich der frühere Professor an der hiesigen Universität, Geheimer Medizinalrath Dr. Herm. Fischer. — Der 38 Jahre alte Kutscher Paul Rabsch stürzte in der Weißgerbergasse von dem Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Der Mann ist bald darauf im Allerheiligen-Hospital gestorben.

Königshütte. Schwer verunglückt ist auf der Schlesiergrube der Häuer Lott, der vor seiner Verheirathung stand. Dem Verunglückten wurden von hereinbrechenden Massen beide Beine gebrochen.

Leschczin. Das Auszügler-Ehepaar F. Wingczik von hier wurde in seiner Wohnung todt aufgefunden. Es konnte nur festgestellt werden, daß der Tod in Folge Vergiftung eingetreten ist.

Muskau. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten dieser Tage der Tuchmachermeister August Müller und dessen Ehefrau. Der Jubelbräutigam ist 88, die Jubelbraut 84 Jahre alt.

Ober-Herzogswaldau. Das Auszügler Heppner'sche Ehepaar feierte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, im Alter von 86 bezw. 85 Jahren, erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit.

Reichenbach. Dieser Tage konnte der Hausdiener Hermann Blache auf eine 40jährige treue Dienstzeit bei einem Dienstherrn zurückblicken.

Striegau. Ertrunken ist im hiesigen Mühlgraben der an der Haidauerstraße vermißte Maurer August Franz aus Haidau, dessen Leiche, nachdem Passanten eine Hand aus dem Eise hervorragen sahen, aus dem Graben gezogen wurde. Ein Verbrechen ist nach dem Leichenbefunde ausgeschlossen.

Sprottau. Geheimer Oberlandesgerichtsrath Möller von hier ist gestorben. Er war bis vor einigen Jahren am Oberlandesgericht zu Breslau thätig. Nach dem Ausscheiden aus dem Amte zog er nach hier.

Trawnig. Das dreijährige Kind des Häuslers Josef Mainka fiel in eine Jauchegrube und ertrank.

Provinz Posen.

Moschin. Eine außergewöhnlich rohe Leichenschändung hat die Bewohner unseres Städtchens in große Erregung versetzt. Auf dem jüdischen Friedhofe wurde das Grab des Altsitzers Rosenberg, der vor etwa drei Monaten im Alter von 85 Jahren gestorben ist, aufgegraben, der Deckel des Sarges zertrümmert und der Leiche der Kopf abgeschnitten. Den Kopf hatten die Attentäter mitgenommen, denn bisher wurde er noch nicht aufgefunden.

Ostrowo. Die 75 Jahre alte Bezirkshebamme Jernasczyk beging kürzlich ihr 50jähriges Dienstjubiläum. Vor 10 Jahren wurde sie nach 40jähriger Thätigkeit von der Kaiserin durch Verleihung einer goldenen Brosche ausgezeichnet.

Tremessen. Kürzlich brannte die dem Hausbesitzer Priebe gehörende und von dem Tischlermeister Lanierski benutzte Tischlerwerkstätte mit allen Vorräthen bis auf die Umfassungsmauer nieder. Der Schaden ist größtentheils durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor.

Unruhstadt. Der achtjährige Knabe des hiesigen Privatsekretärs Eckart stieß beim Spielen in der Küche an einen auf dem Herde stehenden, mit Wasser gefüllten Topf. Der Topf fiel um und der Inhalt ergoß sich auf den unglücklichen Knaben, so daß er über und über verbrüht war. Nach kurzer Zeit qualvollen Leidens starb der Knabe.

Provinz Sachsen.

Ilversgehofen. Hier ertrank das fünfjährige Söhnchen des Maurers Steinbruck in der Gera. Der Kleine war unweit der Möllerschen Mühle beim Spielen in das reißende Wasser gefallen und sofort von den Wellen verschlungen worden. Bei der Born'schen Fabrik wurde er als Leiche ans Land geschafft.

Kösen. Kürzlich waren 25 Jahre vergangen, seit das hiesige Kalkwerk von Herrn Paul Kersten begründet wurde. Aus diesem Anlaß brachten ihm die Beamten und die Arbeiter des Werkes, das 1898 in die Sächsisch-Thüringische Aktiengesellschaft für Kalksteinverwerthung umgewandelt wurde, einen Fackelzug dar.

Quedlinburg. Das zweijährige Kind des Milchhändlers Schneemilch spielte in der Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer und es erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb.

Reinsdorf. Letztens beging hier das Schwartzkopfsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Kaiser wurde dem Jubelpaare das Gnadengeschenk von 30 Mark zu theil.

Stendal. Vor Kurzem wurde hierher die wegen Kindesmordes verhaftete Wittwe Hanisch aus Wust übergeführt. Der in der Wohnung der Frau abgehaltene Lokaltermin ergab, daß die Wittwe ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt im Ofen verbrannt hatte.

Wernigerode. Kürzlich erschoß sich hier der Amtmann Köhler, ein Onkel der Schriftstellerin W. Heimburg. Was den alten Herrn zu der That veranlaßt hat, ist unbekannt.

Provinz Hannover.

Münder. Dieser Tage verstarb hierselbst plötzlich infolge Schlaganfalls der Fuhrmann Heinrich Schönemeier, der vor längerer Zeit auf dem Hofe der Stuhlfabrik Bähre & Söhne in dem benachbarten Hamelspringe beim Abladen von Baumstämmen zu Fall kam und sich den rechten Fuß im Gelenke brach. Er hinterläßt eine sehr zahlreiche Familie.

Nienburg. Letztens feierten bei ihrer Tochter in Hamburg das Fest der goldenen Hochzeit der Buchbinder und Buchhändler Louis Brieke und Frau Elise geb. Joel von hier.

Osnabrück. Kürzlich wurde der Nestor der hiesigen Buchdrucker, Alexander Liesecke, von langem schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Peine. In der elektrischen Centrale des hiesigen Walzwerks gerieth der Schlosser Otto Richey auf unerklärliche Weise an die mit einer Spannung von 10,000 Volt geladene Sammelschiene der Ilseder Leitung. Der Mann war sofort todt. Er ist 24 Jahre alt und unverheirathet.

Wiesebdrermeer. Der Sohn des Landwirths Siemen Otten hierselbst wollte Pferde füttern und wurde bei dieser Gelegenheit von einem Pferde an den Kopf geschlagen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verletzte nach wenigen Augenblicken verstarb.

Provinz Westfalen.

Günningfeld. Das 14 Monate alte Söhnchen des Bergmannes Krause von hier kam auf schreckliche Weise ums Leben. Das Kind spielte in der Küche neben dem Herde, als die Mutter das Unglück hatte, einen auf dem Ofen stehenden und mit heißem Wasser gefüllten Topf umzustoßen. Das kochende Wasser ergoß sich über den Körper des Kindes. Die dabei erhaltenen Brandwunden waren derart, daß es nach kurzer Zeit starb.

Hattingen. Auf Zeche „Baaker Mulde" stürzte der 21jährige Bergmann Bergböhmer aus Baak in den Schacht; er konnte nur als zerschmetterte Masse zutage gefördert werden.

Haspe. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Fabrikarbeiters Paul betroffen. Kürzlich wurde der elfjährige Sohn vermißt. Nach langem Suchen fand man ihn als schrecklich zugerichtete Leiche in einem Hammerwerk auf. Der Junge ist ohne Zweifel dem Antriebrade der Bläsemaschine zu nahe gekommen und mit herumgeschleudert worden.

Menden. In einem Kalkwerk unweit von hier war der Bohrer Menze damit beschäftigt, Schußlöcher zum Sprengen von Kalksteinfelsen zu bohren. Infolge eines Fehltrittes stürzte er aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe. Er schlug mit dem Kopfe mehrfach auf das felsige Gestein. Der Tod trat alsbald ein.

Schwelm. Kürzlich verletzte sich der 23jährige Fabrikarbeiter Bambring unglücklicherweise mit einem Dolchmesser die Schlagader. Da dem Manne Hilfe nicht gebracht wurde, trat der Tod infolge Verblutung nach kurzer Zeit ein.

Rheinprovinz.

Köln. Das Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den 23jährigen Arbeiter Jean Nau, der am 28. December vorigen Jahres seine Geliebte, die 18jährige Gertrud Wollersheim ermordet hatte, zum Tode. Die Geschworenen beabsichtigten jedoch, den Verurtheilten der Gnade des Königs zu empfehlen.

Essen. Ein großes Denkmal für T. A. Krupp wollen die Angehörigen der Kruppschen Werke sowie eine Gruppe von Freunden und Verehrern gemeinsam dieser Stadt errichten. Als Standort ist der Limbeckerplatz hierselbst vorgesehen.

Grevenboich. Letztens wurde der Fabrikpförtner Jakob Ahrweiler aus Neuenhausen auf dem Eisenbahnübergange zwischen Neuenhausen und hier von einem Zuge erfaßt und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verletzte, welcher per Wagen in das hiesige Krankenhaus transportirt wurde, ist bald darauf an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Mühlheim. Das etwa 2½ Jahre alte Kind des Heizers Koopmann von hier wußte sich in einem unbewachten Augenblick Wäschebläue zu verschaffen und aß hiervon. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind an den Folgen der Vergiftung.

Wesel. Letztens wurde auf der Abelstraße die Leiche des Handelsmannes Heinrich Fallise aus Hiesfeld aufgefunden. An der Leiche wurden mehrere Wunden festgestellt. Wahrscheinlich ist Fallise ermordet worden. Drei Personen, ein Fabrikarbeiter und zwei Händlerinnen, welche mit dem Ermordeten zusammen gewesen sind, wurden verhaftet.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt. In der hiesigen Asbestfabrik, Bergerstraße 207, kam der 54jährige Maschinist Mathias Vogt der Längswelle der Dampfmaschine zu nahe. Seine Kleider wurden erfaßt und Vogt mit herumgeschleudert. Dem Unglücklichen wurde der rechte Unterschenkel vollständig zermalmt und abgerissen. Auf das Hilfegeschrei eilten Arbeiter herbei, um die Maschine abzustellen, es war aber zu spät, der Tod war bereits eingetreten.

Hanau. Aus dem sogenannten Kleinen Main wurde die Leiche des Reisenden Steinhorst gelandet. Steinhorst reiste für die Kunstanstalt von Gebrüder Behrendt in Berlin.

Merzhausen. Der Förster Jakob von hier beging kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Juli ds. Js. werden es 40 Jahre sein, daß Jakob hier als kommunalständischer Förster angestellt wurde. Der im Dienst ergraute Beamte wird am 1. Oktober ds. Js. in Pension gehen.

Rentershausen. Kürzlich feierten Landwirth Johannes Gebhardt und dessen Ehefrau hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille durch Pfarrer Hoffmann überreicht. Gebhardt sowie dessen Ehefrau erfreuen sich noch ausgezeichneter Rüstigkeit.

Wiesbaden. Infolge eines Sturmes stürzte das zum Neubau des Landeshauses aufgestellte Gerüst ein und erschlug zwei vorübergehende Herren, den Rentner Fetz und den Fabrikanten Wagner.

Mitteldeutsche Staaten.

Blankenburg. Gutsbesitzer v. Ohnesorge hier beging mit seiner Gattin im Kreise seiner Familie das Fest der goldenen Hochzeit.

Braunschweig. Dieser Tage verstarb hier im 80. Lebensjahre der Prof. Dr. Franz Georg Brandes. Er war hier am 17. September 1825 geboren; 1844 bis 1847 studirte er Theologie und trieb daneben noch das Studium der neueren Sprachen und der Musik. Er wurde später Lehrer am Obergymnasium und dann am Realgymnasium. Seit 1885 wirkte er am Neuen Gymnasium. Durch rheumatische Leiden genöthigt, ließ er sich 1894 pensioniren.

Helmstedt. Der zehnjährige Knabe Wilhelm Sube kletterte beim Ballspiel über das Eisengitter des Gartens vor dem Gymnasium. Hierbei spießte sich der Knabe auf, so daß die Eisenspitze ihm tief in den Leib drang. An den Verletzungen ist er im Krankenhause verstorben.

Jena. Tödtlich verunglückte beim Robeln (Schlittenfahren) auf der Straße zum Forst der Studirende der Medizin Funcke aus Wiesbaden. Kürzlich starb der hoffnungsvolle junge Mann, der einzige Sohn seiner Eltern.

Neundorf. Vor einiger Zeit entstand hier in einem Hause ein Brand, der durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt wurde. Als man in die Stube, in der das Feuer ausgekommen war, eindrang, fand man vier Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren als Leichen mit durchstochenen Hälsen in den Betten liegend vor, während ihr Vater, der Arbeiter Carl Dommes, auf dem Boden erhängt aufgefunden wurde. Ein im Kinderwagen liegendes einjähriges Kind war durch den Rauch erstickt. Die Ehefrau des Dommes war vor Jahresfrist gestorben. Ueber den Beweggrund zu der entsetzlichen That verlautet nichts.

Rienburg. Kürzlich fand man den 68 Jahre alten Schiffshaupter Müller auf dem Boden seiner Wohnung erhängt vor. Lebensüberdruß scheint den Mann, der schon seit 15 Jahren Wittwer ist, in den Tod getrieben zu haben.

Schmirchau. Kürzlich ist das Gehöft der Frau verw. Noritzsch bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Stadtsulza. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde hier ein Grab aus vorgeschichtlicher Zeit blosgelegt, in dem man außer Skelettstücken mehrere bronzene Schmuckstücke fand. Der Kustos des Weimarer Museums, Möller, hat die Gegenstände für das Weimarer Museum erworben. Die Grabungen werden fortgesetzt.

Sachsen.

Dresden. Der 83jährige, älteste Arbeiter der Firma Seidel & Naumann, Eisendreher Carl Ed. Albrecht, feierte sein 25jähriges Arbeits-Jubiläum bei dieser Firma. Albrecht ist Inhaber der Lebensrettungs-Medaille und der Alberts-Medaille in Silber und hat schon einmal sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Hartmann in Chemnitz gefeiert. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters noch aktives Mitglied des Männergesangvereins der Firma Seidel & Naumann.

Cannewitz. Rentier Richter hat sich in seiner Wohnung erhängt.

Crostau. Hausbesitzer Carl August Mersiowsky beging mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit.

Cunewalde. Der beim Gutsbesitzer Hermann Bähr hier in Diensten stehende Kutscher Lelanz erhielt dieser Tage von einem Pferd einen so heftigen Schlag an den Unterleib, daß er an den erlittenen Verletzungen bald darauf starb.

Leipzig. Das 25jährige Ehe- und Geschäftsjubiläum feierten der Schneidermeister Carl Louis Dilßner und Frau, Brühl 8.

Löbau. Dem Bürgerschuloberlehrer Hollack ist das Verdienstkreuz verliehen worden.

Mißlareuth. Pfarrer Adler erhielt das Ritterkreuz I. Klasse vom Albrechtsorden.

Oelsnitz. Hier ließ sich der 19jährige Schreiber Uhde von dem von Eger nach Plauen verkehrenden Personenzuge überfahren und war sofort todt.

Plauen. Heimkehrende Arbeiter fanden an einem Waldesrande in der Nähe des Stadttheils Kleinfriesen die Leiche eines Mannes, der als der sechzigjährige Gutsbesitzer Gottlieb Former aus Thosfall i. V. recognoszirt wurde. Der herbeigerufene Sohn erkannte in der Leiche die seines Vaters. Wie die vorgefundenen Spuren beweisen, ist die Mordthat von zwei Personen ausgeführt worden, die ihrem Opfer Pfeffer in die Augen gestreut haben. Mit seinem eigenen Halstuche ist der Mann, nachdem er niedergeschlagen worden war, erwürgt worden.

Seidau. Der Bäckermeister Johann Mickan hat seine Ehefrau derart mißhandelt, daß sie kurze Zeit darnach verstorben ist. Mickan lebte mit seiner Ehefrau Helene geb. Greulich, Tochter des Schmiedemeisters gleichen Namens in Bautzen, in langjähriger, aber höchst unglücklicher Ehe, aus der fünf Kinder hervorgegangen sind. Der Thäter wurde verhaftet; er bestritt bei seiner ersten Vernehmung, seine Frau an den Kopf geschlagen zu haben, er will ihr nur einen Schlag auf die Hände gegeben haben, seine Frau sei darauf vom Stuhle gefallen. Die Leiche wies aber an der linken Schläfe eine große Beule auf.

Bayern.

Bamberg. Amtsrichter Joseph Kopp, ein Mann von 40 Jahren, der sich der allgemeinen Hochachtung zu erfreuen hatte, hat sich erhängt. Das Motiv der traurigen That war eine unheilbare Krankheit und die Furcht vor einer nothwendigen Operation.

Heppberg. Hier ist das große Anwesen des Oekonomen Kornprobst, bestehend aus Wohnhaus und Stallungen, total niedergebrannt. Nur die Scheune konnte gerettet werden.

Laufen. Der 26 Jahre alte Weißbierbrauer Andreas Armstorfer ist in die Sudpfanne gestürzt und bald darauf an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Wolnzach. Im Stadel und Stalle des Bierbrauereibesitzers Otto Lipp brach ein großer Brand aus, der das umfangreiche Gebäude vollständig einäscherte. Nur mit Mühe konnten die Pferde und das brüllende Vieh gerettet werden.

Württemberg.

Stuttgart. Die Hofschauspielerin Fräulein Rosa Steinau beging ihr 50jähriges Künstlerjubiläum, aus welchem Anlaß ihr der König die große goldene Medaille am Bande des Friedrichsordens verlieh. Die Königin übersandte der Jubilarin ihr Bild mit der Widmung „Dankbar für viele heitere Stunden".

Bach. Die Eheleute Konrad und Franziska Denkinger feierten ihre goldene Hochzeit.

Kunzelsau. Kürzlich wurde die am 20. Mai 1825 in Wildenstein geborene Köchin des Privatiers Kraft hier, Wilhelmine Schenk, die ihre 65jährige Dienstzeit in ein und derselben Familie zugebracht hat, zu Grabe getragen. Die Verstorbene war für ihre langjährigen treuen Dienste mit dem goldenen und silbernen Dienstehrenzeichen ausgezeichnet worden.

Nägelshof. Hier ist der Nägelshof durch Feuer zerstört worden.

Schramberg. Auf der Bühne seines vor einiger Zeit gekauften Hauses erhängte sich ein hiesiger verheiratheter Arbeiter, Namens Mantel. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Ulm. Nach längerem Leiden starb Professor Heyberger im 64. Lebensjahr. Der Verstorbene war seit fast 40 Jahren hier als Bildhauer und Zeichenlehrer an der Fortbildungsschule thätig und hat auch einige Fachwerke herausgegeben.

Baden.

Freiburg. Auf dem Güterbahnhof wurde der verheirathete Hilfsbremser Vinzens Beck von hier von einer rangirenden Güterzugsabtheilung erfaßt und ihm der rechte Unterschenkel in der Kniegegend gänzlich, sowie der linke Fuß nahezu abgefahren. Außerdem wurde er auch am Unterleib schwer verletzt und der Leib theilweise aufgerissen, so daß der Tod sofort eintrat.

Hecklingen. Vor einiger Zeit verunglückte beim Manövriren eines Lokalzuges der ledige Bahnarbeiter Jörger von hier. Derselbe stürzte vom Trittbrett und gerieth unter die Räder, so daß ihm u. a. ein Arm total abgefahren wurde. Jörger wurde ins Spital nach Kenzingen verbracht.

Ladenburg. Eine aus dem Neckar gezogene Leiche wurde als die der Dienstmagd Marie Spät von Lichtenthal bei Baden-Baden agnoscirt. Das Mädchen soll zeitweise geistesgestört gewesen sein.

Mannheim. Gerichtsvollzieher Schneider hatte sich vor längerer Zeit durch einen Sturz eine Wunde am Arme zugezogen, die er vernachlässigte. Erst in letzter Zeit nahm er den Arzt in Anspruch und dieser soll ihm sehr bedenkliche Eröffnungen über eine eintretende Blutvergiftung gemacht haben. Letztens schickte er seine Frau fort, ein Glas Wein zu holen, als sie zurückkehrte, fand sie ihn als Leiche.

Stockach. In seiner Zelle hat sich hier der wegen Brandstiftung inhaftirte Anton Pfändler von Zognegg erhängt.

Wertheim. Im Main ertränkte sich das 20 Jahre alte Dienstmädchen Friedr. Gerlach aus Kittlingen (Württemberg). Motiv der That: Unglückliche Liebe.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Der Prinz-Regent hat dem Feldhüter Ferdinand Ruffy von hier in Rücksicht auf die seit mehr als 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen.

Grethen. Der Fuhrmann Jakob Dann von hier war im Walde, um Holz zu holen. Unterwegs hatte er das Unglück, von seinem Wagen zu fallen, und mußte bewußtlos vom Platze getragen werden. Er wurde per Chaise hierher in seine Wohnung gebracht, wo er nun hoffnungslos darniederliegt. Damm ist nicht verheirathet.

Grünstadt. Die hier wohnende 63 Jahre alte Wittwe des Schneiders Johannes Weiß machte ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich an der oberen Angel ihrer Zimmerthür erhängte.

Kleinfischlingen. Der 34 Jahre alte verheirathete Ackerer Johannes Deller von hier wurde außerhalb der Ortschaft in einem Wiesenbache todt aufgefunden. Deller, der an Epilepsie litt, fiel vermuthlich in einem Anfalle in das Wasser und ertrank.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Dem Direktor des hiesigen städtischen Museums, Adolf Seyboth, ist das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Hagenau. Die Vorsteherin des hiesigen St. Josefshauses (Waisenanstalt Perseverance), Schwester Plothea, beging unter großer Antheilnahme der Geistlichkeit wie der katholischen Bevölkerung das 50jährige Jubiläum als Ordensschwester (Orden des h. Vinzenz von Paul) und zugleich auch das goldene Jubiläum ihrer ununterbrochenen verdienstvollen Thätigkeit hierselbst.

Metz. Der städtische Schlachthaus-Inspektor Dr. Kopp stand wegen Unterschlagung von mehr als 2000 Mark vor der Strafkammer. Kopp wurde zu 900 Mark Geldstrafe oder drei Monaten Gefängniß verurtheilt, wobei der „außerordentliche Schlendrian" in der Schlachthausverwaltung als strafmildernd in Betracht kam.

Walscheid. Der Schreiner Eschenbrenner von hier wurde zwischen Niederweiler und Bruderdorf mit einem Schuß durch's Herz todt aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Geh. Oberpostrath Schwieger (früher in Schwerin) wird von Frankfurt a. O. nach Stettin versetzt.

Friedland. Nach längerem Leiden starb hier der Bürgermeister Rath Voß in seinem 59 Lebensjahre.

Kröpelin. Auf dem Gute Kägsdorf entstand ein größeres Feuer. Schafstall und Scheune wurden eingeäschert.

Malchin. Das Arbeitsmann Karsten'sche Ehepaar hierselbst feierte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Großherzog übersandte dem Jubelpaar neben einem Glückwunschschreiben ein Geldgeschenk von 60 Mark.

Wittenburg. Dem hiesigen Amtslandreiter Westphal war es vergönnt, sein 50jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Die hiesige Stadtkapelle brachte dem Jubilar ein Ständchen.

Schwaan. Vor einiger Zeit feierte der 81jährige Rathsdiener Rüsch in seltener Rüstigkeit und Frische sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Rüsch nahm 1848—49 an den Feldzügen in Schleswig-Holstein und Baden im Grenadier-Garde-Bataillon theil. Seit 1861 ist Rüsch beim hiesigen Magistrat angestellt.

Oldenburg.

Oldenburg. Dem Privatdozenten für Geschichte an der Berliner Universität, Dr. Hermann Oncken, ist der Titel als Professor verliehen worden. Dr. Hermann Oncken ist im Jahre 1869 in Oldenburg als Sohn des Hofkunsthändlers Oncken geboren.

Bant. Der Großherzog hat den Fußgendarmen Bosse von hier zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht Cloppenburg ernannt.

Brake. Die seit dem 25. November v. J. im hiesigen Hafen liegende Elsflether Bark „Solide" wurde für 63,000 Mark nach Norwegen verkauft.

Heppens. Der Althändler Jordan verkaufte seine unter No. 4 und No. 6 an der Tonnbeichstraße belegenen Grundstücke für 38,000 Mark an den Kaufmann Reißner in Bremen.

Sedan. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten hier die Eheleute K. Birter.

Weserdeich. Hier brannte das Haus des Korbmachers de Bruyn in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Von dem Mobiliar wurde nur sehr wenig gerettet. Der Abgebrannte ist durch Versicherung gedeckt.

Freie Städte.

Hamburg. Alfred Kayser, rumänischer Generalkonsul und Mitinhaber der Firma Scharf & Kayser, ist in seiner Wohnung Mittelweg 161 einem Schlaganfall erlegen, der ihn in der „Harmonie" während des Frühstücks betroffen hatte. — Das Ehepaar Joh. J. G. Meyer und Frau, Henriette, geb, Blum, Venusberg 26, feierte das Fest des 60jährigen Ehejubiläums; beide sind hier geboren, und zwar ist am 10. August 1824 der Jubilar und die Jubilarin am 21. April 1821 geboren, der Mann steht somit im 81. und die Frau im 84. Lebensjahre. — In dem Hause Böckmannstraße 29, das gegenwärtig umgebaut wird, stürzte ein Theil der Decke des Erdgeschosses ein, durchschlug die Decke des Kellers und begrub die Arbeiter Adolf Schneider und August Böttcher unter sich, von denen der letztere lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Auch die Verletzungen Schneiders sind ernster Natur. — Der Schauermann Willi Reder verunglückte am Amerikakai; es fiel ihm eine Hieve auf den Kopf. Der Tod trat sofort ein. — Fräulein Caroline Ruthnick ist sanft im 101. Lebensjahre verstorben. — Hier wüthete in der Reismühle von A. Oppenheimer & Co. ein großes Feuer. Der entstandene Schaden wird auf 40,000 Mark geschätzt.

Schweiz

Bern. Letztens saß ein Ehepaar in einer hiesigen Wirthschaft. Plötzlich ging der noch junge Mann, der ein Eisenbahner sein soll, hinaus und erschoß sich. Der Todesfall brachte bei der geisteskrank beanlagten Frau eine erneute Geistesstörung hervor, so daß sie in das Gemeindelazareth auf dem Steigerhubel überführt werden mußte. Der Erschossene heißt Bornhauser.

Altdorf. Alt-Armenkassier Jos. Nell, der Wirth zur „Krone" hierselbst, wurde unter der Anklage verhaftet, in seiner Stellung als Armenkassier Veruntreuungen im Betrage von über 40,000 Francs begangen zu haben, die er für die Erweiterung des Geschäftes und für Neubauten verwendet haben soll. Die Deckung dieser Summe gelang ihm nur theilweise.

Solothurn. Im Alter von 80 Jahren starb, nachdem ihm seine Gattin im Tode vorangegangen, August Munzinger-Hirt, Kaufmann. Der Verstorbene hat sich in früheren Zeiten am öffentlichen Leben lebhaft betheiligt, namentlich als Sängerfreund und Sänger, und stets einen wohlthätigen und gemeinnützigen Sinn bekundet. Ein dauerndes Andenken sicherte sich der Verstorbene durch die hochherzige Spende von 100,000 Francs zu Gunsten eines Greisenasyls, kurze Zeit vor seinem Tode.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unterhalb der Kaiser Josef-Brücke wurde die Leiche eines Mannes aus dem Donaukanale gezogen. Sie wurde als die des 28jährigen Hilfsarbeiters Johann Steiner, Floßgasse 3, identifizirt. Steiner war in der letzten Zeit trübsinnig. —

Budapest. Hier sind der Professor der Augenheilkunde an der Universität, Doktor Wilhelm Schulek, und der Professor am ungarischen Polytechnikum, Koloman v. Csiky, gestorben.

Dombrau. Der Landespräsident hat den hiesigen Grubenaufsehern Johann Gwuzd und Isidor Olschar die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Graz. Der aus Hamburg gebürtige Agent für photographische Artikel Heinrich Feddern tödtete die Frau seines Quartiergebers Josef Höfler, Johanna Höfler, durch drei Revolverschüsse und jagte sich dann selbst eine Kugel in die Brust.

Luxemburg.

Luxemburg. Feuer entstand in den Gebäulichkeiten des Herrn Souvert auf Windmühle. Der Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen.

Bergem. In den Scheunen der Landwirthe Viktor Weisen und Emil Müller entstand Feuer. Stroh, Wagen, Pflüge, Mähmaschinen u.s.w. sind ein Opfer des Feuers geworden.

Die Mode.

Der Kontrast der gegenwärtigen zur vorjährigen Mode ist namentlich darum so groß, weil auch in der Haltung der eleganten Frau, die das fester anliegende Kleid richtig zu tragen weiß, sich vieles ändert. Im Vergleich zu der früheren, ein wenig durch die losen Kleiderformen begünstigten, lässigen Haltung sehen die Gestalten nicht nur schlanker aus, sie wirken auch größer und tragen sich aufrechter; das höhere Korsett, die fischbeingestreifte Taille und der hohe Schneppengürtel stützen Rücken und Büste besser. Die Form der Taille wird sogar bei den Blusen nur noch selten von dem leicht überhängenden Bausch verdeckt, bei festen Taillen aber fast immer stark markirt, da der hohe Schneppengürtel oben mit den kürzer gerafften Blusentheilen abschneidet. An den Schultern stützt man die oben verbreiterten Aermel durch leichte Gazeeinlagen; die Röcke legen sich gereiht, in Säumchen gesteppt oder plissirt um die Hüften und fallen dann weit aus. Hüft- und Schulterlinie erscheinen dadurch runder und breiter, schmaler dagegen der vom Gürtel fest umspannte Taillenabschluß. — Namentlich in den zartfädigen Frühjahrs- und Sommerstoffen wirkt diese Mode recht anmuthig.

I.
Frühjahrskleid mit neuartig arrangirter Taille.

Die Farben der Gewebe sind sehr licht; das neue, helle Lila, ebenso Blau, Beige, Lindenblüthenfarben und Grau erscheinen aber trotz aller Feinheit der Nuancen selbst in den einfarbigen Schattirungen oder mit abstechender Karo- und Punktmusterung frisch und lebhaft.

Außer dem kurzen Bolero, das noch immer beliebt ist, kommen die gereihten Taillen und Jäckchen mit rundem oder Postillonschooß immer mehr auf. Sie werden bei den schlanken Damen viel Beifall finden; die Redingotes, die auch aus leichten Stoffen mit gefalteten Blusentheilen und plissirtem oder gereihtem Schooß gearbeitet werden, sind in der verschiedensten Ausführung, die je nach der Art des Stoffes variirt ist, vorhanden. Sie sind meist wie die Jacken offen und geschlossen zu tragen.

Die Hemdblusen bewahren die Einfachheit der Form; ihre Eleganz besteht nur in der Korrektheit der Fasson, in der Güte des Gewebes und eventuell in der Schönheit der Stickerei. Denn ebenso wie für die Einsätze und Westen der Jackenkleider ist auch für die Pongee- und Waschblusen englische Stickerei die beliebteste Verzierung. Wenn auch zu den einfachen Kleidern und Blusen der einfarbige Gürtel dominirt, so gelten doch zu den leichten und eleganten Sommertoiletten die breiten Chineegürtel als besondere Neuheit.

II.
Einfaches Morgenkleid mit Passe und Watteaufalte.

Den Schmuck des im ersten Bilde dargestellten Kleides aus silbergrauem Kaschmir bilden vorn und hinten in dem spitzen Ausschnitt auf weißem Taffet ruhende Einsätze nebst Stehkragen aus durchbrochener Stickerei. Die Vordertheile der gekräusten Taille greifen, mit Schmuckagraffen zusammengehalten, abwechselnd nach rechts und links über. Aus drei Theilen gebildete Kragentheile begrenzen vorn und hinten gleichartig den Ausschnitt. Den futterlosen, oben in Fältchen geordneten Rock zieren unten drei je 2 Zoll breite, aufgesteppte, leicht abgefütterte Blenden.

Sehr einfach in der Herstellung ist das hübsche Morgenkleid aus blauem, gepunktetem Wollenmusselin, das mit weißer, blau gestickter Bordüre und weißen Börtchen garnirt ist.

Das dritte Kleid aus rehbraunem Sommertuch ist mit Aufschlägen und Westentheilen von hellmodefarbener Ripsseide versehen. Ein Chemisett, das an unserem Original aus weißem Battist mit einer Garnitur von Valenciennesspitze und Sammetschleifchen gewählt ist, füllt den tiefen Ausschnitt. Hierfür kann auch eine Hemdbluse getragen werden. — Den Hut aus feinem, schwarzem Strohgeflecht schmücken an der links hochgeschlagenen Krempe zwei volle silbergraue Straußfederköpfe. Um den Kopf schlingt sich

III.
Praktisches Kleid in englischem Geschmack.

ein schwarzes Sammetband, das auch die Schleife an der Innenseite der Krempe ergibt.

In sich karirter, gobelinblauer Wollenbatist ist das Material unseres letzten Modelles, das aber auch aus Voile oder anderen leichten Stoffen hergestellt werden kann. Den Rocktheilen sind unten Falten angeschnitten, die nach innen gelegt sind. Die Nähte deckt bis zu den Falten ein schmales, gesticktes Börtchen in der Farbe des Kleides, das sich oberhalb den Falten auch quer über den Rock in dem beliebten Grecquemuster zieht. Das Bolerojäckchen ist der vorn schließenden Futtertaille fest aufgearbeitet. Die etwas auseinander tretenden, unten eckig ausgeschnittenen Vordertheile lassen einen Einsatz mit Stehkragen aus englischem Stickereistoff sichtbar werden, den zu beiden Seiten des Jäckchenrandes eine leichte, gekräuste Tüllspitze etwas deckt. Börtchen garnirt in hübscher Form die wie ersichtlich mit Schmuckknöpfen besetzten Vordertheile und zieht sich auch

IV.
Kleid aus Wollenbatist mit Börtchen-Garnitur.

über den Rücken. Die halblangen Keulenärmel endigen unter dem Ellenbogen mit etwas abstehenden Manschetten aus Stickereistoff. Der breite, weiße Ledergürtel imitirt vorn mit seinem Knöpfchenbesatz und den kleinen Täschchen die beliebte Weste.

Gut gemeint.

„Wenn Du keine Stiefel hast, mein Sohn, dann komm heute mal zu mir; ich habe ein paar abgelegte, die kannst Du kriegen, wenn sie Dir passen."

— Belohnung. Junge Frau (beim Mittagessen erzählend): „.. Zuerst hab' ich der armen Frau zwei Teller Suppe gegeben, und dann hat sie noch fünfzig Pfennig bekommen!" Mann: „Die hatte sie auch verdient!"

Die böse Sieben.

„Bist Du wirklich mit Deiner Heirath nicht zufrieden? . . . Sind Dir denn die 50,000 Mark Mitgift zu wenig?"

„Das nicht — aber meine Frau ist mir zu viel!"

— Ein kurzsichtiger Redner. „Wenn ich nur wüßt': nicken mir die Leute beifällig zu oder schlafen sie alle ein?!"

Finessen.

Freier: „...Vermögen besitze ich nicht — aber gründliche Kenntnisse, und über meinen Charakter und meine Bildung kann ich Ihnen die besten Referenzen aufgeben!"

Parvenü: „Sie haben also nichts!? ... Mein Lieber, Geld ist aber heutzutag' doch d' Hauptsach'!... Charakter, Bildung — solche Finessen braucht's net, um glücklich zu werden!"

Gerichtssaalhumor.

Richter: „Als Sie den Einbruch vollbracht hatten und die Kasse geleert, was thaten Sie dann?"

Angeklagter: „Wie ein Dieb bin ich davongeschlichen!"

Plänkelei.

Der junge Herr: Gnädiges Fräulein nehmen doch nicht übel, wenn ich eine Cigarre rauche?

Fräulein: Nein, höchstens wenn's Ihnen danach übel werden sollte.

— Bescheiden. Treiber (der das Schmerzensgeld in Empfang nimmt): „Zwanzig Mark — das ist ja viel zu viel, Herr Baron!" Baron: „Nun, dann gilt's gleich auch für das nächste Mal!"

Im Schmerz.

„Ich hab' furchtbare Zahnschmerzen — o wenn ich sie nur wegbringen könnte!"

„Das thu' ich mir leicht! Wenn ich Zahnweh hab', lass' ich mir einfach von meiner Braut ein paar Küsse geben — und alles ist vorbei!"

„Ach sagen Sie mir — wo wohnt denn Ihre Braut?"

— Im Kabarett. „Ist der Herr da drüben der Leiter des Unternehmens?" — „Nein, — der sieht bloß so dämlich aus."

Ein Faulenzer.

Buchhalter (zum Lehrling): „Ich sitze zu niedrig; Müller, drehen Sie mich doch 'n paarmal nach links herum!"

Der kleine Modelöwe.

Hauptmannssöhnchen (das einen neuen Paletot von militärischem Schnitt bekommen): „Den Paletot zieh' ich nicht an, — der hat ja keine Rückenfalte!"

— Ein Praktikus. Tourist (zum Führer): „Früher fand man auf dieser Höhe Quellen, aus denen frisches Trinkwasser sprudelte . . ." Führer: „Ja wissen S', gnä' Herr, die hat der Wirth vom Unterkunftshaus alle verstopfen lassen!"

Zustimmung.

Gast: „Da schwimmt ja ein goldblondes Haar in der Suppe."

Oberkellner: „Nicht wahr, bei uns ist alles hochmodern?"

— Der Vielbeschäftigte. Herr (zu einem Buchhalter): Also vierzig Jahre sind Sie schon bei Meier u. Co.? Das muß eine recht schöne Stelle sein! Buchhalter: Ach, hören Sie mir doch auf,... jeden Tag könnte man vor Gift und Galle sterben,... man hat nur keine Zeit dazu.

Der Verlobungsort.

„Du hast dich auf der Reise verlobt — das ist ja überraschend, wo war denn das?"

„Ich weiß wirklich nicht, wie der Tunnel heißt!"

— Beim Rechtsanwalt. Fräulein: Ich bin mit einem Herrn verlobt, doch er weigert sich jetzt, mich zu heirathen. Wozu rathen Sie mir? Rechtsanwalt: Ist der Mann reich? Fräulein: Nein, er hat kein Vermögen. Rechtsanwalt: Nun, dann schreiben Sie ihm einen recht höflichen Dankbrief!

Pantoffelheld.

„Habe ich die Ehre, den Herrn des Hauses zu sprechen?"

„Nee, bedauere, meine Frau ist nicht zu Hause!"

— Angenehme Beschäftigung. „Meine Frau befindet sich einer Erbschaft halber in Frankfurt!" „Das erzählten Sie mir ja schon vor drei Wochen — erbt die denn noch immer?"

— Gute Akustik. Fräulein: „Mein Musikzimmer hat eine vorzügliche Akustik — nicht wahr? Nachbar: „O ja — nebenan hört man keinen Ton!"

— Aus der Schule. Lehrer (zum Schüler): „Hier steht, er legte das Geld fruchtbringend an; wie ist das zu verstehen?" Schüler: „Er kaufte sich einen Obstgarten!"

— Doppelter Gewinn. „Wie kommt es nur, daß die jungen Herren an den Töchtern des Apothekers auf einmal so großen Gefallen finden?" „Sehr einfach. Er hat einen Haupttreffer in der Lotterie gemacht, und dadurch haben seine Töchter so sehr gewonnen!"

— Eine feine Firma. Richter: „Sie sind also angeklagt, Ihren Sozius einen Betrüger und Gauner geschimpft zu haben. Können Sie den Beweis dafür antreten?" Angeklagter: „Aber, Herr Richter, ich werde doch unsere Geschäftsgeheimnisse nicht verrathen."

— Bewunderung. „Fünfzehntausend Mark! Ae' stattliche Mitgift, Herr Kupferstein — aber Ihre Tochter Rebekka is mer doch eppes zu wenig schön!" „Gut — so sag' ich: zwanzigtausend!" „Gott über de Welt! Zwanzigtausend! Nu' is se schon viel, viel schöner ... aber so ganz schön is se doch noch nicht!" „Wie haißt? So sag' ich denn für's allerletzte: fünfundzwanzigtausend!" Freier (entzückt): „Fünfundzwanzigtausend! Gott, Herr Kupfersteinleben, was sein Se for ä' Verschönerungskünstler!"

— Rücksichtslos. „Na, Huberbauer, warum denn so wild?" „Ja, Teifi, soll ma' da net wild wer'n!... Wie Sie ja wiss'n, is mei' beste Sau am Hinwerd'n. Da hat mir der Bader den Rath 'geb'n, ich soll' s' auf d' Landstraß'n leg'n und von an Automobiler z'sammfahr'n lass'n. — Richti', i' bring' mei Sau auf d' Landstraß'n — da kommt schon so a' Stinkkast'n herg'flog'n. J' g'schwind hinter an' Zaun. Jetz' is 's gut — hab' i' mir denkt!... Wissen S', was g'scheh'n is? . . . Ausg'wich'n is er, der Tropf, der miserablige!"

Die Gattin des Politikers.

Frau eines Reichtagsmitgliedes: Sehen Sie, liebe Freundin, meine Rechnungen der Schneiderin und Putzmacherin lege ich immer meinem Manne vor, wenn im Reichstage das Militärbudget debattirt wird; da ist er an so große Summen gewöhnt, daß er nie murrt!

— Sektprotz. Herr (im Laden): „Wünsche Sektgläser." Verkäufer: „Es kann doch etwas Besseres sein, mein Herr?" Herr: „Nein — ist nur für'n täglichen Gebrauch!"

Ein schneidiges Compliment.

„Na, aber, gnädiges Fräulein, wem wollen Sie denn eigentlich wohl begegnen, um Glück zu haben, wenn Sie selbst auf die Jagd gehen?"

— Berechtigter Zweifel. „Länger lasse ich mich nun nicht mehr hinhalten: entweder Sie bezahlen mich jetzt, oder ich gehe aufs Gericht." „Ja, glauben Sie denn, daß man Sie dort bezahlt?"

Spöttisch.

Gast (der ein zersprungenes Weinglas bekommen): „Herr Wirth, mein Weinglas ist nicht wasserdicht."

Ein Mißverständniß.

„Herr Doktor, von vorgestern ist auch noch ein kleiner Rest stehen geblieben —"

„Von vorgestern? Pfui Deibel! Na von mir is er nich — ich trinke stets aus!"

— Originell. Rekrut (aus dem Urlaub kommend und dem Feldwebel einige Würste überreichend): Eine Empfehlung von meinem Vater,... da schickt er eine Todesanzeige von unserem Schwein!

— Widerlegt. Richter (zum Kläger, der von einem Maurer am Bau eine Ohrfeige erhielt): Um welche Zeit war denn das, als Sie von dem Angeklagten die Ohrfeige erhielten?! Kläger: Na, es wird so zehn Minuten nach sechs Uhr Abends gewesen sein! Angeklagter (Maurer): Ich, zehn Minuten nach sechs Uhr am Bau?... Seh'n Sie, Herr Richter, wie er lügt?!

— Ein Philosoph. „Weißt Du, Sepp, i' sag' Dir bloß das eine: Zum Glück hab'n muß der Mensch a' Glück hab'n!"

Ein klassischer Schneider.

„Es steigt das Riesenmaß der Leiber Hoch über Menschliches hinaus."
(Schiller, die Kraniche des Ibycus.)

Schwierige Berechnung.

„Denke Dir, Vetter Edgar, Dein Kamerad Schmettwitz hat mir gestern ewige Treue geschworen." — „Na, wenn er sie Dir nur halb so lang hält, kannst Du zufrieden sein!"

Die Hauptperson.

„Sie sind's, Huberbauer?!... Was führt Sie denn zu mir?"
„J' hab' g'hört, daß des Bild, wo S' mi 'naufg'malt hab'n, an' Preis 'kriegt hat, und da bin i' halt 'komma, 's Geld einz'kassir'n!"

— Ein Trost. Aelteres Fräulein: „Mein Oskar hat mir heute abgeschrieben!... Nun, es macht nichts — telephonisch verbunden mit ihm bleib' ich doch!"

— Boshaft. Baron: „Nicht wahr, Herr Doktor, was für originelle Einfälle mein Sohn hat!" Hofmeister: „Gewiß — besonders in der Orthographiestunde!"

— Umschrieben. Pantoffelheld (zu seiner keifenden Alten): Cenzi ... Cenzi... hör' auf! Sonst kommst Du noch einmal auf meinen Sterbeschein als Todesursache!

— Die kleine Eitelkeit. „Mizi, möchtest Du ein Schwesterchen haben?" — „Ja, Mama, aber Du mußt mir bestimmt versprechen, daß es nicht hübscher wird wie ich."

Aufopferung.

Baron (zu den eintretenden Gläubigern): „Gerade ziehe ich mich an, um meine Braut spazieren zu führen!...So viel Umstände muß man sich Ihretwegen machen, meine Herren!"

— Zukunftsbild. Frau (bei einer Kneipe): Meine Damen, nun muß ich aber nach Hause!... Sonst hält mir mein Mann wieder eine schreckliche Gardinenpredigt!

— Unbegreiflich. Vater (zum Isidor): Was, Du willst Dich in Kohn's Rosa nicht verlieben?... Wo sie mitkriegt 40,000 Mark?! Mensch, ... Du hast doch aber gar keinen Unternehmungsgeist!

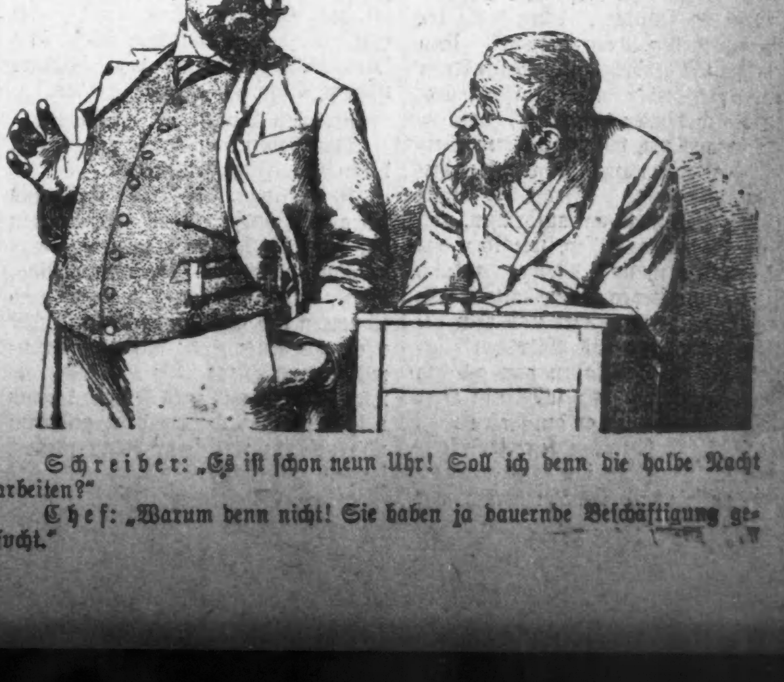
— Beim vierten Mal. „Aber Männchen, zittere doch nicht so, — wir sind ja bald getraut." — „Nach dem „Jasagen" werde ich gewöhnlich ruhiger."

— Darum. Bauer (als im Wirthshause ein Streit entstanden ist, zum Stoffel): Ja, warum redst denn Du nix nein! Stoffel: Ich kann net, ... ich hab' meinen Schlagring zu Hause vergessen!

Immer derselbe.

Frau: „Was hat der Doktor gesagt? Mußt Du in ein Bad?"
Mann (Richter): „Vier Wochen Karlsbad hab' ich bekommen bei Wasser und Grahambrot!"

Guter Posten.



Schreiber: „Es ist schon neun Uhr! Soll ich denn die halbe Nacht arbeiten?"
Chef: „Warum denn nicht! Sie haben ja dauernde Beschäftigung gesucht."

Offen Abends, ausgenommen Mittwochs und Freitags.

VAN BUREN COR-CLARK ST.

Weber's DEPARTMENT STORE

Außergewöhnliche Bargains für den Montag-Verkauf.

Damen-Skirts, Suits, Waists.

3.00 Unterröcke, gemacht aus Sateen, Accordion plaited, alle Farben, genau wie Abbildung — für Montag nur........ 1.98

Dieser Skirt, genau wie Bild, für Montag.

Covert Jackets für Damen, durchaus herrengeschneidert, Strapped Nähte, loser und fest anschließender Rücken, Romaine gefüttert, alle Größen, reguläre $8.00 Jackets, Samstag zu........ 4.98

Geschneiderte Blusen und „Light-Fitting" Suits für Damen, in Panama, Cheviots, Broadcloths und Fancy Mixturen, mit Seide und Satin gefüttert, Plaited Skirts, alle Größen, regulärer $30.00 Werth, spezieller Preis für Montag...... 16.98

Plaited Skirts für Damen, 47 Gores — nur in Panama und Cheviots, Farben: blau, braun, schwarz, perlgrau, Lohfarbe und weiß, regulärer $8.50-Werth, speziell für Montag.......... 5.00

75 Dutzend Lawn-Waists f. Damen, weiß, schwarz und Fancy Farben, Stickerei besetzt, große Leg-o'-Mutton-Aermel, hohlgesäumt, Größen 34 bis 44, $1.00-Werthe, zu.......... 48c

Weiße Lawn Shirt-Waists für Damen, besetzt mit Spitzen und Stickerei, hohlgesäumt und Plaited, große Aermel, regulärer $2.00-Werth Montag zu.......... 98c

Männerschuhe,	Little Gents Schuhe.	Damenschuhe,
Satin Calf, garant. solides Leder, regul. $2.00 Werthe. Montag zu 1.59	Casco Calf, solide Leder-Counter und Sohlen, nur Größen 9—13, Montag zu 79c	Vici Kid. leichte u. schwere Sohlen, 2.25 Werth, Montag, Auswahl zu 1.69

Fancy Schürzen-Gingham, (10 Yards an einen Kunden), Montag, per Yard, 3¾c

Französ. Kid finish. Cambric, alle Farben, speziell Montag, per Yard, 3¾c

30-zöllige importirte Organdies, f. Shirtwaisting, in schwarz, blau, rosa, Nile, roth u. lohfarbig, Montag, Yd. 8c

Droguen, Toilets

Williams Rasirseife, Stück 5c

20 Mule Team Borax, ½ Pfd........ 6c

Palm Olive Seife, Stück... 8c

Eiderdown Complexion Puder......... 9c

Graves' Zahnpulver — nur......... 10c

La Perla Castile Seife, 10-Unz.-Stück.. 10c

Van Dyke's Egg Shampoo, 25c Größe.. 15c

Import. Bay Rum — 25c Größe....... 19c

Peterman's Roach Food, 25c Größe.. 19c

JuvenileSeife, speziell, drei Stücke für... 25c

Swamp Root, reg. $1 Größe, für......... 69c

Lamberts Listerine — reg. $1 Größe für.. 69c

72 bei 90 Bettlaken, mit Naht, (3 an einen Kunden), speziell Montag, Stück 27c

81 bei 90 Muslin Bettlaken, extra Qualität, 3 an einen Kunden), — Montag, Stück 33c

27 Zoll breite Chinaseide, guter 59c Wth., speziell nur für Montag, per Yard 48c

Artikel für den Haushalt etc.

Norway Pine Trittleiter, nett angestrichen — Montag, Fuß 6c

Schwere galvan. Eimer, Montag... 10c

Geflügelnetz, galvanis. nach dem Weben, Montag, Quadratfuß.......... 1c

Weiße Porzellan Tassen und Untertassen, nur f. Montag, Paar........ 4c

4 Qt. Granite Pail mit Deckel, Montag nur........ 25c

Gartenhacke, ganz Stahl, volle Größe, Montag zu.... 19c

Gartenrechen volle Größe Schmiedeisen, Montag zu......... 12c

Waschbrett, — volle Größe — schwere Zink-Reibfläche, am Montag nur 14c

Geblasene Wassergläser — banded, 6 für...... 18c

Wandpinsel — schwarze Borsten, gute Größe, — Montag zu......... 23c

Hygienic Kalsomine, alle Farben, Montag, 4-Pfd. Packet..... 23c

Bleiweiß, — in 12½, 15 und 100 Pfund — Montag, Pfund...... 3½c

Fertig gemischte Hausfarbe, alle Schattirungen — Montag, Gallonenkanne...... 75c

3-fach genähte Hausbesen, gut gemacht, Montag nur 10c

Eine volle Auswahl von Oel, Terpentin, Goldfarbe und Enamels, zu niedrigsten Preisen.

Pitternells Düwel.

Von Louise Schulze-Brück.

Pitternell stöhnte jämmerlich. Au, wie das stach und zwickte, wie das brannte und biß! Nun lag er schon drei Wochen fest mit diesen höllischen Schmerzen im Bein. Die zogen nach dem ganzen Körper, nach Hals und Rücken und Kopf, daß ihm jedes Haar wehthat, und bis in die große Zehe hinunter, die ihm manchmal ganz in Flammen zu stehen schien. Er streckte das Bein ein wenig.

„Himmelkreuzdonnerwettersackerment nochmal!"

Und der Doktor, der kurirte nun an ihm herum, und er hatte schon fünf Flaschen Medizin ausgetrunken, und wenn die Mariann ihn Abends und Morgens mit der Salbe einrieb, dann meinte er doch rein, er müßte in die Luft gehen vor Schmerz. Und alles half nicht. Und der alte Doktor, der hatte auch noch ein ungewaschenes Maul und steifte sich darauf. Pitternell habe sich das Malheur geholt, als er damals vom Viehmarkt kam und mit seinem beduselten Kopf die Beine nicht mehr auf dem rechten Weg halten konnte und im Straßengraben sich ein bißchen ausgeschlafen hatte. Pitternell ballte grimmig eine Faust. — Aber da kam der Schmerz schon wieder, der Ischert (Ischias), oder wie der Doktor es nannte, der im Bein saß und von da durch den ganzen Pitternell kariolte wie eine Ratte durch ein Wasserrohr.

„Kotzdonner und sieben Millionen Düwel!"

„Mariann," schrie er, ganz heiser vor Wuth, „Mariann!"

Die Frau war nicht da. Die machte sich jetzt gute Tage. Ja, die Weibsleute! Wenn man nicht immer und ewig hinter denen ist, wie der Hund hinter den Schafen, dann werden sie üppig. Pitternell hatte die seinige gut im Zaum gehalten in gesunden Tagen. Die durfte nicht mucken und mußte kuschen und sich ducken. Und wenn er mal mit schwerem Kopf und unsicheren Beinen heimkam, dann sollte die sich unterstehen, was zu sagen! Und er paßte ihr gehörig auf. Seine Frau konnte sich keinen dicken Kaffee kochen und Kandiszucker dreinthun, daß er oben herauskam, wie die anderen Weiber. In seinem Haus da trank er den dicken Kaffee, und die Frau, die konnte sich den Satz noch mal aufbrühen, und er aß die guten Bissen, wie ihm das als dem Herrn und Meister zukam. Mit einem eisernen Besen hatte er alle Tage sein Haus gekehrt und rein gehalten und hatte das Bibelwort befolgt, das er am besten von all den Sprüchen wußte: „Er soll Dein Herr sein!" Nun konnte er den Besen nicht mehr halten. Nun mußte er froh sein, wenn die Mariann ihn sanft anpackte und hantirte und um ihn herum war und ihm manchmal einen Schnaps zukommen ließ, den der Filou von Doktor ihm streng verboten hatte und ein ordentliches Stück Pökelfleisch, damit einem nicht ganz flau und elend im Leibe wurde von dem ewigen Haferbrei. Und mit ingrimmigem Zorn hatte er der Mariann das Versteck seines Sparstrumpfes weisen müssen, denn natürlich die Krankheit kostete Geld, und all die schönen blanken runden Thaler — die hatte nun die Mariann gesehen, und nun würde sie ihm anliegen um ein neues Sonntagskleid und ein Umschlagetuch und eine Haube, was alles sie schon seit Jahren nöthig zu haben behauptete. Aber er gab nichts, keinen rothen Groschen gab er. Den Strumpf hatte er jetzt in seinem Bett und schlief darauf, und wenn etwas daraus geholt werden mußte, dann sah er mit tausend Augen zu, daß nichts fortkam, und über jeden Pfennig mußte sie Rechenschaft ablegen. Aber freilich, so auf alles aufpassen konnte er nicht aus seinem Bett heraus; er schnupperte mißtrauisch in die Luft — aus der Küche roch es nach Kaffee: da saß jetzt sicher die Mariann und tratschte mit der Nachbarsfrau, die er nun schon gar nicht ausstehen konnte — das war so eine Fixe, immer mit dem Mund voran, daß man merkte, ihr Mann, der hielt ihr nicht gehörig den Daumen auf. Da thaten sich nun sicher die Weiber den Guten an, und er mußte hier liegen und den vermaledeiten Ischert aushalten.

Gar unliebsam war er anzuschauen, als er so in dem zerwühlten Bett lag, mit mißtrauischen Augen schielend, das bläuliche Gesicht von einem vier Wochen alten Stoppelbart umrahmt.

Und das fand die Nachbarin auch, die eben hereinkam mit seiner Frau, um einmal nach ihm zu sehen. Sie brachten einen starken Kaffeeduft in's Zimmer mit, und die Nachbarin wischte sich noch im Hineinkommen zufrieden den Mund mit dem Handrücken ab.

„Jesses, Jesses, Nachbar," sagte die Frau begütigend, „nu haltet Euch doch gelassen! Ihr habt auch gar zu ein giftiges Geblüte. Das macht, die Gall' läuft Euch allewege über in's Blut. Da könnt Ihr den Grämer (Gram, Schmerz) nicht loswerden."

Pitternell knurrte in sich hinein: „Das haben die Weiber gut sagen, denen kein Finger wehthut."

„Kein Finger wehthut? Unsereins hat auch schon sein Theil ausgestanden auf derer Welt. Aberst wenn uns was wehthut, da is das dene Mannsbilder engal, und sie lassen uns liegen und kümmern sich nich um uns. Wißt Ihr noch, wie Eure Frau mit dem Grimmatischmus gelegen hat un nich gewußt, wie sie nur enen Finger krumm machen sollt, und Ihr habt geschennt und geflucht und habt haben wollen, sie soll aufstehen?"

Pitternell that einen Fluch.

„Ja, ja, das hört einer dann nachher nich gern! Sein ganz Leben lang muß unsereiner für die Mannsbilder schaffen und sich abstrapeziren, und denn soll man auch noch immer 's Maul halten. Eure Frau, die is zu gut, Nachbar, die läßt sich von Euch zu viel kujeniren, da seid Ihr so einer geworden, der meint, er hätt's Pree und könnt auf einem herumtrampeln. Ich mein's gut mit Euch, Nachbar! Verdienen thut Ihr das ja nich. Ich ha schon viel wüschte Männer gekannt, aberst Ihr seid doch der ärgste."

„Himmelkreuzsakra — — — au, au!"

„Seht Ihr's nu, Nachbar? Ihr dürft nicht so gottlos fluchen und raseniren. Ihr solltet emal die kluge Frau von Gunzenhausen kommen lassen und sollt Euch den Grämer besprechen lassen und mit Zymbedie (Sympathie) kuriren. Ihr wißt doch, daß sie den Wirth aus der Kron gesund gemacht hat, der zwei Professors aus der Stadt gehabt hat und hunnert Dahler bezahlt."

„Die wird's auch nich für nix thun," knurrte Pitternell mißtrauisch.

„Nee, das wird se wohl nich," sagte die Nachbarin trocken. „Ich glaub nich, daß sie's für en Extraplaisier estimirt, drei Stunden von Gunzenhausen erüber zu kommen, um Euren Grämer zu kuriren. Aberst wenn Ihr nich wollt — dann könnt Ihr das ja machen, wie Ihr wollt."

Sie ging fort, und Pitternell hatte Zeit, zu liegen und sich die Sache zu überlegen. Er that es mit Grimm und Groll, mit Gift und Galle.

Es ist wahr, Pitternell war all sein Lebtag ein Schlimmer. Beinahe von dem Augenblick an, wo der Pastor ihn in die christliche Gemeinschaft aufgenommen hatte und ihn mit dem schönen Namen Petrus Kornelius getauft und sich fast erschreckt hatte über das wüthende Geschrei des Täuflings, bis zu dem gegenwärtigen Tag, wo er nun schon das erste halbe Jahrhundert seines Lebens hinter sich hatte.

Und wer weiß, was in dem zweiten passirt wäre, wenn nicht der Grämer gekommen wäre und versucht hätte, ihn mürbe zu machen. Einstweilen freilich ließ er sich noch nicht mürbe machen. Aber als es alle Tage schlimmer wurde, statt besser, und der Doktor, dem freilich Pitternell nichts von den genossenen Schnäpsen und verbotenen Fleischtöpfen sagte, ihm auch nicht helfen konnte und zuletzt, da er den mühsam gebändigten Zorn und Groll wieder so recht austoben ließ, die Anfälle fast unerträglich wurden, da gab er doch klein bei, zumal da die kluge Frau von Gunzenhausen zufällig an diesem Tag im Dorf war und in der Krone eingekehrt. Pitternells Frau ging nach der Krone, um sie zu rufen. Sie ging langsam in schweren Gedanken. Nun wurde ja wohl ihr Mann wieder gesund. Und dann fing das alte Leben von Neuem an. Dann fluchte er wieder durchs Haus und sah ihr auf die Finger und in die Töpfe und zählte ihr jeden Pfennig vor und kam Abends nicht aus dem Wirthshaus, und wenn er endlich kam, dann fand er nicht ins Bett und Morgens nicht heraus. Wie es jetzt war, so war es besser. Daß Pitternell tüchtig Schmerzen ausstand, das war doch eigentlich eine gerechte Strafe für all seine Sünden, und der Doktor hatte ja auch gesagt, an's Leben ginge das nicht. Warum sollte er also nicht noch länger etwas Buße thun? Buße war nöthig und nützlich, und wie sollte denn ihr Pitternell einmal in die ewige Seligkeit eingehen, wenn er nicht für seine vielen Sünden Buße that? Es wäre besser, wenn die weise Frau nicht käme, und ihr Pitternell büßte noch eine Zeitlang ab. Aber Frau Mariann war ein braves Weib. Eine Andere wäre vielleicht vor der Krone noch flugs umgekehrt. Sie that's nicht. Sie ging hinein, wenn auch schweren Herzens und betrübten Gemüthes. Da saß die kluge Frau am Tisch, hatte eine reichliche Mahlzeit vor sich stehen und aß und trank gemüthlich. Zagend trug sie ihr Anliegen vor. Und wie es eigentlich kam, wußte sie nicht recht, aber die Frau, die sie mit klugen, runden Vogelaugen aus einem alten, verschrumpelten, aber rothbackigen Gesichtchen ansah, die lockte so nach und nach alles aus ihr heraus, ihre Befürchtungen und Kümmernisse und die Liste von Pitternells Sünden und Thaten.

„Jo, jo," nickte die weise Frau, „eso sind die Mannsbilder. Erst do meinen sie, sie könnten und dürften alles, was sie wollten, und was ihnen Spaß macht. Nachher, wenn die Straf kommt, dann wollen sie die auch nicht annehmen, dann wehren sie sich dagegen und machen das immer noch ärger. Und so is das auch mit Eurem Mann. Aberst ich ha schon mehr wie ennen zahm gemacht und kurirt. Und wenn er nich klein beigeben will, da muß er dererscht noch en bißchen zappeln. Nu macht Euch keine Sorgen und geht heim und sagt Eurem Mann, daß ich hernacher käme! Wenn ich Euren Mann kuriren thu, denn kurir ich ihn gleich so, daß er dernacher en ganz manirlicher und orntlicher Mensch is, wenn ma das noch fertig bringen kann."

Pitternells Frau sah ungläubig auf die Alte. Aber die nickte und lachte, daß die tausend Runzelchen in ihrem Apfelgesichtchen sich alle zogen.

„Jo, jo, Frauchen! Unsereiner, der muß auch was mehr können wie Kirschen essen."

So ging Pitternells Frau heim, ein bißchen leichteren Herzens. Freilich, wie man ihren Pitternell zu einem manirlichen und ordentlichen Menschen kuriren sollte, das wollte ihr nicht recht klar werden. Aber solch kluge Frau, die mußte doch wirklich mehr können als Kirschen essen.

Daheim lag Pitternell und wartete. Die kluge Frau nahm sich Zeit, es eilte ihr nicht. Erst als es schon stark dämmerte und Pitternell vor Zorn und Ungeduld schier verging, kam sie. Und es wurde Pitternell ganz seltsam zu Muthe, als sie vor seinem Bett stand und die runden Augen scharf auf ihn richtete, während er die Geschichte seiner Krankheit erzählte und dazwischen ächzte und stöhnte, wenn die Schmerzen gar zu arg wurden.

„Wie das an ennen fliegen kann, das möchte ich wohl gerne wissen," stöhnte er zuletzt.

Die runden Augen der klugen Frau schienen plötzlich größer zu werden und fingen seltsam an zu glühen.

„Wie das an ennen fliegen kann," wiederholte sie. „Fliegen thut das nich an ennen, das kann enne Schickung von unserem Herrgott sein, wenn ma sich nämlich gut mit ihm steht, und er will ennen eine Prüfung auferlegen. Das is bei allen frommen und heiligmäßigen Menschen so, und da is so enne Krankheit eine Schickung. Aberst es kann auch von ennen Annern kommen. Wenn nämlich unser Herrgott merkt, daß so enner en ganz verstockter Sünder is und Missedhäter, und allens nutzt nix und thut ihn nich bessern, denn" — und hier wurde ihre Stimme feierlich und ihre Augen wurden noch runder und größer — „denn gibt er ennen von den gefallenen Engeln Vollmacht und Erlaubniß, und denn thut der enne Fahrt aus der Hölle auf die Welt, und dann sucht er sich den Menschen auf, und wenn er ihn irgends finden thut, wo er Gewalt über ihn hat, denn —"

„Denn . . ." stöhnte Pitternell.

Aber die kluge Frau redete nicht weiter. Sie hatte genug gesagt und überließ es Pitternell und seiner Frau und der Nachbarin, die auch da war, sich das Uebrige auszumalen nach ihrer Phantasie.

„Und nu werd' Ihr ja selber wissen, von was das kommen kann."

„Es wär der Ischert, sagt der Doktor," brummte Pitternell mit einem Versuch, gegen diese Auslegung zu revoltiren.

„Ha, die Dokters!" sagte die kluge Frau. Und ihre ganze Verachtung für diese Sorte lag in den Worten: „Sagen kann enner leicht was. Aberst helfen! Das is es! Hat er Euch denn vom Ischert helfen können? Liegt Ihr nu nich schon dreiundzwanzig Dage und zehn Stunnen fest, und thut Euch das nich alle Dage wehe? Is das nich, als ob's höllische Feuer in Euch brennen thäte?"

Pitternell rechnete nach. Sakrament, das stimmte schon. Auf die Stunde. Dreiundzwanzig Tage waren's ja und zehn Stunden auch, daß er sich hingelegt hatte . . .

„Wenn der Dokter weiß, was Euch fehlt, dann laßt Euch doch auch von ihm kuriren!"

Die kluge Frau kramte ihre Sachen zusammen.

Pitternell bekam es mit der Angst. Wenn sie nun fortging, ihn liegen ließ in seinen Schmerzen?

„Nee, nee! nu bleibt da!"

Aber die kluge Frau blieb stehen:

„Nee, nee! Glauben müßt Ihr haben, sonst kann ich da nix an. Wenn da 'n Düwel in Euch gefahren is, denn is das enne schwere Sach'!"

„'N Düwel!"

Pitternell fühlte, wie seine Haare sich sträubten. Die Nachbarin kreischte laut auf, und Pitternells Frau fuhr erschrocken zusammen.

„Ja, 'n Düwel! Und vielleicht noch mehr als einer. Das kann ich noch nich wissen. Wollt Ihr nu, oder wollt Ihr nich? Macht's kurz, ich ha keine Zeit! Meint Ihr, ich könnt da sitzen und warten, ob das Euren Düwel paßt!"

Pitternell schnappte nach Luft. Aber er nickte. Er war mit allem einverstanden. Da konnte freilich der Doktor nicht helfen, wenn das so um ihn stand.

Die kluge Frau that ihren Mantel ab und schlug die Aermel hoch. Aengstlich sah Pitternell ihr zu. Was gab das jetzt?

„So, nu muß ich emal das Bein sehen," sagte sie.

Kopfschüttelnd stand sie da.

„Was is das denn auch für enne Art! Ihr dürft nicht auf Federn liegen, Ihr müßt auf einem Haferspreusack liegen. Ich seh' schon, ich ha recht gehatt mit dem Düwel. — Und der will sich jetzt breit machen und resaunen und will Euch fuchtig machen. — Paßt nur emal auf!" Sie drückte gegen eine geröthete Stelle an Pitternells Bein, daß er vor Schmerz laut aufschrie.

„Seht Ihr wohl, seht Ihr wohl!"

Ihre Finger hatten Kraft und waren unbarmherzig. Bald hier, bald da fanden sie die schmerzhaften Stellen. Und dann sagte sie gewichtig:

„Der Düwel hat schon gut gewirthschaftet in Eurem Bein. Der is drin auf und runter kariolt und hat sich eine schöne Erlustirung drinnen gemacht. Da is alles drin rum und um geworfen und is verentzünd' und verschwärt. Der sitzt gut feste da in. Da werd' ich meine Noth han, den eraus zu kriegen."

Sie zupfte ihre Aermel herunter und setzte sich in den Großvaterstuhl. Dann begann sie, feierlich zu reden:

„Das is eine schwere Sach! Und eh ich anfangen kann, Euch zu kuriren, da muß ich Euch reinen Wein einschenken, von wegen daß Ihr wisset, wie es um Euch steht und was Ihr aushalten müßt. Da hat sich in Euer Bein der Düwel festgesetzt und hat sich schon ennen Weg gemacht erauf bis an Euer Herz, und da is er schon ganz nächst bei, und wenn er da ganz bei is, dann kriegt er das Herz zu packen und drückt Euch das ab, und dann seid Ihr hin, eh man eine Hand aufhebt. Ich kann Euch den Düwel austreiben. Aberst da sind zwei Sachen zu bedenken. Erstemals wenn ich das thu, dann dürft Ihr keinen Schnaps mehr trinken, nich einen Troppen mehr, und das nich nur während der Zeit — nee, Euer ganz Leben lang nich mehr. Denn mit dem Schnaps is der Düwel in Euch erein geschluppt und weiß nu den Weg, und wenn ich ihn nu austreib, dann lurt der doch in der Näh erum, und dann thäte der wieder ereinschluppen, und dann wäre das alle mit Euch, und er hätte Euch gleich am Schlafittchen und führ aus Euch ab.

„Und das Andere wäre das, daß Ihr auch Euren Geiz- und Zornteufel alleweile und immerzu in der Näh luren habt, und wenn Ihr den nicht bekriegen und besiegen thut, denn is das grad so schlimm für Euch wie das Andere. Das is eine verzweifelte Sach, und ich ha noch nich oft in meinem Leben so was erlebt. Drei Düwels für einen einzigen Menschen — ich wollt nich in Eurer Haut stecken und wollt nich Euer arm geschlagen Frau sein."

Sie stand auf.

„Ich geh nu. Und morgen Abends da komm ich wieder. Bis dann müßt Ihr Euch das überlegt ha'n. Mit die Düwels is nich zu spassen."

Pitternell lag in seinem Bette wie auf einem feurigen Rost. So, als ob ihm der Düwel schon das Herz abgedrückt hätte und er wäre schon in der untersten Hölle und würde gebraten. Oft und oft hatte der Pastor schon die Gemeinde und ihn also mit im guten und im schlimmen ermahnt, ihnen auch Teufel und Höllenstrafen vorgeführt. Aber auch Pitternell hatte dann immer gedacht, daß das noch lange hin sei. Daß immer noch Zeit sei, sich zu bekehren und Buße zu thun und nüchtern und fromm zu leben, und daß der Himmel hoch sei und die Hölle weit.

Aber nun! Nun hatte ihn der Leibhaftige, nun hatte er ihn in Gewalt, nun fing die Strafe an dafür, daß er dem Schnaps mehr zugesprochen, als gut war, und daß er seine Frau schlecht behandelt hatte.

Ja, das hatte er. Das sah er selber ein, zum ersten Mal in seinem ganzen Leben. — Es kam ihm hart an — er wehrte sich dagegen vor sich selber. Aber wie er sie so da herumhantiren sah — während sie immerzu sorgenvoll und kummerschwer nach ihm herübergucktе, da stieg es so langsam in ihm auf, daß er wohl hätte ordentlich gegen sie sein können — nicht immer hinter ihr her wie ein Schießhund, nicht immer mit Knurren und Murren, mit Fluchen und Schelten und manchmal noch mit Schlimmerem, daß er ihr hätte auch wohl mal was vergönnen können, ein Plaisier oder einen neuen bunten Lappen, woran die Weibsleute nu mal ihren Spaß haben.

Ja, ja, wenn man so einen unheimlichen Feind in sich spürt, dann sieht man auf einmal alles anders an und im richtigen Licht, da kommen einem die Gedanken, die man sonst nie hat, und alles, was einem sonst als ganz richtig vorgekommen ist, und als ob es gar nicht anders sein könnte, das hätte man doch vielleicht anders machen können.

„Sackerment!" . . . Aber Pitternell unterdrückte das Fluchen. Nee, das wollte er sich abgewöhnen, das war ja nur so aus dummer Gewohnheit, gerade wie das Schnapstrinken. Ein Säufer war er nicht, das konnte ihm keiner vorwerfen. Er trank gern einen Starken — freilich that er das. Wenn er sich so recht geärgert hatte, dann that ihm der Schnaps gut. Aber so war er doch nicht darauf erpicht, daß er das nicht hätte lassen können, zumal wenn es an's zeitliche Leben und um die ewige Seligkeit ging.

Aber nie mehr einen Schnaps! Nie mehr! Hart war das doch. Aber was konnte er denn wohl machen? Wenn er doch nicht mehr gesund wurde, dann war's doch zu Ende damit. Dann war's schon besser, zu leben, zu leben ohne Schnaps — als zu sterben mit dem Schnaps. —

Und als die kluge Frau kam und ihn feierlich fragte, ob er sich entschlossen habe, da sagte er ein wehleidiges Ja. Und dann mußte die Frau zwei Kerzen anzünden, und die kluge Frau stellte sie auf den Tisch an das Bett und murmelte feierliche Worte, die freilich Pitternell nicht verstand, die aber darum um so eindrucksvoller wirkten. Und dann bekam er einen Trank ein, der schmeckte so gallenbitter, daß er wohl dem Teufel mißfallen mußte, denn er rumorte darauf gewaltig in Pitternells Eingeweiden. Dann aber kam die Hauptsache. Der Bader mußte kommen und den ganzen Pitternell von oben bis unten in — Brotteig einwickeln, und darin lag er nun wie ein großer Klumpen eine ganze Nacht hindurch, und der Schweiß rann ihm stromweise vom Gesicht, und er spürte eine Hitze, als ob er wieder in der Hölle wäre, und was er auch in seinem Leben an Boshaftigkeiten begangen hatte, was er mit Fluchen und Schnapsen gesündigt hatte, das büßte er alles in dieser Nacht, während der Düwel in ihm rumorte und resumte und keinen Ausweg fand, um aus ihm herauszukommen; denn über Pitternells Mund, Nase und Ohren hatte die weise Frau eine kräftige Sympathie gesprochen, so daß er da nicht herauskonnte.

Und wenn es Pitternell nicht so kräftig ernst mit seinem Entschluß gewesen wäre, dann wäre er ihm wohl in dieser Nacht untreu geworden; denn das, was er ausstand, das hätte ein Lamm zu einer wüthenden Wildkatze machen können.

Am Morgen kam dann die weise Frau wieder. Und nun kam der feierliche Augenblick, nun löste sie die Sympathie von Pitternells Mund, und — einen lauten Krach that es, ein Klötern und Prasseln, so arg, wie es nur eine kräftige Kuhkette machen kann, die von einem festen Weibsfuß hin und her gestoßen wird — ein Wassereimer flog um und mit einem Platsch in die Stube, daß es eine wahre Ueberschwemmung gab, und allerhand Geschirr kollerte und krachte.

Da merkte Pitternell, daß der Düwel wahr und wahrhaftig ausgefahren war aus ihm, und daß er einen teuflischen Gestank hinterließ nach Pech und Schwefel, der noch einen ganzen Tag andauerte, so lange das Pech und die Schwefelspäne auf dem Küchenherd schwelten, — und als dann der Bader ihn aus dem Brotteig herausschälte, in dem er ein Dampfbad gekriegt hatte, heftiger und länger, als alle Doktors der Welt eins ersinnen konnten, und ihn abgerieben und ihn in ein frisches Bett gelotst hatte, ach, da war ihm wohl. Ja, der Düwel war fort — er spürte keinen Schmerz mehr in seinem Bein — ach, er hätte hüpfen mögen, tanzen, springen; aber er mußte ruhig liegen, ganz ruhig liegen, denn die kluge Frau erklärte ihm, der Düwel sei nun weg, aber nun müßte erst all' das Verschwärte in dem Bein ausheilen, was er da angerichtet hätte. Dafür mußte er Thee trinken und Birnenmus und Haferbrei essen, viele Tage lang — und konnte sich in dieser Zeit, da die Schmerzen gering waren, in der christlichen Geduld und Mäßigkeit in Speis' und Trank üben und es überwinden, daß sein Sparstrumpf um ein gut Theil leichter war, weil die kluge Frau einen ganzen Haufen Thaler gekriegt hatte für die Teufelaustreibung . . . .

Pitternell ist kein Heiliger geworden und kein sanfter Heinrich. Ihm kommt es auch wohl mal schwer an, sein Versprechen zu halten. Aber dann denkt er daran, wie der Düwel in ihm rasaunt und rumort hat, und daß er ganz gewiß noch irgend wo auf der Lauer liegt. — Und er schlingt das Sakerment herunter, das schon halb auf seiner Zunge ist, und geht standhaft am Wirthshaus vorbei, und ein neues Sonntagskleid hat seine Frau schon lange.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

J. u. P. Coats' Best 6 Cord Spulen-Zwirn, schwarz und weiß (3 Spulen an jeden Kunden) Von 8—11 Vor., Sp. 2c Main Floor.	Cuticura Seife, — Montag, im Parfüm-Departement, von 9 bis 11 Vormittag, per Stück 10c Main Floor.	32zöll. feine seidegestreifte Shirtings, feine Oxfords und Cheviots, eine große Auswahl Farben, 25c die Yd. wth., Yard..... 8½c 2. Floor.	36zölliger gebleichter Fruit of the Loom Muslin, der echte, von 8 bis 10 Vormittags, Yard, 5½c 2. Floor.
Tennis Flanell, — Rock Patterns, mit gehäkelter Kante, and. verlangen 29c 18c 2. Floor.	Cambric-Röcke für Damen, mit 4 Reihen Torchon Spitzen-Einsatz, 69c 2. Floor.	Seersucker waschbare Damenröcke, breiter Flounce, — sollten 39c bringen, speziell für nur.... 22c 2. Floor.	Kurze Kimonos, — von fancy gemustertem Lawn, für Montag, nur, 15c 2. Floor.
No. 40 weißes doppelseitiges Liberty Atlas-Band, gerade richtig für Sommer-Halstrachten, — alle verlangen 12½c dafür, nur Montag, Yd.. 7½c Main Floor.	No. 5 gute Qualität schw. Sammetband, Atlas-Back, beste gew. Kante, echtschw., sehr beliebt f. Kleiderbesatz, 10c Werthe, Yard..... 3½c Main Floor.	Blaue Denim Brownie-Ueberhosen für Knaben, alle Gr., sp. 17c. Kniehosen für Knaben, von fancy dunkelfarbigen Cheviots, speziell, 8c 3. Floor.	Reinwollene Anzüge für Knaben, doppelknöpfige und Norfolk-Facons, wirkliche $2.50-Werthe für $1.29 3. Floor.
Beliebte Fabrikate in Korsets, Dutz. von Facons, $1 bis $2 Werthe, auf speziellem Bargain-Counter, für nur.... 48c 2. Floor.	R u. G grade Front Korsets, von feinem Batiste, — überall für $1 verkauft, am Montag — für nur.... 39c 2. Floor.	Muslin Korset Covers für Damen, — eng anschließend, mit Spitzenkante am Hals, ein Leader für Montag, zu......... 4c 2. Floor.	Vici Kid Schnürschuhe f. Damen, hervorst. Sohlen, Militärabsätze, alle Größen, immer zu $1.50 verkauft, für..... 89c 4. Floor.
Hübsch gestreifte Kammgarnhosen f. Männer, in dunklen Farben, Sorte die immer für $2 verkauft wurde — Montag für... 1.29 3. Floor.	Schwere gestreifte Kammgarn Männer Arbeitshosen, andere verlangen $1.25, am Montag für nur 69c 3. Floor.	Hübsche Vergißmeinnicht, 3 Dutz. im Bündchen, 5c. Große Bunde mit mit Rosen-Laubwerk, gewöhnlich zu 10c verkauft, für........ 4c 3. Floor.	Hübsche Rosen, 3 im Bund, andere verlangen 19c dafür, Montag, per Bund für nur 5c 3. Floor.
36zöll. gemustertes schw. Spun Glas Rockfutter, stainleß gefärbt, wirkl. 12½ Werthe, — am Montag, die Yard für........ 5c Main Floor.	Import. natürl. reinleinener Tailors Canvas, sheer Gewebe, sehr elastisch, die 25c Qualität — speziell, Yard... 14c Main Floor.	Schwarz und weiß gestreifte Oxford Arbeitshemden für Männer, fester Kragen, alle Größen, 25c Main Floor.	Extra schwere gemischte Halbstrümpfe für Männer, alle Größen, sehr spezielle Werthe, — drei Paar für..... 25c Main Floor.
Bibs für Babies, von feinen, weichen Stoffen gemacht, für morgen zu nur 2c 2. Floor.	Rogers A 1 silberplattirte Sugar Shells und Buttermesser, nur morgen, Auswahl 5c Basement.	Schwere silberplattirte Tafelmesser, 7c; Suppenlöffel, dreifach silberplattirt auf Nickel, speziell für......... 9c Basement.	Midland Marke feine frühe Juni-Erbsen, speziell, — per Büchse für 7c 6. Floor.
Damen-Vests, tief ausgeschn. Hals u. ohne Aermel, in nur taped Arme u. Schulter, von 8 bis 10 Vorm. — für........ 4c 2. Floor.	Weiße gest. Korset Covers für Damen, hoher Hals u. lange oder kurze Aermel, von 9 bis 11 Vormittags, nur... 12½c 2. Floor.	2×2½ Yds. gebl. Utica Betttücher, gebügelt u. torn, 49c; 2½×2½ Yds., gebleichte Betttücher — speziell.... 33c 2. Floor.	Schwarze China Seide, reiche glänzende Appretur, f. Waists u. Kleider, völlig 35c werth, die Yard für..... 17c Main Floor.

Dr. Carl Pusheck.

Schmerzen, Schwäche, Niedergeschlagenheit, Gedächtnißschwäche, oder auch **Rheumatismus, Blut-, Haut-** oder **Nervenleiden, Katarrh, Herz-, Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten** — und bei Frauen die vielen Frauen-Leiden — **verkürzen das Leben, machen frühzeitig unbrauchbar und verbittern das Dasein.** Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten, und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren Vibriren, je nach Bedürfniß, frei, und beziehen sich die Kosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Dr. C. PUSHECK, 192 Washington Str. nahe Fifth Avenue.

Sprechstunden täglich von 8 bis 6. Dienstags bis 9 Abends. Sonn- u. Feiertags geschlossen.

Push-kuro in allen Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. Preis $1.00.

Cold-Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten u.s.w. Preis 25c.

North Tonawanda, New York. Route 13, R. F. D., Aug. 10, 1904.

Push-kuro hat mich vollständig kurirt. Ich litt über 30 Jahre an Unverdaulichkeit (Dyspepsia), hatte fürchterliche Schmerzen in der Magengegend, in der Brust und im Rücken. Manchmal waren die Schmerzen so heftig, daß ich es Nachts nicht im Bette aushalten konnte. Ich gebrauchte alle angepriesenen Mittel und Patent-Medizinen, einige verschafften Linderung auf kurze Zeit, kurirt hat mich keine, und ich gestehe, daß ich auch im Anfang etwas mißtrauisch gegen Push-kuro war. Aber ich verspürte bald die wohlthätige Wirkung und nach dem Gebrauch von vier Packeten war ich vollständig geheilt, und habe nun seit einem halben Jahre keine Schmerzen mehr. Mein Appetit ist gut, ebenso meine Verdauung, bin 64 Jahre alt. Es kommt mir vor, als wie ein Wunder, und kann ich Allen dieses Mittel empfehlen. Frau Reichert, unsere Nachbarin, berichtet auch, daß ihr das Mittel außerordentlich gut thut. Mit Gruß, John F. Brauer.

John F. Brauer.

„Unser Halunke".

Man erzählt sich in Washington eine gute Anekdote von einer Unterredung zwischen Präsident Roosevelt und Sekretär Hay, die vor einigen Monaten stattfand, als die Asphalt-Trustfrage wieder brennend wurde. Sekretär Hay war beim Präsidenten und gab ihm eine Darlegung der Streitfrage. Nachdem er geendet, fügte er noch hinzu, die Erfahrung habe ihn gelehrt, daß es bei diesen Kontroversen mit lateinisch-amerikanischen Republiken (in diesem Falle Venezuela) gewöhnlich darauf hinauskomme, daß ein ameri-kanischer Lump mit einem lateinisch-amerikanischen Lumpen kollidire. Der Amerikaner wolle eine Konzession ergattern und gebe allerhand Zusicherungen, die er nicht zu halten gedenkt. Der lateinisch-amerikanische Lump benutze dann seine amtliche Stellung, um mit Hilfe der hinter ihm stehenden Regierung dem amerikanischen Lumpen die Beute wieder abzujagen. Dann komme der amerikanische Lump und verlange, daß seine Regierung für ihn eintreten solle. „Hm," meinte der Präsident, „was ist denn in einem solchen Falle zu machen?" Sekretär Hay zuckte die Achseln und erwiderte, man könne da eben wohl nur das thun, was Senator Chandler einmal gethan habe, als ihm mitgetheilt wurde, daß zwei Leute, die aber beide Halunken seien, sich um eine Stellung bewürben. Chandler fragte nämlich sarkastisch: „Welcher von beiden ist unser Halunke? Den müssen wir unterstützen!"

— Offenherzig. — Schwiegervater inspe: „Werden Sie auch meine Tochter ernähren können?" — „Gewiß, das hängt ganz von ihrer Mitgift ab."